



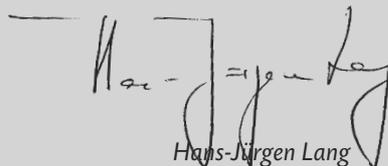
Weihnachtskrippe in der Pfarrkirche St. Lambertus und Laurentius in Langenberg

*Im Namen des Kollegiums wünsche ich allen
Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern,
allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den
Ehemaligen und Freunden des Johanneums den*

*Frieden der Weihnacht
und für das Jahr 2014
Gesundheit, Glück
und Gottes Segen.*

*Mit diesen Wünschen verbinde ich einen herz-
lichen Dank an alle, die unsere Arbeit mit Rat
und Tat unterstützt haben.*

Wadersloh, im Advent 2013



Hans-Jürgen Lang



VORWORT

Aufeinander achten – achtsam miteinander umgehen

Dieses Jahresmotto wird im Schuljahr 2013/2014 unsere pädagogische Arbeit an der Schule begleiten und soll auch über den Unterricht hinaus in das Leben unserer Schüler, ihrer Eltern und der Lehrkräfte wirken. Gerade in einer Zeit, wo die digitalen Medien immer mehr die zwischenmenschliche Kommunikation und sozialen Netzwerke zu dominieren scheinen, wollen wir innehalten, hinsehen und den Blick für den anderen neben uns schärfen.

Als eine Schule, die ihre franziskanische Tradition lebendig halten will, ist es uns ein Anliegen und eine Verpflichtung gegenüber den Werten des Heiligen Franziskus, unsere Schüler nicht nur für die Anforderungen von Universitäten und Betrieben im Hinblick auf Leistungsbereitschaft und kognitive Fähigkeiten gut auszubilden, nein, es ist uns ebenso wichtig, in ihnen auch den Blick und ihr Herz für den anderen an ihrer Seite, für gesellschaftlich Benachteiligte, körperlich oder seelisch in ihren Möglichkeiten behinderte Menschen zu wecken.

Natürlich ist auch unsere Schule keine Insel der Seligkeit, auf der es keinen Neid, Streit, Ärger oder gar Mobbing gibt. Auch am Johanneum wird zwischen Schülern gestritten, werden im Konfliktfall auch einmal unbedachte Worte gesprochen oder unüberlegte Taten vollbracht, die andere verletzen und bedrücken. Wir sind fehlbare Menschen – und doch spüren Besucher der Schule, dass das Zusammensein und der Umgang miteinander im Unterricht und

auf dem Schulhof, auf den Fluren, vor dem Lehrerzimmer oder im Sekretariat insgesamt von einer Kultur des Respekts vor dem anderen, der persönlichen Begegnung und dem Interesse aneinander und für den ganzen Menschen geprägt ist.

Die Form, in der wir an unserer Schule den Franziskustag begehen, soll unsere Schüler diesen programmatischen Anspruch mit allen Sinnen erfahrbar machen. So machten wir uns im Oktober gemeinsam als Schulgemeinde zu Fuß auf den Weg zum Gottesdienst in Liesborn, den wir zusammen mit franziskanischen Patres feiern konnten und der ganz unter dem Motto des fairen Handelns stand. Unsere Schüler sammeln oder arbeiten für diesen Tag für das Schulgeld von Aidsweisen in Uganda, damit diese Kinder eine Schule besuchen können und somit eine Zukunft haben. Wir feiern aber auch gemeinsam den Namenstag unseres Heiligen als Fest unserer gelebten Gemeinschaft am Johanneum, die in diesem Jahr für alle Beteiligten auch kulinarisch zu erleben war. Alle Klassen der Sekundarstufe I hatten mit einem Startkapital von 20,00 Euro aus fair gehandelten Zutaten Kuchen, Getränke und kleine Snacks zubereitet, die in einem Basar der Möglich-



keiten von allen probiert und getestet werden konnten. Es war ein fröhlicher und harmonischer Tag für uns alle, der unser Zusammengehörigkeitsgefühl stärkte und sowohl für Kakaobauern in Südamerika als auch für Aidskinder in Afrika etwas Gutes brachte, ganz im Sinne von Franziskus:

Glücklich der Mensch,
der seinen Nächsten trägt
in seiner ganzen Gebrechlichkeit,
wie er sich wünscht,
von jenem getragen zu werden
in seiner eigenen Schwäche.

Ich wünsche uns allen, Lehrern, Schülern und Eltern, dass wir in diesem Schuljahr, sei es am Johanneum oder zu Hause, auf der Arbeit oder in der Freizeit, unsere Mitmenschen bewusster wahrnehmen und die Liebe sowie Begleitung Gottes bei den Begegnungen mit anderen Menschen spüren dürfen. In diesem Sinne hoffe ich, dass das Schuljahr 2013/2014 für uns ein besonderes Schul- und Lebensjahr werden wird.

Hans-Jürgen Lang

DAS JOHANNEUM 2013

Du hältst die Welt in deinen Händen – Gott vertrauen, nachhaltig handeln

Mit diesem Jahresmotto wollten wir im Jahr 2013 unsere Schüler für ihre Verantwortung für die Welt und die Natur sensibilisieren und gemeinsam nach Wegen suchen, unsere Schöpfung bewusster wahrzunehmen und aktiv zu ihrem Schutz beizutragen. Den Auftakt brachte der Schuljahreseinstieg mit der Baumpflanzaktion der „Plant for the Planet“ – Akademie an der Schule, deren sichtbares Zeichen seither eine junge Eiche ist, die unsere Schüler bei ihrem Weg zur Mauritz-Turnhalle begrüßt. Ihr folgten eine ganze Reihe weiterer Umweltaktivitäten, die das Jahresmotto immer wieder lebendig werden ließen.

So machte sich die Klasse 7a im Rahmen des SV-Umweltwettbewerbs daran, im Feuchtbiotop und auf den Obstbaumwiesen des Schulgeländes Nistkästen und Vogelhäuschen zu installieren und ein Igelhaus einzurichten. Als Lohn ziert seit dem September das SV-Sofa für ein Schuljahr den Klassenraum der 8a.



Im Wahlpflichtkurs von Herrn Wenner und Herrn Schnell wurden Nahrungsmittel auf ihre chemischen Bestandteile, ihren Nährwert und ihre Herstellung hin kritisch untersucht und auf einem Versuchsfeld im wahrsten Sinne des Wortes eigenhändig Gemüse und Kräuter angebaut und verspeist.

Unter Federführung von Frau Holke und Frau Kruse fand sich im Verlauf des Jahres eine Initiativgruppe aus Schülerinnen und Schülern sowie Lehrern zusammen, die das Johanneum auf den Weg zur Zertifizierung als Fair-Trade-Schule bringen will. Die Schüler organisierten engagiert den Verkauf von fair gehandelten Heften, Schokoriegeln oder Schokolade an der Schule und auch das Lehrerkollegium leistete seinen Beitrag mit dem Umstieg auf fair gehandelten Kaffee im Lehrerzimmer.

Ein Höhepunkt war bei diesen Aktionen sicherlich der Markt der Möglichkeiten am Franziskustag im Oktober 2013. Jede Klasse der Sekundarstufe I hatte die Aufgabe mit einem Grundbetrag von 20 Euro für die Verköstigung der Mitschüler und Lehrkräfte an unserem Festtag der Schule aus fair gehandelten und ökologisch unbedenklich hergestellten Lebensmitteln Speisen oder Getränke zu bereiten und auf dem Schulhof zu präsentieren.

Wer an diesem Tag über den Schulhof schlenderte, konnte aus einer unglaublich großen Auswahl an Speisen und Snacks wählen, die mit viel Liebe und Engagement der Klassen zubereitet worden waren. Das war sinnlich erlebbare Solidarität mit den Kleinbauern in Südamerika, Afrika, Asien oder den Ökobauern unserer Region.

Natürlich beschränkte sich die Ausei-

nersetzung mit dem Motto nicht allein auf diverse Umweltaktivitäten. Auch die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Schöpfung und Verantwortung des Einzelnen für die Welt wurde auf unterschiedliche Art und Weise im Laufe des Jahres immer wieder praktiziert und erfahrbar gemacht.

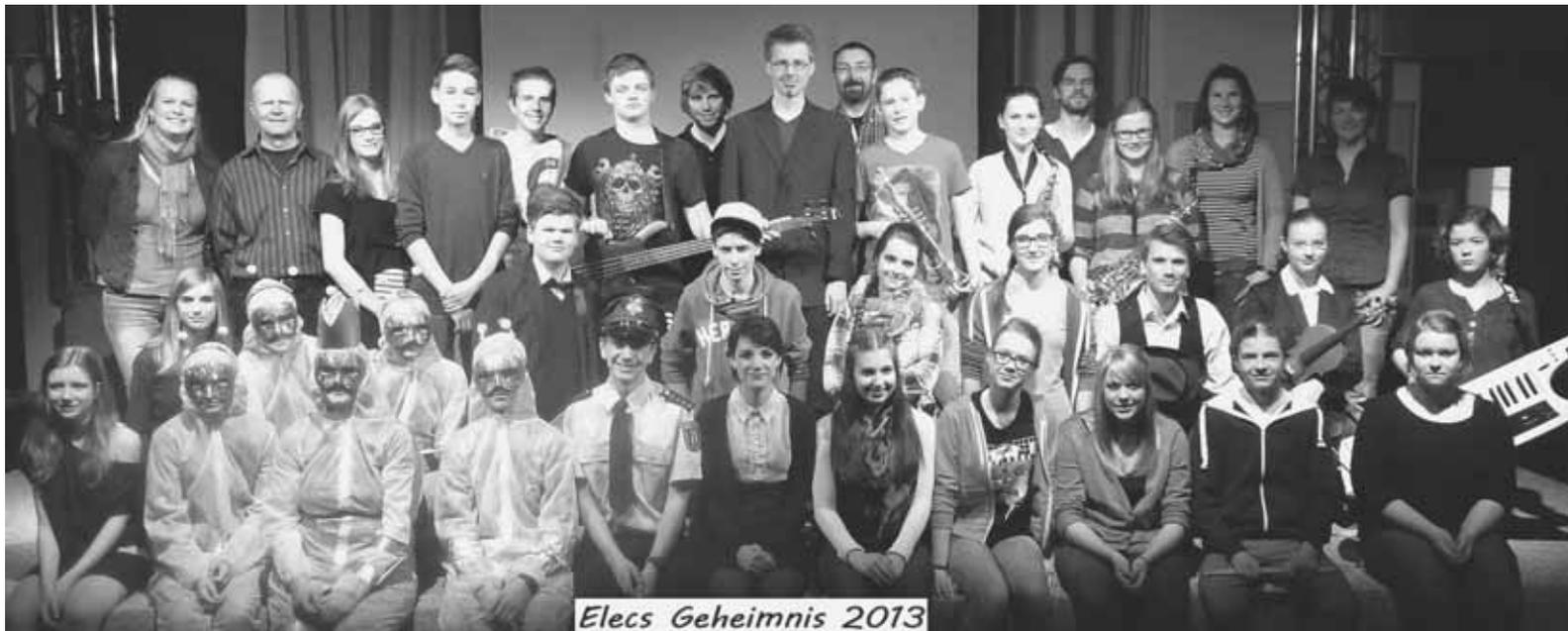
So durften wir Professor Dr. Ulrich Lüke von der RWTH Aachen als Gast begrüßen, der für die Oberstufenschüler einen anspruchsvollen und sehr interessanten Vortrag über die Vereinbarkeit von Theologie und Biologie vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstandes zur Evolutionstheorie mitgebracht hatte und in einen lebhaften Gedankenaustausch mit seinen Zuhörern trat.

Im Fächer verbindenden Projekt befasste sich der Doppelabiturjahrgang 2013 mit dem Leit-Thema „Arche Erde“

und zeigte auf eindrucksvolle Weise, dass er sich über die Zukunft unserer Erde, der Menschheit und der Natur tiefe Gedanken gemacht hatte und die Zuhörer aus Eltern-, Lehrer- und Schülerschaft für die Fragilität und Bedrohtheit der Erde, aber auch unserer eigenen Spezies zu sensibilisieren vermochte.

Auf musikalischem und literarischem Feld zeigte auf der anderen Seite der Differenzierungskurs Musik der Jahrgangsstufe 9 von Herrn Geimer in dem von ihm aufgeführten Musical, welche kreative und positive Energie in uns allen steckt, die sogar Außerirdische zum Lernen auf die Erde locken könnte. Die ausverkauften Vorstellungen machten deutlich, dass das Thema und die Aufführung den Nerv, das Auge und die Ohren der Zuhörer fesseln konnten, ein schöner Erfolg für das Ensemble und die Schule.

Hans-Jürgen Lang



In memoriam



Annette Pottgüter

Frau Annette Pottgüter ist am 22. Mai 2013 im Alter von 53 Jahren gestorben. Sie war seit 2004 Mitglied im Schulverein des Gymnasiums Johanneum Wadersloh e.V. Aus ihrer Erfahrung als Lehrerin für Musik und Deutsch am Mariengymnasium Lippstadt hat sie die Entwicklung der Schule über die Arbeit im Schulverein verantwortlich mitgestaltet.

Wir werden uns gerne an sie erinnern.

Bernhard Heising

Pater Dr. Werinhard Einhorn ofm

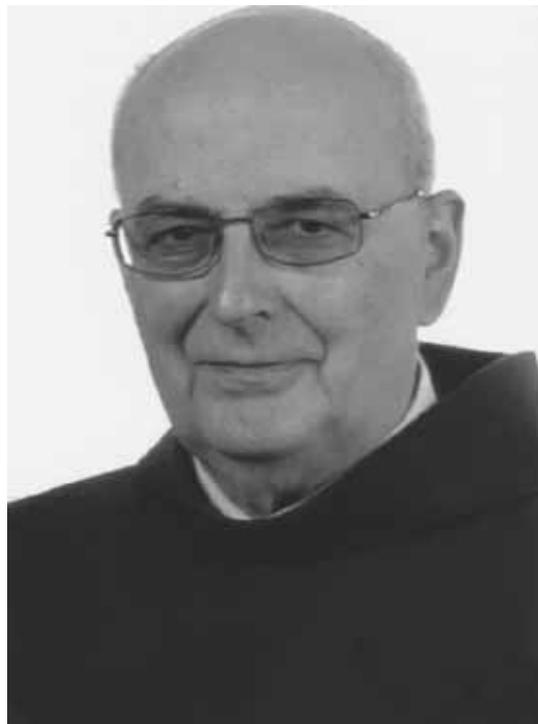
Am 17. August 2013 ist Pater Dr. Werinhard Einhorn ofm im Alter von 78 Jahren gestorben.

Pater Werinhard war von 2000 bis 2003 als Vertreter der Deutschen Franziskanerprovinz Mitglied im Vorstand des Schulvereins Gymnasium Johanneum Wadersloh e.V.

Von 1973 bis zu dessen Auflösung war er Leiter des Franziskanerkollegs St. Ludwig in Vlodrop (Holland), von 1979 bis 1999 Schulleiter des heute bischöflichen Gymnasiums Ursulaschule in Osnabrück. Diese lange Erfahrung als Schulleiter hat er bei den Beratungen zur Weiterentwicklung des Gymnasiums Johanneum erkennbar mit eingebracht.

In den Jahren 1986 bis 1988 war er wesentlich an der Entwicklung und Formulierung der „Franziskanischen Leitlinien“ beteiligt. Sie sind eine wichtige Grundlage für unsere Erziehungsarbeit am Gymnasium Johanneum Wadersloh und uns ständige Verpflichtung.

Bernhard Heising





Friederike Keitlinghaus

VERABSCHIEDUNGEN

Gabi Engelke

Frau Gabi Engelke hat am 31. Januar 2013 nach beinahe 12 Jahren die Arbeit im Büro des Schulträgers des Gymnasiums Johanneum Wadersloh e.V. mit dem Leben im Ruhestand getauscht. Schulleitung, Kollegium und Schulträger danken ihr für ihre gute, von gegenseitigem Vertrauen und Diskretion getragene Arbeit.

Seit dem 1. Februar 2013 hat Frau Jutta Sudholt ihre Arbeiten übernommen.

Bernhard Heising



Agathe Sindermann

Auf der letzten Mitgliederversammlung des Schulvereins im Mai 2013 hat sich Frau Agathe Sindermann aus der Vorstandarbeit des Schulvereins verabschiedet. Als Vorstandsmitglied der ersten Stunde und langjährige stellvertretende Vorsitzende hat sie das Gymnasium Johanneum Wadersloh entscheidend mitgeprägt und sich um die Schule verdient gemacht. Darüber hinaus gehört sie zu den Mitbegründern des Projekts „Elternspende“, das seit Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts in beträchtlichem Maße dazu beiträgt, die Sachausstattung der Schule zusätzlich zu finanzieren. Sie ist seit der Gründung 1993 Vorsitzende des Fördervereins Johanneum Wadersloh e.V., der sich ebenfalls im vorgenannten Sinne für die Förderung der Belange der Schule einsetzt. Der Vorsitzende des Schulvereins, Herr Heinz-Hermann Götde, bedankte sich für die ganze Schulgemeinde bei Frau Sindermann für ihre langjährige engagierte Arbeit verbunden mit allen guten Wünschen für die Zukunft.

Bernhard Heising

SCHULVEREIN

Neuer Vorstand des Schulvereins

Die Mitgliederversammlung des Schulvereins Gymnasium Johanneum Wadersloh e.V. hat in ihrer Sitzung im Mai einen neuen Vorstand gewählt: Wiedergewählt wurden Herr Heinz-Hermann Gödde als Vorsitzender und Herr Michael Vennebusch als Beisitzer, neu bestellt wurden Herr Dr. Martin Krämer

als stellvertretender Vorsitzender und Frau Elisabeth Goldstein als Beisitzerin. Ferner gehören dem Vorstand als entsandte Vertreter an: Herr Bürgermeister Christian Thegelkamp für die Gemeinde Wadersloh, Herr Martin Voß für die Katholische Pfarrgemeinde St. Margareta Wadersloh und Bruder Augustinus

Diekmann ofm für den Orden der Franziskaner.

Als beratende Mitglieder gehören dem Vorstand an für die Schule der Schulleiter, Herr Hans-Jürgen Lang, und sein Stellvertreter, Herr Winfried Leiting, sowie der Geschäftsführer des Schulvereins, Herr Bernhard Heising.

Bernhard Heising



v.l.: Herr Vennebusch, Herr Thegelkamp, Frau Goldstein, Herr Gödde, Herr Voß, Herr Dr. Krämer; es fehlt Bruder Augustinus ofm

DIENSTJUBILÄEN



Der Geschäftsführer des Schulträgervereins, Bernhard Heising, gratuliert Ulrich Schuck zum 25-jährigen Dienstjubiläum.

Gerda Rohloff schaut auf 40 Jahre Lehrtätigkeit am Johanneum zurück. Es gratulieren Hans-Jürgen Lang und Bernhard Heising.



LEHRER

Das Lehrerkollegium am 01.11.2013

- Kristine Althen
Französisch, Evang. Religionslehre
- Nicole Bischoff
Deutsch, Biologie
- Henry Brodersen (Referendar)
Latein, Geschichte
- Christiane Brodkorb
Erdkunde, Biologie
- Christian Bücken
Mathematik, Kath. Religionslehre
- Peter Deußen
Deutsch, Englisch
- Krista Düppengießer
Latein, Geschichte
- Heidrun Ellebracht
Deutsch, Sport, Französisch
- Thomas Engstler
Deutsch, Kath. Religionslehre
- Norbert Fornefeld
Mathematik, Physik, Informatik
- Hans-Jürgen Fuest
Sport, Politik, Erdkunde, Biologie
- Guido Geimer
Musik, Kath. Religionslehre
- Ute Grieff (Referendarin)
Deutsch, Erdkunde
- Manfred Grünebaum
Mathematik, Physik
- Hermann-Josef Haase
Latein, Kath. Religionslehre, Sozialwiss.
- Sandra Hampel
Deutsch, Kunst
- Christoph Hein
Musik
- Kathrin Heyer-Lachmann
Kunst
- Gudrun Holke
Deutsch, Kath. Religionslehre
- Judith Hölscher
Englisch, Biologie
- Bernarde Hucht
Deutsch, Kath. Religionslehre
- Clara Huerkamp
Deutsch, Englisch
- Brigitte Kästingschäfer
Chemie, Biologie
- Ursula Kayser-Noll
Englisch, Sozialwissenschaften
- Simone Kluck (Referendarin)
Französisch, Spanisch
- Eckhard Korff
Englisch, Sport
- Saskia Kruse
Franz., Englisch, Geschichte, Spanisch
- Hans-Jürgen Lang
Deutsch, Geschichte, Sozialwiss.
- Saskia Lang (Referendarin)
Biologie, Mathematik
- Winfried Leiting
Mathematik, Philosophie, Informatik
- Hubert Lütkebomk
Mathematik, Erdkunde
- Achim Charles McGready
Französisch, Geschichte
- Christin-Marie Michel
Deutsch, Kath. Religionslehre
- Dr. Regina Moos-Heilen
Biologie, Chemie
- Frank-Rüdiger Müller
Französisch, Erdkunde, Politik
- Barbara Pauls
Französisch, Pädagogik
- Rosemarie Pohlentz
Englisch, Evang. Religionslehre
- Christian Ringel
Erdkunde, Sozialwiss., Sport
- Gerda Rohloff
Kunst, Sport
- Klemens Roß
Englisch, Sport
- Hermann Schaa
Deutsch, Englisch
- Ulrike Schienstock
Erdkunde, Sport
- Werner Schlegel
Kunst, Sport
- Diethelm Schleime
Deutsch, Latein
- Pastor Jörg Schlummer
Kath. Religionslehre
- Frank Schnell
Biologie, Sport
- Eva Schreiber
Mathematik, Kunst
- Klaus-Werner Schröder
Deutsch, Erdkunde
- Ulrich Schuck
Englisch, Latein, Evang. Religionslehre
- Heinz-Jürgen Schulte
Mathematik, Physik
- Ulrike Schwert
Englisch, Geschichte
- Marlene Sommer
Spanisch, Evang. Religionslehre
- Moritz Steiling
Englisch, Sozialwissenschaften
- Marion Stratmann
Mathematik, Kath. Religionslehre
- Clarissa Studinski
Sport
- Bernd Thaldorf
Sport, Latein, Italienisch
- Martina Thurm
Englisch, Deutsch
- Irene Visarius-Aguilella
Deutsch, Spanisch, Französisch
- Anja Vogt (Referendarin)
Englisch, Sozialwissenschaften
- Michael Webermann
Mathematik, Physik
- Wolfram Wenner
Chemie, Kath. Religionslehre
- Sarah Westhagemann (Referendarin)
Geschichte, Kath. Religionslehre
- Katrin Winkelkemper-Koslowski
Biologie, Chemie, Mathematik

NEU IM KOLLEGIUM



Unsere neuen Referendare: (*stehend v.l.*) Sarah Maria Westhagemann (GE/KR), Saskia Lang (BI/M), Simone Kluck (F/S), Henry Broderson (L/GE); (*sitzend*) Ute Grieff (D/EK), Anja Vogt (E/SW)



Luisa Bomke

SCHULPFLEGSCHAFT

Die Mitglieder der Schulpflegschaft 2013/2014

Schulpflegschaftsvorsitzende:

Andrea Köhler
02522/938181

Stellvertreterinnen:

Barbara Thielbeer
02529/7113

Sabine Butterschlot
02923/659585

Klasse	Vorsitzende(r)	Telefon	Stellvertreter(in)	Telefon
Vla	Günesdogan, Kerstin	02520/912418	Baecker, Uta	02523/923246
Vlb	Polleichtner, Heike	02520/931863	Gerke, Maria	02523/941004
Vlc	Vecernik, Mirko	01607715290	Scholz, Andreas	02523/923679
Va	Heyer-Schuck, Martina	02523/2408	Krumtünger, Annette	02523/2739
Vb	Freitag, Elisabeth	02522/60974	Helbig, Holger	015119011091
Vc	Schulz, Annelie	02522/61667	Bökamp, Andrea	02522/960320
IVa	Brandts-Hagedorn, Mechthild	02523/993555	Trebbau, Elisabeth	02523/981346
IVb	Becker-Hoffmann, Melanie	02521/825377	Lücke-Rittscher, Barbara	02520/94448
IVc	Heimann, Anja	017670226741	Hopf, Christian	02523/923008
UIIIa	Köhler, Andrea	02522/938181	Erdmann, Andrea	02522/960667
UIIIb	Butterschlot, Sabine	02923/659585	Petermeier, Gudrun	02523/993203
UIIIc	Winkelhorst, Christel	02523/8353	Puttmann, Andrea	02945/202754
OIIIa	Gehle, Ingrid	02523/923505	Bartels, Annette	02523/2583
OIIIb	Bäumker, Oliver	015125244421	Iwanek, Anna	02522/832644
OIIIc	Krause, Elke	02523/923210	Rittscher, Theo	02520/94448
EP	Thielbeer, Barbara	02529/7113	Brakemper, Marlies	02523/7544
	Reckhorn, Sabine	05248/823121	Boeckh, Heidi	02523/7633
	Robben, Yvonne	02529/1560	Holke, Paul	02529/381
	Dittmar, Bettina	02521/10794	Hille, Herbert	05248/821067
	Schwietert, Willi	02520/1762	Güth, Birgit	05248/7948
Q1	Fleiter, Clärchen	02523/2323	Wilmsen, Dorothee	02523/1267
	Tusch, Guido	02923/652800	Huerkamp, Annette	02520/1264
	Middendorf, Ursula	02521/18508	Deinert, Silke	02522/63689
	Dr. Keitlinghaus, Ulrike	02520/9311821	Warnecke, Elke	02522/60444
	Wolharn, Robert	02923/8541	Janich, Wiltrud	02529/8203
Q2	Brömse, Helga	02923/8581	Gödde, Antonius	02523/6293
	Schürmann, Gabi	02520/912533	Funke, Christiane	02529/8237
	Schomacher, Ulrike	015156086985	Klemann, Roswitha	02523/8621
	Göbel, Norbert	02520/8000	Schüler, Alexandra	02520/601

SCHULKONFERENZ

Die Mitglieder der Schulkonferenz 2013/2014

Eltern: *Mitglieder*
Frau Köhler
Frau Butterschlot
Frau Thielbeer
Frau Dr. Keitlinghaus
Frau Middendorf
Frau Dittmar

Stellvertreter
Herr Bäumker
Herr Tusch
Frau Becker-Hoffmann
Frau Robben
Frau Heimann
Frau Freitag

Schüler: *Mitglieder*
Adem Dasan
Klara Funke
André Klemann
Victoria Schniederkötter
Fabian Thielbeer
Jana Vilbusch

Lehrer *Mitglieder*
Herr Fuest
Herr Grünebaum
Frau Düppengießler
Herr Schaa
Herr Müller
Herr Wenner
Herr Haase
Frau Hucht
Herr Korff
Frau Pohlenz
Herr Bücker
Frau Kruse

Stellvertreter
Frau Hampel
Herr Engstler
Frau Bischoff
Herr Schröder
Frau Kayser-Noll
Frau Schienstock
Herr Schnell
Herr Ringel
Herr Geimer
Frau Huerkamp
Herr Thaldorf
Herr Steiling

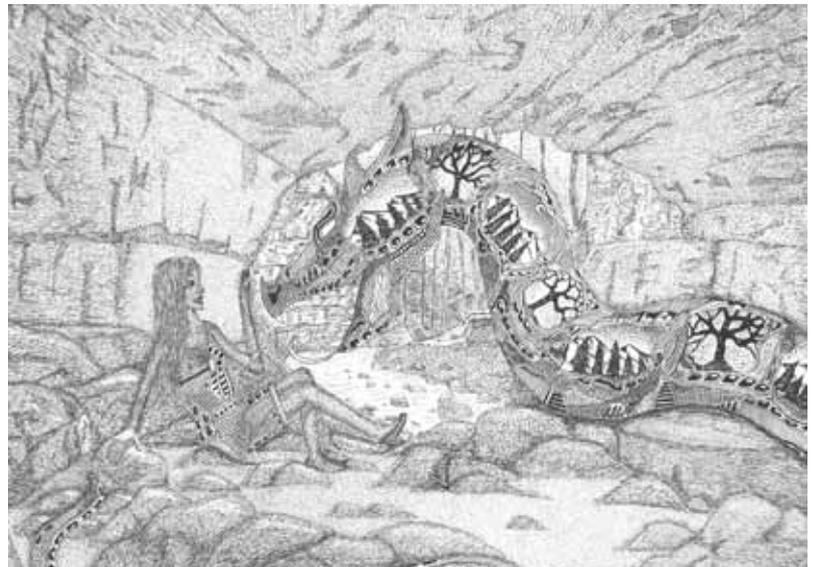
Schulträger: Herr Gödde
Herr Heising

Verbindungslehrer: Herr Hein

Schulseelsorger: Pastor Jörg Schlummer

Schulleitung: Herr Lang
Herr Leiting

Lehrerrat: Herr Fuest
Frau Hucht
Herr Schaa



Michelle Kiewert

RENOVIERUNG

Schüler schauen durch nagelneue Fenster

Wadersloh (mae). Auch wenn das zentrale Gebäude des Gymnasiums Johanneum allgemein als „Neubau“ bezeichnet wird, täuscht es nicht darüber hinweg, dass das vor rund 50 Jahren errichtete Bauwerk einer grundlegenden Sanierung bedarf.

Seit Beginn der Sommerferien werden 143 Fenster ausgetauscht. Vertreter der Gemeindeverwaltung (die Gemeinde Wadersloh ist Eigentümer der Liegenschaft) und des Schulträgersverein überzeugten sich mit den Verantwortlichen der bauausführenden Firmen vom Fort-

gang der Arbeiten.

„Nicht nur, dass die alten Holzfenster durch die Witterungseinflüsse teilweise sehr marode waren, auch aus energetischer Sicht war dringender Handlungsbedarf gegeben“, waren sich sowohl Bürgermeister Christian Thegelkamp, Mathias Wehmeyer und Boris Kruntünger von der Verwaltung als auch Heinz-Hermann Gödde und Bernhard Heising vom Schulträgersverein einig. Beide Seiten hoben die sehr gute Zusammenarbeit bei der Planung und Finanzierung des 200 000 Euro teuren

Projekts hervor. Für die bisher reibungslos ausgeführten und im Zeitplan liegenden Arbeiten sprach Bürgermeister Thegelkamp Norbert Freitag, Egbert Bühlbecker und Jörn Klemann sowie Konrad Schlieper als begleitendem Architekten Anerkennung aus.

Und noch eine weitere Maßnahme wurde begonnen: An der Turnhalle wird eine Toilettenanlage für die Jungen errichtet. Nach deren Fertigstellung werden die bisherigen Räume umgebaut und ins Lehrerzimmer integriert.

Die Glocke vom 16.08.2013



Nach der Erneuerung der Fenster am „Neubau“ des Gymnasiums Johanneum zeigten sich (v.l.) Mathias Wehmeyer, Jörn Klemann, Christian Thegelkamp, Bernhard Heising, Norbert Freitag, Konrad Schlieper, Boris Kruntünger, Egbert Bühlbecker und Heinz-Hermann Gödde sehr zufrieden mit dem neuen Aussehen der Schule.

Bild: Ewald



Hans-Jürgen Lang

Rede des Schulleiters

Solet sequi laus, cum viam fecit labor, sagt ein römischer Sinnspruch des Philosophen Publius Syrus, der auf Deutsch lautet:

Die Arbeit bahnt den Weg, dann folgt die Ehre.

Harte Arbeit, konzentriertes Lernen und immer wieder Selbstmotivation waren sicherlich nötig, um die Allgemeine Hochschulreife, den höchsten deutschen Schulabschluss, zu erwerben. Noch vor wenigen Tagen stellten sich einige von euch zusätzlichen Prüfungen, sei es um den Notendurchschnitt zu verbessern oder wegen einer Abweichung in der schriftlichen Abiturprüfung. Doch nun habt ihr euer Ziel erreicht, fast 160 Abiturienten werden heute ihr Abiturzeugnis in Empfang nehmen, das Eintrittsbillet für die nächste große Etappe des Lebens, die Berufsausbildung oder das Studium.

Das freut sicherlich vor allem zunächst einmal eure Eltern, die ich ganz herzlich zu unserer Feier begrüßen möchte. Sie haben manches Opfer in finanzieller oder lebensplanerischer Hinsicht gebracht, um euch den Besuch des Gymnasiums zu ermöglichen und sicherlich so manche Lebensstunde in Gespräche, Ermahnungen oder Hilfestellungen bei den Hausaufgaben investiert. Sie haben sich mit euch bestimmt über schulische Erfolge gefreut, euch aber auch bei Misserfolgserlebnissen gestützt, aufgefangen und immer wieder dazu motiviert, euren Blick zum Horizont, zum erfolgreichen Schulabschluss, zu werfen. Sie, liebe Eltern, haben also wahrlich auch allen Grund, stolz zu sein auf Ihre Kinder und das erreichte Ziel.

Es war aber auch hartes Training im All-

tag – das Erlernen von Methoden und wissenschaftlicher Arbeitsweise, das Vermitteln von Basis- und Hintergrundwissen, das Entdecken und Fördern von Talenten – nötig, um so weit zu kommen. Und hier möchte ich die erfolgreiche Arbeit der Kolleginnen und Kollegen hervorheben. Ihrem engagierten und verantwortungsvollen Einsatz und Ihrem Bemühen um eine ganzheitliche Bildung unserer Schülerinnen und Schüler ist es zu verdanken, dass die Abiturienten heute die Früchte einer langen Schulzeit ernten können.

Und so freuen wir uns heute alle, Eltern, Lehrer und die Ehrengäste, Schulverein und Gemeinde, die Vertreter der Kirchengemeinden und der weiterführenden Schulen aus Wadersloh, dass Ihr heute hier an diesem symbolträchtigen Ort als ein besonderer Jahrgang euer Abiturzeugnis feierlich entgegennehmen könnt.

Hier begann vor neun bzw. acht Jahren, bei einigen auch ein bisschen früher, für die meisten von euch mit dem Einführungsgottesdienst, die Schulzeit am Johanneum. Hier begrüßten euch die Quintaner, die Ex-Sextaner des Vorjahres, mit ihren Worten und wollten euch einerseits die Angst vor dem Neuen nehmen und euch andererseits in der Gemeinschaft der neuen Schule willkommen heißen. Es war ein Ort des Aufbruchs und der Zuversicht, des Mutmachens und des Versprechens, dass Gott stets bei euch sein wird, was immer in den nächsten Jahren auch passieren werde. Und ich weiß noch, dass ich euch damals auch als zukünftige Abiturienten begrüßt habe, eine Prognose, die sich mit dem heutigen Tag erfüllt hat.



Damals ahnten weder eure Eltern noch wir Lehrer, dass aus zwei Jahrgängen plötzlich einer werden würde und dass wir neun Jahre später eine so große Zahl an Abiturienten zu verabschieden hätten, dass es schwierig werden könnte, einen Raum zu finden, der alle Abiturienten und Gäste fasst, eine angemessene feierliche Atmosphäre ausstrahlt und auch noch symbolisch zum Schulbesuch und -abschluss am Johanneum in Wadersloh passt. Was lag da näher, als die Kirche St. Margareta zu wählen, ein Gotteshaus, das für Gemeinsinn und Opferbereitschaft steht, von den Bürgern Waderslohs selbst finanziert, und ein symbolischer Ort der neuen Kirchengemeinde St. Margareta Wadersloh, die die fünf früheren Gemeinden Benteler, Diestedde, Liesborn, Bad Waldliesborn und Wadersloh zu einer Gemeinschaft zusammenführen will, so, wie es auch das Johanneum mit seinen Schülern aus dem Einzugsgebiet der Schule, von Beckum bis Oelde, von Lipetal bis Langenberg und aus allen Ortsteilen Waderslohs erreichen will. Zwar

passen keine 4500 Seelen hinein, wie 1894 geplant, aber rund 800 Feiernde sind wir heute schon, die hier versammelt sind, um einen ganz besonderen Jahrgang zu verabschieden.

In der Tat verlässt am heutigen Tag der größte Abiturjahrgang aller Zeiten – und dazu auch noch der erfolgreichste, was die Noten anbetrifft – unsere Schule. 89 männliche und 67 weibliche Absolventen, hier weichen wir vom Landes- und Bundestrend ab, der eindeutig die Mädchen vorne sieht, haben sich hier eingefunden. Der Jüngste ist noch 16, der Älteste bald 21 Jahre alt – was für eine Entwicklungsbandbreite. Fünf von euch haben die Traumnote 1,0 geschafft, ein absoluter Rekord am Johanneum, und alles G8er, wer hätte das 2006 gedacht? Insgesamt haben über 40 Schüler eine Eins vor dem Komma, soviel zum alten Gerücht, am Johanneum gäbe es keine Einser!

Rabbits – alte Hasen und Versuchskaninchen

lautet euer Abiturmotto und in der Rückschau fallen mir einige Anknüpfungspunkte dazu ein:

Da startet ein Jahrgang 2006 in eine Schullaufbahn, die neun Jahre dauern sollte, doch plötzlich ein Jahr weniger Zeit hatte, war doch quasi über Nacht von der Landespolitik das zehnte Schuljahr abgeschafft worden, und das ohne neue Lehrpläne, ohne neue Bücher, aber mit der Maßgabe, die Methodenkompetenz und das selbstständige Arbeiten stärker zu fördern, als das bisher der Fall gewesen sei! Das schuf Verunsicherung bei Lehrern, Eltern und Schülern, schürte Ängste und Sorgen.

Kommt jetzt verstärkt Nachmittagsunterricht? Werden die Kinder von G8 nicht überfordert, wird die Freizeit mas-

siv weniger, das Lernen zum Büffelmarathon? Wie soll man den Stoff vermitteln, wenn ein ganzes Schuljahr wegfällt, das auch nicht etwa kompensiert werden sollte durch mehr Unterricht in der Mittelstufe, nein, die Haupt- und Realschulen sowie die Grundschulen sollten zukünftig mehr Unterrichtsstunden bekommen. Und sind die Kinder nicht noch viel zu jung, wenn sie in die Oberstufe eintreten, und wie soll ein gleichzeitiges Abitur von G8- und den älteren und erfahreneren G9-Schüler organisiert werden? Das klingt schon nach Versuchskaninchen, nach einem Experiment mit ungewissem Ausgang, einem Parcours, auf dem viele auf der Strecke hätten bleiben können.

Dank des engagierten Einsatzes der Kollegen und Ihrer Unterstützung zu Hause ist kein Katastrophenjahrgang herausgekommen.

Auch die G8er hatten Zeit für die individuellen Förderangebote der Schule, sei es AGs oder Orchester, Chor- oder Sportgruppen sowie den Ateliernachmittag. Sie erwarben Fremdsprachenzertifikate, nahmen sehr erfolgreich an Wettbewerben teil und waren auch sozial an der Schule engagiert. Sie gaben Nachhilfe in der Lern- und Förderagentur, sie spielten Theater und machten bei den Franziskusprojekten mit. Einige engagierten sich über das freiwillige Sozialpraktikum hinaus weiter in den Einrichtungen, z.B. als Helfer im Jugendcafé der Villa Mauritz.

Sie blieben in den Kirchengemeinden und in Vereinen aktiv, nahmen z.B. im Fechten an deutschen Meisterschaften teil. Kein Schüler brach vor Leistungsdruck und schulischer Überforderung zusammen – dieser G8-Jahrgang war alles in allem trotz aller Befürchtungen eine Erfolgsgeschichte.

Und die alten Hasen, die G9er?

Für sie war die Schullaufbahn in der Sekundarstufe I einerseits lockerer, schließlich hatten sie ein Jahr mehr Zeit und ihr mittlerer Bildungsabschluss konnte durch gute Ergebnisse in den Zentralen Abschlussprüfungen in der Klasse 10 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik erheblich „aufgehübscht“ werden, eine Chance, die viele auch nutzten.

Die Klasse 9 war locker, denn es ging noch um nichts, die Klasse 10 war locker, dank der Abschlussklausuren in den Hauptfächern, das Lateinum belastete nicht das Stundenkontingent der Oberstufe und auch die Klasse 11 wurde locker angegangen, denn erst ab der Klasse 12 zählten die Noten für das Abitur – man ließ sich Zeit und hatte sie auch.

Aber dieser Jahrgang hat auch wichtige Impulse an der Schule gesetzt und nachhaltige Spuren hinterlassen. Er war der erste Jahrgang, der das freiwillige Sozialpraktikum absolvierte, ein soziales Engagement, das außerhalb der Unterrichtszeit am Nachmittag in diversen sozialen Einrichtungen erbracht werden musste. Als Pilotjahrgang sollte er den Weg bahnen für die nachfolgenden Jahrgänge und ich darf sagen, das habt ihr ausgesprochen gut gemacht. Der Wirtschaftsgruppe verdankt das Johanneum das erste Rockkonzert auf dem Schulhof mit überregionalen Bands und einem Werbevideo bei YouTube, das bis heute abrufbar und damit ein Werbeclip für die Schule ist, auch dafür ein herzliches Dankeschön.

Dann, in der Q1 verschmolz man mit den G8ern, den Sprintern und Reformgeplagten. Konnte das gut gehen? Ja, es ging gut. Die Kurse fanden erstaunlich schnell zu einem Miteinander

und bald war für viele Lehrer gar nicht mehr so klar, wer war G8, wer G9. Der Doppelabiturjahrgang begann eine Einheit zu werden, auch wenn man nach Rom noch getrennt marschierte, in den Abiturprüfungen stellte man sich vereint den Anforderungen, und die Abiturfeierlichkeiten, angefangen von den Vorabi-Feten über die Motto-Tage und den Abi-Sturm bis hin zur Abi-Zeitung und dem Abi-Ball, plante, organisierte und feierte man gemeinsam.

Getrennt gestartet, getrennt zum Teil marschiert, aber gemeinsam angekommen, heute sitzt ihr hier als eine gewachsene Gemeinschaft und als solche habt ihr auch in der Qualifizierungsphase Spuren an der Schule und darüber hinaus hinterlassen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang an das Franziskusprojekt erinnern mit der beeindruckenden Bilderpräsentation in der Franziskanerkirche in Paderborn oder an die Mitwirkung bei den Gedenkveranstaltungen der Gemeinde und des Heimatvereins Wadersloh im Rahmen des Jubiläumsjahres zur Ge-

schichte der jüdischen Mitbürger, die einen würdevollen Schlusspunkt mit der Verlegung der Stolpersteine zum Gedenken an die ermordeten Juden fand. Und im Fächer verbindenden Projekt 2013, dem besonderen Profilprojekt des Johanneums, wo ihr in Gruppen zu fachübergreifenden Themenstellungen eine öffentliche Präsentation erstellen musstet, habt ihr gezeigt, dass ihr als großer Jahrgang, sowohl was Methodenkompetenz als auch Sozialkompetenz angeht, eine gute und leistungsstarke Stufe geworden seid.

Wir haben euch gut ausgebildet, bis zu drei moderne Fremdsprachen vermittelt, Auslandserfahrungen in Austauschprogrammen mit Norwegen, England, den Niederlanden, Frankreich, Polen und sogar Taiwan sammeln und über Praktika und Projekte praktische Einblicke in spätere Berufsfelder oder Studienfächer nehmen lassen.

Doch bei aller Wertschätzung der von der Wirtschaft und den Universitäten geforderten Hard-Skills ist es uns am Johanneum wichtig, dass ihr auch ganz be-

stimmte Soft-Skills mit ins Leben nehmt, Fähigkeiten, die euch befähigen mit euren Mitmenschen mitmenschlich und kooperativ umzugehen, denn Ellenbogenkämpfer und Aktienkursfetischisten sind nicht unser Bildungsziel.

Bonus vir nemo est, nisi qui bonus est omnibus.

Niemand ist ein guter Mensch, der kein Herz besitzt für alle, sagt Publius Syrus.

Natürlich erwarten wir nicht, dass ihr in direkter Nachfolge des heiligen Franziskus völlig auf weltlichen Besitz und eine berufliche oder gesellschaftliche Karriere verzichtet und nur noch für die Armen lebt, aber den Blick für den anderen, vor allem für den, dem es nicht so gut geht, wollten wir schon bei euch schärfen.

In eurer Schulzeit am Johanneum konntet ihr euch in verschiedenster Weise für andere engagieren und zur Festigung der Schulgemeinschaft beitragen, sei es bei den Spendenläufen am Franziskus-tag oder – und auch das ist ein wichtiger sozialer Beitrag und ich erwähnte ihn





bereits – als freiwillige Sozialpraktikanten in Altenheimen oder Einrichtungen für behinderte Menschen, als Nachhilflehrer im Rahmen unseres individuellen Förderprogramms oder als Leiter von AGs. Einige haben im Schulorchester oder als Theaterspieler, andere als Künstler zur Pflege der Schulkultur Wichtiges beigetragen, wieder andere haben sich sozial in vielfältiger Weise in ihren Kirchengemeinden engagiert. Den Blick für den anderen bewahren, sein Glück nicht auf Kosten Schwächerer machen, das sind Ausbildungsziele, die nicht evaluierbar und in Leistungspunkte kategorisierbar sind. Ob wir euch diese Lebenskompetenzen vermitteln konnten, wird die Zukunft zeigen. Und leicht wird es nicht werden, sei es in der beruflichen Ausbildung oder im Studium, den Blick nicht nur geradeaus auf den Erfolg zu richten, sondern auch ab und zu einen Blick für die zu haben, die auf der Strecke bleiben, keinen Blick der Verachtung, sondern einen des Mitgefühls und der Solidarität. Oder mit den Worten des Heiligen Franziskus:

Brüder, solange wir Zeit haben, lasst uns Gutes tun.

Damit komme ich zu meinem traditionellen Geschenk, mit dem ich jeden Jahrgang in die Welt entlasse. Als kleines Symbol für unsere Verbundenheit mit euch haben die Sextaner für euch eine ganz persönliche Glückskugel gebastelt. Jede sieht anders aus, jede ist ein künstlerisches Unikat und doch verbindet alle Kugeln etwas miteinander – auf allen haben die Sextaner, die dieses Erinnerungsgeschenk gestaltet haben, einen individuellen Abdruck, eine individuelle Blume hinterlassen. Sie wollen damit ihre Verbundenheit mit euch und ihrer Schule zum Ausdruck bringen und euch ein Stück Heimat mit in die Welt geben. Alle Kugeln sind mit einer stabilen Schleife versehen, sie wirken wie kleine Gefängniskugeln, wie ihr sie vielleicht noch aus den Lucky-Luke-Comics und von den Dalton-Brüdern her kennt.

Wohin immer es euch auch verschlägt, könnt ihr ein Stück Heimat mitnehmen, ein Stück der Schule, in der eure Grund-

talente Fuß fassen und ihr eure Begabungen und Fähigkeiten entwickeln und wachsen lassen könntet. Der Draht soll symbolisch für die erhoffte Verbindung mit euch stehen, ein Stück Erd- und Funkkontakt mit der Heimat.

Diese Heimat, das Johanneum, braucht euch auch für seine Zukunft. So wie die Kleinen für euch Großen eine Kugel gebastelt haben, so könnt ihr in Zukunft etwas für sie tun, sei es als Studien- und Berufsberater, sei es als Praktika-Vermittler oder Betreuer oder Studienpate für Erstsemester. Wir brauchen ein Netzwerk der Verbundenheit von aktuellen und ehemaligen Schülern, damit diese Schule und die Region eine Zukunft hat. Vor zwei Jahren haben wir mit einigen Mitstreitern einen neuen Verein gegründet, den Verein der Ehemaligen am Johanneum mit Herrn Kellner als erstem Vorsitzenden an der Spitze. Dieser Verein soll die Kommunikation und die persönlichen Kontakte der ehemaligen Schüler, Lehrer und Eltern mit der Schule unterstützen und die Erfahrungen der Ehemaligen den zukünftigen Abiturienten zugänglich machen.

Als abgehender Abiturjahrgang seid ihr herzlich eingeladen Mitglied in diesem Verein zu werden. Das Jahr 2013 ist kostenfrei, die nächsten fünf Jahre kosten einen symbolischen Mitgliedsbeitrag im Jahr. Dafür erhaltet ihr den „Jahresbericht“ kostenlos zugeschickt, unser Zeugnis für lebendige Bildungsarbeit an dieser Schule.

Wir würden uns freuen, wenn ihr in Zukunft weiter mit dem Johanneum und Wadersloh in Kontakt bleiben und aktiver Teil einer starken Gemeinschaft, der Schulgemeinde, werden würdet. Ich danke für Ihre und eure Aufmerksamkeit.

Heinz-Herrmann Gödde

Grußworte des Vorsitzenden des Schulträgervereins



Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
sehr geehrte Eltern,
verehrte Lehrerinnen und Lehrer,
meine Damen und Herren!

Im Namen des Schulträgervereins des Johanneums, aber auch persönlich gratuliere ich Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, ganz herzlich zum bestandenen Abitur.

Wir erleben heute in der langen Geschichte des Johanneums ein einmaliges Ereignis. Ein Doppelabiturjahrgang mit 156 Abiturientinnen und Abiturienten erhält gleich aus den Händen unseres Schulleiters die Abiturzeugnisse. Eine solch stattliche Anzahl an Absolventen werden wir nie wieder erreichen.

Sie haben entweder neun oder auch nur acht Jahre am Johanneum verbracht und wurden in dieser Zeit durch unser wie immer hochmotiviertes Lehrpersonal hervorragend auf die Zukunft vorbereitet. Auch wenn es durch die einmaligen Rahmenbedingungen in diesem Jahr nicht immer einfach sein wird, sofort an der Wunschuniversität einen Studienplatz zu bekommen und die anschließende Wohnungssuche mitunter mühsam sein kann, sollten Sie dennoch mit Zuversicht auf die kommenden Jahre schauen. Egal, ob Sie zunächst ein Universitätsstudium oder sofort eine Ausbildung in den unterschiedlichsten Berufszweigen antreten: Sie brauchen sich um Ihre berufliche Zukunft keine Sorgen zu machen. Sie sind in Zeiten des Fachkräftemangels die gesuchte Generation. Dennoch werden Sie ohne eigenes Engagement nicht auskommen. Auch heute gilt noch: „Ohne Fleiß kein Preis!“ Ich bin aber davon überzeugt, dass Sie an unserem Johanneum die notwendige Motivation hierzu vermittelt bekommen haben.

In Anbetracht der Tatsache, dass die heutige Feierstunde den ansonsten üblichen Zeitrahmen deutlich sprengen wird, will ich es in diesem Jahr bei diesem kurzen Grußwort belassen. Für Ihren weiteren Lebensweg wünsche ich Ihnen jedenfalls Gottes Segen, viel Glück und viel Erfolg.

Ich danke Ihnen.

Christian Thegelkamp

Grußworte des Bürgermeisters

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten!
Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer!
Sehr geehrte Eltern!

Ich habe mich sehr über Ihre Einladung zur Abiturfeier gefreut, denn ich komme immer wieder gern zu Ihnen, die Sie nun den Sprung ins wahre Leben wagen. Das Einzige, was mir schwierig erschien, war die Bitte nach einem kurzen Grußwort, wobei die Betonung auf „kurz“ lag. Das ist für einen Bürgermeister manchmal nicht so einfach. Aber – wir werden sehen.

Ihre Feier heute ist ja in mancher Hinsicht einzigartig. Es ist der erste Abiturjahrgang, der nach 8 Gymnasialjahren die Hochschulreife erlangt und es ist die bisher einzige Schulentlassung, an der ich teilnehme, die in einer Kirche stattfindet, und darum treffen wir uns heute in diesem schönen und besonderen Raum, der das kirchliche und das weltliche Leben jetzt gerade miteinander verbindet.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, Sie haben mit dem Besuch des Johanneums nicht irgendeine Schulausbildung absolviert. Sie haben vielmehr einen manchmal für Sie sicher auch schwierigen Ort durchwandert und durchlebt und vielleicht auch nur überlebt, wer weiß das schon so genau? Ein Ort, der immer schon Gegenstand von Arbeit, Freude und Emotion war und der es auch bleiben wird. Sie haben diesen Ort durch Ihre Anwesenheit zu einem lebendigen Ort gemacht. Sie haben ihn wiederum um einige Geschichten und Erinnerungen bereichert. Ihre Erinnerungen nehmen Sie ebenfalls mit in Ihr Leben, das nun eine interessante Wendung nehmen wird.

Interessiert zu sein, Interesse zu haben, sich mit unbekanntem Dingen auseinanderzusetzen: Diese Situation werden Sie fortan in vielfältiger Weise vorfinden. Darauf müssen und sollten Sie sich auch einlassen, denn, um es mit dem englischen Philosophen Thomas Browne zu sagen: „Niemand ist so unin-



teressant wie ein Mensch ohne Interesse.“

Seien und bleiben Sie also interessiert, unabhängig davon, für welchen Lebensweg Sie sich entscheiden. Seien Sie offen für Neues, zeigen Sie besagtes Interesse. Dass Sie durchaus vielseitige Interessen haben, haben wir im vergangenen Jahr bei den Aktivitäten zur Erinnerung an die jüdischen Mitbewohner, die bis zum Zweiten Weltkrieg hier in Wadersloh lebten, in beeindruckender Weise erfahren. Allen jungen Damen und Herren, aber auch Ihren begleitenden Kurslehrern danke ich heute noch einmal herzlich für die anspruchsvollen Präsentationen, die musikalischen Umrahmungen und die weiteren Beiträge. Es waren Veranstaltungen, die einen sehr tiefgreifenden Hintergrund hatten, und auch ich bin froh und dankbar, dass wir das gemeinsam erlebt haben. Und sicher, um den

Bogen wieder ins Jetzt zu spannen, haben sich Ihre umfangreichen Recherchen und Ausarbeitungen ja auch nicht nachteilig auf Ihre Noten ausgewirkt, sondern ganz das Gegenteil war der Fall, wie ich sehr hoffe.

Heute nun haben Sie den höchsten Schulabschluss erreicht, der in diesem Land möglich ist. Nun steht Ihnen die Welt offen!

Fahren Sie hinaus in diese Welt, genießen Sie Ihre freie Zeit bis zur Ausbildung oder bis zur Aufnahme des Studiums. Machen Sie von dieser neu gewonnenen Freiheit guten und sinnhaften Gebrauch und verlieren Sie Ihr schönes Interesse an den Dingen und an der Welt nicht. Das ist der Fluss, auf dem Sie nun segeln.

Dazu wünsche ich Ihnen das denkbar beste Gelingen, viel Erfolg und Gottes Segen!

Und eines noch: Vergessen Sie diese schöne Gemeinde nicht. Wir freuen uns auf Sie – jederzeit. Bei uns in Wadersloh sind Sie allzeit herzlich willkommen.

Machen Sie's gut und vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Elternvertretung

Ida Deppe

Liebes Lehrerkollegium, liebe Abiturientia 2013, liebe Eltern, alles hat seine Zeit.

Ich darf als Mitglied der Elternpflegschaft, aber sicher auch als Mutter ein paar Worte an Sie und euch richten.

Wir sind heute wieder hier in der St. Margareta-Kirche, in der wir vor acht bzw. neun Jahren die Laufbahn am Johanneum gemeinsam begonnen und seither über viele Jahre den Weg mit den ein oder anderen Unwägbarkeiten beschritten haben. Die damals gepflanzten Bäume tragen heute Früchte. Das Symbol des Wachstums sollte verdeutlichen, dass, wenn ein Pflänzchen stetig genährt wird, es auch wachsen und Früchte tragen kann.

Über viele Jahre wurdet ihr durch das Kollegium mit einer Menge Wissen genährt, durch die Eltern mit Fürsorge begleitet und die Elternpflegschaft in der Schule betreut. Die Früchte trägt ihr, unsere Kinder, heute mit dem bestandenen Abitur nach Hause.

Sicher war es nicht für alle immer einfach: Lehrer sind doof oder haben keine Ahnung, Nachhilfe musste her, Eltern sind nur noch anstrengend! Der Dickkopf musste häufig durch die Wand. Einige Eltern haben sicher manches Mal gedacht: „Herr, lass Hirn vom Himmel fallen!“ Aber ihr Lieben, was nutzt es, wenn keiner drunter steht.

Nach überstandener Pubertät, in der das Kollegium wie einige Eltern sicher nicht zu beneiden waren, haben viele den Schalter umgelegt. Das Abitur als gute Grundlage für den weiteren Lebensweg und die Realisierung gesteckter Ziele und Träume sollte die Schullaufbahn beenden.

Der doppelte Abi-Jahrgang ist geschafft. Einige gehen weiter zur Schule, viele in die Ausbildung oder ins Studium. Aber auch dort werden nicht alle Wünsche erfüllt, so mancher wird seine Laufbahn überdenken müssen. Das soll uns aber heute nicht davon abhalten, unsere jungen Leute zu feiern. Sie haben das Abitur in der Tasche und für ihr noch sehr junges Leben einen Meilenstein erreicht.

Jetzt bleibt nur noch, Dank zu sagen und Wünsche zu äußern. Ich danke dem Kollegium mit Herrn Lang und Herrn Leiting an der Spitze für ihre Arbeit und ihren unermüdlichen Einsatz für unsere Kinder. Das stets offene Ohr ist sicher keine Selbstverständlichkeit. Ich wünsche Ihnen, liebes Kollegium, auch für die folgenden Jahrgänge viel Freude an Ihrem Beruf und gute Nerven.



Ich danke den Eltern, die sich in viele Aktionen der Schule eingebracht und so die Laufbahn unserer Kinder aktiv unterstützt haben. Uns Eltern wünsche ich, dass wir unsere Kinder nun abnabeln und loslassen können. Wir dürfen sie sicher weiter unterstützen und beraten, sollten sie aber in ihrer Persönlichkeit nicht einengen.

Nun zu euch, unseren jungen Erwachsenen. Ich danke euch für viele gemeinsame Stunden mit tollen Gesprächen. Sicher waren auch unangenehme dabei, aber es gab immer eine Lösung. Der Mut, sich an das Kollegium und die Elternschaft zu wenden, ist nicht zu unterschätzen. Dabei zu lernen, dass der Weitblick häufig noch fehlt, führte zu Reibereien und Stress. Alles hat seine Zeit.

Ich als Vertretung der Elternpflegschaft und aller Eltern hier wünsche euch alles erdenklich Liebe und Gute für eure Zukunft, aber auch Grenzen, damit ihr euren Mitmenschen immer auf Augenhöhe begegnen könnt. Ihr werdet dann feststellen, dass sich für euch Türen öffnen, wo ihr gar keine vermutet hättet.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen heute eine harmonische Zeugnisübergabe und morgen einen tollen Abiball. Herzlichen Dank!

Schülervertretung

André Klemann und Fabian Thielbeer

André: Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Verwandte, liebe Ehrengäste, endlich ist es so weit, der Versuch ist geglückt:

„Alte Hasen und Versuchskaninchen“, so habt ihr euch zumindest selbst bezeichnet. Und dies ist durchaus eine treffende Beschreibung! Zum allerersten Mal überhaupt setzte sich eine Jahrgangsstufe aus zwei großen Gruppen zusammen: den alten Hasen und den Versuchskaninchen mit dem Abitur nach neun Jahren und dem Abitur nach acht Jahren: G9 und G8.

Fabian: So sah es zumindest aus, als ihr zu Beginn der Qualifikationsphase in dasselbe Gehege gesetzt und aufeinander losgelassen wurdet. Konfrontiert mit einer Situation, die nicht nur für euch, sondern auch für Eure Lehrerinnen und Lehrer vollkommen neu war, wurde von Euch verlangt, Euch in euren neu zusammengesetzten Kursen zurechtzufinden. Den damit verbundenen Anspruch, so werden euch eure Zeugnisse sicher Auskunft geben, habt ihr souverän gemeistert. Bald sah man keinen Unterschied mehr zwischen den Laborkaninchen und den alteingesessenen Langohren und ihr wurdet zu einer richtigen Kleintierfamilie.

André: Die anfänglichen Befürchtungen, dass die Zwergkaninchen es nicht schaffen würden, hinter den Großen herzuhoppeln, bestätigten sich nicht und so konnten die Kleinen den Großen in manchen Fällen zeigen, wo der Hase langläuft. Aber auch die Großen haben ihre Rolle akzeptiert und ausgefüllt.



Denn auch sie mussten aufgrund ihres zusätzlichen Jahres auf der Hasenschule den hohen Erwartungen gerecht werden und haben dabei den Kleinen das ein oder andere Mal unter die Arme gegriffen.

Fabian: Zusammen habt ihr den Beweis erbracht, dass dieses Experiment erfolgreich abgeschlossen worden ist. Ihr dürft jetzt zu Recht die Beweisführung mit dem Satz „Quod erat demonstrandum“ abschließen, den ihr sicherlich das ein oder andere Mal im Matheunterricht gehört habt.

André: Jetzt steht ein neues Kapitel bevor, in dem ihr alle wieder Versuchskaninchen werdet, denn ihr werdet viel

Neues und Interessantes probieren. Ihr seid im Begriff, in eine weitere Phase eures Lebensweges einzutreten und sicherlich werden euch auch auf diesem Weg Hindernisse begegnen, die ihr überwinden müsst, doch dann könnt ihr hoffentlich stolz auf eure Schulzeit zurückblicken und sagen: „Das, was jetzt kommt, ist eine weitere Herausforderung, die wir schaffen werden!“

Fabian: Auch wir sind überzeugt, dass ihr euren Weg nach der Hasenschule meistern werdet und wünschen euch für eure Zukunft alles erdenklich Gute, dass ihr aus eurer Schulzeit das Beste mitnehmt und diese positiv in Erinnerung behaltet. Viel Erfolg!

Abiturienten

Lena Marcher, Marius Westarp, Philip Laukötter

Lena: Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Ehrengäste, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern, liebe Mitabiturientinnen und Mitabiturienten, liebe Gemeinde, liebe Partygemeinde!

Marius: Wir haben es geschafft!!!

Mit dem Ende unserer gemeinsamen Schulzeit endet auch das Projekt Doppeljahrgang. 84 alte Hasen und 75 Versuchskaninchen verlassen den Stall „Johanneum“, um sich neuen Herausforderungen und Aufgaben zu stellen.

Laii: Ob Studium oder Ausbildung, ob Auslandsjahr oder FSJ, ob Bundeswehr oder Praktikum – alle Hasen hoppeln in eine andere Richtung.

Als wir diese Rede geschrieben haben, ist uns aufgefallen, dass es nicht viele Anekdoten unserer gemeinsamen Schulzeit gibt. Daher lässt sich die Oberstufenzeit treffender mit Hilfe eines biologischen Experiments beschreiben.

Marius: Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, haben heute die Ehre, Zeugen des revolutionären und einmaligen Resultates zu werden.

Lena: Als Materialien und Geräte dienten in unserem Experiment 84 alte Hasen und 75 Versuchskaninchen sowie eine Laborchefin, Frau Pohlentz, und 5 Laborchefs, Herr Haase, Herr Müller, Herr Steiling, Herr Roß und Herr Grünebaum.

Zusammen verbrachten sie zwei Jahre in einem gemeinsamen Biotop. Dabei ließen sich folgende Beobachtungen feststellen:

Laii: Vor allem im ersten Versuchsjahr isolierten sich alte Hasen und Versuchskaninchen größtenteils räumlich. Die Versuchsleiter bemerkten schon früh ein starkes Konkurrenzverhalten und eine unterschiedlich



ausgeprägte Leistungsbereitschaft. Im Laufe der Zeit gelang es den Versuchsleitern jedoch, die Versuchsgruppen zu vermengen durch eine Prise Sarkasmus dank Professor Steiling.

Marius: eine Spatelspitze überdrehte Verrücktheit dank Professorin Pohlentz, Lena: einen Schuss Coolness und Humor von Professor Roß,

Laii: eine Hand voll Streicheleinheiten von Professor Haase,

Marius: eine Messerspitze erzieherische Kollektivstrafen – ähm Kollektivmaßnahmen – dank Professor Grünebaum

Lena: und einen Teelöffel von jugendlichem Esprit von Professor Müller.

Allerdings sollte die entstandene Ge-

meinschaft auf eine harte Probe gestellt werden.

Um den Zusammenhalt der Kaninchen zu testen, schickten die Laborleiter sie auf zwei verschiedene Reisen. Während die einen sich ihr Fell von Benedikt XVI. segnen ließen, erklimmen die anderen den Vesuv. Aber selbst das unterschiedliche Tagesprogramm konnte die Hasenmasse nicht davon abhalten, sich spätestens am Abend wieder zu treffen. Denn alle Wege führen nicht nur nach Rom, sondern auch in Rom zur Spanischen Treppe.

Marius: Und nun präsentieren wir Ihnen heute das Ergebnis des Projekts „Doppeljahrgang“. 84 alte Hasen und 75 Versuchs-

kaninchen wurden zu 159 Schülerinnen und Schülern der Q2 und feiern hier und heute das Ende ihrer Schullaufbahn. Wir sind nun zu zuverlässigen, intelligenten, hilfsbereiten, sozialen,

Laii: engagierten, humorvollen, weltoffenen, warmherzigen,

Lena: barmherzigen, kritikfähigen, kreativen,

kosmopolitischen und heute seehr gut aussehenden Abiturienten geworden.

Marius: Am Ende einer Versuchsreihe steht die Danksagung. Hier werden diejenigen erwähnt, die zur erfolgreichen Durchführung des Experiments beigetragen haben.

Da wären zunächst die Eltern und Familien zu nennen, die die kleinen Häschen mit Unterstützung und Fürsorge auf das Leben in der freien Wildbahn vorbereitet haben. Wir werden sicherlich immer mal wieder in den elterlichen Bau zurückhoppeln.

Laii: *Unser Dank gilt auch unseren Versuchsleitern und den anderen Laborassistenten, die sich mit viel Enthusiasmus und Entdeckergeist in das Projekt Doppeljahrgang gestürzt haben.*

Dabei waren die Versuchsbedingungen nicht immer ideal und manche Versuchsreihe geriet durch das Aufeinanderprallen von Laborleitern und Kaninchen zu einer explosiven Mischung.

Lena: Am Ende jedoch konnte das Projekt nur gelingen durch die produktive Teamarbeit von alten Hasen, Versuchs-

kaninchen und allen beteiligten Wissenschaftlern.

Auch dazu beigetragen haben die Tatkraft und Zuverlässigkeit von Frau Panreck und Herrn Eickerling.

Und nun noch ein Gedicht für unsere

Konabiturientinnen und Konabiturienten:

Wenn die Hasen Jäger schießen,
Marius: wenn die Flüsse aufwärts fließen,
Laii: wenn die Mäuse Elefanten fressen,
Alle: erst dann wollen wir euch vergessen!

Fiona Humpe





Tutor: Frank-Rüdiger Müller



Tutor: Klemens Roß



Tutor: Moritz Steiling



Tutorin: Rosemarie Pohlenz



Tutor: Manfred Grünebaum



Tutor: Hermann-Josef Haase

aus Beckum:

Marvin Beyer
Jan Philip Dittmar
Lennart Heickmann
Lennart Maximilian Langenhövel
Christian Simon
Sebastian Sydow

aus Vellern:

Emanuel De Silva
Ann-Christin Schnieders

aus Langenberg:

Melanie Deppe
Ricarda Hartmann

aus Benteler:

Mareena Hofmeister
Debora Kühmann
Marvin Benjamin May
David Bastian Wellnitz

aus Herzfeld:

Jens Brede
Markus Butterschlot
Bernd-Georg Gärtner
Marvin Juraschek
Carolin Kösterkamp
Markus Kösterkamp
Lukas Peters
Delia Renner
Hendrik Sandvoß

aus Hovestadt:

Johanna Hense
Benedikt Gerhard Schwier

aus Lippborg:

Jana Belmann
Gabriel Serif El Meknassi
Florian Lutz
Benedikt Mersch
Julia Ruploh
Leonie Westerhoff

aus Nordwald:

Christopher Wiedey

aus Bad Waldliesborn:

Marius Lötfering
Fabian Gerhard Papenbreer
Lukas Stratmann

aus Oelde:

Benedikt Alberternst
Lea Vanessa Bisping
Niklas Breuksch
Jan Tammo Gerling
Carla Lentz
Nicola Kristin Reckels
Luca Steffen Rumpf
Maurice William Vennewald
Julia Warnecke
Marie-Theres Wohlfahrt

aus Stromberg:

Lina Behne
Miriam Clashinrichs
Leonie Fölling
Katharina Funke
Deborah Holke
Jonas Holtkötter
Fiona Franziska Humpe
Katharina Kotschnew
Sandra Mense
Sarah Niedenzu
Sina Marie Nolte
Mathis Nübel
Candy Prachnau
Stefan Quibeldey
Lisa Marie Reidt
Markus Schröer
Fabian Schürmann
Leon-Aron Stock
Maren Thomann
Marius Westarp
Sebastian Windhövel

aus Sünninghausen

Maximilian Bröer
Jannik Desel
Verena Figgener
Lea Figul
David Kliewe
Ruth Lingnau
Finn Mario Petersen

aus Keitlinghausen:

Mathias Reitz

aus Liesborn:

Leonie Bartsch
Franziska Beaneke
Christoph Beerhues
Oliver Berlinghoff
Sophie Brauer
Jonas Brune
Kevin Claes
Maik Dreyer
Julian Maximilian Fischer
Lara Freitag
Sissi Marie Gödde
Sebastian Graute
Benjamin Hammen
Johanna Heimann
Martin Benedikt Hoberg
David Horstmann
Marcel Horstmann
Julius Leander Jelden-Thurm
Rimon Khader Isa Khuri
Franziska Kießling
Bianca Krischik
Johanna Elisabeth Kröger
Steffen Laackmann
Benedikt Josef Luster-Haggeneay
Marlon Meier
Natalie Meier
Yannic Maik Mönikes
Daniel Picht
Julian Dominik Schrick
Pascal Söbke
Marcel Stegemann
Hendrik Steinkötter
Maximilian Stuckmann
Helena Wegmann
Philipp Wiemann

aus Wadersloh
Jonas Adams
Anna Katharina Altemeier
Christoph Bönhoff
Linda Bücken
Sabrina Bücken
Valentin Leonhard Engstler

Felix Feige
Mona Fleiter
Diana Fliegel
Patrick Galik
Simon Große Wiener
Jasmin Harbecke
Vanessa Harbecke
Robin Ludger Helmert
Johanna Huck
Jana Tabea Kammermann
Fabius Conradin Klabunde
Robin Konert
Marius Bernhard Krause
Susanne Mastel
Alina Matzner
Daniel Merschbrock
Barbara Möller
Beate Möller
Julian Osburg
Felix Pöppelbaum
Matthias Rassenhövel
Svea-Selina Reinen-Wünsche
Lena Rothfeld
Niels Schnaubelt
Tina Schulze Bonsel
Alexander Stepin
Sonja Franziska Studniorz
Mario Tasche
Ann-Christin Wedeking
Patrick Sebastian Westermann
Johannes Zurkuhlen

aus Diestedde:

Karina Hanschke
Johanna Christina Keitlinghaus
Philip Laukötter
Michael Lisowski
Lena Marcher
Bernhard Nienaber
Katharina Pauls
Monia Singh
Leonie Sudholt
Dominik Sumkötter

Soziales Jahr

Ich bin dann mal weg – ein Jahr Brasilien!

Die Entscheidung, nach dem Abitur ein soziales Jahr im Ausland zu verbringen, stand für mich schon viele Jahre fest. Nun bin ich seit dem 28. August in Brasilien, um meinen Traum zu verwirklichen. Von den „Franziskanerinnen von Sießen“ aus bin ich gemeinsam mit fünf anderen Missionarinnen auf Zeit (MAZler) ausgesandt worden. Drei von ihnen sind nun mit mir in Brasilien, während die anderen beiden ihr soziales Jahr in Südafrika verbringen.

Die erste Woche in Brasilien verbrachte ich mit den anderen MAZlern in Guaratingueta, denn dort ist der Hauptsitz der Schwestern. Guaratingueta liegt im Süden Brasiliens in der Nähe von Sao Paulo. In dieser Woche konnten wir uns etwas einleben und erste Eindrücke vom Land gewinnen. Außerdem fuhren wir

an einem Tag nach Aparecida (Die Erschienenene). Dieser Ort ist für Brasilianer heilig, denn in der Kirche dort ist die Donna Aparecida, eine kleine Holzstatue, zu sehen, um die sich einige Wunder ranken. Viele Menschen erhoffen sich Heilung durch sie und für jeden Brasilianer ist es der größte Traum, einmal dort gewesen zu sein.

Nach einer Woche im Süden ging es für mich allein mit dem Flugzeug weiter. Drei Stunden dauerte der Flug von Sao Paulo nach Recife im Norden Brasiliens. Von dort aus waren es nochmal drei Stunden Autofahrt bis nach Belo Jardim (Schöner Garten), die Stadt, in der ich ein Jahr lebe und arbeite.

Mittlerweile bin ich seit 1 ½ Monaten hier und lebe mich immer besser ein. Im Moment wohne ich mit zwei Franziska-

nerinnen zusammen, von denen eine aus Deutschland kommt und nun schon seit 20 Jahren hier lebt. Mit beiden verstehe ich mich gut, aber bald werde ich vermutlich in einer Familie leben, um mich noch besser in die brasilianische Lebensart einfinden zu können.

Das Projekt, in dem ich arbeite, gefällt mir sehr gut. „ASAS“ (Acao social amore servico) bietet Kindern ärmerer Familien halbtags die Möglichkeit, an Theater-, Musik-, Kunst-, Sport- und Tanzprojekten teilzunehmen. Da die Schulen hier zu klein sind, um alle Kinder gleichzeitig zu unterrichten, gehen die Jüngeren nachmittags zur Schule und morgens zu uns ins Projekt und für die Älteren ist es umgekehrt. Der Kontakt zwischen den Kindern und mir ist von gegenseitiger Sympathie geprägt und auch die übrigen Mitarbeiter sind sehr nett. Zwei von ihnen sind in meinem Alter, was für mich sehr schön ist. Sie integrieren mich gut und ich habe im Projekt schon viel erlebt. Mein Geburtstag wurde dort mit einer großen Torte gefeiert und wir hatten schon einige tolle Theater- und Tanzaufführungen.

Bald werde ich anfangen mit den Kindern Judo zu machen und vielleicht später noch einen Englisch- und Computerkurs anzubieten. Viele Kinder hier haben nicht die Möglichkeit, eine Fremdsprache zu erlernen oder der Unterricht ist auf niedrigem Niveau.

Für mich war es am Anfang nicht leicht, mich ins Portugiesische einzufinden, doch es klappt von Tag zu Tag deutlich besser. Mittlerweile verstehe ich viel und kann schon längere Gespräche führen. Nach und nach finde ich Freunde hier und unternehme etwas mit ihnen.



Mein Geburtstag wurde im Projekt mit einer tollen Torte und vielen Glückwünschen gefeiert.



Vor jeder Aufführung bilden wir mit den Kindern einen Kreis und sprechen ihnen Mut zu.



Die Kinder werden für die Präsentationen aufwendig geschminkt und tragen schöne selbstgenähte Kostüme.

Es ist ein großer Schritt, für ein Jahr 12.000 km von zu Hause entfernt zu leben, in einem fremden Land mit einer anderen Kultur und Sprache. Es kostet sicherlich einige Überwindung und Mut,

aber es ist ein Schritt in die Freiheit und Selbstständigkeit, der Erfahrungen für das eigene Leben birgt, was ich schon nach der kurzen Zeit hier weiß. Jedem von euch wünsche ich, dass er sich traut,

seinen Horizont auf diese Weise zu erweitern. Für mich ist es ein Jahr für andere Menschen, die Hilfe benötigen, und zugleich ein Jahr, um selbst zu reifen.

Deborah Holke

Auslandspraktikum

2 Monate China – Unterricht geben in einer Diktatur

Einmal in das Reich der Mitte zu reisen, das war schon immer ein großer Traum von mir. In der Zeit zwischen dem Abitur und dem Studium bot sich für mich erstmals die Möglichkeit dazu, diesen zu verwirklichen. Mit dem Taiwanaustausch war ich diesem Ziel zwar schon sehr nahe gekommen, aber er weckte in mir Lust auf mehr.

So machte ich mich mit meinen Erfahrungen aus Taiwan im Gepäck auf den Weg nach Shanghai, der 24-Millionen-Einwohner-Metropole am Jangtsekiang.

Für die folgenden 8 Wochen würde ich in einem Kindergarten arbeiten, an den mich die chinesische Kulturaustauschorganisation Xubo vermittelt hatte.

Der Gedanke hinter meinem Aufenthalt war es, Reiseerlebnisse mit sinnvoller Arbeit zu verknüpfen. Deswegen war es mein ursprünglicher Plan, an einer chinesischen Schule Englischunterricht zu geben, da mich zum einen das Land fasziniert und ich zum anderen als angehende Lehramtsstudentin im Voraus Berufserfahrung sammeln wollte. Da wäh-

rend meines Aufenthaltes in China Sommerferien waren, entschied ich mich stattdessen, in einem Kindergarten zu arbeiten.

Meine Aufgabe bestand darin, die Kinder den gesamten Vormittag über zu betreuen und anschließend in zwei Gruppen jeweils 20 Minuten Englischunterricht zu geben. Unterrichtsstunden in Kindergärten sind dort nichts Ungewöhnliches, da chinesische Eltern viel Wert darauf legen, dass ihr Kind mit Schulbeginn den anderen gegenüber

keine Wissensrückstände hat. Die bevorstehenden Unterrichtsstunden verursachten bei mir im Vorhinein Selbstzweifel: War ich in der Lage, für vier- und fünfjährige Kinder Unterricht zu gestalten? Mit meinen Einzelnachhilfestunden, die ich in Deutschland gegeben hatte, konnte ich die neue Herausforderung nicht vergleichen. Zum einen handelte es sich diesmal um eine Gruppe, und zum anderen war es auch eine ganz andere Altersstufe, der ich Englisch beibringen sollte.

Ich beschloss, am ersten Tag eine Vorstellungsrunde zu machen, formuliert in einfachen, kurzen Sätzen. Von der Aufmerksamkeit, mit der die Kinder mir zuhörten, und dem Ehrgeiz, etwas richtig zu machen, war ich positiv überrascht. Mit der Zeit fingen die Unterrichtsstunden sogar an, richtig Spaß zu machen, sowohl mir als auch den Kindern. Vor

allem wenn wir Lernspielchen, wo es um Schnelligkeit ging, spielten, waren sie mit großer Begeisterung dabei und es wurde viel gelacht. Nach einigen Wochen, nachdem ich meinen Schülern vertrauter geworden war, wurde ich schon beim Betreten des Klassenraumes euphorisch begrüßt. Das war ein Einstieg in den Tag, der mich mit Freude erfüllte und den ich in meiner Berufslaufbahn höchstwahrscheinlich so nicht erleben werde.

Dass China eine Diktatur ist, wurde mir Anfang September vor Augen geführt, als ich von der Nationalhymne geweckt wurde, die beim Fahnenappell bei der Schule neben meinem Wohnheimgebäude abgespielt wurde. Vom Balkon aus beobachtete ich die beeindruckende, seit Schulanfang jeden Morgen stattfindende Zeremonie, bei der die gesamte Schülerschaft, in Reihen auf

einem riesigen Sportplatz aufgestellt, vor der Nationalflagge salutieren musste und militärähnliche Morgenübungen veranstaltet wurden. Ähnliches wurde in milderer Form seit diesem Tag auch in meinem Kindergarten abgehalten.

Die Reise nach China war in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung. Zum einen habe ich gelernt, Unterricht selbstständig vorzubereiten und mich an Lehrpläne zu halten (auch wenn ich später mit einer anderen Altersgruppe konfrontiert werden werde). Zum anderen sind mir die Kinder sehr ans Herz gewachsen, und ich werde mich immer gerne an die Zeit, die ich mit ihnen verbracht habe, erinnern. Dass es mir so viel Spaß machen würde, war für mich nicht selbstverständlich, da ich noch nie etwas mit dieser Altersstufe zu tun gehabt und auch an meiner Kompetenz, mit kleinen Kindern umzugehen, gezweifelt hatte.

Außerdem sollte nicht unerwähnt bleiben, dass ich in meiner freien Zeit unvergessliche Eindrücke aus dieser fremden Kultur gewonnen habe. Neben Shanghai habe ich zusammen mit meinen Zimmergenossen aus Europa die Städte Suzhou („Venedig des Ostens“) und die ehemalige Hauptstadt Nanjing erkundet. Wir haben mit vielen Chinesen gesprochen und diskutiert, und somit nicht nur das Land, sondern auch dessen Leute und deren Denkweise kennengelernt.

Ich möchte jeden, der über einen Auslandsaufenthalt nach dem Abitur nachdenkt, dazu ermutigen, den Schritt zu wagen. Diese einmalige Chance (so viel freie Zeit bekommt man so schnell nicht wieder), eine fremde Kultur zu entdecken, ist keine Geldverschwendung, sondern eine Investition fürs Leben.

Robin Konert





Es ist Zeit, neue Türen aufzustoßen,
neuen Anfängen zu vertrauen.



 Sparkasse
Beckum-Wadersloh

Ich unterstütze Sie gerne dabei. Ihre Ansprechpartnerin vor Ort:

Inga Gerling Geschäftsstelle Wadersloh, Überwasserstraße 2, 59329 Wadersloh, Telefon: 0 25 23/92 11-35

Wenn's um Geld geht – Sparkasse. www.sparkasse-beckum.de

mail@sparkasse-beckum.de

Die Klassen 2013



Sexta a (Clara Huerkamp)

untere Reihe (v.l.): Finn Bittner, Ben Kukielski, Charlotte Skrobski, Arved Vorwerk, Robin Niehüser

mittlere Reihe: Hannah Frerich, Theresa Pinkerneil, Lena Fischer, Rika Wiesener, Anna Berlinghoff, Theresa Wolbracht, Lena Günesdogan, Frederike Haggenev, Lina Grebe

obere Reihe: Julia Schniederjohann, Benedikt Gödde, Noel Reeke, Lynn Schwientek, Pia Heimann, Marie Morfeld, Yara Betten, Anna Bönhoff, Felix Kleickmann, Lars Baecker, Simon Jewanski



Sexta b (Nicole Bischoff)

untere Reihe (v.l.): Jan-Luca Latzel, Lennart Buntrock, Moritz Bönhoff, Lukas Spiller, Justin Wolf, Constantin Retzlaff, Nico Polleichtner

mittlere Reihe: Sophie Winkelkemper, Anna Mientke, Klara Gerke, Julia Fischer, Swaantje Hegemann, Nicole Weber, Sara Morfeld, Emelie Sabellek, Chiara Klemann

hintere Reihe: Erika Friesen, Pascal Moré, Frida Hartmann, Amelie Jung, Ben Hense, Julian Esken, Merit Wagner, Kim Möllers, Gabriel Brysch, Lukas Dettmer

Sexta c (Heidrun Ellebracht)

untere Reihe (v.l.): Jan Hanebrink, Merlin Scholz, Elias Löbbert, Simon Wegner, Tom Huperz, Ben Schwientek, Michel Jasper

mittlere Reihe: Tristan Lubitz, Johanna Pöpsel, Juana Schienstock, Phoebe Peak, Clara Opperbeck, Wiebke Mense, Marie Willenbrink, Jannik Konert

obere Reihe: Heidrun Ellebracht, Liam Boin, Max Eifler, Anna-Lena Rickmann, Leya Amelunxen, Mara Knubel, Jule Feldmann, Pia Hauschild, Alina Vecernik, Noah Murillo Caceres, Johannes Fahle



Quinta a (Eva Schreiber)

untere Reihe (v.l.): Samuel Schuck, Marcel Hohlev, Julian Krumtüngr, Leon Görne, Lennert Stemmann, Jonas Vienenkötter, Julian Fischer, Lukas Günnewig, Jonas Kruse

mittlere Reihe: Eva Hahn, Laureen Pütter, Lyn Eichhorn, Hannah Freitag, Rosa Arora, Johanna Berkenhaus, Hannah Meermeier, Judith Schembecker, Melanie Domke

obere Reihe: Simon Albert, Kira Gappa, Nora Pautmeier, Saskia Domke, Antonia Nixdorf, Jule Wapelhorst, Christine Forthaus, Janine Rembeck, Emma Schierloh, Jacqueline Korf, Maurice Martins-Santana, Eva Schreiber





Quinta b (Christian Bucker)

untere Reihe (v.l.): Philipp Heuer, Nils Pannekoike, Moritz Krampe, Thies Hagedorn, Leo Pollmeier, Henk Butterschlot, Tom Petermeier, Bennett Helbig, Miguel Schwarz

mittlere Reihe: Nina Teigeler, Greta Nordhoff, Lea Gundelach, Marie Juppe, Elisa Lackmann, Svenja Gesenhaus, Gina Langenberg, Sophia Joraschky

obere Reihe: Christoph Hein, Fabian Heinrichs, Jonas Hartmann, Lara Bartsch, Sarah Vorsmann, Caren Maser, Chantal Berhorst, Merle Belmann, Charlotte Böhm, Lauren Rottmann, Alexandra Brökelmann, Derya Rami Oglou, Tim Freitag, Kai Reckmann



Quinta c (Gudrun Holke)

untere Reihe (v.l.): Yannick Hilker, Timo Berhorst, Phil Schwientek, Paul Büning, Fynn Niemann, Dennis AuBel, Marius Hagedorn, Marcel Hock, Thomas Warnicke, Raphael Sandknop

mittlere Reihe: Gudrun Holke, Justus Becklönne, Malin Krane, Theresa Schulz, Jana Wilke, Christin Risse, Victoria Fehlbier, Ines Dahlmann, Vanessa Fischer, Sophia Wiglinghoff, Emelie Freitag, Marie Maicki, Marius Speckmann

obere Reihe: Constantin Holzer, Jonas Böckamp, Leonie Schröder, Lena Kötter, Lena Klapheck, Jana Bushuven, Justus Wohlfahrt, Jasper Stuckmann

Quarta a (Ulrike Schwert)

untere Reihe (v.l.): Amelie Bergkemper, Madeleine Hartung, Laura Drescher, Mats Ahlke, Franca Vorwerk, Greta Vigelius, Nils Betten, Niklas Marke, Timo Gehle

mittlere Reihe: Linda Ebert, Louise Tomisch, Linn Ahlke, Merle Pietschke, Lara Herold, Lena Trebbau, Louisa Beer-mann, Anna-Lena Wappelhorst

obere Reihe: Lisa Neu, Jonas Malchus, Nicolas Voß, Leander Wissmann, Lukas Kedziora, Philipp Maier, Noah Israel, Owen Bartels, David Jewanski, Christian Machleit, Vincent Hagedorn, Chiara Reeke, Bernd Thaldorf



Quarta b (Sandra Hampel)

untere Reihe (v.l.): Lars Wegner, Svenja Vennewald, Christina Wigge, Sina Schwiertert, Jasmin Fechler, Florian Echelmeyer, Friedrich Schnorr von Carolsfeld, Tom Tippkemper, Julian Günesdogan

mittlere Reihe: Shejla Beganovic, Andrea Burkhardt, Joy Kohaus, Miriam Rothfeld, Pauline Austerhoff, Janine Kunas, Kristin Dutz, Feline Deinert, Leonie Ewerszumrode, Thomas Middendorf

obere Reihe: Nils Bönhoff, Luc Rittscher, Chiara Kemper, Tabea De Matteis, Hannah Kersting, Femke Sudholt, Fabian Günnewig, Raphael Krismann, Andrea Lammert, Paula Niewöhner, Melissa Großmann, Noah Wiglinghoff, Felix Hoffmann, Christoph Hein





Quarta c (Thomas Engstler)

untere Reihe (v.l.): Dahlia Arora, Simon Lütke-meier, Mats Freitag, Niklas Gassei, Simon Hense, Julian Hopf, Noah Gonzalez, Jonas Humpe, Ingo Lütkebomk
mittlere Reihe: Julia Wiengarn, Viola Gösmann, Alina Gläser, Franziska, Rühl, Lea Boeckh, Jenna May Hagemann, Lisanne Güth, Lea Löbbert, Anja Althoetmar
obere Reihe: Tim Großheimann, Alexander Boesch, Hendrik Goldstein, Marie Meier, Borbála Sallei, Paula Bleckmann, Tabea Essel, Jill Boin, Maleen Burdack, Leonie Heimann, Marcel Ackfeld, Jona Knubel, Hermann Schaa



Untertertia a (Klemens Roß)

untere Reihe (v.l.): Henrik Bobb, Jonas Erdmann, Sebastian Spiekermann, Johannes Brede, Cedric Haske, Melanie Kasanzew, Lena Schoedon, Judith Heuer
mittlere Reihe: Maja Vogt, Karla Schmeckmann, Hannah Griesedieck, Carlotta Bomke, Lee Schwarz, Franziska Balzer, Anna Herzog, Johanna Echelmeyer
obere Reihe: Pia Köhler, Theresa Fischer, Cedric Hartmann, Karl Steffen Wulle, Peter Domke, Raffael Brysch, Konrad Rempe, Marco Kricsic, Moritz Hanebrink, Carolina Holzer, Johanna Scholz, Brigitte Kästingschäfer

Untertertia b (Martina Thurm)

untere Reihe (v.l.): Wiebke Schwertheim, Aron Hemmis, Jan Petermeier, Marius Nienaber, Tobias Freitag, Linus Kirchbeck, Lea Neitemann

mittlere Reihe: Jane Roth, Jasmin Piechaczek, Judith Ebbinghaus, Lorena Sprengkamp, Franziska Bruschwitz, Maren Rickert, Laura Lynen, Carina Keutmeier

obere Reihe: Hellen Brüggemann, Laura Spiekermann, Alexander Tomek, Louis Fehst, Rene Rembeck, Marcel Bajer, Paul Butterschlot, Daniel Bücken, Jasper Juppe, Frank Domke, Norina Beumer, Franziska Menke



Untertertia c (Hermann Haase)

unteren Reihe (v.l.): Pascal Austerhoff, Marius Wigge, Fabian Scholz, Leon Puttmann, Johannes Rassenhövel, Denis Winkelhorst, Kevin Hagedorn

mittlere Reihe: Pia Essel, Vanessa Theres Schwiertert, Anja Vogt, Kaya Lauryn Reckmann, Johanna Jasper, Maria Ackfeld, Lena Kleickmann, Janine Pergande, Katarina Ruschhaupt, Ben Walljasper

obere Reihe: Thies Friedrich Gehringhoff, David Albert Bertelt, Jasmin Michelle Boronowski, Viola Müller, Sophie Höner, Sophia Arens, Laura Brommann, Hannah Kalläne, Justine Luca Hagemann, Julian Laumeier, Noah Franz Kamin





Obertertia a (Michael Webermann)

untere Reihe (v.l.): Kai Schiebert, Thorben Sickau, Lukas Ackfeld, Pascal Woschnitz, Hannes Strelow, Oliver Fleiter, Maximilian Westhues, Maximilian Goldstein, Jonas Silberberg, Dardan Karimani

mittlere Reihe: Jan Teigeler, Kathrin Wiese, Pia Gerke, Lisann Schönherr, Theresa Kießling, Julia Berlinghoff, Alissa Brökelmann, Lisa Gehle, Angelina Schwulst, Sophie Wiengarn, Laura Krummtünger, Jan-Lukas Bellenhaus

obere Reihe: Alicia Ramesohl, Fiona Hammers, Annika Nowak, Josefine Jelden-Thurm, Lennard Scholz, Tessa Bartels, Lea Griese, Michelle Hohoff, Johanna Ständer



Obertertia b (Eckhard Korff)

untere Reihe (v.l.): Matthias Lammert, Timo Malchus, Celine Wissmann, Amy Kohaus, Malte Vorwerk, Laurenz Wittkamp, Frerik Drügemöller

mittlere Reihe: Nele Krüger, Alicia Tegelkamp, Wiebke Peitz, Erika Kulczár, Celine Westarp, Lucie Haferkemper, Lena Lieks, Anne Ratering, Jessica Hodel, Linda Adolph

obere Reihe: Eckhard Korff, Jana Schmücker, Lina Speckmann, Patrick Stegemann, Alexander Iwanek, Lucia Hagedorn, Alena Hennek, Anna Bäumker, Nils Richtermeier, Benjamin Kligen, Luca Horstmann

Obertertia c (Christin-Marie Michel)

untere Reihe (v.l.): Kai Schulze-Frielinghaus, Marvin Wigge, Tobias Humpe, Kay Rittscher, Marie Quante, Maria Rassenhövel, Jenny Gröger, Julia Schürmann, Isabel Salas Torrico

mittlere Reihe: Leonie Schürmann, Lea Räcker, Lina Niehüser, Zara Leska, Marina Graute, Alena Hampel, Lena Vienenkötter, Bianca Wysocki

hintere Reihe: Patrick Heider, Philip Reichert, Jan-Frederick Wappelhorst, Henry Huperz, Titus De Matteis, Lea Brauner, Marlene Funke, Sarah Wilmsen, Nina Löseke, Tamara Gröning, Carina Graute, Daniel Grosch, Felix Rickmann, Georg Keitlinghaus, *Christin-Marie Michel*





Rabea Westarp



Bedenkenswertes

Der Mensch ...

Plan Gottes oder (dummer) Zufall?

Der Glaube und der Zweifel an den Schöpfergott und die Bedeutung der Evolutionslehre gelten als der Knackpunkte des Glaubens für den modernen Menschen von heute. Somit wurden die Schüler und Schülerinnen der Oberstufe auf Anregung von Pastor Jörg Schlummer zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit Prof. Ulrich Lüke eingeladen, der als Priester des Bistums Münster, ehemaliger Biologielehrer und Theologieprofessor Experte für dieses Thema ist. Das Thema: „Der Mensch – Plan Gottes oder (dummer) Zufall?“ wählte Professor Lüke für die am Freitag, den 8. März 2013, von 14.00 – 15.30 Uhr stattfindende Veranstaltung mit den Schülern der EP und Q1 sowie allen Interessierten von außerhalb.

Ulrich Lüke wurde 1951 in Münster geboren. Er ist zurzeit Professor für Systematische Theologie an der RWTH Aachen. In seinen Forschungsarbeiten setzt er sich insbesondere mit dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube auseinander. Lüke studierte Philosophie, Theologie und Biologie in Münster und Regensburg, bevor er

am 23. Mai 1980 zum Priester geweiht wurde. Von 1980 bis 1992 arbeitete er als Studienrat und Oberstudienrat an einem Gymnasium in Recklinghausen und lehrte dort die Fächer Biologie und Religion. Im Jahr 1990 promovierte er. Zwischen 1992 und 1998 arbeitete er als Seelsorger in einer Pfarrgemeinde im Münsterland. Er habilitierte sich 1996 und wurde Privatdozent an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Von 1998 bis 1999 war Lüke Professor für Philosophie und Fundamentaltheologie an der Katholischen Fachhochschule Freiburg. Danach wurde er Professor für Philosophiegeschichte und Theologische Propädeutik an der Theologischen Fakultät in Paderborn, bevor er 2001 als Professor für Systematische Theologie und Direktor des Instituts für Katholische Theologie an die RWTH Aachen berufen wurde. Den nachfolgenden Artikel zu seinem Vortrag stellte uns Prof. Lüke zur Veröffentlichung im Jahresbericht zur Verfügung.

Pastor Jörg Schlummer



In der gegenwärtigen Diskussion um Schöpfungstheologie und Evolutionsbiologie scheint sich eine neue Front auf alten, längst befriedet geglaubten Schlachtfeldern aufzutun. Die Hauptkontrahenten der widerstreitenden Parteien sind ein biblizistisch orientierter Kreationismus und ein materialistisch-reduktionistisch orientierter Evolutionismus. So argumentiert unter Behauptung von Wissenschaftlichkeit die 2004 gegründete religionskritische Giordano Bruno Stiftung in Deutschland polemisch und weit jenseits der wissenschaftlichen Zurechnungsfähigkeit für diese Art von Evolutionismus. Und in den USA argumentieren ebenfalls im Namen von Wissenschaftlichkeit die modernen Kreationisten aus dem Center of Science and Culture (CSC) des 1990 gegründeten Discovery Institute weit unterhalb des exegetischen Niveaus der universitären Theologie für diese Art von Kreationismus.

So entsteht hier leider wieder von neuem die unselige Spannung und unsinnige Spaltung zwischen einer Wissenschaft, die glaubt, die Religion ab- und auflösen zu können, und einer Religion, die glaubt, die Wissenschaft korrigieren zu müssen. Ein zentraler Streitpunkt ist der Begriff des Zufalls einschließlich der Konsequenzen, die sich daraus ergeben, und zwar konkret für das menschliche Leben und intellektuell für das menschliche Selbstverständnis.

Einige Evolutionsbiologen sagen, dass wegen der Zufälligkeit der Mutation kein Sinn im Gang der Evolution erkennbar, ja sogar nicht einmal theoretisch möglich ist. Sie folgen damit den Überlegungen, die bereits Jacques Monod in seinem Werk „Zufall und Notwendigkeit“ angestellt hatte. Die Implementierung des Zufalls im System der Evolution und der Reproduktion von Leben schließt demzufolge die Dimension von Sinn und Plan und von einem sinnstiftenden göttlichen Planer aus. Nun ist aber das Phänomen Religion eine unübersehbare und offenbar unausrottbare Realität und mit ihm die Annahme eines umfassenden göttlichen Plans. Wir stehen also vor der Alternative, ob die Existenz des Menschen ein erfreulicher bzw. dummer Zufall oder ob seine Existenz das Ergebnis eines göttlichen Plans ist.

Obwohl viele Evolutionsbiologen einen solchen göttlichen Gesamtplan ausschließen, unterstellen sie ihrerseits selbst doch etwas Derartiges oder zumindest Ähnliches, indem sie eine rein biologische, populationsdynamische Interpretation des Phänomens Religion geben. Mit von Hayek formulieren sie deshalb: „Religion überlebt, weil sie Kinder zeugt“; man könnte noch hinzusetzen: „und nicht, weil sie wahr ist oder weil es Gott gibt.“ Ihr Sinn besteht demzufolge in einer vom religiösen Subjekt angeblich nicht durchschauten „Nebenwirkung“ von Religion, nämlich in einer Optimierung des Brutpflegeverhaltens, das dann aber in Wirklichkeit ihre Hauptwirkung und ihr einziger Sinn ist. So entsteht plötzlich unter der Hand – und allem Zufall zum Trotz! – doch ein Sinn, nur eben kein theologischer, sondern ein biologischer.

Zur Klärung der Frage, ob Zufall oder Plan im Spiel ist, muss zunächst einmal der in der Biologie leider nicht hinreichend geklärte Zufallsbegriff, und zwar gerade im naturwissenschaftlichen Interesse, präzisiert werden. Zu unterscheiden sind, folgt man dem Physiker und Philosophen Gerhard Vollmer, übrigens ein Vertreter der Giordano Bruno Gesellschaft: der objektive Zufall; er ist in quantenphysikalischen Phänomenen beobachtbar, stochastisch quantifizierbar, aber kausalanalytisch nicht rekonstruierbar, der subjektive Zufall; er taucht z. B. in der Biologie auf und ist einer Kausalanalyse prinzipiell zugänglich, die aber bei komplexen Phänomenen aus pragmatischen Gründen nicht durchführbar ist.

Wenn man die Mutationshäufigkeiten für die einzelnen Genloci bestimmt, dann zeigen sich keine gleichmäßigen Zufallsvertei-

lungen, sondern eindeutige Häufungen an bestimmten Orten, also Hot spots, die einer Kausalanalyse zugänglich und bedürftig sind. Zufällig sind die Mutationen allenfalls in Relation zum selektierenden Milieu. D. h. sie treten unabhängig davon auf, sofern das selektierende Milieu nicht selbst mutagene Substanzen enthält und also die Mutation induziert. Um diese Unabhängigkeit der Mutation vom selektierenden Milieu zu benennen, sollte man aber besser von einer fehlenden Korrelation oder einer fehlenden Interdependenz, denn von Zufälligkeit reden.

Die Frage ist nun, ob aus diesem in der Biologie verwendeten Begriff des subjektiven Zufalls irgendwelche das Menschenbild tangierenden, weltanschaulichen Konsequenzen gezogen werden dürfen.

Berechtigt die Feststellung der biologischen Tatsache, dass zahllose Tierstämme in der Evolution ausgestorben sind oder sich nicht erkennbar weiterentwickelt haben, z.B. zu der Behauptung, es gebe prinzipiell keinen Trend, keine Richtung, keine Höherentwicklung oder Komplexitätszunahme?

Nötigt der biologisch übliche Zufallsbegriff zu Folgerungen oder berechtigt er zu Behauptungen wie, die Evolution sei ohne Plan, sei ohne Ziel, sei ohne Sinn (Wilson, Monod, Wuketits, Dennett etc)?

Auf beide Fragen ist mit einem klaren Nein zu antworten: Zum einen ist aus der Tatsache, dass ein bestimmtes Ergebnis nicht erreicht wurde, nicht zu schließen, dass es nicht – durch welche Prozesse auch immer – angezielt worden sein könnte. Der Lauf zum Bahnhof kann sehr wohl auch dann angezielt worden sein, wenn ich den Bahnhof aufgrund meiner Ortskenntnis nie erreicht oder den Lauf wegen Überschreitung der Abfahrtszeit des Zuges aufgegeben habe.

Auch auf die zweite Frage ist mit Nein zu antworten. Denn die so genannte zufällige Mutation ist ohne irgendeinen Gültigkeitsverlust der Evolutionstheorie durchaus als Explorations-, Innovations- und Distributionselement eines umfassenderen Plans verstehbar.

Ein Beispiel mag das verdeutlichen: Bei der Ziehung der Lottozahlen 6 aus 49 spielt der subjektive Zufall eine essentielle Rolle. Gleichwohl kann man aus der Implementierung des sich in der Lostrommel abspielenden Zufallsgeschehens nicht schließen, das ganze Lotterieuunternehmen sei sinnlos, ziellos, planlos. Der dort vorliegende Zufall ist der Kausalanalyse zugänglich z.B.

durch Feststellung der Ausgangslage der Kugeln, der Drehgeschwindigkeit, der Rollreibung, der Anzahl der Umläufe der Trommel und ihres Entnahmemechanismus etc. Es handelt sich um einen subjektiven Zufall. Aber gerade der steht keineswegs im Widerspruch zu Sinn, Ziel und Plan. Er fungiert vielmehr als Anreiz zum Mitspielen und als Distributionsmodus bei der Gewinnausschüttung für die Teilnehmer. Und deren Einzahlung sichert planvoll den gelegentlichen Geldgewinn eines oder mehrerer Mitspieler und sichert planvoll und zielsicher den ständigen Geldgewinn für die Lottogesellschaft.

Der Einbau eines eingegrenzten Zufallselements in einen Gesamtprozess lässt in keinem Fall einen zwingenden Schluss auf die Ziel- und Planlosigkeit des Gesamtprozesses zu, und zwar weder beim Lottospiel noch bei der Evolution.

Außerdem steht der Mensch als Teilnehmer in einem evolutiven Prozess, den er ohne Kenntnis des Anfangs und Endes selbst nur in Ansätzen versteht und dem er nicht als objektiver Beobachter gegenübersteht. Er kann – ausgehend von naturwissenschaftlichen Detailkenntnissen – über das Ganze des Prozesses allenfalls philosophisch anregende Mutmaßungen äußern, die allerdings das Qualitätssignum, im strengen Sinne Naturwissenschaft zu sein, nicht mehr erfüllen. Auch hierzu eine erläuternde Analogie:

Der Vogel repräsentiert in seinem Körperbau die Gesetze der Aerodynamik, die er ohne, zumindest aber ohne umfassende Bewusstseinsbegleitung aus der ihn umgebenden Natur „extrahiert“ hat. Der Fisch repräsentiert in seinem Körperbau die Gesetze der Hydrodynamik, die er ohne, zumindest aber ohne umfassende Bewusstseinsbegleitung aus der ihn umgebenden Natur „extrahiert“ hat.

Der Mensch vermag als ein in diesem Fall außen stehender und überlegener Beobachter ex post in der Phylo- und Ontogenese der Vögel und Fische einen Plan zu entdecken, der, soweit wir wissen, den Vögeln und Fischen selbst, obschon sie ihn realisieren, nicht durchschaubar ist.

In ähnlicher Weise wie Vögel und Fische ist der Mensch unfähig, den ihn selbst betreffenden gesamten Werdepzess zu überblicken und angemessen zu deuten. Die immer nur sehr partielle Innenansicht des Prozesses, in dem der Mensch evolutions- und kulturgeschichtlich steht, ermöglicht keine sicher zu nennenden, sondern allenfalls spekulative Aussagen über den Gesamtprozess. Die Sicherheit dieser Aussagen erhöht sich nicht dadurch, dass sie ein möglicherweise religionskritischer Naturwissen-

schaftler statt eines Philosophen oder Theologen tätigt.

Wer immer dem Evolutionsprozess als Ganzem einen Sinn, einen Plan und ein Ziel oder das Gegenteil, also Sinnlosigkeit, Planlosigkeit und Ziellosigkeit unterstellt, betreibt Metaphysik. Das ist nicht verboten, sollte aber dem, der das tut, auch selber bewusst sein und anderen bewusst gemacht werden.

Solang die Evolutionsbiologie einen naturwissenschaftlichen Geltungsanspruch erhebt, fehlt ihr die Berechtigung zu solchen, die empirisch quantifizierenden Feststellungen der Naturwissenschaften transzendierenden All-Aussagen.

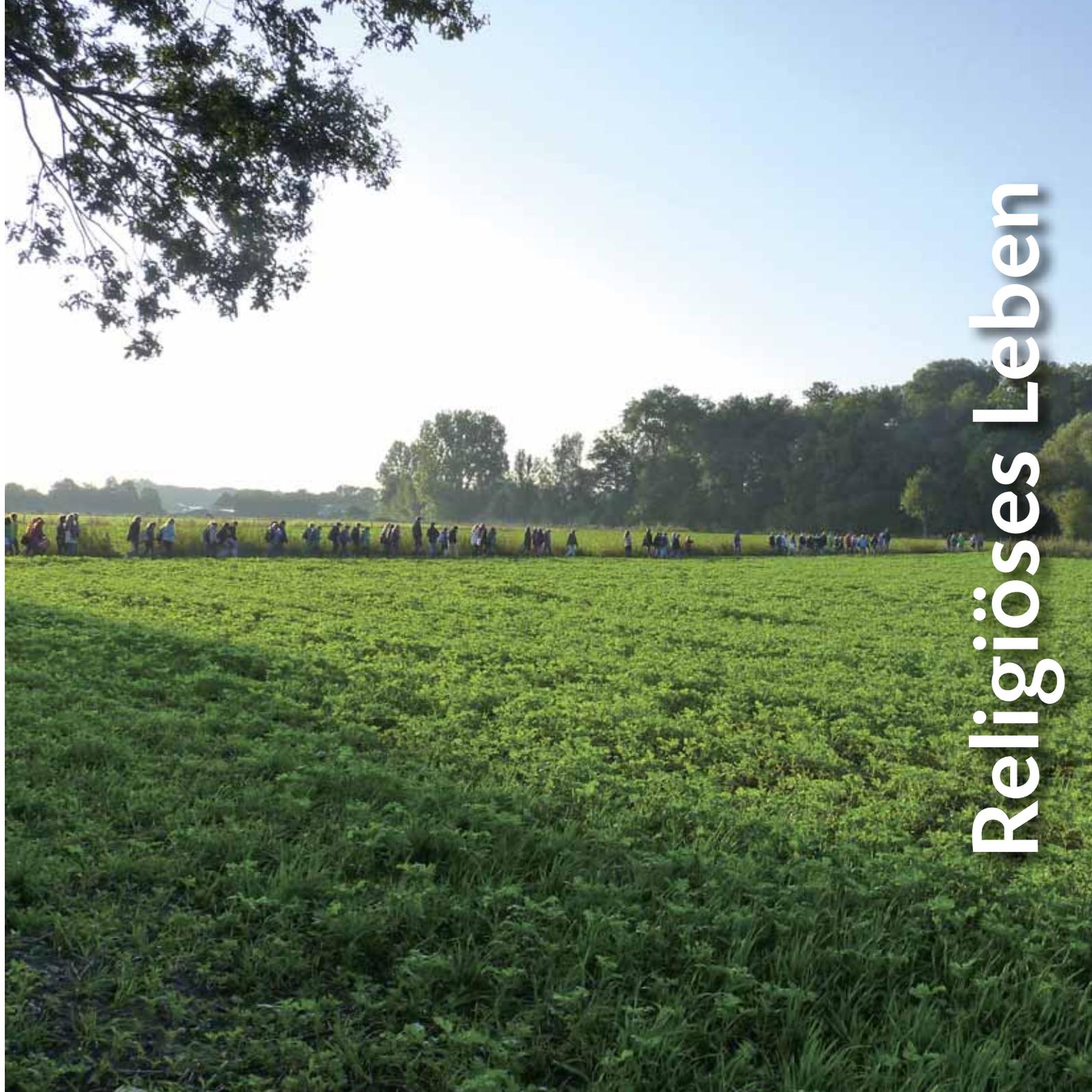
Eine weltanschaulich aufgeladene Evolutionslehre wird, ohne es zu wissen oder ohne es andere wissen lassen zu wollen, zur Metaphysik.

Eine Evolutionslehre, die irgendeines ihrer der Deskription dienenden Elemente, entweder die „zufällige“ Mutation oder die „notwendige“ Selektion oder sich selbst als Ganze „metaphysiziert“, „meta-füsiliert“ sich zugleich selbst als Naturwissenschaft.

Die Frage, ob der Mensch einem dummen Zufall oder einem Plan Gottes entstammt, steht also nicht an der Schnittstelle zwischen angeblich gesicherten naturwissenschaftlichen Gewissheiten und angeblich vagen theologischen Glaubensansichten. Sie ist in jedem Fall eine naturwissenschaftlich nicht entscheidbare Glaubensfrage, für deren Beantwortung man bessere oder schlechtere metaphysische Argumente ins Feld führen kann.

Wenn materialistisch orientierte Evolutionisten und biblizistisch orientierte Kreationisten mit ihrer jeweils konträren Metaphysik den Anspruch erheben, die evolutionstheoretisch oder schöpfungstheologisch nicht nur gerechtfertigten, sondern einzig richtigen Konsequenzen zu ziehen, so kommt mir ein Bild vom Stabhochsprung in den Sinn. Die zu überquerende Latte liegt bei sechs Metern. Die kreationistischen und evolutionistischen Sportsleute springen bei drei Metern drunter her und meinen, sie hätten die Latte nicht gerissen. Erst wo die Evolutionstheoretiker sich die zum Bibelverständnis und wo die Schöpfungstheologen sich die zum Evolutionsverständnis notwendigen Grundkenntnisse und dazu die Einsicht in die jeweiligen metaphysischen Voraussetzungen angeeignet haben, da wird in etwa die kritische Argumentationshöhe erreicht. Die allerdings ist des Schweißes und des Hirnschmalzes der Tüchtigen wohl wert.

Prof. Dr. Ulrich Lüke



Religiöses Leben

Morgengebete

Miteinander beten am Johanneum



Eine gute und alte Tradition an unserer Schule ist der Start in den Tag mit einem Morgengebet in der ersten Stunde. Von mehreren Seiten kam dabei in der Vergangenheit der Wunsch auf nach Unterstützung und Hilfestellung. Viele Klassen haben sich zu diesem Zweck eigene Gebetsmappen gestaltet. Die guten Erfahrungen damit wollten wir auf die ganze Schule übertragen und für alle Klassen und Stufen ein Gebetbuch mit selbstgeschriebenen Morgengebeten erstellen. Alle Religionsklassen und -kurse waren eingeladen bis zum Juni 2013 selber verfasste Morgengebete zu verschiedenen Anlässen im Schuljahr einzureichen. Ein Jury um Pastor Jörg Schlummer und die Referendarin Dunja Dreier fuhr vom 18. bis 21. Juni 2013 in das Franziskanerkloster Berlin-Pankow, um die eingereichten Gebete auszuwäh-

len, zu sortieren und das Gebetsheft zu gestalten. Zu den Schülern und Schülerinnen gehörten: Anna Bäumker, Anne Ratering, Celine Westarp, Frerik Drügemöller, Jana Schmücker, Matthias Lammert, Nele Krüger und Wiebke Peitz.

Der Jury war wichtig, dass alle Gebete selbstgeschrieben waren, ein echter Gebetscharakter zum Ausdruck kam, alle Jahrgangsstufen vertreten waren und die Gebete junge Menschen von heute ansprechen. Verschiedene Anlässe im Schuljahr sollten ebenfalls einfließen. Die Auswahl ansprechender begleitender Bilder, des Titels, das Abtippen der Gebete in den Computer und die Gliederung waren weitere Aufgaben der Jury. Die Schüler und Schülerinnen konnten ihre Gebete anonym oder unter ihrem Namen veröffentlichen.

Neben der Arbeit am Gebetbuch

konnte die Jury das Franziskanerkloster Pankow mit seinen sozialen Einrichtungen wie der Suppenküche und der Kleiderkammer und die Klosterkapelle mit Bruder Andreas besuchen. Außerdem standen die Besichtigung des Reichstages und anderer Sehenswürdigkeiten auf dem Programm.

Das Gebetbuch „Miteinander beten – Morgengebete am Johanneum“ wurde dann mit finanzieller Unterstützung der Schulabteilung des Bistums Münster durch die Firma Fleiter gedruckt und an alle Lehrer und Lehrerinnen und alle Klassen zu Beginn des Schuljahres 2013/2014 verteilt. So können die Klassen und Kursgemeinschaften aus einem reichen Angebot von Gebeten wählen, um den Tag in einem Moment der Sammlung gemeinsam und vor Gott und unter seinem Segen zu beginnen.

Pastor Jörg Schlummer



Jugendfestival

Eucharistischer Kongress

Zu einer ganz besonderen religiösen Veranstaltung am Donnerstag, dem 6. Juni 2013, hatte Pastor Schlummer die Klassen 9a, b und c eingeladen. Bei strahlendem Sommerwetter ging es nach Köln, wo das Motto lautete: „Wir wollen nicht weniger als die Welt retten!“ – Das Jugendfestival beim Eucharistischen Kongress in Köln. Der Donnerstag war allein Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 aller Bundesländer vorbehalten als ‚Thementag Eucharistie‘.

Der Eucharistische Kongress (7. - 9. Juni) war ein großes Fest des Glaubens aller Generationen und stand unter dem

Leitgedanken: „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Joh 6,68)

Die Feier der Eucharistie ist die Mitte des christlichen Glaubens und der Kirche. Kern des Festes ist deshalb die Begegnung mit Jesus Christus und untereinander in Gottesdienst, Katechese und im Feiern.

Diesem Leitgedanken folgte auch der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Zollitsch, der den Neuntklässlern von fünf weiterführenden Schulen aus nah und fern in St. Agnes, einer der größten Kirchen Kölns, den Gedanken des Aufeinanderzugesehens und der katholischen Gemein-

schaft in einer – allerdings sehr anspruchsvollen – katechetischen Ansprache näherzubringen versuchte.

In Workshops und bei einem Open-Air-Konzert auf dem Roncalliplatz ergaben sich Möglichkeiten, Gemeinschaft zu praktizieren und zu leben, bevor dann im Kölner Dom alle 4000 jugendlichen Teilnehmer des ‚Schülertages‘ zu einer Vesper zusammenkamen. Hier wendete sich Bischof Bode aus Osnabrück an die Jugendlichen, und mit den gewaltigen Klängen der Domorgel und eingängigem Sakropop einer Kölner Band endete der eindrucksvolle Tag.

Hermann Schaa



Stark im Miteinander

Aktion am Johanneum: Teamgeist der Schüler ist bei „Fair Mobil“ gefragt

Wadersloh (gl). Schule anders erleben – das ist der Anspruch des Projektes „Stark im Miteinander“, das partnerschaftlich von der Westfälischen Provinzial Versicherung, dem Jugendrotkreuz Westfalen-Lippe, der Schulpsychologischen Beratungsstelle der Stadt Münster sowie dem Arbeitskreis soziale Bildung und Beratung (ASB) entwickelt wurde.

Die Projektpartner haben ein Angebotspaket realisiert, das mit seinen vier Projektbausteinen, darunter das Fair Mobil, Lösungsansätze für eine konstruktive Konfliktkultur bietet. Letzte Woche war das Fair Mobil am Gymnasium Johanneum in Wadersloh zu Gast. 90 Schülerinnen und Schüler durchliefen einen erlebnispädagogischen Zehn-Stationen-Parcours. Spielerisch bewältigten sie die gestellten Aufgaben, tauschten in kurzen Diskussionen unterschiedliche Werthaltungen aus, entwickelten alternative Handlungsideen oder erprobten kooperative Fähigkeiten.

Letztere waren bei der Station „Zaunkönig“ gefragt. Ein hoher Zaun mit Tücken stellt sich den Teams in den Weg. Zu überwinden war er nur im Teamwork in der Gruppe.

Das „Fair Mobil“ versteht sich als Anstoßprojekt. So erfolgt im Anschluss eine Auswertung sowohl im Klassenverband als auch mit den Lehrern.

Die Glocke vom 27.09.2013



Tage religiöser Orientierung

Besinnungstage der Jahrgangsstufe EP in Haltern

Kaum hatte der Unterricht nach den Sommerferien wieder begonnen, ging es für uns 97 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe EP auch schon wieder auf die Reise: Die „Tage religiöser Orientierung“ in der Jugendbildungsstätte in Haltern am See stand auf dem Programm. Wie die Jahrgangsstufen vor uns sollten auch wir uns gegenseitig (und auch ein wenig uns selbst) und als eine große Gemeinschaft kennen lernen.

Das Jugendbildungsheim bot einen idyllischen Anblick – mitten im Wald gelegen und auf drei Wohnhäuser verteilt. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, lernten wir die ‚Teamer‘ kennen, junge ausgebildete Gruppenleiter aus Münster. Mit ihnen ging es dann direkt in die erste ‚Einheit‘ in den schon in der Schule eingeteilten Gruppen. Hier spielten wir zunächst Kennenlernspiele und es wurde besprochen, mit welchen Themen man sich in den kommenden vier Tagen beschäftigen wollte. Die Themenwahl war von Gruppe zu Gruppe verschieden.

Da wir nicht wussten, was auf uns zukam, gingen wir zunächst mit Vorurteilen in die ‚Einheit‘. Doch schnell änderte sich unsere Sichtweise; wir waren positiv überrascht, sodass wir nach der Mittagspause erwartungsvoll unsere zweite ‚Einheit‘ begannen, in der die ersten am Vormittag vereinbarten Themen konkretisiert wurden. Nach dem Abendessen ging es wieder in die Gruppen und es wurden meist kleinere Spiele gespielt, bis wir dann in den Abend entlassen wurden. Den Abend konnten wir selber gestalten und nutzen.

Am nächsten Morgen gab es – wie an

jedem Morgen – zunächst ein Angebot der ‚Teamer‘, den ‚Morgenimpuls‘, eine morgendliche Besinnung, und nach dem Frühstück begannen dann schließlich wieder die ‚Einheiten‘. Wir arbeiteten daran, unsere Mitschüler und uns selbst besser kennen zu lernen, indem wir zunächst spielerisch einstiegen und die Themen schließlich immer weiter vertieften. Viele Schüler wurden hier positiv überrascht, weil sie sich diese Einheiten ganz anders, eher ‚schultypisch‘ vorgestellt hatten. Die Lehrer waren nicht

bei den Gruppenstunden, standen jedoch als Ansprechpartner bereit.

Insgesamt waren die „TRO“ eine sehr anregende und bereichernde Zeit, in der man sehr viele tolle Erfahrungen sammeln konnte und die uns sehr viel Spaß gemacht hat. Das Ziel, die Stufe zu einer Einheit zusammenwachsen zu lassen und auch die Mitschüler besser kennen zu lernen, mit denen man vorher nicht so viel zu tun hatte, wurde ganz sicher erreicht.

Marc Boeckh, Hermann Schaa



Sabrina Teckentrup

Franziskaner

Am Johanneum immer gern gesehene Gäste

Ein Hauch von franziskanischer Schule wehte durch unsere Aula und über den Schulhof, als in der ersten Schulwoche nach den Sommerferien drei Franziskaner unsere Schule zu einer Informationsveranstaltung für die Schülerinnen und Schüler und einem Gedankenaustausch mit Kollegen besuchten.

Bruder Augustinus Diekmann, der Leiter der Franziskanermission in Dortmund, brachte seinen Mitbruder Cosmas Kagwe aus Kenia, der sich für einige Wochen in Deutschland aufhielt, zu der traditionellen Auftaktveranstaltung des Franziskustages mit ins Johanneum, um

Schülern wie Lehrern Afrika aus erster Hand nahezubringen. Bruder Cosmas ließ durch authentische Schilderungen und eine spontane Gesangeinlage den afrikanischen Kontinent, insbesondere die Region um unsere Partnerschule, die St. Paul Highschool in Rushooka in Uganda, und die dortigen Probleme, aber auch das Lebensgefühl unserer Partnerschüler und ihrer Familien lebendig werden.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler in Vorträgen und Gesprächen – übersetzt und ergänzt von Bruder Augustinus – sowohl die Notwendigkeit der

Hilfe und Solidarität als auch die sich daraus für uns Mitteleuropäer ergebende Bereicherung erfahren konnten, wurden die Lehrerinnen und Lehrer des Organisationsteams für den Franziskustag in einem sehr anregenden Austausch über die politische und soziale Situation in Ostafrika aktuell informiert.

Bruder Cosmas aus Kenia konnte auf diese Weise durch seinen persönlichen Besuch am Johanneum der zwanzigjährigen Partnerschaft der Schule mit ostafrikanischen Bildungseinrichtungen, der über zehnjährigen Partnerschaft mit der St. Paul Highschool und der Kirchengemeinde in Rushooka ein Gesicht geben.

Begleitet wurden die beiden Franziskaner von Bruder Ivaldo Evangelista Mendonca aus Brasilien, der die weltweite Tätigkeit und die interkontinentalen Verknüpfungen des Ordens deutlich machte und uns für einen Moment daran teilhaben ließ.

Erfreulicherweise konnte Bruder Augustinus uns auch an unserem Franziskustag auf dem gemeinsamen Weg der Solidarität – in diesem Jahr nach Liesborn und zurück – begleiten und mit uns einen Gottesdienst in der ehemaligen Klosterkirche feiern. Auch wenn wir in diesem Jahr die großartige Summe von über 14.000 € aus dem vergangenen Jahr nicht erreichen sollten, sind wir doch gewiss, für die Arbeit der Franziskaner in Rushooka, insbesondere für die AIDS-Waisen, mit Hilfe aller Sponsoren und Freunde unserer Aktion einen kleinen Beitrag leisten zu können.

Vielen Dank auf diesem Wege allen Unterstützern!

Christian Bucker, Thomas Engstler



Franziskustag

„Ein Sonnenstrahl reicht hin, um viel Dunkel zu erhellen.“



Das Dunkel herrscht rege in unserer Umgebung, jedoch auch in den uns entfernten Teilen der Welt, die uns aufgrund der Distanz oftmals nicht in den Sinn geraten, wenn wir uns mit den Problematiken der heutigen Zeit auseinandersetzen. Um den Blick genau auf diese zu richten, findet jährlich der Franziskustag am Gymnasium Johanneum in Wadersloh statt, damit die Schülerinnen und Schüler eine Gelegenheit erhalten, für die AIDS-Waisen insbesondere der St. Paul Highschool in Rushooka in Uganda (Afrika) aktiv zu werden, um zahlreichen von ihnen mithilfe von Spenden einen Schulaufenthalt zu ermöglichen.

Die Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe suchten sich bereits im Vorfeld Spendenpaten, die ihnen für jeden gelaufenen Kilometer einen bestimmten Betrag zahlen, der den Mädchen und Jungen in Rushooka zugutekommen wird.

Der diesjährige Franziskustag fand am 01. Oktober 2013 unter dem Motto

„Fair-Trade“ statt, an dem die beteiligten Klassen der Unter- und Mittelstufe mithilfe eines Budgets von jeweils 20 Euro fair gehandelte Produkte einkauften bzw. mit entsprechenden Produkten kleine Leckereien und Getränke herstellten, um sie schließlich nach dem ge-

meinsamen Lauf nach Liesborn und dem dortigen Gottesdienst zurück am Johanneum allen Klassen zum Verzehr anzubieten.

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler bereits im Religionsunterricht mit dem Gedanken des fairen Handels und Handelns vertraut gemacht hatten, wurden sie am Franziskustag durch das gemeinsame „Fair-Trade-Buffer“ für die entsprechenden Produkte sensibilisiert. Das gemeinsame Buffet unter freiem Himmel und im herbstlichen Sonnenschein unterstrich den Festcharakter des Franziskustages und ließ einen gelungenen Tag würdig ausklingen.

Die Oberstufenschülerinnen und -schüler arbeiteten währenddessen für einige Stunden in verschiedenen Betrieben gegen eine beliebig festgelegte Summe, die den Waisen ebenfalls zukommen wird.

Eine Schülerin entschied sich beispiels-



weise für das Unternehmen „Gea Westfalia Separator“, um für einen Tag in der Herstellung von einzelnen Komponenten der Separatoren-Technologie zu arbeiten. Die Festlegung einer beachtlichen Spendensumme von 1000 Euro seitens des Unternehmens war dabei völlig unerwartet und sehr erfreulich. Viele andere Betriebe und Privatpersonen im Umkreis von Wadersloh zeigten sich ebenfalls sehr spendenfreundlich und hilfsbereit.

Ein erfolgreicher Tag neigte sich so zum Ende und ermutigte sicherlich viele auch im nächsten Jahr wieder als Sonnenstrahlen dem Dunkel dieser Welt entgegenzuwirken, wie es schon Franz von Assisi in Worte gefasst hat, dem dieser Tag alljährlich am Johanneum gewidmet ist.

Sabrina Teckentrup



Sozialpraktikum

Erfahrungsberichte der Jahrgangsstufe 9

Für das zurückliegende Schuljahr soll die Reflexion des Sozialpraktikums durch die Schüler selbst im Vordergrund stehen. Die Erfahrungsberichte der Neuntklässler sprechen ganz viel von neu gewonnenen Einsichten und veränderten Perspektiven, über Bewusstseinerweiterung und emotionale Beteiligung. Die Schülerinnen und Schüler stellen nahezu übereinstimmend fest, dass sie von Seniorinnen und Senioren, aber auch jüngeren Menschen mit Beeinträchtigungen, die sie in Heimen, Begegnungsstätten, Schulen und Kindergärten regelmäßig besucht haben, ungeheuer viel für das, was sie selbst an Zuwendung geben konnten, zurückbekommen haben. Diese Begegnungen waren wieder einmal in zahlreichen sozialen Ein-

richtungen der Gemeinde Wadersloh und Umgebung möglich. Zu dem, was die Sozialpraktikanten von dort an bleibenden Erkenntnissen und neuen Anregungen mitgenommen haben, findet sich im Folgenden ein repräsentativer Querschnitt:

„Alle gehörten mit zu dieser Gemeinschaft, denn alle dort hatten eine Behinderung. Doch erstaunlich fand ich, dass mir bei manchen Schülern gar keine richtige Behinderung aufgefallen ist, denn sie verhielten sich genauso wie wir und man konnte sich sehr gut mit ihnen über Sachen unterhalten, die man normalerweise nur mit seinen Freunden besprechen kann. Natürlich gab es auch

Ausnahmen bei manchen Schülern, die eine starke Behinderung hatten, doch auch diese wurden nicht ausgeschlossen und alle haben sich um sie freiwillig gekümmert. Als die Schüler einmal an unsere Schule zu Besuch kamen, hatten wir sehr viel Spaß, denn wir hatten alle die gleichen Interessen und wir haben uns sehr gut unterhalten.“

„Mir hat das Sozialpraktikum sehr viel Spaß gemacht und ich habe viel von den anderen Schülern gelernt und mit nach Hause genommen. Es ist schön, wie man diesen Kindern und Jugendlichen mit Kleinigkeiten eine Freude machen kann. Außerdem ist es schön, anderen Schülern zu helfen.“ *(zwei Praktikantenstim-*

men aus der Vinzenz-von-Paul-Schule Beckum)

„Da ich in diesem Praktikum nur die Stärken der Bewohnerinnen und Bewohner erleben durfte, bin ich neugierig geworden, wie es auf anderen Stationen des Altenheims zugeht. Mich würden besonders die demenzkranken Menschen interessieren. Wie reagiere ich richtig auf das Verhalten dieser Menschen? Welche neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt es zu dieser Krankheit? Und wie können Angehörige demenzkranker Menschen begleitet werden? In diesem Praktikum habe ich viele neue Lebenserfahrungen gesammelt. Es war für mich eine Bereicherung.“ (Birthe Brüggemann aus dem Seniorenheim St. Ida Stift Hovestadt)

„Wir lernten auch viel Wissenswertes auf einer Informationsveranstaltung zum Thema ‚Demenz‘, wo wir erfuhren, wie sich diese Krankheit auf die Betroffenen auswirkt und wie man damit umgeht. Auch trafen wir dort Leute, die später im Pflegebereich arbeiten werden, und erfuhren, was sie dazu gebracht hat, diesen Beruf ausüben zu wollen.“

„Der Abschluss unseres Sozialpraktikums bestand in einer Andacht, die wir mit Ordensschwestern zusammen vorbereiten durften. Das Thema lautete: „Wir geben Hoffnung.“ Wir teilten unsere Eindrücke vom Sozialpraktikum mit den Senioren, verlasen Fürbitten und ich spielte dann noch ein Stück auf meiner Trompete.“ (Henning Laukötter und Justus Rücker aus dem Haus Maria Regina Diestede)

„Etwas schwierig war für mich auf die Menschen zuzugehen, da ich damit generell Probleme habe. Doch ich denke, dass sich dies nach der Zeit im Seniorenheim zumindest ein bisschen verbessert

hat.“

„Wir haben Erfahrungen gesammelt, wie es ist, ein eingeschränktes Sehvermögen zu haben, was durch spezielle Brillen ermöglicht wurde. Zusätzlich haben wir gelernt, wie man Menschen in einem Rollstuhl richtig fährt, und das Gelernte bei einem Kirchengang mit mehreren Bewohnern umgesetzt.“

„Ich empfehle jedem dieses Praktikum, da es einfach toll ist, wenn man durch seine bloße Anwesenheit ein Lächeln in das Gesicht von vielen Menschen zaubern kann. Zudem habe ich einiges gelernt, wie zum Beispiel den korrekten Umgang mit alten und kranken Personen.“ (drei Schülerstimmen aus dem Curanum Seniorenpflegezentrum Liesborn)

„Eine Freundin von mir und ich entschieden uns dazu, in einem von drei zur Auswahl stehenden Projekten uns mit der Geschichte von Bewohnern zu beschäftigen. Bei einer kleinen Präsentation am Ende unserer 20 Stunden im Seniorenheim stellten wir dann unsere Er-

gebnisse zu einem Vergleich von früher und heute auf einem Plakat vor. Ich bin froh, dass ich am Sozialpraktikum teilgenommen habe. Es war eine einmalige Chance, in das Seniorenheim hineinzuschauen, und ich habe jetzt sehr viel Respekt davor, was die Mitarbeiter dort leisten und zu bewältigen haben.“

„Am 14.12.2012, dem Tag des Weihnachtsmarktes in St. Josef, wurde im Haus gesungen und auch getanzt; unterstützt wurden wir von einem Mann am Keyboard, der gleichzeitig auch die Senioren und die Gäste animierte lauter mitzusingen. Für uns war es ein wunderschönes Erlebnis, die Senioren singen und lächeln zu sehen und wie viel Freude sie daran hatten, dass wir für sie diesen Weihnachtsmarkt mit organisiert haben.“ (Elena Voß und Vivien Czischke aus dem Seniorenheim St. Josef Wadersloh)

„Die Etagen sind aus Bewohnern zusammengesetzt, die vom geistigen und körperlichen Zustand her zusammenpassen. Während auf einigen Fluren relativ





selbstständige Bewohner untergebracht sind, wohnen auf anderen Fluren die eher Hilfsbedürftigen. Oftmals hat man Mitgefühl, wenn man mit Menschen zu tun hat, die viel durchgemacht haben und/oder leiden. Insgesamt hat mir das Praktikum allerdings einen anderen Eindruck von sozialer Arbeit verschafft. Am Anfang hatte ich noch Bedenken, ob ich denn geeignet bin dafür. Doch ich konnte mich mit der Arbeit anfreunden und fand den ein oder anderen Bewohner sehr sympathisch.“ (Tim Lindner aus dem Kardinal-von-Galen-Heim Oelde)

„Ein wenig erschreckend fand ich, dass mindestens einmal in der Woche ein Krankenwagen gerufen werden musste oder wenn bis zu unserem nächsten Besuch ein Bewohner plötzlich verstorben und dann einfach von heute auf morgen nicht mehr da war. Für die Verstorbenen gibt es im Haus eine kleine Gedenkstätte. Das ist ein Tisch mit einer Kerze und einem Buch, in dem alle im St. Franziskus-Haus verstorbenen Bewohner stehen, dazu ein kleiner Spruch, ein Bild oder sonst eine Kleinigkeit, damit man sich an sie erinnert. Obwohl Krankheit und auch Tod immer doch recht nahe

waren, kann ich sagen, dass das Praktikum trotzdem großen Spaß gemacht hat und wir viele neue Dinge dazugelernt haben.“ (eine Praktikantenstimme aus dem St. Franziskus-Haus Oelde)

„Donnerstags z.B. sind vor allem demenzkranke Menschen im ‚Kum män rin‘, mit denen ich die meiste Zeit meines Praktikums verbracht habe. Für das Singen brachte eine Frau nie das Liederbuch mit, da sie alle Liedtexte noch auswendig konnte. Mir ist generell aufgefallen, dass viele Besucher des ‚Kum män rin‘ noch viele Erlebnisse aus ihrer Vergangenheit genau wissen und erzählen können, aber eben vergessen, was vor kurzem passiert ist. Mir hat das Praktikum sehr gefallen, und da ich vorher nicht mal genau wusste, was ich mir unter einer solchen Tagesbetreuung vorstellen sollte, bin ich um einige Erfahrungen reicher geworden, was das Altwerden und den Umgang mit alten und auch demenzkranken Menschen betrifft.“ (eine Praktikantenstimme aus dem ‚Kum män rin‘, Caritas-Betreuungsstätte für Senioren Wadersloh)

„Am Anfang gab es da noch ein paar Berührungspunkte, aber nach ca. einer

Stunde kam dann ein Mädchen auf mich zu, das mit mir kichern wollte, und dann war das Eis auch schon gebrochen. Der Nachmittag wurde zu einem ausgedehnten Kicker-Turnier und alle hatten viel Spaß.“

„Kurz vor Weihnachten wurde mit den Erwachsenen gewickelt. Außerdem hat ein Erwachsener eine Zaubershow vorgeführt. Alle haben gelacht und Beifall geklatscht. Andere haben getanzt oder sich mit ihren Wichtelgeschenken beschäftigt. Dies war ein besonderer Nachmittag für mich, da ich fast gar nicht mehr gemerkt habe, dass diese Menschen behindert waren.“ (zwei Praktikantenstimmen aus dem Verein „Fuer-einander“ Beckum)

Unser ganz herzlicher Dank für eine teilweise schon mehrjährige Kooperation beim Sozialpraktikum gilt folgenden Einrichtungen, in denen sich unsere Neuntklässler erneut engagieren durften und bestens aufgehoben fühlten:

Seniorenpflegezentrum Curanum in Liesborn, Seniorenheim Haus Maria Regina in Diestedde, Seniorenheim St. Josef in Wadersloh, Seniorenzentrum Am Eichendorffpark in Stromberg, Kardinal-von-Galen-Heim in Oelde, St. Franziskus-Haus in Oelde, St. Ida Stift in Lippetal-Hovestadt, Altenpflegeheim St. Antonius in Langenberg, Altenzentrum Julie-Hausmann-Haus in Beckum, Vinzenz-von-Paul-Schule in Beckum, Erich-Kästner-Schule in Oelde, „Kum män rin“ der C.E.M.M. Caritas Sozialstation in Wadersloh, Verein „Fuer-einander“ in Bechum, „Island Sonne Feuer“ Reittherapie in Soest, Villa Wördenweber des Ev. Pertheswerks in Lippetal-Herzfeld, Jugendtreff Villa Mauritz in Wadersloh, Integrierte Tagesstätte Zauberburg des DRK in Hamm.

Hermann-Josef Haase

Advent

Weihnachtsmannfreie Zone

Mit diesem etwas provokanten Titel hat sich das Johanneum im Advent 2012 einer Initiative des Bonifatiuswerkes angeschlossen. Statt einer erfundenen Gestalt der Werbung und des Konsums Raum zu geben, sollte der Nikolaus wieder Nikolaus sein, Advent wieder eine Vorbereitung auf Weihnachten und keine vorgezogene Weihnachtszeit, statt des Weihnachtsbaumes schon Wochen vor Weihnachten sollte der Adventskranz Beachtung finden.

In diesem Advent wurden in den Impulsen Personen in den Vordergrund gestellt, die uns helfen, den Weg zum Geburtsfest Jesu zu finden. Auf jede Klassenraumtür wurde dabei ein Aktionsplakat geklebt und das Bild vom Weihnachtsmann dabei im Laufe des Advents zugeklebt mit Bildern von Personen, die uns wirklich durch den Advent führen können: Der Prophet Jesaja sowie die Heiligen Nikolaus von Myra und Franziskus. In dem vierten Feld wurde zuletzt als Gedankenstoß „Ich?“ notiert. Die Schüler wurden somit angeregt darüber nachzudenken, welche Prioritäten sie selbst in dieser ganz besonderen Zeit im Jahr wählen: Lässt man sich lediglich einlullen von dem ganzen Kitsch und Kommerz oder lässt man sich inspirieren von Menschen wie Jesaja, Nikolaus und Franziskus und versteht so den Advent als eine Zeit, in der man Ohren und Herzen weit öffnet für Gott und für die Mitmenschen.

Christian Bucker



Ihr seid zwar keine Babys mehr und Niklaus kommt auch nicht von drauß vom Walde her; doch will uns seine Geschichte sagen – das gilt auch noch in unsern Tagen: Er ist der echte Nikolaus, ein Bischof, Mann im Kirchenhaus. Er machte keine Schornsteintouren, wie Santa Claus aus Amerikas Fluren.

Er lebte fromm in der Türkei und brachte uns den Glauben bei. Von Jesus Christus er uns kündigt, das Credo für Christen er erfindet. Beim Konzil von Nicäa war er dabei und das auch mitten in der Türkei.

Von dort aus er die Botschaft bracht: dass Arme und Kranke man nicht veracht. Er ist bekannt als guter Mann, Drum lobe ihn, wer immer kann.

Am 6. Dezember musste er sterben, wir sind als Christen seine Erben. Wir geben Gaben, wie Niklaus es tat, so ist es recht in Land und Stadt.

Wir ehren den echten Nikolaus mit Mitra und Stab von Haus zu Haus. Wir erklären heut zu seinem Lohne Europa zur Weihnachtsmann-freien Zone.

G. Deffner



Fastenzeit

Basta – wir haben den Hunger satt

Jeden Tag sterben ca. 24.000 Menschen an Hunger oder durch hungerbezogene Ursachen. Das heißt, dass fast jede dritte Sekunde ein Mensch stirbt, weil er nicht genug zu essen bekommen hat. Fast jede dritte Sekunde hört ein Herz zu schlagen auf, weil einem Menschen nicht das wohl elementarste Menschenrecht gewährt wird, nämlich das auf Nahrung. Jede dritte Sekunde endet ein persönliches Schicksal, enden Träume, Hoffnungen, Gefühle, Liebe, endet alles, was einen Menschen zum Menschen macht.

Viele derer, die an Hunger sterben, sind Kinder im Alter von nicht einmal fünf Jahren. Sie sind besonders hilflos, da ihr Organismus nicht so widerstandsfähig und besonders auf Nährstoffe angewiesen ist. In den Entwicklungsländern sterben 10% der Kinder, d.h. jedes zehnte Kind, vor dem fünften Lebensjahr.

Unterernährung verursacht aber nicht nur Tod, sondern auch Sichtprobleme, Apathie und Wachstumshemmung und erhöht die Ansteckungsgefahr. Stark unterernährte Menschen

sind nicht einmal in der Lage, elementarste Funktionen auszuführen.

Schätzungsweise 800 Millionen Menschen auf der Welt leiden unter Hungersnot und Unterernährung, ungefähr 100-mal mehr als die Zahl derer, die jährlich daran sterben. Würden 800 Millionen Menschen sich an die Hand nehmen, würde diese Menschenkette ca. 20-mal die Erde umspannen. 800 Millionen Vergessene, still Leidende, Opfer des großen Systems, in dem die Starken die Schwachen an den Rand drücken, sie ausbeuten, um noch angenehmer, luxuriöser und protziger zu leben. Und diese Starken – dazu gehören Du und ich.

Unter dem Motto „Basta – wir haben den Hunger satt“ wurde die diesjährige Fastenzeit am Johanneum thematisch gestaltet. Da, wo Worte Menschen nicht mehr erreichen können, wo Unsagbares vermittelt werden soll, helfen oft nur Bilder und Zeichen. Solche Zeichen gegen den Hunger in der Welt wurden in der Fastenzeit gesetzt. So standen gedeckte Tische in der Aula, die den Schülern und Lehrern an unserer Schule vor

Augen führten, in welchem zum Teil verschwenderischen Luxus wir leben und mit welchen kargen Mitteln Menschen in armen Ländern auskommen müssen.

Alle drei Sekunden stirbt ein Mensch auf der Welt an Hunger und Unterernährung. Was dies bedeutet, wurde mit Hilfe eines „Hunger-Flashmobs“ verdeutlicht. Während über die Lautsprecher der Sekundentakt vorgegeben wurde, lie-



Ben sich bestimmte Schüler alle drei Sekunden wie tot in mit Klebeband umrissene Silhouetten zu Boden fallen. Ohne viele Worte zu verlieren, wurde so klar, dass wir nicht die eine Welt von der anderen trennen können. Die sterbenden Menschen sind unsere Mitmenschen oder, in christlicher Sprechweise, Schwestern und Brüder. Ihr Sterben in einer Welt, in der es

genug zum Leben für alle Menschen geben würde, ist ein Skandal, vor dem wir in unserer Wohlstandswelt nicht die Augen verschließen dürfen. Das Bewusstmachen der Verantwortung, die wir tragen, war allen Beteiligten der diesjährigen Fastenzeitaktionen ein wichtiges Anliegen.

Christian Bückler

Der Text, der zur Installation „reich und arm gedeckter Tisch“ in einer morgendlichen Besinnung vorgetragen wurde, lautete folgendermaßen:

Basta – es reicht. für alle. Wir haben den Hunger satt!

„Alle drei Sekunden stirbt ein Mensch den Hungertod“, sagte der Hauptgeschäftsführer von Misereor im Eröffnungsgottesdienst der diesjährigen Fastenaktion zum Thema Hunger in Aachen.

Das sind 1200 Hungertote in der Stunde, fast 30.000 am Tag und 10,5 Millionen Hungertote in einem Jahr, das ist umgerechnet ein Achtel der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland.

Jedes Jahr sterben dabei weltweit ungefähr 7 Millionen Kinder an den Folgen unzureichender Ernährung. Das bedeutet pro Tag den Tod von ca. 20.000 Jungen und Mädchen.

Sie werden zunächst krank, magern völlig ab und müssen schließlich sterben, weil sie zu wenig zu essen haben und weil ihre Nahrungsmittel schlecht, nährstoff- und vitaminarm sind.

Sie sterben, obwohl es in der Welt genügend Lebensmittel für alle und in vielen Gegenden sogar einen großen Überschuss an Lebensmitteln gibt, obwohl Tausende von Tonnen an Lebensmitteln aufgrund von Fehlproduktion und Preispolitik der Konzerne vernichtet werden. Zu wenig oder verschmutztes Trinkwasser und schlechte hygienische Verhältnisse verursachen jährlich den Tod von deutlich über 2 Millionen Kindern unter 5 Jahren, das sind über 6000 Kinder in der Stunde. Dabei haben viele Menschen auf der Erde Wasser im Überfluss.

Es gibt den Tisch der Reichen, an dem wir Platz nehmen dürfen. Wir können uns das Essen zumeist aussuchen, wir können es uns leisten, Speisen zu verschmähen, fortzuwerfen, weil es uns nicht so gut schmeckt. Wir decken unseren Tisch reichhaltig und vornehm, wir zelebrieren unser Essen und lassen es uns gut gehen. Wir haben nicht nur genug zu trinken, sondern nehmen etwa ausgewählte, vitaminreiche Säfte zu uns.



In weiten Teilen unserer Erde steht aber nur der Tisch der Armen, und nicht selten ist dieser Tisch der Erdboden selber. Dort findet sich ein Schüsselchen mit Reis, ein Becher mit – wenn es gut geht – sauberem Wasser, dort findet sich ein Stück altes Brot und ein Plastikkanister mit abgestandenem, oft auch verschmutztem Wasser.

Was haben diese Zahlen mit mir zu tun?

Gehen mich diese verschiedenen Tische etwas an?

Muss ich mich nicht über diese Ungerechtigkeit empören und rufen:

Wir haben den Hunger auf der Welt satt!

Basta

es reicht. für alle.

Thomas Engstler





Unterrichtsergebnisse

Praktikum

Ein Tag beim CeBiTec in Bielefeld

Die Schüler des Leistungskurses Biologie der Q1 absolvierten am 29. November 2012 ein molekulargenetisches Praktikum am „CeBiTec“ der Universität Bielefeld zum Thema „Dem Lambdaphagen auf der Spur“. Mit Begeisterung und Eifer übten sie gentechnische Arbeitsmethoden ein, die sie vorher im Unterricht in der Theorie kennen gelernt hatten. Sie erhielten nicht nur einen Einblick in die gentechnische Nutzung von Viren, sondern konnten selbst Viren-DNA mit Hilfe von Restriktionsenzymen spalten, die DNA anschließend im PCR-Verfahren exponentiell vervielfältigen und anhand von Gelelektrophorese die DNA-Fragmente vergleichen. Auch ein Blick durch das Elektronenmikroskop der Universität Bielefeld war möglich. Leider blieb nur wenig Zeit, um sich in der Universität noch etwas besser umzuschauen. Alle waren sich jedoch einig, dass sich das Tagespraktikum gelohnt hat und der Schulalltag viel zu wenig Zeit für derartige Veranstaltungen lässt.

Dr. Regina Moos-Heilen



Chemie

Besichtigung der Rottendorf Pharma GmbH



Am 12. November 2012 besichtigten die Schüler des Chemie- und des Projektkurses die Firma Rottendorf. Während einer zweistündigen Führung durch die unterschiedlichen Abteilungen erhielten die Schüler interessante Einblicke in die Entwicklung und Herstellung von Pharmaprodukten. Im Anschluss an die Besichtigung informierte Herr Zurstrassen die Schüler bei Gebäck und Getränken über die vielfältigen Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten in der Pharmazeutischen Industrie und weckte bei etlichen Teilnehmern das Interesse an diesem zukunftsträchtigen Berufszweig.

Dr. Regina Moos-Heilen

Englisch

TELC – TheEnglishLanguageCertificate

22 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe EP sowie 12 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe Q1 legten im Schuljahr 2012/13 die TELC-Zertifikatsprüfungen B1 und B2 mit ausschließlich sehr gutem und gutem Erfolg ab. Eine besonders herausragende Leistung erzielte Lea Schomacher (Q1), die

die gestellten Aufgaben mit einem Ergebnis von 99 Prozent richtig löste! Herzlichen Glückwunsch!

Mit einem TELC-Zertifikat erwirbt ein Schüler den Nachweis, dass die englische Sprache sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Gebrauch auf hohem Niveau beherrscht wird. Es wird

europaweit anerkannt, denn es entspricht den Vorgaben des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für die Qualitätsstufen B1 und B2 und kann bei der Bewerbung um einen Studien- oder Ausbildungsplatz gute Dienste leisten.

Hermann Schaa



Mündliche Prüfungen statt Klassenarbeiten

Die Beherrschung von Fremdsprachen wird in unserer globalisierten Welt immer wichtiger. Nicht nur in Ausbildung und Studium werden Englischkenntnisse vorausgesetzt. Da viele Firmen wirtschaftliche Kontakte ins Ausland haben, wird auch im Berufsleben

eine gute Beherrschung des Englischen gefordert.

Zwar ist das aktive Sprechen der Fremdsprache schon lange ein Ziel des modernen Fremdsprachenunterrichts. Doch neuerdings wird mündliches Ausdrucksvermögen nicht mehr nur im Bereich

der „Sonstigen Mitarbeit“ berücksichtigt. Eine der vorgeschriebenen Klassenarbeiten wird nicht geschrieben, sondern durch eine mündliche Prüfung ersetzt. Und die dort mündlich erbrachte Leistung fließt ebenfalls in die Zeugnisnote ein.

Ab dem kommenden Schuljahr (2014/15) werden mündliche Prüfungen in Englisch in NRW verpflichtend vorgeschrieben, und zwar:

- in Klasse 9: eine mündliche Prüfung als Ersatz für eine Klassenarbeit,
- innerhalb der Qualifikationsphase (Schuljahre 11-12): eine mündliche Prüfung als Ersatz für eine Klausur.

Um den organisatorischen Ablauf einer solchen mündlichen Prüfung zu erproben und geeignetes Prüfungsmaterial zu entwickeln, fanden schon im Schuljahr 2011/12 in einem Englisch-Grundkurs der Einführungsphase (EP = 10. Schuljahr) solche Prüfungen statt. Nach dieser insgesamt positiven Erfahrung haben im Schuljahr 2012/13 alle Teilnehmer der Englischkurse der EP (über hundert Schüler!) eine mündliche Englischprüfung abgelegt.

Wie sieht eine solche Prüfung nun aus? Am Johanneum haben sich die Englischlehrer für 2012/13 zunächst auf einige Eckpunkte geeinigt:

- Mündliche Englischprüfungen finden als Paarprüfungen statt. Geprüft werden also immer zwei Schüler in einer Prüfung.
- Die beiden vorgeschriebenen Prüfungsteile „Zusammenhängendes Sprechen / Präsentation“ und „An Gesprächen teilnehmen / Interaktion“ werden folgendermaßen berücksichtigt: Nacheinander muss jeder der beiden Schüler in einem zusammenhängenden Vortrag seinem Partner etwas erklären. Anschließend müssen die beiden Partner in einem Gespräch miteinander bestimmte Standpunkte vertreten oder Sachverhalte diskutieren.
- Die mündliche Prüfung ersetzt die letzte Klausur in der Einführungsphase (EP = Klasse 10).
- Die Prüfungsaufgaben beziehen sich

auf den vorangegangenen Unterricht und sind dort und in Hausaufgaben vorbereitet worden.

- Um Schülern die Angst vor unbekanntem Texten zu nehmen und um die Vorbereitungszeit kurz zu halten, werden Fotos (nicht Texte) verwendet.
 - Die Schüler erhalten je ein Foto zu einem ihrer vorbereiteten Themen. Allerdings erfahren die Schüler erst unmittelbar vor ihrer Prüfung, welches Thema sie anhand des Fotos vorzustellen haben.
 - Haben beide Partner ihre Fotos vorgestellt, diskutieren sie von einer konkreten Aufgabenstellung ausgehend ein Problem dieses Themenbereichs miteinander.
 - Prüfer ist der jeweilige Fachlehrer, der von einem weiteren Kollegen als Beisitzer unterstützt wird. Beide protokollieren die Prüfung und beraten sofort über die Beurteilung der beiden Schüler. Dann folgt die nächste Paarprüfung.
 - Ihre Prüfungsergebnisse (Endnote und Beurteilung der einzelnen Aspekte) erfahren die Schüler in ihrer nächsten Englischstunde von ihrem Fachlehrer.
- Dieser Prüfungsablauf stört den „normalen“ Unterricht nur wenig. Die Schüler besuchen am Prüfungstag ihren gewöhnlichen Fachunterricht gemäß ihrem Stundenplan; erst kurz vor ihrer Prüfung gehen sie zum Prüfungsraum. Auch nach ihrer Prüfung nehmen sie wieder an ihrem Unterricht teil. Sprachliche Voraussetzungen: In den Wochen vor der Prüfung ist das Beschreiben von Fotos (und Karikaturen) gezielt geübt worden. Auch für eine Diskussion, in der gegensätzliche Standpunkte zu

vertreten sind, wurden Ausdrucksweisen eingeübt und Techniken vermittelt, wie man auf den Partner reagiert und auf seine Argumente eingeht.

In Probe-Prüfungen übten die Schüler konkret, worauf es ankommt. Eine solche Probe-Prüfung drucken wir hier ab, um einen besseren Eindruck von diesen mündlichen Prüfungen zu vermitteln.

Thema der Unterrichtsreihe war „Südafrika“. In der Vorbereitung lagen die Schwerpunkte in diesem dreistündigen Grundkurs insbesondere auf den Aspekten:

- Apartheid
- Townships
- HIV / Aids
- Kennenlernen des Landes nach dem Abitur z.B. als „Entwicklungshelfer auf Zeit“ bzw. als Tourist

Ulrich Schuck

South Africa: Townships A



monologue: Describe the photo to your partner!

dialogue: Imagine you are the black woman on the photo. Discuss with your partner whether it is better to work for the whites or to protest against them.

South Africa: Townships B



monologue: Describe the photo to your partner!

dialogue: Imagine you are the black man on the photo. Discuss with your partner whether it is better to work for the whites or to protest against them.



Musisches

Neugestaltung

Die Container des Johanneums erstrahlen im neuen Glanz

Als die Schüler nach den Sommerferien frisch erholt auf das Gelände strömten, waren viele überrascht, als sie den Pavillon erblickten. Die Neu- und Umgestaltung der beiden Container zu ansprechenden freundlichen Räumlichkeiten für die Übermittagsbetreuung war so gut wie abgeschlossen.

Wer das Schulgelände des Gymnasiums kennt, wird sich an die grauen, wenig einladend wirkenden Container erinnern, die die meisten als fremd und störend empfanden. Bedingt durch den doppelten Abiturjahrgang wurden diese aufgrund der hohen Schülerzahlen in den letzten Jahren als Klassenzimmer benötigt. Mit der Entlassung des Doppeljahrgangs im Juli hat sich der räumliche Engpass entschärft, so dass sich Herr Lang dazu entschieden hat, der Übermittagsbetreuung mehr Platz einzuräumen und diese in die Container zu verlagern. Demzufolge sollten diese den Wünschen der Unterstufenschüler entsprechend neu gestaltet werden. Ich erklärte mich als Kunstlehrerin bereit, mit meinem Kunstgrundkurs aus der Q1 die Planung zu übernehmen.

Die Kursteilnehmer entwarfen zunächst einen Fragebogen, um so die Wünsche und Anregungen der Unterstufenschüler erfassen und berücksichtigen zu können. Mit großer Mehrheit



wünschten sich diese thematisch eine Unterwasserwelt bzw. eine Strand- und Meerlandschaft, in der auch ein Ruhebereich mit Sofa oder Hängematte nicht fehlen sollte. Den Wünschen entsprechend erstellte der Kurs in Kleingruppen etliche Entwürfe für eine mögliche Neugestaltung der Innenräume. Leider blieb uns nicht sehr viel Zeit, da wir erst nach den Osterferien von dem Projekt erfuhren, so dass die Entwürfe erst in der Woche vor den Sommerferien fertig wurden und der Schulleitung, Herrn Heising und Frau Roß als neuer Leiterin der Übermittagsbetreuung präsentiert werden konnten. Nun galt es, die ausgewählten umzusetzen. Da ich Herrn Lang versprochen hatte, dass die Schule mit der Übermittagsbetreuung direkt nach den Ferien starten könne, war mir klar, dass einiges an Arbeit in den Ferien auf mich zukäme. In den letzten Wochen verbrachte ich somit etliche Tage und Stunden in der Schule. Da mir die Container von außen überhaupt nicht gefielen, wollte ich sie auch äußerlich ansprechend gestalten. Nicht mehr langweilig mausgrau, sondern versehen mit menschlichen Figuren à la Keith Haring in intensiven Farben sollten den Blick des Betrachters auf sich ziehen. Die Idee kam mir in der ersten Ferienwoche. Die vereinfachten Figuren sollen eine Verknüpfung zu den gemalten Figuren der Mauritz-Sporthalle herstellen, die sich ebenfalls an den Figuren des Künstlers Keith Haring orientieren. Da die Container eine geriffelte Oberfläche haben, lassen sie sich nicht einfach bemalen. Die Fi-

guren wurden daher aus verzinktem Eisen nach meinen Skizzen angefertigt. Mein besonderer Dank gilt der Firma Beumer aus Beckum, die ich als Sponsor werben konnte, insbesondere Herrn Dilla, der sich von meiner Idee begeistern ließ und sofort bereit erklärte in der Lehrwerkstatt die Figuren fertigen zu lassen. Während ich noch darauf wartete, diese abholen zu können, widmete ich mich schon mal der Eingangstür, deren Lackierung für mich die größte Herausforderung darstellte. Die Farben mussten in mehreren Arbeitsschritten aufgetragen werden und durften nicht verlaufen, so dass ich über mehrere Tage verteilt etappenweise arbeiten musste.

In der letzten Ferienwoche ging es dann zum Endspurt. Drei fleißige Schülerinnen aus meinem Kunstkurs – Luisa Bomke, Verena Morfeld und Elisa Schüler – hatten sich bereit erklärt, ihre Ferien zu unterbrechen. Sie gestalteten mit mir an einem Tag die Innenwände den Wünschen der Schüler entsprechend mit Strand- und Unterwassermotiven neu und wurden anschließend mit einem Eisbecher bei Miss Elly belohnt. Am folgenden Tag begannen Frau Roß und ich mit dem Aufbau neuer Möbel und der Einrichtung. Ein gemütlicher Ruhebereich mit

Sofa und neuen Sitzkissen, der zum Entspannen einlädt, durfte natürlich nicht fehlen. Auch ein CD-Player, den die Firma Nienaber & Jung spendete, ergänzt das Mobiliar.

Nun musste ich noch die verzinkten Eisenfiguren, die ich mittlerweile von der Firma Beumer abgeholt hatte, grundieren und farbig lackieren. Nach der Trockenphase konnte ich sie dank der Hilfe unseres Hausmeisters zwei Tage vor Schulbeginn an den Containern befestigen. Geschafft! Die Übermittagsbetreuung konnte pünktlich nach den Ferien starten. Die Schüler nahmen die Räumlichkeiten freudig in Augenschein und ließen sich begeistert in die Sitzkissen und auf das Sofa fallen. Auch die von Herrn Benjamin Nienaber gespendeten Spiele von der Wunschliste der Schüler fanden großen Anklang.

Vergleicht man die Container nun mit dem alten Erscheinungsbild, wird eines deutlich: Die Arbeit hat sich gelohnt!

Mein Dank gilt in besonderem Maße allen Sponsoren, die ich namentlich noch einmal nennen möchte: die Firma Beumer aus Beckum, die Firma Nienaber & Jung aus Wadersloh sowie den Büroshop Benjamin Nienaber aus Wadersloh.

Sandra Hampel



Ein afrikanisches Mädchen, vielleicht 12 bis 14 Jahre alt, als Spielfigur von einer Hand, die sich von oben in das Bild schiebt, am Kopf hochgehoben mit dem Ziel, es an einer anderen Stelle des Spielbrettes wieder abzusetzen.

Eine Plakatmetapher zum Thema „Kindersoldaten“ von Benedikt Mersch.

Das gesamte Szenario wirkt wie ein Spiel in der Freizeit, ein Spiel mit Freunden am Abend, wäre da nicht das Gewehr locker umgehängt über ein quergestreiftes Kleid.

Der von einem Kind geschriebene Text „Kinder - Keine Spielfiguren“ in dem Plakat intensiviert die Aussage, die Wirkung des Bildes noch. Die perspektivische Wirkung des Schachbrettes zieht den Blick des

Betrachters in die Tiefe des Bildes und verliert sich in einer schwarzen Fläche, die den Hintergrund des Plakates ausfüllt.

Durch diese schwarze Fläche kommt etwas Unheimliches, etwas Unwirkliches in die „Spielsituation“.

Als Kindersoldaten gelten laut der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 alle Kriegsteilnehmer unter 15 Jahren. Die Anzahl wird weltweit auf 250 000 geschätzt.

Das Plakat von Benedikt Mersch macht sehr subtil auf die Problematik von Kindersoldaten aufmerksam und regt den Betrachter zum Nachdenken an. Dem Betrachter ist es überlassen, ob er sich weiter informieren will.

Werner Schlegel

Das Thema Kindersoldaten ist weit entfernt von Europa. Daher geraten nur wenige Informationen darüber zu uns, beziehungsweise wissen viele gar nichts davon. Aus diesem Grunde muss man das Bewusstsein der Menschen für diese Ungerechtigkeiten sensibilisieren.

Auf meinem Plakat ist ein Schachbrett vor einem schwarzen Hintergrund zu sehen. Sofort fällt dem Betrachter ein afrikanisches Kind, das mit dem Rücken zu ihm gedreht ist, ins Auge. Offensichtlich trägt es ein Gewehr. Die Verbindung von Schachbrett und Kind wird durch die Hand am Kopfe des Kindes hergestellt. Es sieht so aus, als ob die Hand das Kind wie eine Spielfigur ziehen würde. Der Helm sieht wie der Kopf einer Figur, zum Beispiel der eines Bauern im Schach, aus. Der Betrachter kann den Bezug zum Thema Kindersoldaten höchstens erahnen.

Links vom Kind ist das von einem Kind geschriebene Wort „Kinder“ angebracht, was die Vermutung bestätigt, dass die Spielfigur ein Kind sein soll. In den Feldern des Schachbrettes sind Wörter eingefügt, die aber nur zusammengesetzt einen Sinn ergeben. Die Botschaft, die sich im Kopf des Betrachters nach dem Herumdrehen und Zusammenfügen der Wörter festsetzt, ist: „Kinder (sind) keine Spielfiguren“.

Durch das Verstecken der Aussage und des Themas benötigt die Betrachtung Zeit. Wenn man das Bild sieht, soll man durch die ungewohnten Proportionen von Hand und Kind, die erst ungeschlüssige Verbindung von Schach und afrikanischem Kind und vor allem durch die offensichtliche Gewalt am Kind,



indem man es am Kopf zieht, gefesselt werden. Der Betrachter soll sich fragen: „Was soll das?“ Ganz klein steht unten die entsprechende Internetadresse, unter der man weitere Informationen bekommen könnte.

Mein Plakat ist also nicht informativ, sondern soll vorerst nur auffallen. Der Betrachter soll nach dem genauen Betrachten selber entscheiden, ob er sich weiter informieren will oder ob ihm das Thema egal ist.

Benedikt Mersch



Kinder

Keine

Spiel

figuren

www.gegen-kindersoldaten.de

Arbeit der Monate Oktober, November, Dezember

Ich freue mich, dass die Reihe mit herausragenden SchülerInnen-Arbeiten als „Arbeit des Monats“ weitergeführt wird. In unregelmäßigen Abständen wird sie aus allen Bereichen des Kunstunterrichts wieder präsentiert und mit einer Urkunde und einem 20-Euro-Schein prämiert.

Lena Heising hat mich mit ihren drei Zeich-

nungen, die in der 9. Klasse im Schuljahr 2012/13 entstanden sind, begeistert.

Die entstandenen Arbeiten sind sehr differenziert sowie sehr detailliert bearbeitet und zeigen ein großes zeichnerisches Talent.

Alle drei Zeichnungen machen deutlich, wie engagiert Lena in der 9. Klasse gearbeitet hat; sie zeigen nicht nur ein großes techni-

ches Können, sondern sie haben darüber hinaus einen ganz besonderen Ausdruck.

Das Portrait des Models Charlotte Free ist besonders interessant durch die „roten“ Haare. Gerade hier wird deutlich, dass es Lena nicht nur um eine technische Umsetzung ging, sondern sie hat eine eigene Ausdrucks-idee entwickelt und mit eingebracht.

Werner Schlegel

Wir konnten uns zwischen einem Portrait oder einem Kachelraumbild entscheiden. Ich wählte das Portrait, da ich früher schon oft und gerne Menschen gemalt habe. Ich habe mir vorher Gedanken gemacht, wen ich zeichnen könnte.

Das erste Bild, was ich malte, war das von Tilda Swinton. Ich wählte sie, da ich ihre Schauspielkünste mag und ihr Aussehen sehr individuell finde. Sie entspricht nicht dem typischen Frauenbild. Das Androgyne an ihr macht sie meiner Meinung nach so besonders. Anfangs hatte ich Probleme damit, das Raster zu zeichnen, da es immer wieder schräg wurde, was ich schließlich auch beim Malen feststellte. Das war eine große Herausforderung.

Bei meinem zweiten Bild entschied ich mich für das Model Charlotte Free. An ihr faszinierten mich die pinken Haare. Aus diesem Grund entschied ich mich die Haare auf meiner Zeichnung ebenfalls pink zu malen. Es ist ein schöner Akzent zu der grauen Bleistiftzeichnung. Bei diesem Portrait merkte ich dann auch, dass ich das Raster schon viel besser hinbekam. Für mein drittes und auch letztes Bild suchte ich mir Anja Rubik aus. Da stellte ich fest, wie leicht mir das Zeichnen fiel. Ich stand auch



nicht mehr so unter Druck, da ich die zwei Pflichtbilder schon fertig hatte. Ich war nur nicht sicher, ob ich die Schraffierung stark genug zeichnen kann, da ich

bei den vorherigen Bildern kaum schraffieren musste. Als ich schließlich fertig war, war ich zufrieden mit meinen Arbeiten.

Lena Heising

nienaber & Jung oHG

SAT ■ Telekommunikation ■ TV ■ HiFi ■ Video ■ Elektro - Hausgeräte ■ Computer & Zubehör

**Ihr Kundendienst
seit über 50 Jahren!**

50



Service-Telefon

Wadersloh: 94 04 30

Liesborn: 9 88 67

Wadersloh - Bluddenstraße 2 ■ Liesborn - Königstraße 18

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

Wenn es darauf ankommt, sind wir
für Sie da – zuverlässig wie ein Schutzengel.



Jürgen Luhmann



Martin Niehüser

Ihre Provinzial-Geschäftsstelle

Luhmann & Niehüser

Wilhelmstraße 16, 59329 Wadersloh

Tel. 0 25 23 / 15 12, 15 13

luhmann-niehueser@provinzial.de



Kunst

Tierische Brillen

Passend zu Karneval erstellte die Klasse 5a aus Draht und Pappmaché tierische Brillen. Diese wurden in den Schaufenstern von Optik Holz ausgestellt.

Rosa Arora und Jonas Kruse gewannen mit ihren Billen einen Preis.

Eva Schreiber



Hannah Meermeier



Joline Korte



Rosa Arora

Neue Kunstausstellungen in der Zahnarztpraxis Meyer



Leonie Bartsch

Traditionell gab es auch in diesem Jahr wieder zwei neue Ausstellungen in den Räumlichkeiten der Zahnarztpraxis von Herrn Ildefons Meyer, die bei den Patienten und dem Praxisteam großen Anklang fanden.

Bei den gezeigten Exponaten handelte es sich zunächst um Oberstufenarbeiten der beiden Kunst-Leistungskurse von Frau Schreiber (alias Willenbrink) und Frau Hampel des diesjährigen Abiturjahrgangs zum Thema „Gestern Abend – ein Stillleben“. Die gezeigten Aquarelle und Leinwandmalereien gewährten einen Einblick in die Welt der Abiturienten und ver-



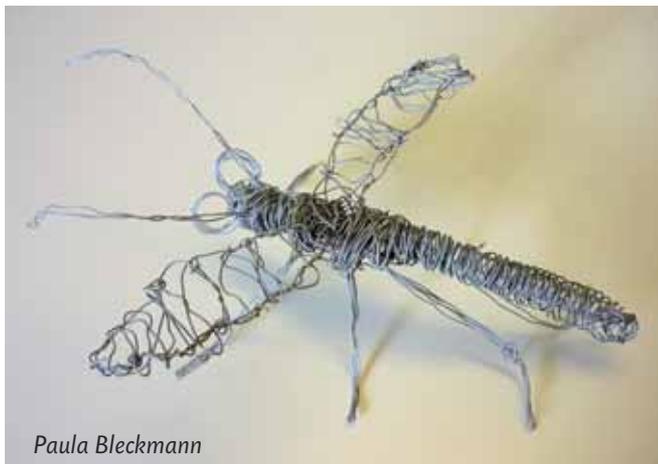
Karina Hanschke

rieten uns etwas über ihre erlebten Abende.

Abgelöst wurden sie von Finelinerzeichnungen und Drahtplastiken zum Thema „Insekten“, die im Kunstunterricht unter der Leitung von Frau Heyer in der Klasse 6c entstanden waren. Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler mit den typischen Merkmalen dieser Tiere vertraut gemacht hatten, entstanden zunächst die Zeichnungen, die wiederum den Ausgangspunkt für die Drahtmodelle bildeten.

Die nächste Ausstellung ist bereits in Planung...

Sandra Hampel



Paula Bleckmann



Jenna Hagemann



Auf dem Bild sieht man Verena Graute, Schülerin des Grundkurses Kunst in der EP im Schuljahr 2012/13, die die Arbeitstechnik des abstrakten Expressionisten Jackson Pollock für sich nachempfindet.

Verena Graute wirkt sehr vertieft, fast schon entrückt in ihrem Tun. Diese beinahe intime Situation zwischen ihr und dem Bild wirkt wie eine Erlösung in all der Hektik des täglichen Schulalltags. Nicht der Inhalt des Tuns - das Was - ist dabei maßgeblich, sondern vor allem anderen die Weise - das Wie - ihres Vorgehens beim Gestalten und Wahrnehmen.

Dieses kleine, sehr persönliche Beispiel bestätigt den hohen Wert, den Kunst gerade in der heutigen Zeit für uns hat. Kunst kann uns heute noch weit mehr sein als ein unverzichtbares Bildungsgut, eine Kultivierung unseres Lebens und ein unerschöpflicher Quell der Freude. Sie kann uns auch zur Quelle der Inspiration für ein effizientes und noch bewussteres Handeln in allen Bereichen des Lebens werden.

Werner Schlegel

Stadtspäher: Schüler und Studenten zeichnen gemeinsam im Dortmunder U-Turm

Ein Stadtspäher läuft nicht kopflos von A nach B durch die Stadt, sondern betrachtet sorgfältig seine Umwelt.

Bereits zum zweiten Mal führen 21 Oberstufenschüler unserer Schule nach Dortmund, um Uni-Luft zu schnuppern. Im Rahmen des Stadtspäher-Projekts, unterstützt durch die Wüstenrot-Stiftung, treffen Schüler unterschiedlicher Schulen und Kunststudenten im Dortmunder U-Turm zusammen und beschäftigen sich mit Architektur. Insgesamt sind ca. 350 Personen beteiligt.

Am ersten Termin gab Barbara Welzel, Professorin für Kunstgeschichte an der TU Dortmund, eine Einführung. So erfuhren die Schülerinnen und Schüler städtebauliche Zusammenhänge wie zum Beispiel die typische Lage von Bahnhöfen in Städten, aber auch, dass eckige Säulen Pfeiler heißen.

An beiden Terminen setzten sich alle Beteiligten intensiv zeichnerisch mit der Architektur des ehemaligen Gärtners der Unionsbrauerei und jetzigen Kultur- und Kreativzentrums auseinander. Der Austausch über Zeichnungen zwischen Studierenden und Schülern war besonders interessant. Frau Professor Bettina van Haaren, Professorin für Druckgraphik und Zeichnung, beriet alle Zeichner. Immer wieder entstanden intensive Gespräche über Bilder. Vor allem das genaue Hinsehen und Beobachten, das Spähen beim Zeichnen, macht eine gute Zeichnung aus. Das Weglassen von Beiläufigem und Unwichtigem hebt die zentralen Inhalte eines Bildes hervor.

Einige Schüler überlegen ein Kunststudium anzustreben und bekamen wertvolle Einblicke durch Studenten, die offen von ihren ersten Erfahrungen an der Uni und den Unterschieden zwischen Schule und Uni berichteten.

Die begonnenen Arbeiten und erlebten Eindrücke wurden im Kunstunterricht aufgegriffen und fortgesetzt. Das Projekt mündete in eine Ausstellung der Ergebnisse aller Beteiligten in der Universitäts-etage des U-Turms im Juni 2013. *Eva Schreiber*



Studenten, Schüler, Prof. Bettina van Haaren und Prof. Barbara Welzel im Gespräch.



Die Schüler zeichnen im „Lautsprecher“, einem kastenförmigen Ausbau mit einer Aussicht auf die Dortmunder Innenstadt.



Thema war es, ein eigenständiges Portrait mit individuellem Ausdruck aus dem Material Ton im naturalistischen Darstellungsmodus zu erstellen.

Es sollte eine private Person aus dem engeren Umkreis der Schülerin oder des Schülers sein.

Da die erstellten Bildnis-Plastiken gebrannt werden sollten, mussten sie hohl aufgebaut werden.

Bei diesem zum Teil sehr aufwendigen Prozedere stand uns Frau Roß das gesamte Halbjahr mit ihren Kenntnissen, gerade zu dieser Technik, zur Verfügung.

Über sehr viele Jahre hat sie an unserer Schule die Ton-AGs in einigen Jahrgangsstufen geleitet. Der Ateliernachmittag an unserer Schule wurde von ihr von Beginn an maßgeblich mitgestaltet.

Die Ergebnisse des Kunst-Leistungskurses zeigen sehr verschiedene Herangehensweisen an das gestellte Thema. Sie spiegeln, wie intensiv sich die Schülerin-

nen und Schüler mit dem Thema auseinandergesetzt haben.

Doris Roß, Werner Schlegel



Adem Dasan



Maik Renner



Laura Helmert



Natalie Winkler



Musik

Besinnliches Konzert in der Adventszeit

Wadersloh/Liesborn (mae). „Wir sagen euch an!“ - Mit diesem beliebten Lied zur Vorbereitung auf das bevorstehende Weihnachtsfest stimmten sich Mitwirkende und Besucher auf das Adventskonzert des Gymnasiums Johanneum Wadersloh in der Liesborner Abteikirche ein.

Zum diesjährigen Leitmotiv „Das Volk, das im Dunkeln wandelt, sieht ein großes Licht“ präsentierten die Schüler zusammen mit dem Elternchor unter Anleitung der Musiklehrer ein besinnliches musikalisches Programm. In seiner Begrüßung zeigte sich Schulleiter Hans-Jürgen Lang erfreut über den nach wie vor großen Zuspruch, von dem auch das mit Zuhörern voll besetzte Gotteshaus zeugte.

Das Schulorchester und der Elternchor – verstärkt durch den MGV „Frohsinn“ Liesborn –, die Chöre der Unter-, Mittel- und Oberstufe, die Schulband, die „Q2“-Abiturienten sowie Gesangssolistin Saskia Kruse spannten unter der Leitung von Christoph Hein, Guido Gei-



mer und Martina Schröer einen weiten Bogen über verschiedene Epochen und Stile der vorweihnachtlichen Musik aus aller Welt.

Mit viel Beifall wurden auch die Akteure der Vororchester „Streicher“ und „Bläser“ bedacht. Sie hatten sich erst vor etwa acht Wochen dazu entschlossen, das Spiel auf einem der Instrumente zu erlernen. Das Ergebnis war angesichts der kurzen Zeit ebenso beeindruckend wie die Auftritte von Schülern der Klassen 7b und 7c. Sie hatten zusammen mit Martin Thorwesten jeweils ein Gesangsstück eingeübt.

Mit Texten zum Advent und zu aktuellen Ereignissen regte zwischendurch Schulseelsorger Jörg Schlummer die Zuhörer zum Nachdenken und Innehalten an.

Mit dem gemeinsamen Lied vom „Stern über Betlehem“ zum Abschluss des Konzertes wurde deutlich, welch großes Licht auf dem Weg zur Feier der Weihnacht leuchtet.

Die Glocke vom 18.12.2012

Bunter Strauß von Liedern macht Lust auf Frühling

Wadersloh (gl). In der Aula des Gymnasiums Johanneum Wadersloh kann man einen Hauch von Frühling spüren. Bekannte Lieder wie „Skyfall“ aus dem James-Bond-Film oder „Country Roads“ von John Denver reißen das Publikum mit und verbreiten gute Laune.

Seien es wunderschöne Balladenklänge, mitreißende Popsongs oder anspruchsvolle Klassik-Stücke, beim diesjährigen Frühlingskonzert des Johanneums wurde den Zuschauern eine ganze Bandbreite an musikalischen Highlights geboten. Gleich zu Anfang berührte Alina Gläser aus der 6c mit ihrem Solo „Read all about it“ von der Sängerin Emeli Sandé, die mit diesem Song die Charts stürmte. Die Schulband „High Hats“ animierte mit ihrem Arrangement des Hits „Bakerstreet“ das Publikum zum Mitklatschen. Marcel Windhövel (Alt-Saxophon) und Leander Siebert (Gitarre) begeisterten hier mit ihren lebendigen Solos.

Einen Hauch Afrika brachte die Oberstufenschola mit dem Song „Circle of Life“ aus dem erfolgreichen Musical „König der Löwen“ auf die Bühne. Auch die anderen beiden Chöre unter der Leitung von Martina Schröer unterhielten mit Liedern wie „Moonlight Shadow“. Aber auch die klassische Musik kam nicht zu kurz. Ihren zweiten Platz bei „Jugend musiziert“ haben die Schwes-



Nachdem der Küchenmeister Valentin Polysius den Befehl gegeben hatte, die Kochbücher zu öffnen, lieferten sich die Schüler der EP mit ihrer Backfuge einen wüsten Kochwettstreit.

tern Maike und Andrea Windhövel verdient, wie sie mit ihrem Vortrag des Grand Duo Concertant für Klarinette und Klavier von Carl Maria von Weber unter Beweis stellten. Mit Blas- und Streichinstrumenten bewiesen auch die Kleinsten aus den Profilklassen der Sexta ihr Talent.

Aber nicht nur die Schüler zeigten, was in ihnen steckt. Auch die Lehrer Saskia Kruse als Sopran und Peter Deußen als Tenor verzauberten mit dem Duett „Somewhere over the Rainbow“ aus dem Musical „Der Zauberer von Oz“ das Pu-

blikum. Der Musik-Kunst-Differenzierungskursus der Stufe 9 hatte zum Schluss noch eine Überraschung parat. Mit Ausschnitten aus ihrem Musical „Elec“, das die Schüler mit Musiklehrer Guido Geimer zusammen durch eigene Szenen erweitert haben, gaben sie einen Vorgeschmack auf die bevorstehende Aufführung des ganzen Stücks am 4. und 5. Mai. Die zehnminütige Szene mit eigenen Tanzeinlagen und einem Solovortrag machte Lust auf mehr. Insgesamt ein Konzert, das die Zuhörer mitriss.

Die Glocke vom 20.03.2013

Neuntklässler ziehen bei Musical alle Register

Wadersloh (gl). Einmal ganz andere Töne gab es am Samstagabend in der Aula des Johanneum in Wadersloh. Dort brachte der Musik-Differenzierungskurs das Musical „Elecs Geheimnis“ auf die Bühne. Und die Neuntklässler des Gymnasiums zeigten, dass sie der musikalischen Königsdisziplin gewachsen waren.

Der neue Mitschüler Elec (Matthias Krumkamp und Michael Eickmeier) ist irgendwie anders: Er hat unheimliche Fähigkeiten. Während sich seine Mitschüler noch wundern und über ihn tuscheln, sind ihm der Schuldetektiv (Tim Lindner) und sein Gehilfe (Jessica Karsten) auf den Fersen. Schnell steht fest: Elec muss ein Außerirdischer sein, anders lassen sich die seltsamen Ereignisse nicht erklären. Die Mitschüler stellen ihn zur Rede, Elec gesteht. „Ich bin hier, um die Menschlichkeit zu erlernen“,



sagt er bei seiner Enttarnung. Doch dann lernt er weitere Gefühle kennen, als er und Mitschülerin Judith (Julia Thielbeer) sich ineinander verlieben.



Diese steht auf seiner Seite und kämpft für ihre Liebe.

„Ich muss ihn beschützen, er tut mir gut“, singt Judith. Es sind diese kleinen Solostücke, mit denen die Schüler des Musikdifferenzierungskurses das Publikum in ihren Bann ziehen. Kraftvolle Stimmen verbunden mit eindrucksvollem Schauspiel – die Jugendlichen zeigen eine erstaunliche Bühnenpräsenz.

Für jeden Musikgeschmack ist etwas dabei: Während Elec mit seinen Hip-Hop-Einlagen den Nerv der jüngeren Zuhörer trifft, fliegen Judith bei ihrem Gesang die Herzen der Erwachsenen zu. Auch der Detektiv weiß zu überzeugen, als er locker-flockig über seine Absichten singt.

Das Sahnestück ist sicherlich die Live-Musik der Kursus-Band, die neben der Bühne immer den richtigen Ton trifft, Umbauphasen musikalisch überbrückt und das Geschehen auf der Bühne dramaturgisch begleitet.

Das Musical ist innerhalb von zwei Jahren entstanden. Dabei konnten die 27 Schüler lernen, wie bei einem Musical Liedertexte, Liedkomposition und Choreografie ineinander greifen.

Als Vorlage diente das Stück aus der Feder von Lothar Becker. Unter Anleitung der Lehrer Marlene Sommer, Clarissa Studinski, Anja Windhövel, Martin Thorwesten und Guido Geimer fügten die Schüler Szenen sowie Dialoge hinzu und komponierten Musikstücke. Alle Texte und musikalischen Darbietungen wurden selbst choreografiert. Unterstützung gab es zudem aus dem Kunstunterricht, wo die Requisiten gefertigt wurden.

David Inderlied



Hintergrund

In das Musical „Elecs Geheimnis“ waren alle 27 Schüler des Musik-Differenzierungskurses am Johanneum Wadesloh eingebunden. In weiteren Rollen spielten: Alina Abad, Bianca Molli, Katrin Vollenkemper, Lara Lackmann, Marie Gausmann, Stella Bredenhöller, Lena Heising, Peter Wulf, Leander Siebert, Jonas Neu, Tobias Beumer, Vivien Czischke, Alina Wößmann, Sina Freitag, Charlotte Reidt, Charlotte Althen.

Auch für die Live-Musik sorgten die

Neuntklässler selbst. An den Instrumenten spielten Charlotte Althen (Geige), Jason Cordes, Vivien Czischke (beide Bass), Marinus Miele (Schlagzeug), Charlotte Reidt, Ricarda Schomacher (beide Altsaxophon), Justus Rücker (Trompete), Leander Siebert, Jason Cor-

des (beide Gitarre), Alina Wößmann (Akustikgitarre) und Andrea Windhövel (Synthesizer). Für das Bühnenbild und die Technik waren Hausmeister Peter Eickling, sein Sohn Jan sowie Fabian Thielbeer verantwortlich. (dali)

Die Glocke vom 07.05.2013



Theater-AG

Neue Runde – Neues Spiel

Keiner Mühe bedurfte es am Beginn des letzten Schuljahres, Mitglieder für das nächste Stück der Theater-AG zu finden. Das Problem lag an anderer Stelle – und erfreulicherweise gab es eines.

Nach zwei Jahren mit Oscar-Wilde-Stücken musste sensibel abgewogen werden, wie man in dem folgenden Jahr weitermacht. Natürlich hätte man noch auf weitere Stücke dieses genialen Spöters zugreifen können; aber genauso naheliegend war es, eben dies nicht zu tun.

Ein gewichtiger Sachverhalt fällt alle paar Jahre wieder in die Waagschale: das Weggehen der erfahrenen Spieler sowie das Hinzustoßen von Neulingen. Und dies war mit dem Beginn des Schuljahres 2012/13 der Fall: Erfreulich viele Neuzugänge wollten das Spielen lernen, einige wenige „Erfahrene“ waren jedoch auch noch vorhanden.

Bei der Wahl des Stückes sprachen sich viele für Humor und Satire aus – das ist verständlich, weil man am Lachen die Reaktion des Publikums bemerkt. Es fand sich ein Stück, welches das Theater-Metier satirisch aufs Korn nimmt – das war die Fortführung der Wilde-Vorgabe. Dieses Stück bot auch viel Raum zum Einbringen eigener Ideen – damit waren die Darsteller zugleich auch Ideengeber – damit war Kreativität gefragt. Nach wenigen Tagen stand das Stück also fest – ebenso die Liste der Darsteller – wenn ... ja wenn nicht noch einige Schüler mehr ihr brennendes Interesse am Mitspielen geäußert hätten. Plötzlich waren sie da, und dann will man sie auch einsetzen. Man muss ja auf die Kontinuität achten.

Es musste also ein weiteres Stück her. Und das fand sich dann auch. Zufälligerweise war es ein Stück mit dem gleichen

Thema – und es dauerte nur 20 Minuten, war somit hervorragend geeignet für Anfänger, die aber ebenfalls auf der Schiene von Humor und Satire arbeiten wollten.

Die Schüler der Theater-AG des Johanneums gaben also am Ende des Schuljahres 2012/13 die beiden Stücke „Die Probe“ und „Das politisch korrekte Schneewittchen“. Und man darf sagen: Sie gaben nicht nur diese beiden Stücke, sie gaben auch ihr Bestes. Zwar hätte man sich eine etwas größere Zuschauerzahl in unserer Aula gewünscht, doch machten die wahren Fans das wieder gut, indem sie unsere Aufführung bei den „Schultheater-Tagen“ in Lippstadt besuchten.

Diese Veranstaltung findet alljährlich statt. Schulen aus der Region zeigen dort, was sie für die Bühne einstudiert haben.

Unsere Johanneums-AG nimmt in diesem Jahr wieder gerne die Einladung des Kulturvereins an. Trotz knapper Gelder – vor allem in den jetzigen Jahren – richtet er diese Veranstaltung regelmäßig aus. Wir bedanken uns an dieser Stelle dafür, dass die Arbeit der Schule in diesem Bereich dadurch gefördert wird, dass die Mitwirkenden auch einen Blick in den Bereich der Professionalität werfen können.

Und: Die Theater-AG unserer Schule, welche in diesem Jahr ins 30. Jahr kommt, nimmt regelmäßig – seit 27 Jahren – daran teil. Auch hier erhalten wir immer wieder die Rückmeldung, wie angenehm der Besuch unserer Mitwirkenden in den heiligen Hallen des Stadttheaters Lippstadt ist.

Peter Deußen



Eigene Bude, neue Möbel! So will ich leben!

Z2
Junge Möbel von Zurbrüggen

über **10.000** Möbel
ZUM MITNEHMEN!



zurbrüggen
www.zurbrueggen.de

59302 Oelde, Zurbrüggen Wohnzentrum GmbH & Co. KG, Von-Büren-Allee 20, Tel.: 0 25 22 / 92 00-0

Schulbücherei

So viele spannende, großartige Medien!

Das neue Schuljahr hat begonnen und somit öffnet auch unsere Schülerbücherei wieder ihre Pforten für Euch!

Schülerbücherei? Wofür brauchen wir die denn? Falls Ihr Euch diese Frage schon irgendwann einmal gestellt habt, seid Ihr noch nie darin gewesen. Die Schülerbücherei ist Treffpunkt in den Pausen und lädt ein zum Stöbern und Schmökern. Hier findet Ihr Sachbücher, Lexika und vor allem interessante Geschichten. Von „Harry Potter“ über „Die drei Fragezeichen“, „Freche Mädchen“-Bücher, die „Twilight-Saga“ und „Gregs-Tagebuch“ bis hin zu Goethe und einer großen Auswahl von Jugendzeitschriften haben wir (fast) alles zu bieten. Und das kostenlos! Gerade wurden 50 neue Titel einsortiert, also findet bestimmt auch Ihr hier etwas. Natürlich konnten dabei auch viele Eurer Tipps und Vorschläge berücksichtigt werden, die Ihr in der Liste für Euer Lesevergnügen eingetragt habt.



Für die neuen Sextaner fand auch in diesem Jahr eine spezielle Führung durch die Bücherei statt. Das Team der Schülerbücherei bilden neben der Schulbibliothekarin einige engagierte Schülerinnen und Schüler

der Klassen 5 bis 8. Aufgrund der großen Anzahl neuer Bewerber wurden die neuen Teammitglieder in diesem Jahr ausgelost.

Die aktuellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Schuljahr 2013/2014:

Nils Bönhoff (7b), Andrea Burkhardt (7b), Christine Forthaus (6a), Kira Gappa (6a), Julian Günesdogan (7b), Carina Keutmeier (8b), Pia Köhler (8a), Hannah Meermeier (6a), Lauren Pütter (6a) und Jule Wapelhorst (6a).

Ich möchte mich an dieser Stelle - sicher auch im Namen aller Leserinnen und Leser - bei meinen fleißigen Helferinnen und Helfern herzlich bedanken. Ohne Eure Hilfe und Mitarbeit würde der Ablauf in der Schülerbücherei nicht so prima klappen! Danke!

Für alle anderen Schülerinnen und Schüler gilt: Schaut einfach mal vorbei!

Wir freuen uns auf Euch!

Martina Stuckmann





Forum Johanneum

Autorenlesung

Englisch lernen mal anders mit David Fermer

In einer neunzigminütigen Lesung im großen Musikraum stellte der bekannte Jugendbuchautor David Fermer der Jahrgangsstufe 8 verschiedene Buchtitel aus seiner „Non-stop“-Reihe vor. Zu Fermers Markenzeichen gehört, dass er seine Jugendbücher abwechselnd in englischer und deutscher Sprache schreibt und damit seiner jungen Leserschaft auf spannende und auch unterhaltsame Art die englische Sprache näherbringt.

Schwierige Vokabeln erklärte er, so dass die Schüler keine Probleme hatten, der Geschichte zu folgen. Diesen gelungenen Sprachenmix sowie kurze Filmsequenzen baute er in seine Lesung ein und kam damit bei seinen jungen Zuhörern sehr gut an. Unter dem Leitgedanken der Interaktion forderte er die Schüler der



Klassen 8 auf, selber Ausschnitte aus seinen Büchern zu lesen, Fragen zu beantworten und zudem auch kurze Dialoge zu spielen. Dabei überraschten die Schüler mit sehr guten Englischkenntnissen. Dank des flotten Wechsels zwischen Gesprächen, Lesung und Filmschauen kam trotz eineinhalbstündiger Dauer der Veranstaltung keine Langeweile auf. Der Autor wusste seine jugendlichen Zuhörer gekonnt zu fesseln. Zum Schluss der Veranstaltung bedankten sich die Schüler mit lang anhaltendem Applaus. Ein besonderer Dank geht an die Volksbank Wadersloh, die seit vielen Jahren die Lesungen finanziell unterstützt.

Martina Stuckmann

Englisches Theater

Mit Robin Hood spielerisch Englisch lernen

Zwei Englischstunden der besonderen Art erlebten die Schüler der Klassen 5 bis 8 am 3. Juli. Das bekannte Tourneetheater „White Horse Theatre“ zeigte zuerst für die Orientierungsstufe „Maid Marian“. Hier konnten die Schüler einige Abenteuer von Robin Hood und seinen Männern miterleben. Robins Freundin Maid Marian unterstützt sie tatkräftig, denn der böse Sheriff von Nottingham denkt sich immer neue Schikanen aus. Schließlich will er sogar Maid Marian heiraten. Doch sie ist gewitzt und weiß sich zu helfen. Und dank der Hilfe des Publikums, das an einigen Stellen die Akteure bei der Bewältigung ihrer Abenteuer unterstützen musste, gab es ein Happy End. Und fast ohne es zu merken, hatten die Schüler ein ganzes Theaterstück in englischer Sprache verstanden und Spaß dabei gehabt.

Für die Klassen 7 und 8 ging es bei „Dreaming in English“ um die Erlebnisse von Lena, einer deutschen Schülerin aus wohlhabender Familie, die einen Sprachkurs in England besucht. Dabei lernt sie einen mittellosen englischen Jungen kennen, und mit ihm das echte Leben in England. Die beiden Teenager verstehen sich gut und unternehmen Dinge gemeinsam, und mit Lena erhalten die Zuschauer Einblicke in das Alltagsleben der einfachen Leute in England. Eine kurzweilige Englischstunde, in der Sprachkenntnisse vertieft und Landeskunde unterhaltsam vermittelt wurde. Wie geht es mit Lenas Freundschaft nach ihrer Rückkehr nach Deutschland weiter? Das Publikum konnte sogar mitentscheiden, welches Ende die Schauspieler auswählen sollten. Unsere Schüler waren mehrheitlich für ein Weiterbestehen ihrer Freundschaft.

Ulrich Schuck



Technik & Beruf

Vierter zdi-Roboterwettbewerb 2013 und Ausstellung zur Berufsorientierung

Austragungsort für den traditionellen zdi-Roboterwettbewerb war 2013 das Gymnasium Johanneum in Wadersloh. Von sieben Partnerschulen hatten sich Roboterteams angemeldet, um sich im Wettkampf zu messen. Neben dem Gastgeber waren das Ostendorf-Gymnasium, das Evangelische Gymnasium, das Gymnasium Schloss Overhagen (alle Lippstadt), das Gymnasium Antonianum und die Dietrich-Bonhoeffer-Realschule (beide Geseke) erschienen. Erstmals dabei war ein Team der Drost-

Rose-Realschule in Lippstadt. Wie immer bildete ein Berufsorientierungstag mit verschiedenen Ausstellern den Rahmen für den Wettbewerb. Schulleiter Hans-Jürgen Lang, zdi-Vorsitzender Willi Seiger und Waderslohs Bürgermeister Christian Thegelkamp begrüßten die Teams und Gäste und eröffneten die Veranstaltung. Das Wadersloher Team um Michael Webermann hatte den Wettkampf gut vorbereitet und sich spannende Aufgaben überlegt. Hauptaufgabe war die Bewältigung eines Par-

cours mit einem „Schuss aufs Tor“ und dem Transport eines Objektes. Parallel fand ein Sumowettkampf statt; zwei Roboter standen sich innerhalb einer Abgrenzung gegenüber und mussten versuchen, sich aus dem Feld zu schieben. Bei Erfolg war die Partie zu Ende und es gab für die Sieger noch Zusatzpunkte. Nach einer spannenden Vorrunde traten die Teams Evangelisches Gymnasium, Gymnasium Johanneum und Drost-Rose-Realschule gegeneinander an. Am Ende hatte die Drost-Rose-Real-





schule die Nase vorn und gewann den Wettbewerb. Dem Organisationsteam des zdi-Zentrums ist es auch in diesem Jahr gelungen, den Roboterwettbewerb mit einer interessanten und informativen Ausstellung zur Berufsorientierung zu verbinden. Insbesondere Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Johanneum nutzten die Gelegenheit, sich



über Berufs- und Studienmöglichkeiten in naturwissenschaftlich-technischen Berufen zu informieren. Aussteller vor Ort waren neben dem veranstaltenden zdi-Zentrum die Unternehmen Willi Seiger GmbH, Rippert Anlagentechnik GmbH & Co. KG, Hella KGaA & Co., Beumer Group GmbH & Co. KG, sowie Paschen GmbH und Co. KG. Die Hoch-

schule Hamm-Lippstadt informierte über ihre Studiengänge. Das Thema „Frauen in MINT-Berufen“ bildet den Beratungsschwerpunkt des Kompetenzzentrums Technik - Diversity - Chancengleichheit e.V. Nicht zuletzt standen die Berater der Agentur für Arbeit für Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung.

www.zdi-stark.de



Jenny Gröger



Laurenz Wittkamp

Schulkleidung

Schulpullover und -shirts begeistern zahlreiche Fans

Anfang Juni wurden die neuen Schulpullover und Schulshirts mit dem Johanneum-Aufdruck an die Stufen verteilt. Mit Vergleichskleidung zur Anprobe besuchte die SV, die an der Organisation der Aktion maßgeblich beteiligt war, alle Klassen und warb für das Angebot. Insgesamt ergab sich daraus die Bilanz von rund 250 verkauften Pullovern und Shirts, die alle Beteiligten ins Stauen versetzte. Der Vertrieb soll einen einheitlichen Auftritt der Schülerinnen und Schüler ermöglichen, die Identität darstellen und den Zusammenhalt stärken. Außerdem entfällt die oft lästige Suche am Morgen vor dem Kleiderschrank. Inzwischen sind viele Schülerinnen und Schüler im Schullalltag mit dem Johanneum-Logo unterwegs. Für weitere Interessenten, die die Bestellfrist nicht einhalten konnten, gibt es die



Möglichkeit, Exemplare im Internet über die Schulhomepage zu bestellen. Neben den im Frühsommer angebotenen Shirts gibt es auch Hosen oder Col-

legejacken. Ein Besuch lohnt sich. Zudem erhält die SV von jedem verkauften Kleidungsstück einen Anteil von zwei Euro für ihre Arbeit.

Wolfram Wenner





Vernetzte Schule

Homepage

Zentrales Informationskreuz

Seit über einem Jahr ist die neu gestaltete Homepage nun online. Ist sie nun endlich fertig? Eine Homepage wird nie fertig, ist sie doch von Natur aus ein dynamisches Medium. Also kommt ständig Neues dazu. Daher lohnt sich der Klick auf „johanneum.de“. Für Eltern und Schüler haben wir noch zwei Neuerungen, die hier besondere Erwähnung finden sollen.

1.) Es gibt unter Service einen Link zum digitalen Schwarzen Brett, das seit einem Jahr in Betrieb ist. Hier kann man von überall her den Vertretungsplan einsehen und Aushänge abrufen. Die Zugangsdaten sind im geschützten Bereich der Homepage nach Anmeldung oder bei mir erhältlich. Sie dienen gleichzeitig zum Abruf dieser Daten per App. Gerade die Schülerinnen und Schüler, aber auch viele Lehrerinnen und Lehrer nutzen diese Möglichkeit der Informationsbeschaffung.

2.) Termine und Meldungen kann sich jeder auf sein Smartphone schicken lassen. Gibt man dort news.johanneum.de in den Browser ein, kann man das Schullogo direkt auf dem Display speichern. Das genaue Vorgehen hängt vom eingesetzten Gerät ab. So ist man immer bestens informiert. Inzwischen nutzen auch immer mehr Schülerinnen und Schüler die E-Mail-Adresse, die sie über die Schule bekommen haben, da sich die Vorteile herumsprechen. Der Bereich ist



Gymnasium Johanneum Wadersloh
Privates Gymnasium für Jungen und Mädchen

Unsere Schule Unterricht Individuelle Förderung Angebote Service

Sie sind hier: Startseite

Herzlich willkommen!

Religiöse Schulwoche

Religiöse Schulwoche am Johanneum vom 18.11.-22.11.2013

Nach etlichen Jahren Pause findet an unserer Schule für die Stufen 9 – 11 wieder eine Religiöse Schulwoche statt. In dieser Woche werden 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bistums Münster und der der Evangelischen Kirche von Westfalen, unter der Leitung von Pfarrerin Angelika Ludwig, an unserer Schule zu Gast sein. Zusammen mit den Schülerinnen und Schülern werden sie über Fragen des Lebens und des Glaubens nachdenken.

Aktuelles

Quartalsende Q1/EP
Son 17. November

Religiöse Schulwoche für die Jahrgangsstufen 9, EP und Q1
Mon 18. November - Fre 22. November

weitere Informationen auf der Homepage

Informationsveranstaltung für die EP zum Internationalen Projekt
Mon 18. November 13:30 - 14:00

Auf der Suche nach Paten – Ihre / eure Hilfe wird benötigt - Weihnachtsaktion „Kinder für Kinder“ geht in die dritte Runde
Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen...

Elternsprechtag am Freitag, 22.11.2013
Der Unterricht endet am 22.11.2013 wegen des Elternsprechtages nach der 7. Stunde. Es findet kein...

Schulbesuch bei extremen Witterungsverhältnissen – Erziehungsberechtigte entscheiden!
Sehr geehrte Eltern, liebe Fahrlehrerinnen, liebe Fahrlehrer, der meteorologische...

Änderungen im Busfahrplan
 Die Praxis hat gezeigt, dass bei den neuen Busfahrplänen, die nach den Sommerferien in Kraft...

werbefrei, das Speichervolumen ist deutlich größer als bei kommerziellen Anbietern und man erhält keine Spam- oder Fishing-Mails. Damit ist eigentlich gewährleistet, dass die Informationen für jeden zugänglich sind. Voraussetzung ist jetzt nur, dass man sie auch abrufen kann.

Wolfram Wenner

Kreativworkshop

„Vernetzte Schulen“ - Schüler lassen ihrer Kreativität freien Lauf



Das kreative Gestalten mit Ton stand in der vergangenen Adventszeit für eine Gruppe von 24 Schülerinnen und Schülern zwischen neun und 14 Jahren im Mittelpunkt eines spannenden Nachmittags im Johanneum. Eine bunt gemischte Gruppe aus Grund-, Haupt-, Realschülern und Gymnasiasten nutzte das Angebot von Doris Roß und Sandra Hampel, um in den Kunsträumen des

Johanneums kreativ zu werden. Angeregt von der Weihnachtszeit wurden sowohl Meisenknödelfiguren als auch Kerzenhalter und andere Deko-Artikel gestaltet. Stolz präsentierten die jungen Künstlerinnen und Künstler am Ende des Tages ihre Werke, die teilweise noch mit Tonfarben bemalt wurden. Im Zuge der „vernetzten Schulen“ bot dieser Nachmittag allen Gästen auch

eine gute Möglichkeit, das Johanneum auf eine ungezwungene Art und Weise kennen zu lernen und nebenbei mit viel Spaß am freien Gestalten neue Kontakte zu knüpfen.

Die fertig gebrannten Tonarbeiten konnten zwei Wochen später oder nach Absprache abgeholt werden.

Sina-Marie Nolte



Achtung Aufnahme

Schüler machen Radio

Mit voller Konzentration sprechen zwei Schüler in ein Mikrofon, der Techniker steuert den Ton aus und der Aufnahmeleiter achtet auf „Ruhe im Saal“. Was geschieht hier? Die Antwort auf diese Frage kennen inzwischen gut zwei Dutzend Schülerinnen und Schüler ganz genau: Es wird ein Radioprogramm erstellt!

In der Zeit vom 11.09.2012. bis 09.07.2013 nahmen zunächst 10, im zweiten Halbjahr 22 Schülerinnen und Schüler (Jahrgangsstufe 8/9/EP) und der betreuende Lehrer, Herr Hermann Schaa, an einem Kooperationsprojekt zwischen der VHS Beckum-Wadersloh, Radio WAF und dem Gymnasium Jo-

hanneum teil. Ziel des Projektes war die Förderung der Medienkompetenz von Schülern und die Erarbeitung von sendefähigen Beiträgen im Bürgerfunk von Radio WAF.

Herr Nöger, Medientrainer und Kontaktmann zur Landesanstalt für Medien (LfM) NRW, vermittelte den Schülerinnen und Schülern im Teil 1 des Projektes in Anlehnung an das „Curriculum für die Qualifizierung im Bürgerfunk für Personen ohne Vorkenntnisse“ die wesentlichen Informationen über Rundfunkgeschichte, rechtliche Grundlagen, Kriterien eines gelungenen Bürgerfunks, Kompetenzen eines Bürgerfunkers, QMFB plus und Darstellungsformen im

Bürgerfunk. Danach hatten die Beteiligten die Aufgabe, ihr Wissen zu vertiefen, um dieses in Zukunft an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler weiterzugeben. Der zweite Teil des Projektes stieß bei weiteren Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums auf großes Interesse, so dass sich die Zahl der Teilnehmer auf 22 (zuvor 10) vergrößerte. Aus diesem Grund bildeten sich zwei Gruppen, die mit hoher Motivation an die Planung und Produktion von Sendebeiträgen herangingen. Angeleitet wurden die Gruppen dabei teilweise von Josefina Tusch und Marco Zaremba, welche beide an Phase 1 des Projektes mit sehr gutem Erfolg teilgenommen hatten.

Unterschiedliche journalistische Methoden wurden angesprochen und in Arbeitsgruppen und Rollenspiel praktisch erprobt. Die Redaktionskonferenz war wesentlicher Bestandteil bei der Vorbereitung von Produktionen. „Ähnlich wie bei den Profis“ fand die Rollenverteilung ‚Chefredakteur‘, ‚Nachrichtenredakteur‘, ‚Interviewer‘, ‚Musikredakteur‘ und ‚Techniker‘ statt. Die Struktur der Sendung und die Musikfarbe wurden ebenfalls festgelegt.

Mit Aufnahmegegeräten und Produktionshilfen, welche zum Teil durch die Landesanstalt für Medien NRW leihweise zur Verfügung gestellt wurden, machten sich die Schüler auf die Jagd nach unterschiedlichsten O-Tönen (in der Schule und bei anderen Gelegenheiten), beispielsweise für eine Umfrage oder ein Interview. Die Produktion der jeweiligen Sendungen hatte einen großen zeitlichen Anteil an der Gruppenarbeit.



Im Verlauf des 2. Halbjahres wurde die Produktion aus Phase 1 fertiggestellt. Sendetermin war bei Radio WAF am 13.07.2013, 18.00 Uhr.

Im weiteren Verlauf des Projektes in Phase 2 merkten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass die gewählten Themen insbesondere aus Zeitgründen nicht abschließend behandelt werden konnten. Die restliche Produktionsarbeit wurde auf die Zeit nach den Sommerferien verlagert. Die fertigen Beiträge werden später gesendet.

Ein Besuch bei Radio WAF war in beiden Halbjahren Bestandteil des Projektes. Der Chefredakteur von Radio WAF, Frank Haberstroh, sowie der Redakteur Markus Bußmann standen den Schülern für Informationen über das Berufsfeld ‚Radio‘ und für eine Führung durch den Sender gerne zur Verfügung.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit pflegten die Schüler und Schülerinnen selbstständig die (Bereichs-) Internetseiten mit Fotos und Texten auf www.buergerfunk-warendorf.de und entwarfen Handzettel und ein Plakat, welches an gut frequentierten Stellen des Gymnasiums vor dem noch festzulegenden Sendetermin angebracht werden soll.

Es ist beabsichtigt, dass das Johanneum nach den Sommerferien in Kooperation mit der VHS Beckum-Wadersloh, Radio WAF und mit Unterstützung durch Herrn Nöger die Förderung der Medienkompetenz mit Schülern fortführen wird. In der Planung ist, das Thema ‚Radio‘ als festen Bestandteil in den Unterricht zu integrieren. Herr Nöger wird für interessierte Lehrerinnen und Lehrer am Johanneum eine Fortbildung anbieten, sodass es möglicherweise in einer eigenen Radiowerkstatt am Johanneums demnächst heißen könnte: „Achtung Aufnahme!“ *Hermann Schaa*



Marius Feige



Suchtprävention

Es schmeckt auch ohne Alkohol...

Sommer, Sonne, Sand und Meer ... und dann natürlich ein Mischgetränk auf alkoholischer Basis – so flimmert es in der schönen Jahreszeit über den Bildschirm, in der Werbung, in Fernsehfilmen und -serien, und natürlich in Zeitungsberichten über lokale Beachparties. Man könnte also meinen, Alkohol gehört immer mit dazu, wenn man fröhlich und ausgelassen feiert – die Gefahren werden in diesem Kontext nicht erwähnt, sondern tauchen an anderer Stelle auf: „Warendorf (ots) - In der Nacht von Samstag auf Sonntag befuhr ein 26jähriger Oelder mit seinem Pkw VW die Bauernschaft Höckelmer in Beckum. Da er auf einer Party bis zur Fahruntüchtigkeit Alkohol konsumiert hatte, kam er im Verlauf einer Linkskurve mit seinem Pkw von der Fahrbahn ab.

www.kreis-warendorf.de/w1/11138.0.html

Dass es auch anders geht, sollte an zwei Suchtpräventionstagen mit dem Schwerpunkt „Alkoholkonsum“ am Johanneum bewiesen werden. In der Jahrgangsstufe 8 wurde unter Federführung der Wadersloher Sozialarbeiterin, Frau Anja Carré, ein Workshop angeboten, in dem die Situationen thematisiert

wurden, in denen Alkohol eine große Rolle spielt. Auch der Effekt des Alkohols auf den menschlichen Organismus wurde mittels Alkoholbrillen simuliert und sorgte bei den Schülerinnen und Schülern zunächst für Belustigung, später dann aber durchaus für Betroffenheit, denn dass



schon bei 0,8 Promille eine starke Beeinträchtigung der Wahrnehmung erfolgt, hätten sich die 14-15-Jährigen so nicht träumen lassen. Mit dem erhobenen Zeigefinger bewirkt man allerdings gar nichts, sondern es bedarf einer glaubwürdigen Alternative. Hierzu wurde in der großen Pause auf dem Flur im Altbau eine Bar aufgebaut, in der die Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen alkoholfreie Mixgetränke kosten konnten. Das perfekte Sommerwetter an diesem Tag und die perfekte Dekoration der Bar sorgten für ein perfektes Ambiente. Der Hit war – wie im letzten Jahr – „Sex on the Beach“, das Rezept dürfen wir mit freundlicher Genehmigung von Frau Carré hier abdrucken. Probieren Sie's ruhig einmal und lassen Sie's sich schmecken!

In der Jahrgangsstufe 9, in der im letzten Jahr ein ähnlicher Präventionstag durchgeführt wurde, vertiefte Frau Pape vom Verein „Tour des Lebens“ das Thema „Alkoholgebrauch und -missbrauch“. Hier wurde deutlich, dass die meisten Schülerinnen und Schüler für dieses Thema mittlerweile sensibilisiert worden sind. Natürlich waren sie enttäuscht, dass nur die „Achter“ in den Genuß der alkoholfreien Mixgetränke kamen!

Eckhard Korff



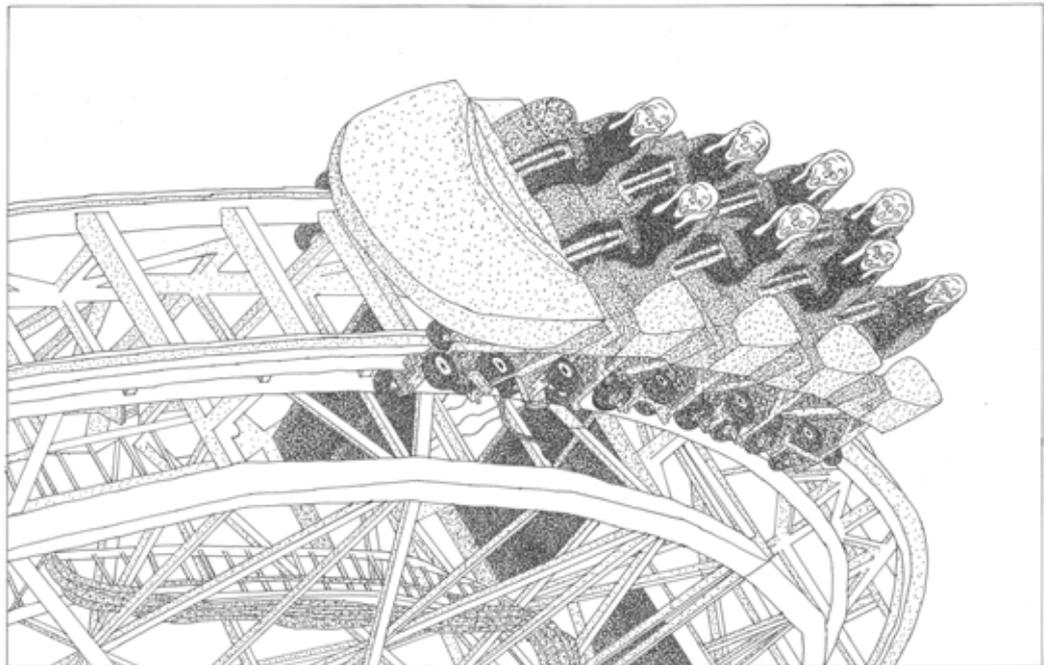
Cocktailrezepte

SEX ON THE BEACH: wird im Cocktailshaker hergestellt. Zuerst ca. drei Eiswürfel hineingeben, anschließend 4 cl Orangensaft, 4 cl Maracujasaft hinzugeben, mit Pfirsichsaft auffüllen und noch ca. 2 cl Grenadine hinzugeben. Deckel schließen und shaken. In ein Glas geben, fertig.

SUNRISE: Die einzelnen Zutaten werden direkt ins Glas gegossen. Zuerst ca. drei Eiswürfel hineingeben, anschließend 2 cl Lime Juice und 4 cl Maracujasaft hinzugeben, mit Orangensaft auffüllen. Zum Schluss ca. 2 cl Grenadine vorsichtig auf den Eiswürfel gießen, fertig.

IPANEMA: Eine halbe Limette (bio und unbehandelt) vierteln und im Glas zerstoßen, einen Teelöffel Rohrzucker, 2 cl Lime Juice und 4 cl Maracujasaft hinzugeben und umrühren. Anschließend Crasheis hinzugeben, bis keine Flüssigkeit mehr zu sehen ist, mit Ginger Ale auffüllen, fertig.

Lasst es euch schmecken!



Cora Schwertheim

Weihnachtsaktion

Die zweite Runde: Kinder für Kinder

Einen Tannenbaum ...

... als einzigen Wunsch auf der Wunschliste eines 16-Jährigen, da staunten die Schülerinnen und Schüler aus meiner Klasse schon sehr und begannen sich untereinander auszutauschen. So kamen wir ins Gespräch über Kinderarmut in unserer Gemeinde.

Zwei Fünftklässler wählten diesen Wunschzettel bewusst aus, wie mir ein Elternteil am Telefon mitteilte, als ich nachfragte, ob es denn möglich sei, dieses Geschenk zu besorgen. Mit Begeisterung hätten sie Weihnachtsschmuck ausgesucht, um den Baum liebevoll zu schmücken. Auch wenn die beiden letztlich den Tannenbaum aus Transportgründen nicht selbst schmücken konnten und dies dem Beschenkten überlassen mussten, so hat die Weihnachtsaktion „Kinder für Kinder“ doch ein wesentliches Ziel erreicht: Sie hat Kinder unserer Schule sensibilisiert und ein Bewusstsein bei der jüngeren Generation für die Problematik der Kinderarmut in unserer nächsten Umgebung geschaffen.

Ich möchte mich auch im Namen der Beschenkten für den großen Zuspruch ganz herzlich bedanken. Innerhalb kürzester Zeit waren die Geschenkpatenschaften an Eltern und deren Kinder, Kolleginnen und Kollegen, Klassen und einzelne Kurse



vergeben. Die Nachfrage war so groß, dass leider nicht alle, die sich angeboten hatten, eine Patenschaft übernehmen konnten. Die mit Bedacht ausgesuchten Geschenke wie z.B. Sporttaschen, Fußbälle, Barbiepuppen, Gesellschafts- und Computerspiele, Gutscheine, Babysachen trudelten nach und nach ein, so dass sich Anfang Dezember in der Lehrerbibliothek ein ganzer Berg angehäuft hatte. Am 8.12.2012 wurden alle Präsente von der Klasse 7a verpackt und danach von mir zum Wadersloher Lädchen gebracht, wo sie die Mitarbeiter freudig entgegennahmen. Dort wurden die Geschenke einige Tage später an die betroffenen Familien verteilt.

Ich danke allen Beteiligten für ihr vorbildhaftes Engagement. Es wäre schön, wenn ich auch im nächsten Jahr auf Euch / Sie zählen könnte!

Sandra Hampel





LIEBELT

Gebäudedienste

liebelt.de

PICO BELLO*

...das ist unser Job

PRÄZISE, SAUBER, GUT

LIPPSTADT • HAMM • SOEST • RHEDA-WIEDENBRÜCK

BAD AROLSEN • MESCHEDE • PADERBORN

Stolpersteine

„Gegen das Vergessen!“



Sozusagen als Schlusspunkt der „Tage der Erinnerung“ im November 2012 verlegte der Künstler Gunter Demnig am 11. Dezember 2012 vor den fünf Häusern, die mehr als ein Jahrhundert von Waderslohern jüdischen Glaubens bewohnt wurden, 20 Stolpersteine zur Erinnerung an die Wadersloher Familien, die in der Zeit des Nationalsozialismus ausgegrenzt, verfolgt, vertrieben und vielfach ermordet wurden. Die Patenschaft für einzelne Stolpersteine hatten Schüler der Konrad-Adenauer-Schule, der Geschwister-Scholl-Schule und des Johanneums sowie Vereine und Privatpersonen übernommen.





Internationales Projekt

... mit den Niederlanden und Polen: Wir probieren Europa – und haben Spaß dabei!

Die Begeisterung für ein vereintes Europa hat nach der Wirtschaftskrise von 2008 deutlich nachgelassen, sogar in Deutschland, dem Land, dem es nach der Krise von allen europäischen Ländern eigentlich am besten geht! So springen einem im Moment fast ausschließlich Negativschlagzeilen ins Auge, wenn man in den Medien über Europa liest oder hört. Europa, so muss man daraus folgern, besteht nur aus Finanzsorgen, Eurorettung, Pleiteängsten und überforderten Politikern ...

Dabei geht es eigentlich um viel mehr, und wenn man – wie unsere Schülerinnen und Schüler – die Geschichte des 20. Jahrhunderts studiert, wenn man

die vielen Denkmäler und Stolpersteine in unseren Städten und Dörfern einmal genauer betrachtet, wenn man auf dem Friedhof die Kriegsgräber beachtet, dann wird klar, was die Idee des „Vereinten Europas“ eigentlich umfasst: Verständnis füreinander und Toleranz (dies setzt voraus, dass man einander gut kennt!), Kommunikationsfähigkeit, Rücksicht und – ganz wichtig – Geduld. Es geht um ein langfristiges Ziel, das wir leider als viel zu selbstverständlich voraussetzen: Frieden.

Dies muss erfahren und eingeübt werden, erst im Kleinen („Internationales Projekt“) und dann im Großen (z.B. „Erasmus“ im Studium).

Dass Europa auch faszinierend sein kann und wirklich Spaß macht, erfahren vom Sonntag, dem 24. Februar, bis zum Freitag, dem 1. März, Schülerinnen und Schüler vom Johanneum Wadersloh (D), vom Christelijk College Schaervoorde in Aalten (NL) und dem Publiczne Gimnazjum im Marszatka Jozefa Pilsudskiego w Siemoni Siemonia (PL), die zugleich in Deutschland, den Niederlanden und Polen gemeinsame Projekte realisierten. Facettenreiche Themen wurden erarbeitet, in Wadersloh erkundete man das Leben der Steinzeitmenschen oder versuchte eine Wortsportart zu generieren, die man mit auf eine Arche nehmen könnte, falls die





Welt – ähnlich wie im Alten Testament – unterginge. In nach Nationalitäten gemischten Gruppen wurden mit Hilfe der Arbeitssprache Englisch Projektpräsentationen erarbeitet, die am Donnerstagabend den beeindruckten Eltern am Johanneum vorgestellt wurden. Bürgermeister Thegelkamp, ein ausgesprochenen Befürworter solcher Unternehmungen, ließ es sich nicht nehmen,

persönlich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrkräften im Rathaus zu begrüßen. Er tat dies nicht nur, um ihnen die Gemeinde Wadersloh geographisch, soziologisch und administrativ vorzustellen, sondern auch, um auf die enorme völkerverständigende Funktion von Jugendbegegnungen und Austausch hinzuweisen. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr er, als er von seiner

eigenen, vom Kalten Krieg geprägten Jugend erzählte. Er erinnerte daran, dass noch vor nicht allzu langer Zeit Schlagbäume, Fremdwährungen, Passkontrollen in Europa üblich waren, die den Menschen gegenseitige Begegnungen erschwerten. „Niemand“, so brachte er es auf den Punkt, „denk heute noch daran, dass die EC-Karte, heute ein ebenso selbstverständliches wie unverzichtbares Utensil bei Reisen durch Europa, auch ein Produkt eben dieses vereinten Europas ist.“ Begegnungen mit Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern schafften Verständnis füreinander, so der Bürgermeister, aus dem dann irgendwann auch Freundschaften und auf kommunaler Ebene auch Städtepartnerschaften entstehen könnten, die auf eben diesen Freundschaften fußen. Die begeisterten Berichte aller an dem Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler war dann schließlich auch der Beweis für die Richtigkeit der Aussage des Wadersloher Bürgermeisters. 2014 besteht das „Internationale Projekt“ dann 10 Jahre – wenn das kein Grund zum Feiern ist!

Eckhard Korff



Flinke Füße

Sponsorenlauf für den Sport

Unter dem Motto „Flinke Füße für ein Ziel – Johanner laufen für den Sport“ fand am 17.07.2013 ein Sponsorenlauf am Johanneum statt. Dabei wurde von den Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 bis 9 ein Betrag von über 5.000 Euro erlaufen. Mit diesen finanziellen Mitteln sollen kreative Bewegungsspiele für die Pausen und die Übermittagsbetreuung angeschafft sowie der Ausbau der Leichtathletik-

Sportanlage des TuS Wadersloh, die vom Johanneum mitgenutzt wird, unterstützt werden.

Zu Beginn der Veranstaltung, welche von der Sportfachschaft organisiert wurde, animierte Frau Studinski die Schüler zu einem schwingvollen Aufwärmprogramm, wonach es auf drei verschiedenen lange Strecken Richtung Liesborn ging, die mehrfach durchlaufen werden konnten. An mehreren Kon-

trollstationen wurden mit Stempeln die gelaufenen Kilometer quittiert. Neben einer Verpflegungsstation waren auf der gesamten Strecke auch Schulsanitäter postiert, die jedoch nur mit kleineren Blessuren zu tun hatten.

Zur Freude der Schülerinnen und Schüler beteiligten sich auch einige Lehrer sowie Lehrerinnen, u.a. der Schulleiter, Herr Lang, aktiv am Lauf.

Hans-Jürgen Fuest



Chemie-Exkursion

Der Becher ist das Ziel!

Am Ende wurden es ca. 100 Becher. Sie sind blau und haben etwas Besonderes in sich. Friert man vorher etwas Wasser am Boden dieser Becher ein, steigen nach dem Eingießen eines Getränkes nach und nach kleine Eisbällchen nach oben. Der Sommerhit 2013 ist geboren.



Kaufen kann man diese Becher (noch!?) nicht, aber es gibt sie. Hergestellt vom Chemie-Grundkurs im Juli 2013 im Baylabplastics in Leverkusen. Dabei geht es in diesem Labor, das die Bayer AG

extra für Schülergruppen eingerichtet hat, nicht in der Hauptsache um die Chemie, auch wenn die Chemie stimmen muss, damit am Ende des Tages etwas herauskommt, was man dann nach Hause tragen kann. Die Gruppe soll am eigenen Leib erfahren, welche



Abläufe in einem Konzern notwendig sind, damit ein Produkt entsteht, das verkauft werden kann und natürlich auch Gewinn abwirft. Gruppenteilige Arbeit im Team ist dafür die Voraussetzung. Also kümmerte sich eine Gruppe um das Design, während eine andere die Kosten analysierte und solange an den verschiedenen Stellschrauben der Becherproduktion drehte, bis ein akzep-

tabler Produktions- und Verkaufspreis ermittelt war. Gleichzeitig musste die Produktion vorbereitet werden. Das Material wurde ausgewogen, analysiert und getrocknet, die ermittelte Farbe gemischt und die große Spritzdruckmaschine vorbereitet. Werbung musste gemacht werden, denn sonst kauft niemand die Becher. Nach dem Mittagessen war dann die Stunde der Wahrheit. Der Werbetrailer wurde präsentiert und nun wollten wirklich alle die Becher auch haben. Waren Material und Maschine richtig vorbereitet? Zur Erleichterung aller spuckte die Maschine dann fleißig Becher aus.

Alle haben erfolgreich an diesem Tag gearbeitet. Jeder konnte sich auf die anderen Gruppen verlassen. Alleine hätte keiner aus der Gruppe auch nur einen Becher hinbekommen. Nur als Team, das eigenverantwortlich seine zugewiesenen Teilaufgaben erledigt, hat man Erfolg. Dann ist das Ziel, also in diesem Fall der Becher, erreicht.

Wolfram Wenner



Chemie-Exkursion

Chemie-LKs stellen Autolacke bei der BASF Coatings in Münster her

Die wenigsten wissen, dass das Münsterland die zentrale Region der Farbenherstellung in Deutschland ist. Mit einer Fläche von knapp 400.000 Quadratmetern ist die BASF Coatings in Münster-Hiltrup die weltweit größte Standort für die Produktion von Fahrzeug-, Industrie- und Autoreparaturlacken. Allein die Straßen auf dem Werksgelände haben eine Länge von sechs Kilometern. Diese nahmen die Schülerinnen und Schüler des Chemie-LKs der Q2 am Gymnasium Johanneum Wadersloh bei einer ausführlichen Werksbesichtigung am 05.02.2013 unter die Füße. Starker Hagel und Schneefall konnten dabei keinen abschrecken und so erfuhr die Gruppe, dass das Unternehmen eine eigene Kläranlage unterhält, seinen Restmüll verbrennt, um daraus Wärme zu gewinnen, und die Lösungsmittel durch Destillation wieder aufbereitet, um sie von neuem einsetzen zu können. Werksführer Martin Geuting arbeitet in der Forschung, ist zusätzlich auch der



Werkshistoriker und konnte daher sehr viele interessante Details über den Standort berichten. Schließlich durften alle unter hohen Sicherheitsauflagen einen Produktionsbetrieb besichtigen und sahen alle Arbeitsschritte vom Mischen der Ausgangsstoffe eines Lackes

über die Verarbeitung bis schließlich zum Abfüllen in Dosen, Verpacken und Stapeln. Dabei informierte sich die Gruppe auch über die Arbeitsbedingungen in einem chemischen Großbetrieb. Das zweite Highlight des Tages war die Arbeit im Lacklabor. Unter fachkundiger Anleitung von Annika, Carolin, Yannik und Marc, die sich alle im 1. Ausbildungsjahr befinden, und Ausbilder Frank Westarp, selbst ehemaliger Schüler am Gymnasium Johanneum Wadersloh, wurden gelbe, blaue, rote und weiße Lacke hergestellt. Dabei war es nicht nur wichtig, die richtigen Mengen abzuwiegen und zu vermischen, es musste auch der richtige Verdünnungsgrad hergestellt werden. Wer mit Farben arbeitet, muss permanent auf Sauberkeit achten. Also hieß es immer wieder putzen, putzen, putzen. Am Ende waren sich alle einig, dass es ein sehr interessanter und spannender Tag in der großen Welt der Chemie war.

Wolfram Wenner



Theater

„Iphigenie auf Tauris“

Am 13. Januar sind wir, zwei Deutsch-Grundkurse aus der Q1 und einige Interessierte aus der EP, nach Oberhausen gefahren, um dort das Theaterstück „Iphigenie auf Tauris“ von Johann Wolfgang von Goethe anzusehen. Frau Ellebracht, Herr Lang und Frau Panreck begleiteten uns, da Frau Hampel leider nicht mitkommen konnte.

Geplant war das Theaterstück als Klausurvorbereitung bzw. Abiturvorbereitung für diejenigen, die Deutsch als drittes oder viertes Fach gewählt hatten.

In dem Stück geht es um die junge Frau Iphigenie, die aufgrund des Trojanischen Krieges von ihrem Vater Agamemnon geopfert und von der Göttin Diane auf die Insel Tauris gerettet wird. Hier steht sie unter dem Schutz des Königs Thoas, der sie erfolglos darum bittet, sie heiraten zu dürfen. Aus Wut über Iphigenie, die sich ihm endlich als Angehörige des Tantalus-Geschlechtes offenbart, will er die beiden Neuankömmlinge Orest und Pylades opfern. Iphigenie jedoch möchte die beiden retten, da Orest ihr Bruder ist. Nachdem ihr Fluchtplan scheitert, kann sie Thoas letztendlich doch noch davon überzeugen, sie alle drei gehen zu lassen, indem sie ihm die Wahrheit erzählt.

Für die meisten von uns war dies der erste Theaterbesuch, weshalb es eine interessante Erfahrung war. Besonders die Umsetzung des Stückes durch die Schauspieler war neu, wodurch die Fahrt sicher zu einem besseren Verständnis des Buches, das in einer sehr alten Sprache geschrieben ist, beigetragen hat. Man konnte das Drama noch einmal auf einer ganz anderen Ebene erleben.

Alles in allem hat sich der Theaterbesuch also gelohnt und war ein sehr interessantes Erlebnis.

Katharina Althen

Goldhammer

Heizung

Sanitär

Alternativenergien

Ihr Fach- und Ausbildungs-
betrieb seit 1919

**Goldhammer
GmbH & Co. KG**

Centraliapark 1

59329 Wadersloh

Telefon 025 23.14 81

Fax 025 23.94 04 45

info@goldhammer-tga.de

www.goldhammer-tga.de

... bei uns sind Sie
goldrichtig!

DASA – Deutsche Arbeits-Schutz-Ausstellung

Als wir zum ersten Mal hörten, was die DASA eigentlich genau ist, waren wir alle ziemlich begeistert. Mit dementsprechend hohen Erwartungen machten wir uns auf den Weg und sollten nicht enttäuscht werden. Nach zwei Stunden Busfahrt erreichten wir endlich die DASA in Dortmund. Erwartungsvoll standen wir nun vor dem großen Gebäude. Unsere Gedanken waren schon bei der Rede im Landtag, was für eine gewisse Anspannung sorgte, die allerdings schnell verflog, als wir, in Gruppen aufgeteilt, die DASA betreten durften. Eine gefühlte Stunde später begann dann die Führung. Eine Stunde lang wurden wir in verschiedenen Teilen des

Gebäudes darüber informiert, wie sich die Arbeitswelt entwickeln könnte und welchen Gefahren Menschen schon heute bei der Arbeit ausgeliefert sind. Zwischen einer Videospiele-ähnlichen Erkundungstour durch ein 3D-Raumschiff, dem weltgrößten Notebook, höhenverstellbaren Tischen, einem schwindelerregenden Spiegeltrick, einem Lärmtunnel, OP-Simulatoren und vielem mehr lernten wir etwas über Risiken bei der Arbeit: Schwindel, Zwangshaltung, Höhenangst, Isolation, Konzentration, Lärm. Trocken erklärt, hätten wir schon nach dem Schwindel nicht mehr zugehört. Aber durch die vielen interessanten Stationen in der

DASA wurden Informationen mit Unterhaltung vermischt und wir wollten gar nicht mehr gehen.

Ein Highlight war das mentale Training – ein Wettkampf, bei dem der gewinnt, der sich besser entspannen kann. Besonders lustig war ein sprechender Roboter, der sogar den Terminator imitieren konnte.

Das einzige Problem war, dass wir uns nur etwa eine Stunde alleine die Räumlichkeiten ansehen konnten, bevor wir auch schon weiterfahren mussten, so dass wir nicht alles sehen konnten. Trotzdem war es ein sehr gelungener Ausflug, der uns viel Spaß gemacht hat.

Jennifer Scholz, Myriam Stukenkemper

Besuch im Landtag oder: Politik kann auch Spaß machen

Die Busfahrt von der DASA zum Landtag dauerte etwa eine Stunde und als wir ausstiegen, war unsere Motivation sichtlich im Keller. Hätten wir den Gesichtsausdruck unserer Mitschüler beschreiben müssen, hätten wir sagen müssen: „Vorfreude sieht anders aus.“ Immer wieder hörte man Sätze wie „Hätten wir nicht in der DASA bleiben können?“ oder „Ich hab keinen Bock mehr!“

Endlich vor dem Landtag angekommen hieß es: warten. Manche setzten sich auf eine Art steinerne Welle – eine kleine bogenförmige Anhöhe, gepflastert mit grauen Steinen. Andere standen einfach nur mit ihren Freunden inmitten des Platzes und unterhielten sich. Wir „Schreiberlinge“ saßen auf der Anhöhe

und beugten skeptisch Gebäude und Menschen. Das erste, was uns auffiel, war, dass der Landtag wirklich viele Fenster hat. Und trotzdem wirkt er irgendwie trist, was vielleicht an der dunkelbraunen Gebäudefarbe liegt. Unterhaltsamer war es, die vorbeilaufenden Menschen in drei Kategorien einzuteilen.

Da waren zum Beispiel die wichtigtuerschen Anzugträger. Sie gingen hektisch über den Platz, stets einen schwarzen Aktenkoffer unter dem Arm, mit ernster, nachdenklicher Miene – und ignorierten uns komplett. Die nächste Stufe des Anzugträgers und zugleich die nächste Kategorie waren die Technik-Fanatiker. Sie trugen nicht nur Anzug und Aktenkoffer, sondern auch Handy,

Headset und Notebook. Aber natürlich gab es auch sehr viele normale Menschen im Landtag.

Nach einer halben Stunde Wartezeit (trotz Termin!) durften wir zur Sicherheitskontrolle, wo wir behandelt wurden wie potentielle Bombenleger. „Alles mit Metall in die Tasche! Jacke und Tasche in einen Korb! Durchgehen!“ Unser einziger Gedanke: Bitte lass es nicht piepen!

Nächste Haltestelle: Garderobe. Nachdem wir Jacken und Taschen aufgehängt hatten, mussten wir entscheiden, was wir mitnehmen wollten. Handy, Collegenblock, Stift oder lieber gar nichts, damit man nicht so viel schleppen musste? Schließlich gingen wir eine große – und mit „groß“ meinen wir

wirklich riesige – Treppe hoch und vorbei an den metallenen Meinungstüren namens „Ja“, „Nein“ und „Enthaltung“ sowie einem Gemälde, welches aussah, als bestünde es fast nur aus großen Nägeln, bis wir in eine Art Saal gelangten. Dieser war dank der vielen Fenstern lichtdurchflutet und wirkte unglaublich freundlich. Etwas rechts stand ein langer Tisch, an dem ein Mann mit einem Laptop saß, der uns erlaubte, uns hinzusetzen. Keine Minute später mussten wir feststellen, dass die Fenster auch einen großen Nachteil mit sich brachten: Hitze. Die Sonne schien erbarmungslos durch das Glas in den Raum. Uns blieb nur eins: auf einen Balkon flüchten – frische Luft. Erleichtert genossen wir den wundervollen Ausblick auf eine Betonparkgarage, während ein Polizeiauto auf den Platz fuhr. „Sind bestimmt wegen uns da“, sagte jemand.

Wenig später saßen wir dann im Plenarsaal – nicht auf der Zuschauertribüne, sondern auf den Plätzen der Politiker. Deshalb war auch das Erste, was uns gesagt wurde: „Fasst nicht das Mikrophon an eurem Platz an!“ Anspannung und Neugier herrschten. Wer würde seine Rede halten müssen? Wie viele? Freiwillige oder Ausgewählte? Der Mann, der mit uns die erste Lesung eines Gesetzesentwurfs nachstellte, war sehr sympathisch und auch witzig. So gelang es ihm schon nach kurzer Zeit, uns die Aufregung zu nehmen, sodass wir einfach aufmerksam und wissbegierig zuhörten. Wir bekamen so viele Informationen, dass es nicht möglich ist, diese alle wiederzugeben. Allgemein ging es um Voraussetzungen, die man erfüllen muss, um Politiker zu werden.

Danach begann die Simulation einer ersten Lesung eines Gesetzesentwurfs. Hierbei stellte jeder Schüler den Politi-

ker dar, auf dessen Platz er saß. Zum Glück stellten dann nur diejenigen ihre Rede vor, die es wirklich wollten. Diese stießen auch bei dem Referenten auf Gefallen, denn er lobte deren Niveau. Als Nächstes stand das Gespräch mit der Politikerin Andrea Asch an. Dazu gingen wir in eine Art Kino - ein kleiner, heller, freundlicher Raum mit einer halbkreisförmigen Tribüne und einer großen Leinwand, vor der ein kleines Rednerpult stand. Mit Frau Asch sprachen wir über viele Themen, die uns interessierten, unter anderem zum Beispiel über den Sinn von G8 oder Schulstamtag. Am längsten redeten wir aber über das Thema „Inklusion“. Dabei geht es um die Frage, ob Schüler mit Behinderungen auf Regelschulen gehen

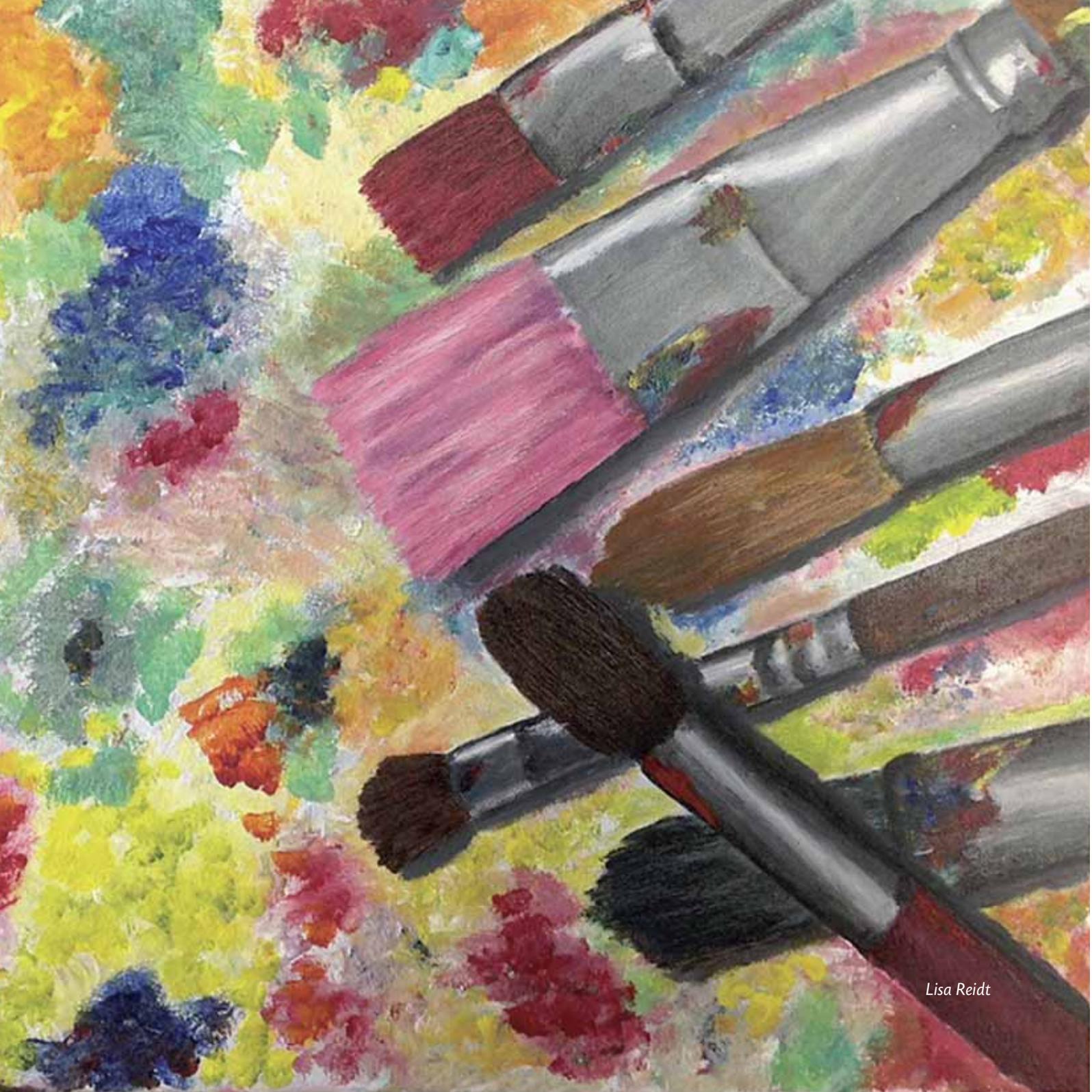
sollen. Während Frau Asch vollkommen dafür war, fanden wir allerlei Gegenargumente, die die Politikerin nicht immer entkräften konnte. Es hieß: Idealismus versus Realismus. Immer mehr bekam man das Gefühl, dass Frau Asch nur aus Sicht einer Mutter, nicht aber aus Sicht des Kindes dachte – zumindest nicht kritisch. Nach einer Zeit wechselte sie dann einfach das Thema.

Nach der netten Diskussion gab es noch Kuchen und Getränke in der Cafeteria. Unser Fazit: Die DASA-Technikausstellung und die Simulation der Landtags-sitzung zogen alle Schüler (uns eingeschlossen) in ihren Bann, denn wir konnten aktiv werden, anwenden und ausprobieren. Das hat Spaß gemacht.

Jennifer Scholz, Myriam Stukenkemper



Bianca Krischik



Lisa Reidt



Wettbewerb

Lesen

Alle mal herhören!

Seit Wochen wurden in den 6. Klassen die jeweils drei besten Leser ermittelt. Erst nachdem sich die Schüler in ihrer eigenen Klasse durchgesetzt hatten, traten die Klassensieger gegeneinander an. Man traf sich im adventlich geschmückten Medienzentrum. Zunächst galt es für die Kandidaten, einen Wunschtex vorzutragen. Die Spanne der ausgewählten Bücher reichte dabei von der turbulent-komischen Geschichte „Die schrecklichsten Mütter der Welt“ von Sabine Ludwig bis hin zum letzten Teil der Vampirsaga „Biss zum Ende der Nacht“ von Stephenie Meyer. Als Überraschungstext stand das Jugendbuch „Angstmän“ von Hartmut El Kurdi auf dem Programm. Alle Teilnehmer bewäl-

tigten den unbekannt Text souverän. Zur Beurteilung wurden anschließend die Kriterien Lesetechnik, Textgestaltung und Textverständnis herangezogen und in Form einer Punktetabelle wurde der Sieger ermittelt. Nach gut einer Stunde stand das mit Spannung erwartete Ergebnis fest. Unter den strengen Augen der Jury bestehend aus mehreren Deutschlehrern, dem Schulleiter Herrn Lang, Bibliothekaren und Oberstufenschülern konnte sich letztlich Jasmin Fechner aus der Klasse 6b mit dem Buch „Twilight – Biss zum Ende der Nacht“ durchsetzen, obwohl ihre Stimme aufgrund einer Erkältung stark angeschlagen war. Herr Lang gratulierte abschließend allen Finalisten zu

den guten Leistungen und überreichte ihnen eine Urkunde und eine süße Überraschung. Die drei erstplatzierten Leseratten wurden zusätzlich durch Buchpreise ausgezeichnet.

Der Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels, der unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten steht, wird seit vielen Jahren auch am Johanneum durchgeführt und erfreut sich großer Beliebtheit. Das Vorbereiten eines anschaulichen Vortrages und das gegenseitige Zuhören sollen zu einer aktiven Auseinandersetzung mit Literatur motivieren, aber natürlich auch die Fantasie anregen und neue Horizonte eröffnen.

Martina Stuckmann



Umwelt

Schulgartenaktion der Klasse 7a



30. Oktober 2012 - Der Morgen begann regnerisch und diesig, keine guten Aussichten. Aber gegen Mittag klarte es endlich auf. Der Startschuss konnte fallen! Nachdem die Klasse bereits schriftlich ihren Plan zur Schulgartenaktion als Beitrag für den schulinternen Umweltwettbewerb bei der SV eingereicht hatte, sollte es nun an die Umsetzung gehen.

Nach dem Unterricht und einer kurzen Mittagspause ging es voller Elan um 13.30 Uhr ans Werk: Bewaffnet mit diversen Arbeitsmaterialien wie Spaten, Gartenschere, Sägen, Kalksandsteinen, Rindenmulch, Schubkarre und Arbeitshandschuhen marschierte der Großteil der Klasse 7a in den Schulgarten. Während einige sich zunächst daran machten, eine Mulde für ein Igelhaus zu buddeln, begannen die anderen die Wege von Unkraut zu befreien oder Müll und Unrat zu sammeln. Eine kleine Gruppe traf sich derweil mit Herrn Eikerling im Werkraum und zimmerte dort aus Holz, das der Vater eines Schülers dankenswerterweise für uns zuvor passend gesägt hatte, zwei Vogelhäuser. Als die Gruppe freudestrahlend mit ihren Häusern zu uns stieß, war der Bau des Igelhauses bereits in vollem Gange und eine ganze Schubkarre voll Unkraut war

schon gesammelt worden. Fleißig wurde diese auf einem riesigen Laubhaufen entleert, in dem einige übermütig erst einmal untertauchten ...

Pünktlich um 15.30 Uhr war unser Tagewerk mit geeinten Kräften vollbracht und die Arbeit erledigt. Schnell wurden noch einige Meisenknödel aufgehängt, so dass alle Fahrschüler pünktlich ihren Bus erreichen konnten.

In den folgenden Wochen wartete die Klasse dann gespannt auf die Siegerehrung. Wöchentlich wurde ich gefragt, wann es denn endlich so weit sei. Stets musste ich sie vertrösten. Sie wartete und wartete und wartete ...

Monate vergingen ...

Die Sommerferien nahten ...

Am letzten Schultag verkündete Herr Lang in der Aula die Sieger: Das ersehnte Umweltsofa wird nun für ein Schuljahr den Klassenraum der Siegerklasse, der 7a, nun 8a, zieren. So hat die



Aktion nicht nur allen viel Spaß gemacht, sondern sie wurde auch belohnt.

Sandra Hampel



Englisch

The Big Challenge

„Die große Herausforderung!“ Ihr stellt euch auch im Schuljahr 2012/13 ca. 250 Schülerinnen und Schüler, um unter Beweis zu stellen, was sie in der englischen Sprache zu leisten vermögen. Es galt, 54 Fragen – gestaffelt nach Jahrgangsstufen und Schwierigkeitsgraden – zu meistern. Dies gelang am besten Nina Löseke (8c); sie wurde Schulsiegerin und das schon zum wiederholten Male! Herzlichen Glückwunsch! Aber auch die anderen Erst-, Zweit- und Drittplatzierten erhielten ansehnliche und nützliche Preise. Und schließlich gab es für jeden Teilnehmer eine Urkunde und eine englischsprachige Jugendzeitschrift. Der Sprachwettbewerb



„The Big Challenge“ findet deutschlandweit und auch in einigen europäischen Ländern statt, sodass sich die Schüler

schulintern, national und europaweit miteinander messen können. Nächster Termin? 13. Mai 2014! *Hermann Schaa*

Französisch

Französisch-Lk – Teilnahme am Team-Internetwettbewerb des Institut Français

Auch dieses Jahr hat das Institut Français im Gedenken an die Unterzeichnung des Elysée-Vertrages am 22. Januar 1963 und anlässlich des Deutsch-Französischen Tages einen französischen Team-Internetwettbewerb veranstaltet. Dieser Wettbewerb hat das Ziel, Schülerinnen und Schülern die französische Kultur näherzubringen und somit die deutsch-französische Freundschaft zu stärken. Da der Elysée-Vertrag vor 50 Jahren unterschrieben wurde, hat das Institut Français diesen Wettbewerb nicht nur in NRW, sondern auch in ganz

Deutschland stattfinden lassen. Der Wettbewerb ist in vier Schwierigkeitsstufen unterteilt, wobei es von der ersten bis zur vierten Stufe immer anspruchsvoller wird, entsprechend der Anzahl der Lernjahre. Es geht darum, Fragen zu den verschiedensten Themenbereichen der französischen Kultur richtig zu beantworten und die gewünschten Informationen im Internet zu suchen. Dabei muss man französische Texte lesen, sich Lieder anhören oder Filmausschnitte gucken und zuletzt eine kreative Aufgabe lösen.

Schon im letzten Jahr hat unser Französisch-Leistungskurs von Frau Althen erfolgreich diese Möglichkeit genutzt und den zweiten Platz im vierten Schwierigkeitsgrad belegt. Auch dieses Jahr wollten wir uns dieser Herausforderung stellen. Also trafen wir uns am 24. Januar pünktlich vor dem Medienzentrums. Um effektiver arbeiten zu können, haben wir uns in Gruppen aufgeteilt und jede Gruppe hat dann eine der Aufgaben bearbeitet. So kam es, dass wir bestens in der Zeit lagen und uns für die kreative Aufgabe mehr Zeit lassen konnten. Dies

war im Nachhinein gut, da diese sich als schwieriger erwies, als wir zunächst dachten. Die Aufgabe bestand darin, einen Slam, also ein freies Gedicht zu dem Thema „deutsch-französische Erfahrungen“ zu verfassen. Doch nach anfänglichen Schreibblockaden nahmen wir auch diese Hürde und konnten die Aufgaben pünktlich abschicken.

Hochmotiviert wie wir gewesen waren, haben wir gehofft, wie letztes Jahr eine gute Platzierung zu bekommen, und glücklicherweise gelang es uns auch dieses Jahr, den zweiten Platz zu ergattern. So kam es, dass wir uns am Nachmittag des 6. Mai auf dem Weg nach Düsseldorf befanden. Dort angekommen begaben wir uns in den Landtag, in dem wir zuerst begrüßt und beglückwünscht wurden, die Preise entgegennahmen und auch der Band Tryo, welche am Abend das Konzert für die Gewinner geben sollte, ein paar Fragen stellen konnten. Im Landtag selbst hatten wir dann auch noch die Gelegenheit, unseren Slam vor allen Ehrengästen vorzutragen, wofür es viel Applaus gab. Nach der Preisverleihung gab es im Landtag noch eine kleine Stärkung. Die verbleibende Zeit vor dem Konzert nutzten wir für einen Abstecher in die Düsseldorfer Altstadt.

Das darauf folgende Konzert der Gruppe Tryo hat den Tag dann abgerundet. Die Besucher des Konzertes, unter denen auch alle Gewinner des Wettbewerbs waren, wurden nach und nach immer ausgelassener, dafür hat Tryo schon gesorgt mit einigen von ihren bekanntesten Liedern und beeindruckenden Soli. Nach dem Konzert hieß es dann zurück zum Bus zu gehen und Düsseldorf „auf Wiedersehen“ zu sagen und in den Alltag zurückzukehren.

Kristine Althen



„Gewinnergedicht“

Plus de vingt ans d'échange entre Nérès-les-Bains et Wadersloh.
Nous aussi, nous nous trouvons dans le bus vers la France.
Qu'est-ce qu'on y mange?
Des escargots comme dans notre livre?
Des cuisses de grenouille ou d'autres spécialités?
Des repas sans fin.
Encore du fromage, encore du vin.
Où est-ce qu'on habite?
Loin des autres au pays plat.
Enfin arrivés, les visages sympa.
Comme surprise, ils nous font la bise.
Quelques-unes ont fait une crise.
A la maison, il est tard le soir.
Un autre problème, je suis crevé, le drap de lit est fixé.
Un doux réveil, la table est pleine.
Le petit-déjeuner, il y a du pain.
Ils me parlent. Je ne comprends rien.
Quelle chance, il y a des céréales.
Toute la famille est amicale.
Les soirs avec les autres. Tout ça à la maison.
Les dîners, la boom, les chansons.
Le temps passe vite, il faut partir,
quelques-uns pleurent, les autres sans sourire.
Beaucoup d'expériences ont été faites.
On maîtrise mieux la langue française.
Nous avons de la peine. Au revoir, à la prochaine!

Michael Lisowski

Mathematik

David Wellnitz gewinnt Mathematikpreis

Bei der diesjährigen Preisverleihung des Bundeswettbewerbs Mathematik hat David Wellnitz aus Benteler einen 2. Preis erreicht. Damit hat er nur knapp den Einzug in die dritte Runde verpasst, bei der in einem Kolloquium mit Universitätsprofessoren die diesjährigen Bundessieger ermittelt wurden. Die Teilnehmer des Bundeswettbewerbs treten nicht gegeneinander an, sondern allein gegen die Tücken der Fragestellung. So lautete z.B. eine Aufgabe aus dem diesjährigen Wettbewerb, die noch als leicht gilt: Kann man jedes Dreieck genau in fünf gleichschenklige Dreiecke zerlegen? Die Richtigkeit der Antwort war selbstverständlich zu beweisen. Manchmal kann man solche Aufgaben mit einer guten Idee elegant lösen, manchmal muss man aber auch lange und komplizierte Berechnungen anstellen, wusste David zu berichten. Anschließend ging es für den Schüler des Johanneums darum, sich in zwei Klausuren für die Olympiamannschaft Deutschlands zu qualifizieren, um an der Mathematikolympiade in Peru teilnehmen zu können.



Biologie

Das Johanneum Wadersloh ist „auf den Geschmack gekommen“

Süßes oder Saures, was schmeckt man eigentlich besser? Was sieht man, wenn man Zungenwurst mikroskopiert und welche biologische Aussage steckt hinter solch alltäglichen Redensarten wie „sauer aufstoßen“, „Salz in die Wunden streuen“, „Süßholz raspeln“ oder „bittere Pillen schlucken“? Erneut forderte der Schülerwettbewerb „bio-logisch!“ im Frühsommer des Jahres die Schülerinnen und Schüler des Landes heraus, sich mit kreativen Aufgaben aus dem Bereich der Biologie auseinanderzusetzen.



Dieses Mal wollte man vor allem „Auf den Geschmack kommen“. Und die Schülerinnen und Schüler des Johanneum Wadersloh nahmen die Herausforderung an und streckten dem „bio-logisch!“-Team im wahrsten Sinne des Wortes x-mal die Zunge heraus. Insgesamt sah die Jury sich 5008 Zungen an. Teilgenommen hatten vor allem Schülerinnen und Schüler aus dem 6. Jahrgang, die sich unter Anleitung der Biologielehrerinnen Nicole Bischoff und Katrin Winkelkemper-Koslowsky mehrere Wochen mit dem Projekt „Auf den Geschmack gekommen“ beschäftigt hatten. Besonders erfolgreich waren dabei Kristin Dutz, Lea Löbbert, Julian Hopf und Anja Vogt. Als Belohnung gab es jetzt die Einladung durch die Koordinatorin des Regierungsbezirks Münster in den dortigen Allwetterzoo. Dort erlebten die jungen Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler einen erlebnisreichen Tag. Bei einer Führung durch den Zoo erfuhren sie einiges über die Tiere. Die Futterküche und das Elefantenhaus konnte besichtigt und im Delphinarium konnte hinter die Kulissen geschaut werden.

Katrin Winkelkemper



Zukunft

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

***Wir fördern
die Schulen in
unserer Region.***

**Volksbank
Beckum-Lippstadt**



Biologie

Erfolgreiche Teilnahme an der 25. Internationalen Biologie-Olympiade

In diesem Jahr haben 5 Schülerinnen und Schüler erfolgreich an der ersten Runde der Biologie-Olympiade teilgenommen und sich für die zweite Runde qualifiziert. Sie nutzten einen Teil der Sommerferien, um zum Thema „Reif für die Insel“ Aufgaben aus den Bereichen Ökologie, Physiologie, Genetik und Mikrobiologie zu bearbeiten. In der zweiten Runde, die im November stattfand, stellten sich die Schülerinnen und Schüler einer zweistündigen Klausur, in der mehr als das „bloße Schulwissen“ gefordert wurde.

Besonders hervorzuheben ist die erfolgreiche Teilnahme von Marie Gausmann, die bei der Bearbeitung der ersten Runde noch in der Sekundarstufe I war und mit fünfzehn Jahren wohl zu den jüngsten Teilnehmern gehörte.

Über ihren Erfolg freuten sich Leopold Böhm, Stefanie Schnieders und Felix Schomacher aus dem Leistungskurs Bio-



logie der Q2, Anna Lütkebohm (Leistungskurs Biologie, Q1) und Marie Gausmann (Einführungsphase) mit den

betreuenden Lehrerinnen Frau Bischoff und Frau Moos-Heilen.

Nicole Bischoff, Dr. Regina Moos-Heilen



Christoph Bönhoff erhielt den Karl-von-Frisch-Preis für außergewöhnliche Leistungen im Fach Biologie

Für seine außergewöhnlichen Leistungen im Fach Biologie erhielt Christoph Bönhoff den Karl-von-Frisch-Preis. Christoph war in allen Fächern ein hervorragender Schüler. Den Leistungskurs Biologie bereicherte er durch seine Begeisterung für das Fach, die auch zur Teilnahme an der 23. Biologie-Olympiade führte. Seine Fähigkeit, Sachzusammenhänge prägnant darzustellen und sein Interesse an weiterführenden fachlichen Erkenntnissen brachten den Unterricht stets voran. Wir wünschen Christoph für seinen weiteren Lebensweg und beruflichen Werdegang viel Glück und Erfolg!

Dr. Regina Moos-Heilen

Preisverleihung „Oh, du dickes Ei“ an der Kölner Universität

Dies sind die Sieger des Wettbewerbs „Chemie entdecken“:

- Jasper Juppe (7b)
- Carina Keutmeier (7b)
- Lea Neitemann (7b)
- Marius Wigge (7c)

Am 18.7. wurden wir von der Uni Köln zur Preisverleihung des Chemie-Wettbewerbs „Oh, du dickes Ei“ eingeladen.

Morgens um 9 Uhr ging es los. Wir trafen uns mit Herrn Schlottbohm, unserem Begleiter der Schule, am Bahnhof in Oelde. Zwei Väter und eine Mutter wollten sich dieses Ereignis nicht entgehen lassen und begleiteten uns. In Köln angekommen sahen wir uns zuerst den Dom an und genossen den schönen Blick von oben. Nach einer kleinen Stärkung in der City fuhren wir mit der U-Bahn zur Universität.

Zu Beginn der Preisverleihung hielt die Bundesministerin für Schule und Weiterbildung, Sylvia Löhrmann, eine kurze Rede. Danach stellten sich die Mitbegründer des Wettbewerbs vor und hielten informative Vorträge. Dann wurden verschiedene Experimente rund um Wasserstoff vorgeführt.

Im Anschluss wurden alle Gewinner namentlich erwähnt und die Doppelpreisträger aufgerufen. Jeder Preisträger bekam im Foyer eine Tüte mit Experimentiermaterial. Müde und zufrieden fuhren wir abends wieder mit dem Zug zurück nach Oelde.



Alles in allem war es ein schöner Tag in Köln und es hat sich aus unserer Sicht gelohnt am Wettbewerb teilzunehmen. Wir würden uns freuen, wenn es in den nächsten Jahren wieder Sieger vom Johanneum gäbe.

Jasper Juppe



Wiederholte erfolgreiche Teilnahme am Wettbewerb „Chemie entdecken“

Zum fünften Mal in Folge hat Marc Boeckh erfolgreich am Wettbewerb „Chemie entdecken“ teilgenommen. Da er seit dem Beginn dieses Schuljahres die Sekundarstufe II besucht wünscht ihm seine Chemielehrerin Dr. Regina Moos-Heilen weiterhin viel Freude und Erfolg im Fach Chemie und hofft auf eine zukünftige Teilnahme an der Chemie-Olympiade.

Dr. Regina Moos-Heilen

Sport

Sportliches Johanneum

Am 9. Wadersloher Volkslauf am 19. Oktober 2013 nahmen wieder zahlreiche Schülerinnen und Schüler sowie Lehrer des Johanneums teil. Bei der vom Lauftreff des TUS Wadersloh erneut hervorragend organisierten Veranstaltung nahmen sie bei milden Herbsttemperaturen verschiedene Strecken durch die Wadersloher Bauerschaft in Angriff. Im Ziel waren die Athletinnen und Athleten erschöpft, aber glücklich über ihre erzielten Leistungen. Viele von ihnen liefen zum ersten Mal die Distanz von 5.000 oder sogar 10.000 Metern auf der recht anspruchsvollen Strecke. Zu Recht konnten sie stolz auf ihre erbrachten Leistungen sein. Auch die Wettkampfatmosphäre vor, während und nach einem Volkslauf lässt sich in keiner Sportstunde so authentisch arrangieren, wie man es hier erlebt hat.

An diesem Beispiel lässt sich anschaulich sowohl die Motivation durch sportlichen Erfolg als auch die Verbindung von Sportunterricht und Sportpraxis erkennen. *Christian Ringel*





Austausche und Fahrten

Norwegen

Austausch 2013/2014

Von 17. bis 24. September fuhren 23 Schüler und Schülerin mit ihren Lehrern noch Kolbotn.

Norwegen – das Land der Holzhäuser, der Fjorde, der Berge und der unberührten Natur.

Haben wir es so erlebt?

8:10 Uhr: Die Schuhe aus und ab in die Aula. Die deutsche Fraktion versammelt sich an einem Tisch in der Ecke, berät sich über die norwegische Partei. Es ist der Tag, an dem die Wissenschaft ruft. Mit dem Zug zum Technikmuseum und dann entlang dem Fluss Frognerelva, welcher Oslo in Ost und West unterteilt.

Doch leider, ob es Zufall war oder nicht, brachten wir das regnerische Wetter Deutschlands mit nach Norwegen. Und nur mit wenig Begeisterung trotteten wir zu der Zugstation Rosenholm, die einen knappen Kilometer von der Ingreåsen Skole entfernt liegt. Die Ausstellung „Science of Sultan“ gewährte interessante Einblicke in die Technologien von vor 1000 Jahren. Stationen luden zum Ausprobieren ein. Nach der

„kräftezehrenden“ Wanderung zurück saßen wir endlich im Zug und fuhren wieder nach Kolbotn.

Die Sonne durchbrach den morgendlichen Nebel und rief uns zum Aktivitätentag der Schule, eigentlich einer Wanderung zu verschiedenen Stationen, bei denen Aufgaben zu lösen waren, über Stock und Stein (in Norwegen eher über Stock und Fels). Wir kamen mit unseren Austauschschülern in eine Gruppe. Viele wurden von dem besten Freund des Menschen begleitet, der die Wartepausen mit „Wettbellen“ füllte. Am Nachmittag hatten wir Freizeit.

„Der Schrei“, wohl eines der berühmtesten Gemälde der Welt, hängt zurzeit in der norwegischen Nationalgalerie. Diese Version ist die älteste und wurde von Munch in Berlin gemalt. Auch seine anderen Werke wurden von der Führerin in Malstil und Bedeutung erklärt (wohl ein bisschen viel Kultur für uns). Als Nächstes stellte das Nobel Peace Centre einen Punkt im Programm dar. „Europe – from War to Peace“. Die Konfliktlösung in Europa von früher und

heute wurde uns mit Bildern und kleinen Texten nähergebracht. Das Leben Alfred Nobels zeigte uns das „Magic Book“, ein elektronisch interaktives Buch. Darüber hinaus waren Informationen über sämtliche Friedensnobelpreisträger präsentiert.

Samstag und Sonntag verbrachten wir mit unseren Gastfamilien. Unter anderem besuchten einige von uns den Freizeitpark Tusenfyrd, den Holmenkollen, die Weltmeisterschafts-Skischanze, oder den Vigelandspark in Oslo. Eine Familie fuhr sogar in die Berge.

Nach diesem getrennt verbrachten Wochenende trafen wir uns wieder, um das Kon-tiki-Museum und das Wikingerschiffmuseum auf der Museumsinsel zu erkunden. Die drei am besten erhaltenen Wikingerschiffe, in ihren Fällen waren es Grabschiffe, sind dort ausgestellt. Eine Fahrt mit einer Fähre über den Oslo Fjord und die Museumsinsel selbst schenkten uns viele schöne Motive.

Besonders verblüffte uns die Tatsache, dass es so gut wie in allen öffentlichen Orten freies WLAN gab ;-). Außerdem wird die bilaterale Beziehung zwischen Norwegen und Deutschland vermutlich in näherer Zukunft durch die duale Lösung zwischengeschlechtlicher Probleme gestärkt.

Doch das ist nicht das Einzige, was uns in Erinnerung bleiben wird, sondern auch die offene, immer freundliche Art der Norweger und natürlich die wunderschöne, ursprüngliche Natur mit ihren stillen Seen und ihren riesigen Wäldern.

Alles in allem: Vi elsker Norge.

Philipp Reichert



Über 50 Jahre Omnibus-Touristik

- Vereins-, Betriebs- und Schulausflüge aller Art
- Vielseitiges Programm für Urlaub u. Kurzreisen

Bitte Prospekt anfordern!



GLOCKENLAND Reisen

59329 Liesborn · Telefon 0 25 23 - 61 16 · www.glockenland.com

Polen

Austausch mit Polen 2013

Vom 8. bis zum 15. Juni 2013 besuchten uns unsere polnischen Austauschschüler aus Nowe Skalmierzyce.

Am Samstag warteten wir alle aufgeregt am Rathaus auf unsere Gastschüler. Als der Bus dann schließlich ankam, gab es zuerst ein bisschen Chaos, da alle zugleich auf ihre Austauschschüler zu stürzten. Schließlich fuhr dann jeder mit seinem polnischen Partner oder seiner Partnerin nach Hause. Am Abend konnten wir uns dann besser kennenlernen oder uns noch mit anderen Schülern treffen.

Auch am Sonntag hatten wir den ganzen Tag Zeit, um noch etwas zu unternehmen. Uns ist aufgefallen, dass viele polnische Schüler und Schülerinnen am Sonntag gerne in die Kirche gehen wollten.

Am Montag haben wir unsere polnischen Austauschschüler mit zur Schule genommen. Nachdem in der ersten Stunde eine Begrüßung in der Aula stattgefunden hatte, nahmen wir unsere polnischen Freunde mit in den Unterricht. In der fünften Stunde durften wir dann mit einigen Lehrern zum Schützenfest in Wadersloh gehen. Den Nachmittag haben die Austauschschüler wieder in den Gastfamilien verbracht, wo wir dann etwas mit ihnen unternehmen konnten. Wir konnten uns z.B. mit anderen Schülern treffen oder mit ihnen allein etwas besichtigen. Jeder konnte natürlich selbst entscheiden oder seinen Austauschschüler fragen, was unternommen wird. Manche hatten ja vielleicht auch spezielle Wünsche (z.B. eine bestimmte Stadt/Region zu besichtigen).

Am Dienstag haben wir einen gemeinsamen Ausflug ins Warendorfer Landgestüt gemacht. Nachdem wir getrennt (Polen & Deutsche) über das Landgestüt geführt wurden, durften wir noch in Gruppen in die Innenstadt und „shoppen“! Wir fanden den Ausflug sehr schön, da wir auch mal etwas mit allen Schülern, die aus Polen hierhergekommen waren, unternehmen konnten. Wir konnten uns alle gegenseitig besser kennenlernen. Außerdem sind wir auch in der Innenstadt mit unseren Austauschschülern zusammengegangen. Nach diesem Ausflug hatten wir noch den restlichen Nachmittag frei.

Am Mittwoch waren die polnischen Schüler und Schülerinnen in Münster, wo sie eine Krimiführung machten und dann Einkäufe erledigten.

Donnerstags waren unsere Austauschschüler in Bochum im Planetarium, im Bergbaumuseum und auf dem Tetraeder. Außerdem besuchten sie das BVB-Stadion in Dortmund. Hier durften sie in das Herz des Stadions, die Umkleidekabine. Als unser Stadionführer den Kleiderhaken des Dortmunder Spielers Lewandowski, der Pole ist, zeigte, entlud sich ein Blitzlichtgewitter, denn natürlich musste dieser wichtige Haken für das Erinnerungsalbum fotografiert werden. Am Abend waren sie dann alle müde.

Am Freitag durften die Polinnen und Polen in Bad Waldliesborn klettern. Der Nachmittag und der Abend waren offiziell frei, doch wir Schüler organisierten eigenständig eine Abschlussparty für unsere Austauschschüler. Die Party war ein voller Erfolg: Alle hatten Spaß und es wurde viel getanzt!



Am Samstagmorgen mussten wir schon wieder um 6 Uhr in Wadersloh sein. Alle waren sehr traurig, dass unsere Austauschschüler nach einer Woche fahren mussten. Doch der Gedanke an ein Wiedersehen im September munterte uns alle wieder etwas auf.

Insgesamt war der Polenaustausch zwar recht anstrengend, aber alle fanden ihn sehr toll, genossen die Woche und freuen sich jetzt auf ein Wiedersehen.

Am besten hat uns die Abschlussparty gefallen. Mit unseren tanzbegeisterten Gästen haben wir viel Zeit auf der Tanzfläche verbracht. Es war ein perfekter Abschluss für einen gelungenen Austausch!

Anne Ratering, Lena Lieks





Christoph Beerhues

Gegenbesuch in Nowe Skalmierzyce vom 24.09. - 01.10.2013

Ein sehr positiver Aspekt des Polenaustausches ist es, dass nur etwa 8 Wochen zwischen Besuch und Gegenbesuch liegen, so dass die Schülerinnen und Schüler, die an diesem Austausch teilnehmen, in der Regel intensiv in Kontakt bleiben.

Mit großer Spannung wurde somit nach den großen Ferien die Reise zu unserer polnischen Partnerschule erwartet, und erneut hatten unsere Freunde ein hochinteressantes Programm für uns zusammengestellt, dessen Highlight ein zweitägiger Besuch in der Hauptstadt Warschau war. Immerhin fast 300 km trennen Nowe Skalmierzyce und Warschau voneinander, erneut auf der A2 nach Osten ... Die ungeheure Dynamik, mit der das Land umgestaltet wird, sieht man auf Schritt und Tritt: Neue Straßen

und Autobahnen, riesige Einkaufszentren, einfach überall wird gebaut und/oder renoviert. Dies wird vor allem in der Hauptstadt ersichtlich, deren Skyline man schon von weitem sieht: Hier verdrängen immer mehr moderne Hochbauten die alten Plattenbauten – ungeliebte Erbstücke des Sozialismus. Aus dieser Zeit sticht in der City das Kulturzentrum hervor – ein Geschenk Stalins aus den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts an Polen, im sog. „Zuckerbäckerstil“ erinnerte es die Schüler an das Empire State Building. Zum Glück haben die Polen sich entschlossen, den vom ungeliebten sozialistischen Bruder ins Zentrum gesetzten Protzbau nicht abzureißen, sondern ihn für die Nachwelt als Denkmal aus anderer Zeit zu erhalten. Wir nutzten die Ge-

legenheit, dort dreißig Stockwerke mit dem Fahrstuhl hinaufzufahren, um von oben die prächtige Aussicht auf die pulsierende Metropole zu genießen. Eine Führung durch die Altstadt, am ehemaligen Ghetto vorbei, zeigte den Wadersloher Schülerinnen und Schülern, wie sehr Warschau von den Deutschen im 2. Weltkrieg zerstört worden war und welche unsäglichen Gräueltaten dort seinerzeit begangen wurden. Und doch betonten unsere polnischen Freunde immer wieder, dass man nach vorn schauen muss und dass die Freundschaft zwischen den Jugendlichen die Chance bietet, dauerhaften Frieden zu erhalten. Immer wieder wurde enthusiastisch betont, dass stetig Gelder aus der EU fließen, um Polen zu modernisieren. Kein Wunder also, dass alle Polen, die wir tra-





fen, von der Idee einer europäischen Vereinigung begeistert waren. Bei uns ins Deutschland trifft man diese Begeisterung eigentlich nicht mehr, vielleicht, weil wir durch unseren Wohlstand gleichgültiger geworden sind gegenüber dem, was uns umgibt.

Ein weiterer Höhepunkt der Reise nach Warschau fand von den Schülerinnen und Schülern völlig unbemerkt statt. Die 50 polnischen und deutschen Jugendlichen nebst ihren Lehrern wurden in einem schlichten großen Saal beköstigt, zusammen mit einer weiteren polnischen Schülergruppe. Den deutschen Lehren fielen Wimpel mit hebräischer Schrift aus verschiedenen israelischen Städten auf, die dort an der Wand hingen. Auf Nachfrage wurde uns erläutert, dass wir uns in einem jüdischen Kulturzentrum befänden, das sich unter anderem darauf spezialisiert hatte Jugendgruppen zu beköstigen. Wir Deutschen wurden dort wie jede andere Gruppe behandelt, unsere Anwesenheit war

„normal“ oder sogar selbstverständlich. Welch eine Chance zum Neuanfang für unsere Schülerinnen und Schüler, soll man vielleicht sogar von „Gnade“ sprechen?



Zurück in Nowe Skalmierzyce tauchten die Wadersloher in die Schulwelt des „Gimnazjum im. Polskich Noblistów“ ein und konnten den Unterrichtsalltag ihrer polnischen Partner erleben.

Schöne Tagesausflüge, z.B. zum Renaissanceschloss Goluchow mit Mittagessen und Wurstgrillen am Lagerfeuer, rundeten das phantastische Programm ab, das unsere polnischen Gastgeber und präsentierten. Ein Empfang bei der Bürgermeisterin am Montagmorgen vor der Abreise und ein bunter Abend in der Schulturnhalle mit musikalischen Darbietungen, englischen (!) Sketchen und typisch polnischen kulinarischen Spezialitäten zur Verabschiedung der Gäste aus Westfalen zeigten, welch hohen Stellenwert sowohl Schule als auch Gemeinde dem Austausch mit dem Johanneum beimessen. Der Polen-austausch geht nun in sein drittes Jahr und man kann sagen, dass wir inzwischen wirklich gute Freunde geworden sind!

Eckhard Korff

Frankreich

32. Schüleraustausch mit Frankreich – 55 junge Franzosen erkunden die Partnergemeinde

Nur das schlechte Wetter im Mai trübte die Freude während des Besuches der 55 französischen Gastschüler aus Waderslohs Partnergemeinden Nérès-les-Bains und Marcillat-en-Combraille. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass zum ersten Mal seit 1999 wieder Schüler aus dem Collège de la Combraille aus Marcillat dabei waren. Zudem war es sehr außergewöhnlich und ehrenvoll zugleich, dass beide

Schulleiter aus Frankreich, Frau Nathalie Hilali aus Nérès und Herr Gilles Peyronnet aus Marcillat, die Schülergruppe zumindest für einen Teil der Zeit begleiteten. Die Schulleiter nutzten ihre Anwesenheit in Wadersloh, um sich mit Herrn Lang über künftige Perspektiven des Austauschs zu unterhalten.

Die Leitung des Austauschs lag – wie immer seit 1985 – in den Händen von Frau Martine Galizzi aus Nérès; für die

Schüler aus Marcillat waren die Lehrerinnen Anne-Sophie Etay und Valérie Renoux zuständig. Ein Zusatz zu Valérie Renoux muss einfach sein: Sie hat als Schülerin am Austausch teilgenommen, sie hat zwei Praktika im Wadersloher Rathaus gemacht, sie hat während ihrer zahlreichen Besuche viele Freunde in Wadersloh gefunden und sie ist mithin ein perfektes Beispiel für gelebte deutsch-französische Freundschaft!





Doch nun zurück zum diesjährigen Austausch: Die Wadersloher Organisatoren, Saskia Kruse und Frank-Rüdiger Müller, hatten ein buntes Programm mit Ausflügen und Aktionen zusammengestellt. Zuerst begrüßte unser Schulleiter, Herr Lang, die französischen Gäste in einem für sie recht ungewöhnlichen Ambiente, und zwar in der Schulkapelle des Johanneums; natürlich wurden hier auch diverse Gastschenke überreicht. Anschließend bereitete Bürgermeister Christian Thegelkamp der Gruppe einen herzlichen Empfang im Wadersloher Rathaus. In einer kurzweiligen Präsentation erhielten die Jugendlichen aus den 8. und 9. Klassen alle wichtigen Infos über die Gemeinde Wadersloh; Lineal, Kugelschreiber, Notizblock und Broschüre gab es als Andenken gleich mit dazu. Im Anschluss vergnügten sich die jungen Fran-

zosen bei einer organisierten Dorfrallye durch Wadersloh.

Am folgenden Tag fuhren Deutsche und Franzosen gemeinsam nach Kassel; nach einer Wanderung vom Herkules zum Schloss Wilhelmshöhe wurden im Schloss, dessen Geschichte ja nicht unwesentlich von Napoléons Bruder Jérôme Bonaparte geprägt worden war, die Gemäldegalerie und der Weißenstein-Flügel, die einstige Residenz von Jérôme, besichtigt. Der Nachmittag wurde sodann beim Shopping in der Innenstadt verbracht.

Ein weiteres Beispiel der facettenreichen deutsch-französischen Geschichte erlebten die französischen Gäste in Soest: Dort besichtigten sie die Französische Kapelle, die von französischen Offizieren während ihrer Gefangenschaft im 2. Weltkrieg ausgestaltet wor-

den war. Diese Besichtigung hinterließ einen starken Eindruck bei den Jugendlichen.

Weitere Elemente des abwechslungsreichen Programms waren eine Stadtführung durch Münster, Ausflüge in den Kletterpark von Bad Waldliesborn sowie in das Freizeitbad „Die Welle“ in Gütersloh und natürlich die Teilnahme am Unterricht der deutschen Partner.

Nach acht erlebnisreichen Tagen trat die Gruppe die Heimreise an, mit vielen Erinnerungen, einige Schüler auch mit Wehmut, alle aber mit etlichen Gastschenken im Gepäck.

Abschließend möchte ich es nicht versäumen, den deutschen Gastfamilien ein großes Dankeschön zu sagen für ihre Mühe, ihren Zeitaufwand und für ihre von allen gelobte Gastfreundschaft.

Frank-Rüdiger Müller

Wenn an der Bushaltestelle der Verkehr zusammenbricht, ...



... dann ist das Johanneum in Taiwan unterwegs.

Viele Taiwaner sehen zum ersten Mal in ihrem Leben Nichtasiaten. Der Anblick unserer Gruppe, besonders unserer blonden Mädchen, die an einer öffentlichen Bushaltestelle auf den Linienbus warteten, kam für die vorbeifahrenden Auto- bzw. Motorrollerfahrer so überraschend, dass sie immer wieder wendeten und an uns vorbeifuhren. Das Verkehrschaos war damit vorprogrammiert. Auch die dritte Reise nach Taiwan war für uns wieder von vielen interessanten und überwältigenden Eindrücken geprägt. Besonders die Gastfreundschaft der Taiwaner ist immer wieder beeindruckend. Nach einer fast 24-stündigen Anreise möchte man eigentlich nur noch schlafen, aber unsere Gastgeber hatten anderes mit uns vor:

Mittags stand ein Essen mit dem Vizepräsidenten auf dem Programm und am Nachmittag fand die Begrüßungsfeier für unsere Gruppe mit reichlich leckerem Kuchen statt. Übergangslos ging es dann an das Buffet, das im Lehrerzimmer auf uns wartete. Wer jetzt noch Hunger hatte, dem war nicht mehr zu helfen. Das Essen steht in Taiwan erfahrungsgemäß im Mittelpunkt. Und gegessen wird in der Regel warm: morgens, mittags und auch abends. Für ein gemeinsames Mittagessen wurde extra das Lehrerzimmer zur Küche umfunktioniert. Dann wurden Teigtaschen (Char Siu Bao) mit Gemüse oder Schweinefleisch gefüllt und gekocht oder gegrillt. Eine Aktion, die eigentlich strengstens im Lehrerzimmer verboten ist. Und wie das Schicksal so spielt, genau in diesem Moment, die Teigta-

schen entfalteteten gerade ihren göttlichen Duft im gesamten Gebäude, steht ein Mitarbeiter des Gebäudemanagements in der Tür zu einem Kontrollbesuch. Beim Anblick unserer unschuldig dreinblickenden Gruppe drückte er dann sämtliche Augen zu, und unser Gelage konnte weitergehen, bis nichts mehr in den Magen passte.

Im Dumpling-Restaurant (Dumpling nennt man die Teigtaschen auch) unseres Vertrauens kommen wir inzwischen auch gut zurecht, obwohl die Speise- und Bestellkarte - man gibt auf der Speisekarte an, wie viel man von der entsprechenden Sorte wünscht - nur in chinesischer Sprache existiert und eine andere Sprache nicht gesprochen wird. Wir haben uns nämlich eine Übersetzung angefertigt, sodass wir nun zielsicher das Gewünschte ordern können.

Die Stadtführung erfolgte in diesem Jahr mit dem Linienbus und der Metro. Sie führte uns zu einigen markanten Punkten der Stadt wie dem Lotussee oder dem Hafen von Kaohsiung. Mit dem Bus ging es in die Nachbarstadt Tainan, wo Tempel, Geschichte und der Bummel über die Einkaufsstraße auf dem Programm standen. Natürlich wurden auch die Nachtmärkte besucht und viele Gastfamilien hatten individuell Besuche in der Hauptstadt Taipeh oder dem Badeort Kenting, in dem ein großes Festival stattfand, organisiert. Für uns hatten einige Lehrer einen Ausflug in die Berge geplant, wo wir durch Teeplantagen und Bambuswälder spazierten. Leider regnete es beide Tage, aber geplant

ist geplant und schließlich gibt es Regenjacken.

Und auch der Unterricht der chinesischen Sprache wurde nicht vergessen. Aber wir müssen feststellen, dass wir hier schnell an unsere Grenzen stoßen. Glaubt man einen Satz richtig verstanden zu haben und ihn auch richtig aussprechen zu können, wofür man von den Lehrern auch ausdrücklich gelobt wird, so schaut man oft in fragende Gesichter, wenn man ihn dann in freier Wildbahn anwendet.

So waren wir in diesem Jahr richtig mutig und haben uns alleine, ohne die sonst übliche Begleitung, ein Taxi herangewunken. Ausdrücklich haben wir darauf geachtet, dass wir ein Großraum-





taxi erwischen, damit die fünfköpfige Familie auch hineinpasst. Der Fahrer hat auf einer vierspurigen Straße gewendet und uns aufgelesen. Und nun kam die Frage, wohin es denn gehen solle. Voller Inbrunst habe ich dann „Wenzao College“ geantwortet und sah dann in ein

sehr fragendes Gesicht. Eine Karte mit dem Schulnamen in chinesischer Sprache hatte ich natürlich nicht dabei. Meine Frau hat ihm dann ebenfalls „Wenzao College“ geantwortet, aber richtig betont, und schon strahlte unser Taxifahrer über das ganze Gesicht und

los ging die Fahrt. Mächtig stolz bin ich dann aber doch, dass ich es geschafft habe, den Taxifahrer vor die Eingangstür unserer Freundin zu lotsen, wo wir wieder wohnen durften.

Bei allen 16 Schülerinnen und Schülern und auch bei uns hat der Austausch tiefe Eindrücke hinterlassen. Durch das Leben in einer Gastfamilie macht man Erfahrungen, die einen für das Leben prägen und die man nie wieder in dieser Form erleben kann. Allen Gastfamilien, sowie den Lehrerinnen und Lehrern der Deutschabteilung am Wenzao College mit Frau Yu, der Abteilungsleiterin, die sich wieder rührend um die Gruppe gekümmert hat, gilt unser großer Dank. So freuen wir uns schon auf die vierte Auflage des Austausches, der bereits in der Planung ist. Zum Ende des laufenden Schuljahres erwarten wir unsere taiwanischen Gäste in Wadersloh. Unser Flieger nach Südostasien startet dann in den Osterferien 2015. Allen, die mehr über unsere Erlebnisse in Taiwan erfahren möchten, sei die Homepage der Schule empfohlen. Dort befinden sich die Tagebücher aller drei Reisen nach Taiwan.

Wolfram Wenneer



BUSFAHREN



★ ★ ★
OSBURG
REISEN ★ ★ ★
www.osburg-reisen.de

BOSCHSTR. 1
59329 WADERSLOH
TEL.: 02523 1077
FAX: 02523 1079
www.osburg-reisen.de



HOCH HINAUS

Wir bieten Ausbildung mit Perspektive

Wir als Westag & Getalit AG bieten engagierten jungen Leuten die Chance zu einer anspruchsvollen, abwechslungsreichen und zukunftsorientierten Ausbildung!
Mit einem Umsatz von ca. 227 Mio. € und ca. 1.300 Mitarbeitern gehören wir zu den bedeutenden europäischen Herstellern von Holz- und Kunststoffserzeugnissen.

Westag & Getalit AG

Frau Katja Risch
Hellweg 15
33378 Rheda-Wiedenbrück
bewerbungen@westag-getalit.de
www.westag-getalit.de



Rom und Assisi

Abschlussfahrt 2013

Romfahrt? – Wohl nicht der passende Titel für die Abschlussreise, wenn man bedenkt, wie viele Orte wir in der einen Woche besichtigt haben.

Donnerstag, 10. Oktober 2013, 5:00 Uhr: Noch einmal schnell Abschied nehmen, denn die letzte Fahrt mit der gesamten Stufe – die Rede ist von der Stufe „Q2“ – stand an. Das Hauptziel war Rom. Viele Mythen gab es aus den Vorjahren und dass die Stadt unglaublich schön sei, doch das konnten wir erst zwei Tage später bestätigen. Auf dem Weg in die Hauptstadt Italiens hatten wir nämlich eine Zwischenübernachtung in Verona und damit natürlich auch ein wenig Zeit in dem Ort, in dem Romeo verzweifelt um seine Julia gekämpft hatte.



Nachdem jeder die rechte Brust der Julia gerieben hatte, um auch etwas vom Glück abzubekommen, starteten wir auf die letzte Etappe gen Rom. Die wilde Bande, aufgeteilt auf zwei Busse, wurde von ihren Tutoren, Herrn Fuest, Herrn Schulte, Frau Hucht sowie Frau Pohlenz, begleitet.

Diese Busfahrt verlief sehr ruhig – wie übrigens auch alle Fahrten sehr ruhig verliefen, da unsere Energien ja anderweitig genutzt werden wollten.

Als wir endlich in Rom waren, stürmten alle aus den Bussen und freuten sich darauf, ihre Zimmer einzurichten. Jedoch mussten einige länger auf sie warten, da der Aufzug defekt war und zwei Herren das Gepäck von 90 Schülern in 6 Stockwerken verteilen mussten.

Für die meisten meiner Mitschüler war schnell klar, dass sie die Aufgabe des Sportlehrers Ringel nicht ausführen würden, da sie fanden, dass 6 Stockwerke reichen würden, um sich für den Volkslauf in Form zu halten, der – wie sollte es auch anders sein – am Tag nach der Wiederankunft in Deutschland stattfinden sollte.

Der erste Tag in Rom begann mit einer ungefähr einstündigen Busführung, am Piazza Venezia und den Caracalla-Thermen vorbei sowie am Palatin, am Circus Maximus und am Aventin. Schon zu diesem Zeitpunkt glaubten wir, das Meiste gesehen zu haben, doch da täuschten wir uns. Im Anschluss fand eine über fünfständige Führung statt. In dieser sah die in zwei Gruppen geteilte Stufe nicht nur das Kolosseum, den Konstantinsbogen, das Forum Romanum und das Rathaus, sondern auch den Trevi-Brunnen und unzählige andere Bauwerke aus An-

tike und Barock. Am Trevi-Brunnen verbrachte man die Mittags-pause, egal ob mit dem alten Brauch des „Münzenwerfens“ oder bei einem gemeinsamen Mittagessen.

Danach sahen wir auch noch die wichtigsten Plätze Roms. Diese sind mit Obelisken der Ägypter gekennzeichnet. Es waren so viele Informationen und Eindrücke, dass man sie ohne zahlreiche Fotos gar nicht hätte behalten können. Am Nachmittag hatten wir dann genügend Freizeit, um uns frei in Rom zu bewegen, bis wir uns beim gemeinsamen Abendessen wieder trafen. Jedoch wollten die Meisten ihre angeschwollenen Füße im Hotel entlasten.

Einige Hochmotivierte nahmen weitere sieben Kilometer in Kauf, um den Petersdom oder das Kolosseum näher zu betrachten. Besonders der Besuch des Petersdoms lohnte sich, denn Papst Franziskus hielt zu diesem Zeitpunkt eine Lesung auf dem Petersplatz. Da eine Audienz dieses Jahr nicht in den Zeitplan passte, waren diese hochmotivierten Jungs die einzigen, die den Papst live zu sehen bekamen.

Abends trafen sich alle gegen neun an der Spanischen Treppe, um die Tradition weiterzuführen und die Atmosphäre der „Ewigen Stadt“ in der Nacht mitzuerleben. Neben Touristen aus verschiedensten Ländern traf die Stufe auch auf Verkäufer, die allerhand Spielzeug und wichtige Hilfsmittel für den Unterricht verkauften. Die erläuterte uns später Herr Schulte, der unbedingt einen Laserpointer mit Discolicht für seinen Physikunterricht haben wollte.

In den folgenden Tagen besichtigten wir, die Q2 des Johanneums, auch noch eine

der Katakomben Roms. Die Dormitilla-Katakombe ist die größte der rund 60 Katakomben in Rom. Wir wurden über ihre Entstehung und ihren Nutzen aufgeklärt und über die Bedeutung der Wandmalereien – denn schließlich befanden wir uns auf einer Studienfahrt. Als Nächstes fuhren wir zur Basilika San Paolo. Alle waren gleichermaßen beeindruckt, denn diese wunderschöne Kirche ist nicht nur mit unendlich viel Gold verziert, sondern auch mit allen Bildern der Päpste.

Im Anschluss entschieden wir uns die Engelsburg zu besichtigen, zum einen aufgrund des tollen Ausblicks, den man haben sollte, und weil die Päpste in dieser Burg jahrhundertlang Zuflucht in Notsituationen gesucht hatten.

Lena B. verglich natürlich gleich alle Schauplätze aus „Illuminati“ mit dem Original und stellte fest, welche Szene an welchem Ort gedreht wurden. Danach hatten wir ... ah, ja genau! ... schon wieder Freizeit. In diesem Punkt konnten wir uns nicht beschweren: Auch wenn die wichtigen Punkte wie eine Audienz, die Besichtigung des Petersdoms oder des Kolosseums nicht auf dem Plan standen, ließen uns unsere Tutoren ausreichend Zeit, um diese Bauwerke auf eigene Faust zu besuchen.

Auch dieser ereignisreiche Tag wurde von allen an der Spanischen Treppe reflektiert.

Montags verließen wir Rom schon wieder für einen Tagesausflug und begaben uns nach Pompeji. Mit einer Führung durch die Antike Stadt am Fuße des Vesuvus wurden uns das Treiben in der Stadt, die Geschäfte und die „Fastfoodläden“ der damaligen Zeit nähergebracht. Außerdem schien damals Prostitution ein großes Problem gewesen zu sein, denn überall in der Stadt gibt es



Hinweise darauf, und in der Führung wurde dies auch zur Genüge betont. So erfuhren wir – aufgeklärt und in der italienischen Hitze bratend – viel über das Leben der damaligen Bewohner Pompejis.

Zum Abschluss wurde uns noch die größte Therme der Welt mit rund 36 Grad Außentemperatur versprochen, in der wir uns abkühlen könnten. Die Freude hielt sich in Grenzen, da es allen heiß genug war und alle eine *Abkühlung* wollten. Doch als die knapp 90 Schüler das Meer sahen, war allen klar, dass Herr Fuest mit der „größten Therme der Welt“ nicht übertrieben hatte. So verbrachten wir einige Stunden am Meer und entspannten in der Sonne. Jedoch wurden wir kritisch beäugt, als die ersten ins Wasser stürmten, da die Einheimischen dabei waren, die Strandbars winterfest zu machen.

Der nächste Tag stand uns dann ganz zur freien Verfügung. Die zukünftigen Abiturienten schwärmten zu den ver-

schiedenen Sehenswürdigkeiten aus, gingen shoppen oder nahmen das Angebot der Lehrer an, einen Ausflug nach Trastevere zu machen, einem der schönsten Viertel Roms.

Am letzten Abend in Rom ließen sich auch die Lehrer das Treiben an der Spanischen Treppe nicht entgehen, und als die gesamte Stufe inklusive Lehrer gegen 22.40 Uhr den Heimweg ins Hotel antrat, konnte man davon ausgehen, dass in einem Umkreis von 2 km jeder Tourist und Einheimische wusste, dass die Deutschen am Piazza Spagna waren, denn sie wurden mit Schlagern, Schützenfestliedern oder Humba allzu gut unterhalten.

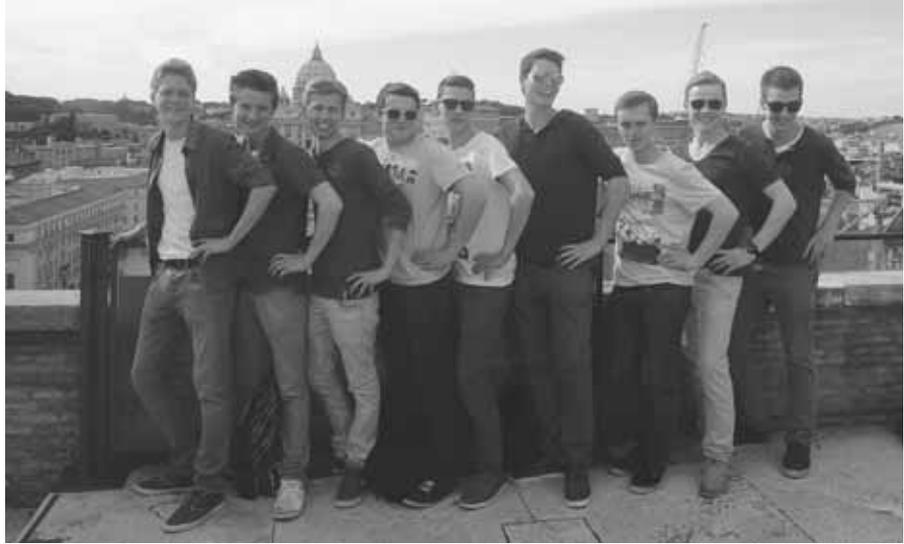
Die Stimmung war bei Lehrern und Schülern so ausgelassen, dass keiner daran dachte, in der U-Bahn leise zu sein. So konnten nachher Mitreisende aus allen Ländern singend in der U-Bahnlinie B gesehen werden, egal, ob wieder einmal Humba oder das Donaulied, welches auch der ein oder anderen

Aufsichtsperson bekannt war, angestimmt wurde. (Wir wollen ja keine Namen nennen, oder Herr S ... ?)

Für die Meisten war der letzte Abend noch einmal ein Highlight in Rom, denn am nächsten Morgen hieß es: „Auf nach Assisi!“ ... Jedoch musste die Abfahrt aufgrund von einigen Verspätungen – und wir nennen sie mal: „Kofferprobleme“ – um eine halbe Stunde verschoben werden. Daher waren alle froh, als die Busse sich in Bewegung setzten und die klitschnassen Schüler anfangen konnten ihre Kleidung zu trocknen. Denn genau in der halben Stunde, in der alle den Weg vom Hotel zu den Bussen zurücklegen sollten, regnete es unaufhörlich. Zu bemerken ist: Dies war auch der einzige Schauer auf der gesamten Reise.

In Assisi angekommen war der Kulturschock zwischen der Millionenstadt Rom und dem beschaulichen Bergdorf Assisi, in dem Franziskus gelebt hatte, doch größer als gedacht.

Auf den Spuren unseres Schulpatrons sahen wir neben der Gedenkstätte Franz' von Assisi auch die Basilika San Francesco, die Basilika San Chiara und San Damiano, die kleine romanische Kir-



che, die er eigenständig, nach einer Vision, wieder aufgebaut hatte.

Nach ein paar Stunden Schlaf hieß es dann auch schon: „Aufbruch“. Morgens besuchten wir die San Maria degli Angeli, in der sogar schon ein Welt-Bettag stattgefunden hatte, und dann galt es, die Rückreise anzutreten.

Den Nachmittag verbrachten wir am Gardasee, wo noch einmal die Möglichkeit bestand, schwimmen zu gehen. Gegen Abend kehrten wir wieder in Verona ein, bevor wir von Italien Abschied nehmen mussten.

Jedoch wurde der Abschiedsschmerz ein wenig gemildert, als wieder deutsches Handynetzt empfangen werden konnte. Da mussten auch die letzten Skeptiker zugeben, dass die Jugend wohl doch süchtiger nach Smartphones und whats-app ist, als vermutet.

Endlich in Wadersloh angekommen wurde allen klar: Das war sie nun gewesen, die Abschlussfahrt. Doch die hohen Erwartungen, die man seit der Sexta aufgebaut hatte, und die große Vorfreude im Vorhinein waren berechtigt.

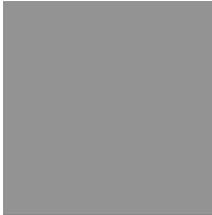
Luisa Bomke



FLEITER DRUCK



OFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
GROSSFORMATDRUCK
FOLIENBESCHRIFTUNG
SCHILDER
TEXTILDRUCK



Dieselstraße 23
59329 Wadersloh
Tel.: 0 25 23/92 27-0
info@fleiter-druck.de

www.fleiter-druck.de

Abschluss-Hefte



Wie Adrenalin für Ihre Werbung!

Abschluss-Hefte – digital gedruckt von Ihren Vorlagen.
Schnell, hochwertig und komplett gefalzt und geheftet.

alpha[®]
text

Direktwerbung GmbH

Bentelerstraße 33
59329 Wadersloh
Fon 0 25 23.9 22 80
Fax 0 25 23.92 28 26
alphatext@t-online.de
www.alpha-text.de



Besuchen Sie uns: Lassen Sie sich von Qualität und Zuverlässigkeit überzeugen!



Spanien

Studienfahrt nach Salamanca

24 Schülerinnen und Schüler der Spanischkurse aus der EP und Q1 waren vom 7. bis zum 14. Juli 2013 in Spanien, um in die spanische Sprache und Kultur einzutauchen.

Sie wurden begleitet von Frau Visarius-Aguilella, Herrn Ringel sowie Frau Sommer, unserer damaligen Referendarin und jetzigen Lehrerin für Spanisch.

Von Düsseldorf ging es mit dem Flugzeug nach Madrid und dort weiter mit dem Bus nach Salamanca, der ältesten Universitätsstadt Spaniens.

Von Montag bis Freitag nahmen unsere Schülerinnen und Schüler vormittags am Spanischunterricht in der Sprachschule Isla teil. Sie erhielten jeden Tag vier Stunden Unterricht, in denen das Sprechen, die Grammatik und die Landeskunde Spaniens im Vordergrund standen. Sie waren in Gruppen eingeteilt, die ihrer Lernstufe entsprachen.

Nachmittags blieb Zeit für viele gemeinsame Aktivitäten. Bei über 34° nutzten viele die Gelegenheit, sich mit Herrn Ringel und Frau Sommer im Freibad in den Nachmittagsstunden ab-



zukühlen. Herr Ringel organisierte hier beispielsweise einen Wettbewerb im Synchronschwimmen (Sieger: die Jungen!) und eine kleine Gruppe war schon morgens vor dem Frühstück sportlich aktiv und erkundete laufend mit Herrn Ringel die Umgebung sowie die Altstadt.

Im Vordergrund stand aber vor allem die Stadt Salamanca mit ihrer Kultur und Geschichte. Daher nahm die Gruppe an einer

zweistündigen Stadtführung durch die Altstadt teil, die von der Sprachschule organisiert und auf Spanisch durchgeführt wurde.

Die Gruppe besichtigte außerdem die neue Kathedrale und bestieg den Kirchturm der Kathedrale.

An einem Nachmittag fuhren wir zu einem Dominikaner-Kloster, in dem Kolumbus vor seinen Reisen nach Amerika geweiht hatte. Am Samstag vor unserer Abreise nahmen wir in der Kirche dieses Klosters an einer Messe teil.

Am Samstag besuchten wir die Gebäude der alten Universität und erfuhren etwas über das akademische Leben und Lernen in dieser Stadt.

Auch der Besuch des Kunstmuseums, der Casa Lis (einem Museo de Art Nouveau y Art Decó), stand auf dem Programm.

An einigen Abenden gingen wir z. B. zur Plaza Mayor, dem Herzen der Altstadt,



um dort das besondere Flair zu erleben. Die Gruppe war in einem Studentenwohnheim untergebracht und wir wurden von unseren Herbergseltern herzlich betreut. So kochten sie unter anderem eine Paella für uns.

Zum Zwecke der landeskundlichen Information über gesellschaftliche und politische Hintergründe Spaniens wurden von einigen Schülern Referate gehalten, die von den Lehrpersonen er-

gänzt und insbesondere von Frau Visarius-Aguilella mit persönlichen Erfahrungen angereichert wurden.

Am Tag der Abreise machten wir einen Abstecher ins Zentrum von Madrid und erlebten dabei den Kontrast zwischen dem eher beschaulichen Salamanca und der lebhaften Hauptstadt. Dort erkundeten wir u.a. die Almudena-Kathedrale, die Plaza Mayor, die Puerta del Sol sowie den Bahnhof von Atocha. Ab-

schließend besuchten wir als besonderes Highlight das Prado-Museum.

Alles in allem verbrachten die Sprachschülerinnen und -schüler eine lehrreiche und interessante Woche, in der sie in vielerlei Hinsicht die spanische Kultur und das ungewohnte Klima kennenlernen konnten.

*Irene Visarius-Aguilella, Christian Ringel,
Marlene Sommer*



Mailin Beyer

Wangerooge

Unterricht am anderen Ort



„Unterricht am anderen Ort“, „Schullandheim-Pädagogik“, „projekt- und anwendungsbezogenes Unterrichten“ – all diese Begriffe beschreiben den Umstand, warum durch die Wangerooge-Fahrt Unterricht nicht ausfällt, sondern in anderen und reizvollen Facetten auf der Nordseeinsel stattfinden kann. Doch neben den didaktischen Aspekten kommen sozial orientierte noch hinzu: „soziales Lernen“, „Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit erleben“, „Grenzen setzen und erfahren“ usw. Vielleicht sollte man Wangerooge hier als eine Art „Kompaktseminar für die Mittelstufe“ beschreiben – es ist daher wohl kein Wunder, dass die Schullandheimfahrt sich bei den Schülerinnen und Schülern großer Beliebtheit erfreut und seitens der Elternschaft ebenfalls sehr begrüßt wird.

Doch zunächst einmal die Fakten:

- 93 Schülerinnen und Schüler aus der Jahrgangsstufe 8,
- Frau Dr. Moos-Heilen – Planung und Ausführung des Biologieunterrichts, Terminplanungen für Wattwanderungen, Kutterfahrten, Vortrag Wattenmeer
- Frau Hölscher (Referendarin) – Mithilfe bei der Planung und Ausführung des Biologieunterrichts, Durchführung von Wattwanderungen und Kutterfahrten, Planung und Durchführung bilingualer Module
- Herr Webermann – Klassenlehrer 8a, Finanzen, Mathematik, Technik
- Herr Korff – Klassenlehrer 8b, Organisation und Planung, Sport, Inselgeschichte, Englisch
- Frau Michel – Klassenlehrerin 8c, Unterstützung diverser Unternehmungen, Planung und Durchführung des „Chaos-Spiels“

- Herr Fuest – Sport, Beratungslehrer, Unterstützung diverser Unternehmungen
- Herr Wenner – Wochenplanung, Religion, Abendgestaltung.

Diese lange Liste von Beteiligten macht klar, dass zum Gelingen einer solchen Fahrt ein ganz erheblicher logistischer Aufwand notwendig ist. Das „Haus am Meer“ bietet durch seinen organisatorischen Rahmen (Trägerverein, Bustransport, Heimleitung) eine große Hilfestellung für die durchführenden Lehrer am Johanneum. Dadurch, dass diese Lehrkräfte durchweg auf freiwilliger Basis mitfahren, ist ein hohes Maß an Motivation und Engagement gewährleistet, dass - gepaart mit vielerlei Erfahrungen aus der Jugend- und Vereinsarbeit - zum guten Gelingen des Aufenthaltes beiträgt.

Langer Rede kurzer Sinn: Es macht allen Beteiligten einfach auch Spaß!

Wie im letzten Jahr, umfasste der Unterricht vor allem projektorientiertes Arbeiten in den Fächern Biologie, Geschichte, Mathematik, Kunst. Auch am Wochenende und am 1. Mai wurde die Zeit im „Haus am Meer“ genutzt, um Sport zu treiben. Das Fußballturnier der Jahrgangsstufe 8 stand hier im Mittelpunkt, es gelang sogar, ein Lehrerteam auf die Beine zu stellen, das sich achtbar schlug (Athletik wurde durch Routine ersetzt), aber dann doch „unter ferner liefen“ abschnitt.

Im Zentrum des Unterrichts stand der naturwissenschaftliche Projektunterricht mit Schwerpunkt Biologie. Akribisch vorbereitet durch Frau Dr. Moos-Heilen, tatkräftig unterstützt von Referendarin Judith Hölscher, verging nicht ein Tag im Schullandheim, an dem nicht beobachtet, gezeichnet, mikroskopiert, seziiert und dokumentiert wurde. Den Schülerinnen und





Schüler der 8. Klassen konnte so wissenschaftliches Arbeiten in einer Intensität nahegebracht werden, wie es im Rahmen des „normalen Schulalltags“ nicht möglich ist. Ein wirklicher Gewinn war in Bezug auf modulares fremdsprachliches Arbeiten Frau Hölscher, die neben dem Fach Biologie auch Englisch unterrichtet und für diese Art von fächerverbindender Arbeit prädestiniert war. Herr Webermann zeichnete verantwortlich für „Mathematik zum Anfassen“. Im Zentrum seines Unterrichts stand die Trigonometrie. Für Entfernungsberechnungen mussten die Schüler den Westturm hinaufkraxeln, dessen Laterne sich gut eignete, um Daten für Berechnungen zu sammeln. Da die beiden Unterrichtsräume zu dem Zeitpunkt durch andere Fächer besetzt waren, benutzte er einfach den Sand des Strands vor dem „Haus am Meer“. Eine originelle Idee, fanden seine Schüler.

Auch Geschichtsunterricht fand auf Wangerooge statt. Die Insel war am Ende des Zweiten Weltkriegs eines der letzten Ziele des „area bombing“, des Flächenbombardements der Alliierten. Am 25. April 1945, also knapp zwei Wochen vor Kriegsende, belegten 482 britische und kanadische Bomber die Insel mit einem Bombenteppich, der vielen Menschen das Leben kostete. Es gelang uns, den Inselhistoriker und Archivar von Wangerooge, Herrn Hansjürgen Jürgens, zu gewinnen, von seinen Forschungen und Erfahrungen (er er- oder besser überlebte als junger Mann selbst den Angriff) zu berichten. Herr Jürgens brachte den jungen Menschen die Tragik, das Chaos und die Verzweiflung, aber auch die Kriegstechnik exemplarisch nahe, indem er ihnen anhand einer Bunkerführung die dramatischen Ereignisse vermittelte. Es ist mittlerweile eine Seltenheit geworden, Zeitzeugen für Schülerinnen und Schüler zu gewinnen, die so vital, geistig frisch und belesen sind wie Herr Jürgens. Durch seinen trockenen norddeutschen Humor, aber auch durch seine unnachahmliche fragend-entwickelnde



Vermittlung der Fakten über dieses dunkle Kapitel der Inselgeschichte konnte er unseren Mädchen und Jungen einen alternativen Geschichtsunterricht „zum Anfassen“ bieten. „Ad multos annos“ – möge Herr Jürgens noch lange Zeit gesund bleiben, um seine Erlebnisse als Zeitzeuge und seine Forschungsarbeiten der Nachwelt vermitteln zu können.

Was wäre Wangerooge ohne Spaß und Gemeinschaft! Der Höhepunkt war einmal mehr das „Chaos-Spiel“, das Frau Michel vorbereitet hatte und das auf dem gesamten Areal des „Hauses am Meer“ stattfand, „betriebsbedingt“ unter ohrenbetäubendem Lärm, Rennerei und Hektik, damit alle Aufgaben schnell und unter den Augen der gestrengen Lehrerjury erledigt werden konnten. „Nerven wie Drahtseile“ waren die Grundvoraussetzung aller Beteiligten, doch am Ende waren alle erschöpft und begeistert: Nichts war kaputtgegangen, alle waren nassgeschwitzt und erschöpft – die gute Laune der Schüler fand ihren Abschluss in einer spontan durchgeführten Disco, an der fast alle bis zur Bettruhe um 23 Uhr (es wurde Verlängerung gewährt!) teilnahmen.

Inzwischen hat sich der „Unterricht am anderen Ort“ im Schulandheim etabliert, viele Projekte haben sich bewährt und bilden ein festes didaktisches Gerüst, um das zukünftige Unternehmungen gruppiert werden können. Dies erleichtert die Arbeit ungemein, wenn aus persönlichen Gründen einmal ein Lehrer oder eine Lehrerin nicht mitfahren kann. Das kann immer wieder einmal vorkommen, und die einspringenden Lehrkräfte freuen sich, ein feststehendes Konzept übernehmen zu können. Viele Schülerinnen und Schüler meiner 9b begrüßten mich nach den Sommerferien mit einem „Können wir nicht noch einmal nach Wangerooge fahren?“ – Wenn das kein Anzeichen dafür ist, dass es allen Jugendlichen dort sehr gut gefallen hat!

Eckhard Korff

Detmold

Klassenfahrt der Quinten nach Detmold im Mai

Nachdem wir an einem regnerischen Morgen nach Detmold aufgebrochen waren, hat uns das Wetter auch bei unserem ersten Halt am Hermannsdenkmal im Stich gelassen. Obwohl wir nicht bis zur Schwertspitze sehen konnten, war es ein sehr schöner erster Programmpunkt. Das trübe Wetter verbreitete eine interessante Atmosphäre. Endlich an der Jugendherberge angekommen und nach einer Stunde Wartezeit konnten wir unsere Zimmer beziehen. Nach dem Mittagessen ging es für uns weiter im Programm mit einem pädagogischen Training zur Förderung der Klassengemeinschaft. Nicht jeder fand jedes Spiel toll, aber alle hatten ihren Spaß und es wurde ein gelungener Nachmittag mit unseren Coaches. Anschließend hatten wir etwas Zeit bis zum Abendessen. Das Maskottchen der Jugendherberge, die Eselstute Socke, wurde ein beliebtes Opfer für Streicheleinheiten. Aber wir konnten auch Volleyball oder Fußball spielen und unsere Klassenfahrt richtig genießen. Der Abend stand zu unserer freien Verfügung und wir ließen den Tag in Ruhe ausklingen. Um etwa zehn Uhr war Bettruhe, auch wenn es danach nicht unbedingt ruhig war.

Am nächsten Morgen genossen wir erst ein gutes Frühstück und anschließend machten wir uns fertig für den Kletterpark. Nach einer kurzen Busfahrt und etwa 150 Metern Fußmarsch kamen wir im Kletterpark, der in einem kleinen Wäldchen liegt, an. Zwei Gruppenspiele und eine stärkende Pause später wurde uns erst einmal erklärt, wie wir die Kletterausrüstung zu



handhaben hätten, und danach durften wir uns an einem der fünf Kletterhindernisse, wie z.B. dem so genannten Catwalk, versuchen. Als schließlich jeder geklettert war, wurde es Zeit, uns auf den Rückweg zur Jugendherberge zu machen. Da wir einen anstrengenden Tag hinter uns hatten, waren wir froh, dass es schon bald etwas zu essen gab. Es wurde zum Abendessen gegrillt, worüber wir alle sehr froh waren. Auch an diesem Abend hatten wir wieder Zeit für uns; diese nutzten wir, um noch einmal gemeinsam unseren Spaß zu haben.



Der zweite Morgen war dann etwas hektischer. Wir mussten schon früh unsere Koffer packen, unsere Zimmer säubern und verlassen. In der Stadt Detmold angekommen, gingen wir dort auf der Shoppingmeile auf Schnäppchenjagd. Daneben mussten wir aber auch Aufgaben auf Arbeitsblättern lösen, die wir von unseren Lehrern bekommen hatten. Die Fragen bezogen sich auf die Stadt Detmold und die Lösungen waren in der Stadt zu finden. So lernten wir die Stadt ein wenig kennen. Am Nachmittag versammelten wir uns wieder und machten uns auf den Weg zurück zur Jugendherberge, um auf unseren Bus zu warten, der uns schließlich wieder zurück nach Wadersloh brachte. Eine Stunde später erreichen wir das Ortsschild von Wadersloh. Unsere Eltern erwarteten uns an der Schule und wir begrüßten sie freudig.

Dahlia Arora



Klassenfahrt der neuen Quinten nach Detmold im September

Im September fuhren auch die neuen Quintaner drei Tage nach Detmold. Bei dieser Klassenfahrt absolvierten die einzelnen Klassen unter anderem ein erlebnispädagogisches Team-Programm des „Interakteams“ Detmold. Sie mussten Aufgaben als Gruppe lösen und dabei an einem Strang ziehen. Am Ende dieses Programms stand der Klettergarten, in dem sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig anfeuerten und sicherten. Die Klassen besuchten darüber hinaus auch das Hermannsdenkmal und den Vogelpark in Heiligenkirchen und bekamen schließlich die Gelegenheit, bei einer Stadtrallye die schöne Innenstadt von Detmold kennenzulernen.

An den Abenden war Gelegenheit zu lustigen Gruppenspielen und auch einfach zum Zusammensein. Das Siegergedicht eines kleinen Dichtwettbewerbs zur gesamten Klassenfahrt möchten wir nicht vorenthalten:



Die Klassenfahrt wird steil,
am Mittwoch hängen wir im Kletterseil.
Wir gehen zum Vogelpark,
weil ich Papageien mag.
Wir gehen auch zum Hermann,
weil man da was lernen kann.
Bald fahren wir zurück nach Wadersloh,
darauf freuen wir uns so.

*Johanna Berkenhaus, Lyn Eichhorn, Melanie und Saskia Domke,
Eva Hahn, Nora Pautmeier, Janine Rembeck und Judith Schembecker*



Lüttich

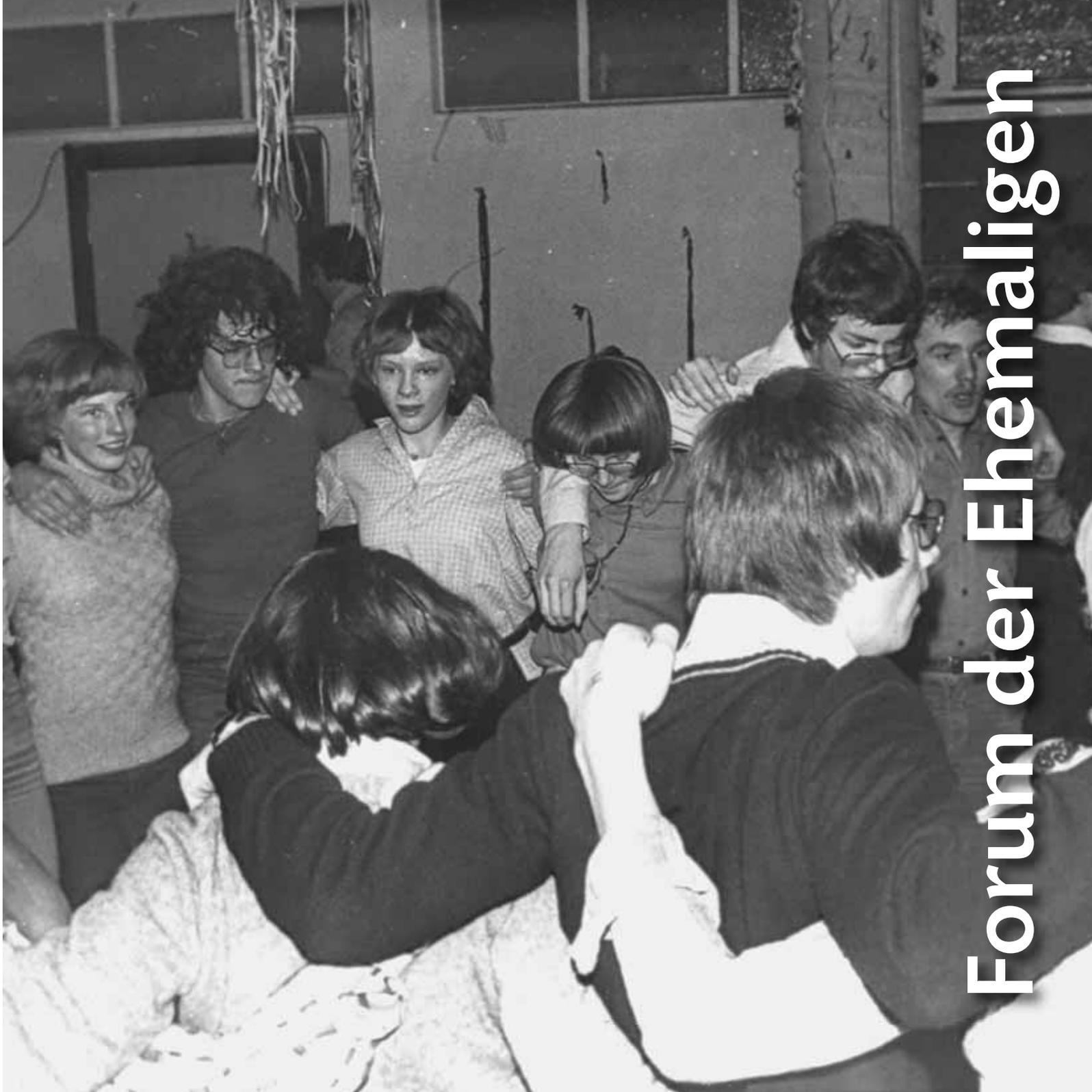
Tagesfahrt nach Lüttich mit den Französisch-Klassen der Jahrgänge 7 und 9

Am 10. Juli haben die Französisch-Klassen wie schon in den vergangenen Jahren eine Tagesfahrt nach Lüttich gemacht. Für die meisten Schüler war es die erste Fahrt in ein französischsprachiges Land und dementsprechend aufregend. In Lüttich haben die Schüler die Stadt nach einer kurzen Führung im Rah-

men einer Stadtrallye in Kleingruppen erkundet. An dieser Stelle möchten wir den begleitenden Eltern für ihr Engagement herzlich danken, denn ohne sie hätte die Fahrt nicht stattfinden können. Nach der obligatorischen Pommes-Ration ging es dann wieder zurück nach Wadersloh.

Saskia Kruse





Forum der Ehemaligen

In memoriam

The background features a complex, abstract composition of overlapping geometric shapes and lines in various shades of gray. A prominent, stylized portrait of a man's face is visible in the upper left quadrant, rendered in a high-contrast, almost cubist style. The overall aesthetic is modern and graphic.

Die Schulgemeinde trauert mit den Angehörigen um:

Werner Thiesbrummel

† 31.1.2013

Abiturient des Jahres 1977

Annette Pottgüter

† 22.5.2013

Mitglied des Trägervereins seit 2004

P. Dr. Werinhard Einhorn ofm

† 17.8.2013

Vertreter des Ordens im
Trägerverein 2000-2003

Verein der Ehemaligen

Aus der Mitgliederversammlung

Am 18. Oktober 2013 trafen sich zum dritten Mal die Mitglieder des Ehemaligenvereins des Gymnasiums Johanneum Wadersloh zu ihrer jährlichen Versammlung. Auf der Tagesordnung standen neben dem Bericht des Vorstandes die Neuwahlen der Vorstandsmitglieder.

Der Vorstandsvorsitzende Hans-Josef Kellner begrüßte die anwesenden Mitglieder und berichtete über das zurückliegende Jahr:

Der Verein hat zu diesem Zeitpunkt 155 Mitglieder.

Am Berufsinformationstag für die Oberstufe schilderten 30 Ehemalige in 25 verschiedenen Berufsfeldern ihren Werdegang. Die vielfältigen Möglichkeiten in der Berufswahl sind für junge Menschen nur schwer zu überblicken. Die Ehemaligen konnten auch dieses Jahr helfen, den Dschungel von Ausbildungsplätzen und Studienmöglichkeiten etwas zu lichten. Nach Aussage des Schulleiters Hans-Jürgen Lang wird die Beratung durch Ehemalige in Zukunft im zweijährigen Rhythmus im Wechsel mit der Berufsinformationsmesse der Gemeinde Wadersloh stattfinden.

Auch auf dem Volleyball-Turnier der Ehemaligen war der Verein wieder mit Kaffee und Waffeln vertreten.

Im Jahr 2013 hat der Ehemaligenverein der Schule Experimentierkästen für den Biologieunterricht und Baukästen für die Roboter-AG gestiftet. Der Koordinator für den Bereich Technik in der Mittelstufe, Michael Webermann, stellte die Roboterbaukästen vor. „Durch die Spende des Ehemaligenvereins kann der wirtschaftliche und technische Schwerpunkt der Schule weiter ausgebaut werden“, bedankte sich Schulleiter Hans-Jürgen Lang.

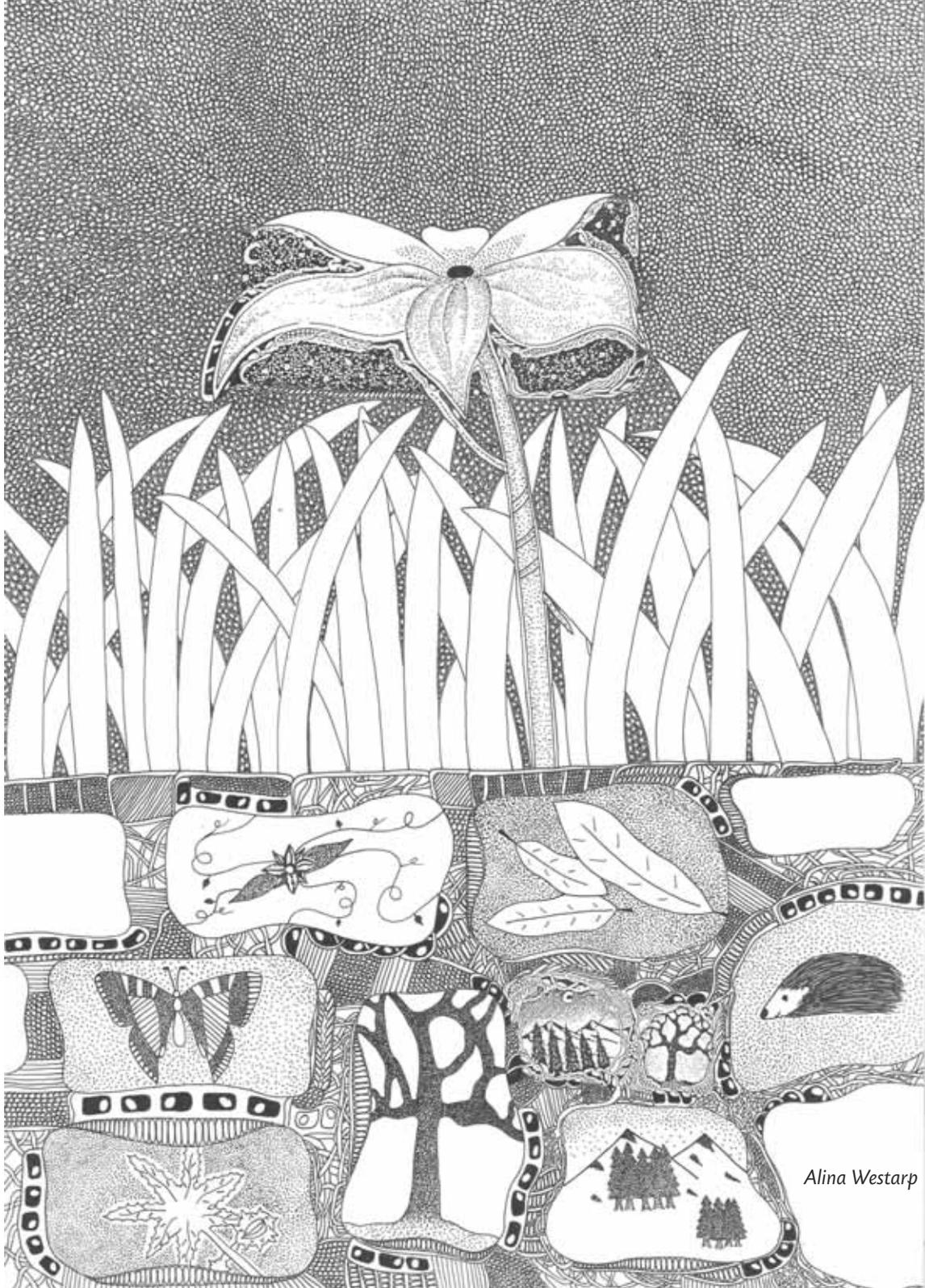
Für das nächste Jahr beschloss die Mitgliederversammlung einstimmig die Anschaffung spezieller Dokumentenkameras zur Förderung der Fremdsprachenlehre.

Der aktuelle Vorstand wurde einstimmig entlastet. Ebenso einstimmig wurden alle Vorstandsmitglieder in ihrem Amt bestätigt: Hans-Josef Kellner (Vorsitzender), Pia Leiting (stellv. Vorsitzende), Dr. Martin Krämer (Kassenwart), Isabelle-Christine Panreck (Schriftführerin). Kassenprüfer sind Volker Schramm und Sebastian Vennebusch.

Isabelle-Christine Panreck



Hans-Josef Kellner und Michael Webermann mit einem Mini-Roboter, davor ein Experimentierkasten für Biologie



Alina Westarp

Gratulation

Ehrenamtliches Engagement

Auszeichnung – Elmar Schinnen mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt

Bad Waldliesborn (gl). Am Dienstag hat Elmar Schinnen aus Bad Waldliesborn aus den Händen der Soester Landrätin Eva Irrgang und in Anwesenheit des Lippstädter Bürgermeisters Christoph Sommer das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten. Damit wurde die langjährige ehrenamtliche Tätigkeit des pensionierten Studiendirektors, der lange Jahre am Gymnasium Johanneum in Wadersloh unterrichtet hat, eindrucksvoll gewürdigt.

Von 1985 bis 1997 war Schinnen Ortsvorsteher des Lippstädter Ortsteils Bad Waldliesborn, außerdem vertrat er „Lippstadts schönste Tochter“ als sachkundiger Bürger über fünf Jahre im Schul- und Kulturausschuss der Lippestadt.

Aber auch in anderen Bereichen war der neue Ordensträger ehrenamtlich aktiv. So war er über lange Zeit Mitglied des Pfarrgemeinderates der Pfarrei St. Josef, war zudem rühriger Vorsitzender der Waldliesborner Kolpingsfamilie, die unter seiner Regie eine Partnerschaft mit der Kolpingsfamilie Malchin in Mecklenburg-Vorpommern ins Leben rief.

Als langjähriger Abteilungsleiter der „Alten Herren“ der Fußballabteilung des SV Bad Waldliesborn konnte er seine Truppe lange Jahre motivieren. Auch als Schiedsmann war sein Rat immer wieder gefragt. Unvergessen auch seine zahlreichen von ihm organisierten Gruppenreisen in die Ewige Stadt Rom.

Noch heute ist Elmar Schinnen als Vorsitzender des Vereins „Unser Kurpark“ und als Regisseur der Laienspiel-schar im Badeort verdienstvoll tätig.

Für den Bundespräsidenten Joachim Gauck Gründe genug, um Elmar Schinnen die hohe Auszeichnung zuteil werden zu lassen.

Die Glocke vom 6.2.2013



Nach der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande in der „Villa Plange“ in Soest: (v.l.) Gisela Schinnen, Elmar Schinnen mit den Ordensinsignien, Landrätin des Kreises Soest Eva Irrgang und Lippstadts Bürgermeister Christoph Sommer.



Am 21. Oktober 2013 konnte Jürgen Schnermann auf 75 Lebensjahre zurückblicken.

Berufsberatung

durch Ehemalige

Am 9. März 2013 haben ca. 30 Ehemalige das Johanneum besucht, um von ihren Erfahrungen aus Studium und Beruf zu berichten.

In drei Durchgängen informierten die ehemaligen Johanniter in 25 Berufsfeldern die Schülerinnen und Schüler der Q1 und der Q2. Die Teilnehmer kamen aus dem ganzen Bundesgebiet und gehören verschiedenen Abiturjahrgängen an, die von 1977 bis 2012 reichen, sodass sowohl über aktuelle Studienmöglichkeiten informiert als auch allgemein berufliche Lebenserfahrungen vermittelt wurden. Die vertretenen Berufsfelder umfassten die klassischen Abiturientenbereiche, wie Jura, Medizin und Psychologie, über die technischen Berufe, wie Maschinenbau, bis hin zu neueren Studiengängen, wie duales Studium.



Anschließend trafen sich die Ehemaligen mit Hans-Josef Kellner und Pia Leiting vom Verein der Ehemaligen sowie Bernhard Heising, dem Geschäftsführer

des Schulträgersvereins, zum gemeinsamen Frühstück mit Erfahrungsaustausch im Lehrerzimmer des Johanneums.
Christian Ringel



Priestersein heute

Gedanken eines Priesters

Zugegeben: Es mag auf den ersten Blick schon ein wenig gewagt sein, jungen Menschen heute einige Gedanken über das Priestersein zuzumuten. Allerdings dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass der christliche Glaube von Anfang an als Zumutung gedacht und erlebt wurde. Schon der Apostel Paulus nimmt ja kein Blatt vor den Mund und spricht im ersten Korintherbrief klar und deutlich vom „Ärgernis“ (Im griechischen Bibeltext steht hier das Wort „Skandalon“ – Skandal.) des Kreuzes (1 Kor 1, 23). Und auch Jesus selbst bereitete seine Jünger auf Widerstand und Verfolgungen vor (Lk 12, 11; Mt 10, 5-15). Der Glaube der Christen ist also nicht auf Rosen gebettet, sondern ins Wagnis gerufen, da Gott die Maßstäbe unserer Welt bisweilen auf den Kopf zu stellen vermag. Von daher passen die folgenden Gedanken vielleicht sogar ganz gut in das Jahrbuch eines Gymnasiums mit katholisch-franziskanischen Wurzeln hinein.

Meinen kleinen Beitrag möchte ich in drei Abschnitte gliedern:

Was hat man sich unter einem Priester vorzustellen?

Wie wird ein Priester von außen wahrgenommen?

Welche Perspektiven gibt es für den Priesterberuf?

1. Auch wenn ich hier keine vollständige theologische Abhandlung über das Priestertum vorlegen kann, möchte ich doch zunächst durch grundsätzliche Erläuterungen den Priesterdienst verorten.

Auffällig ist, dass Jesus sich nie selbst als „Priester“ bezeichnet hat. Vielmehr ging er auf Distanz zu den jüdischen Kultbe-

ämten, die sich am Jerusalemer Tempel als eine Art Mittler zwischen Gott und Menschen verstanden und für die Menschen auf dem Altar Tier- und Speiseopfer darbrachten. Mit diesen Gaben sollten vor allem die Sünden der Menschen gesühnt, d.h. die negativen Folgen einer Sünde in gewisser Weise auf die Opfergabe umgelenkt werden.

Christus hat sich wahrlich nicht in diesem Sinn als Priester verstanden. „Er bringt Gott nicht ‚etwas‘ als Opfer dar; er bringt sich selbst zum Opfer dar (...).“ (Walter Kardinal Kasper: Diener der Freude, S. 33) Mit Christus wird also die damalige Opferlogik grundlegend verändert: Nicht der Mensch muss wieder und immer wieder Opfer für seine Sünden darbringen, sondern Gott opfert aus Liebe zu den Menschen seinen Sohn für die Sünden der Welt. Und da dieses Opfer durch kein anderes Opfer zu überbieten ist, ist es ein für alle Mal geschehen und macht jegliches weitere Sündopfer überflüssig. – Im Kreuz wird so Gottes befreiendes Handeln an uns Menschen deutlich, eine wirklich frohe Botschaft, die es fortan in Erinnerung zu halten, zu bezeugen und vergegenwärtigend zu feiern gilt.

Damit sich dieser befreiende und erlösende Dienst Gottes an den Menschen auch weiterhin vollzieht, hat Jesus das kirchliche Amt geschaffen und in den zwölf Aposteln grundgelegt. Der geweihte Priester gibt sich ganz Gott – der Zölibat will übrigens Ausdruck dieser Ganzhingabe sein –, um in seinem Namen und Auftrag sich wiederum ganz den Menschen zu geben, ihnen die Botschaft von der Liebe Gottes in Wort und Tat zu verkünden und diese Liebe in



den Sakramenten zu feiern und gegenwärtig zu setzen (vgl. Benedikt XVI.: Fragen an mich, S. 218).

2. Die folgenden zwei Punkte wollen, wie ich glaube, wesentliche und nicht unproblematische Sichtweisen auf den Priester offenlegen. Dabei soll nicht geleugnet werden, dass durchaus noch andere Facetten zum Priesterberuf dazu gehören.

Zum einen werden die meisten Leser wissen, dass Priester in der Kirche Gottesdienste feiern und Predigten halten. Und natürlich nimmt man diese Dienste an bestimmten Schnittstellen des Lebens (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, Beerdigung...) auch gerne in Anspruch. Ich persönlich empfinde es als Reichtum, das Leben der Menschen von der Wiege bis zur Bahre als Priester begleiten zu können. In der Regel fragen die Menschen auch nach dieser Beglei-



Ralph Forthaus bei seiner Primiz im Johannikum, 1998

tung, weil sie das bei den eigenen Eltern so erlebt und für sich persönlich übernommen haben. Für viele mag der Priester daher ein „Liturge“ oder gar „Dienstleister“ sein.

Zum anderen werden die Kirchen sehr stark als Institutionen wahrgenommen, die eine große Anzahl von sozialen Einrichtungen tragen. In der Tat sind die beiden großen Kirchen nach dem Staat mit ca. 1,3 Millionen Arbeitnehmern der größte Arbeitgeber in Deutschland. Heruntergebrochen auf die Ebene der Wadersloher Pfarrei bedeutet das, dass der Pfarrer für ca. 130 Angestellte, fünf Friedhöfe, fünf Kindergärten, fünf Pfarrheime, fünf Kirchen, einige Kapellen und indirekt auch noch zwei Seniorenheime, die sich im Eigentum der Pfarrei befinden, zuständig ist. Ich brauche wohl nicht betonen, dass die Verwal-

tungsaufgaben des Pfarrers, der dann als „Chef“ wahrgenommen wird, einige Zeitblöcke in seinem Terminkalender in Anspruch nehmen.

3. Natürlich ist der Priester für die Gottesdienste und für die Spendung der Sakramente zuständig. Da jeder Gottesdienst und jede Predigt auch vorbereitet werden muss, nimmt das liturgische Feld im Zeitplan eines Priesters eine gewichtige Rolle ein. Es kam bislang durchaus vor, dass ich Tage mit drei Gottesdiensten und Wochen mit vier verschiedenen Predigten hatte.

Auch der Verwaltungsbereich erweist sich bisweilen als sehr zeitintensiv. Manchmal muss recht lang nach Lösungen für Personalfragen oder Immobilienkonzepte gesucht werden.

Ich gebe zu, dass es im Leben eines Priesters schon Zeiten gibt, die sehr stressig sind. Das spüren dann auch nicht selten die Gemeindeglieder. Als mir einmal ein Gemeindeglied sagte: „Ach Herr Pastor, ich würde ja so gerne mal mit ihnen sprechen, aber sie haben bestimmt keine Zeit“, schrillten bei mir schließlich die Alarmglocken. „Darf es sein“, so fragte ich mich, „dass du so beschäftigt wirkst, dass die Gemeindeglieder schon gar nicht wagen, ihre seelsorglichen Anliegen zu äußern?“

Papst Franziskus überrascht uns immer wieder neu. Nicht nur, dass er im Vatikan einen Renault 4 mit 30 PS und 300.000 Kilometer Laufleistung fährt. Er scheut sich auch nicht davor, die Flüchtlinge auf der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa zu besuchen, am Kaffeeautomaten im Vatikanischen Gästehaus Sanctae Marthae ein Gespräch zu führen oder Menschen, die ihm aus irgendeinem Grund einen Brief geschrieben haben, spontan anzurufen. Der

Papst sucht den Kontakt zu den Menschen, er nimmt sich dafür Zeit.

Zweifellos müssen Priester genau darauf größeren Wert legen: Zeit zu haben für die Menschen. Viele Verwaltungsaufgaben, die zweifellos wichtig sind, können und sollten auch von Laien übernommen werden, die nicht selten noch besser für die Bewältigung derartiger Herausforderungen geschult sind. Das Bistum Münster hat bereits einige Möglichkeiten der Entlastung von Pfarrer und Kirchenvorstand geschaffen, die auf Annahme und Erprobung warten.

Schauen Sie in die Bibel, dann muss ich feststellen, dass Jesus Zeit für die Menschen hatte. Ich denke zum Beispiel an das nächtliche Gespräch Jesu mit Nikodemus (Joh 3, 1-13), an das Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4, 1-26), an die Segnung der Kinder, für die er sich gerne stören ließ (Mk 10, 13-16), oder an zu ihm eilenden und nach Orientierung suchenden Menschen, die ihm vorkamen wie „(...) Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mk 6, 32-34). Jesus hatte Zeit und sah darin auch eine seiner wesentlichen Aufgaben. Denn die Hinwendung zu den Menschen öffnete ihre Herzen für seine Botschaft (vgl. Mk 6, 34).

Zeit für die Menschen als Kennzeichen eines Priesters, eines Menschen, der sich in den Dienst Jesu stellt, um sich wiederum von ihm her den Menschen geben, also senden zu lassen. Wie viele Menschen sehnen sich nach einem zwanglosen Gespräch, weil sie sich einsam fühlen, weil sie sich aussprechen möchten oder einen Rat benötigen. Ein Pfarrer hat das, wie ich einmal las, ganz praktisch umgesetzt, indem er einen Tisch mit Stühlen vor die Kirche stellte, um so ein niederschwelliges Gesprächsangebot für jedermann zu machen.



Bis 2013 war Ralph Forthaus Pfarrer der Pfarrei St. Margareta in Wadersloh.

Ein weiterer Punkt, der im Leben eines Priesters verstärkt eine Rolle spielen sollte, wäre das Angebot von Glaubenskursen. Wenn immer mehr Menschen gar nicht getauft sind und immer mehr ihren eigenen Glauben gar nicht so recht kennen, wird es erforderlich sein, den Glauben für interessierte Menschen verstärkt ins Wort zu heben (vgl. Mk 2,2). Gesah die Weitergabe des Glaubens vor nicht allzu langer Zeit noch in den Familien, so ist jetzt auf diesem Feld mehr und mehr das Engagement der Priester und anderer gefragt. Schließlich kann jeder Mensch auch nur das glauben, wovon er überzeugt ist und was er kennengelernt hat.

Schlussendlich wäre ein weiterer wichtiger Punkt zu nennen, den ich aber nur kurz anschnitten möchte, das, wie es Benedikt XVI. nennt, das „Sein mit dem Herrn“ (Benedikt XVI.: Fragen an mich, S. 219), d.h. sich selbst Zeit für das Gebet, die Betrachtung und den Gottesdienst zu nehmen und somit tiefer im

Glauben zu verwurzeln, um somit von Gott her die Kraft für die tägliche Arbeit zu erhalten. Ich betrachte die Zeit für das Gebet nicht als „verlorene Zeit“, sondern als Quelle, aus der ich schöpfen



darf und die mich mit Gott verbunden hält. Nur aus dieser Verbundenheit heraus kann ich Priester sein. Ohne das Gebet würde mein Tun zu einer Art Hülle, die eine irgendwann platzende Luftblase umschlüsse.

Die kirchliche Pastoral und somit auch die Arbeit der Priester befindet sich momentan fraglos in einer Umbruchzeit. Ich empfinde es sowohl als anstrengend als auch als spannend, neue Wege der Pastoral zu versuchen und ebenso die Gemeinden dafür zu gewinnen. Der Kern der priesterlichen Tätigkeit bleibt allerdings derselbe: Gottes Liebe zu verkünden, zu bezeugen und in der Liturgie zu vergegenwärtigen. Diese Aufgabe und Sendung erfüllt mich nach wie vor mit großer Freude und Zufriedenheit.

*Ralph Forthaus (Abiturientia 1988)
Pfarrer der Pfarrei St. Pankratius
und St. Marien, Gescher
(Kirchplatz 12, 48712 Gescher
forthaus-r@bistum-muenster.de)*

Meeresbiologie

Arbeit in der Arktis und nördlich des Polarkreises

Seitdem die großen Schiffsexpeditionen zur Erforschung der Welt unternommen wurden, war das Hauptziel im Regelfall Geopolitik und Vermessung, nicht die Naturkunde. Das gleiche galt für die Schwedisch-Dänische LOMROG (Lomonosov Ridge off Greenland) Expedition im Sommer letzten Jahres, an der ich teilnahm. Die dänische Regierung und das schwedische Polarforschungssekretariat finanzierten eine siebenwöchige Expedition, die zum Ziel hatte, den unterseeischen Lomonosov-Rücken im Arktischen Ozean zu vermessen. Nebenbei liefen mehrere biologische und geologische Forschungsprojekte schwedischer und dänischer Forschungsgruppen, wie zum Beispiel die Entnahme von Meeresboden oder die Projekte, an denen ich mitwirkte: DOM (DOM= dissolved organic matter = gelöstes organisches Material) im Arktischen Ozean, oder die Diversität von arktischem Zooplankton. Wie kommt es, dass man als Masterstudentin (Biologie mit Schwerpunkt Ozeanographie, Biogeochemie) an der Universität Aarhus (Dänemark) nicht nur an einem, sondern gleich an drei verschiedenen Forschungsprojekten am Ende der Welt beteiligt war. An unserem Institut (Institute for Bioscience) wurde im Frühjahr 2012 eine einjährige Masterarbeit zum Thema gelöstes organisches Material mariner und Kohlenstoffkreislauf ausgeschrieben.



ben. Diese Arbeit beinhaltete die Teilnahme an der besagten Expedition und hatte zur Bedingung, dass man während der Fahrt einer schwedischen Forscherin bei ihrem Forschungsprojekt zum Thema arktischer Zooplankton assistierte.

Was heißt es, sieben Wochen Forschungsassistentin zu sein? Erst einmal, wenig bis sehr wenig Schlaf, da im Sommer zwischen dem Nordpol und Spitzbergen die Sonne nicht untergeht und deshalb zu jeder Tages- und Nachtzeit Proben genommen werden können. Dann bedeutet es, sieben Wochen lang durchgeschüttelt zu werden, da wir uns die ganze Zeit unseren Weg durch das etwa 1 m dicke Eis brechen mussten und der Eisbrecher Oden sich auf das Eis legt und es wegdrückt und nicht, wie die deutsche Polarstern, schneidet. Doch das wichtigste war natürlich die Forschung: in meinem Fall (als Forschungsassistentin) Zooplankton, also winzige Krebse und ähnliches, in Inkubationsflaschen mit gefiltertem Meerwasser stecken, für mehrere Stunden im Kühlfach platzieren und dann den Zooplanktonkot herausfiltern. Doch das war nicht das einzige, was ich filtern musste, denn Filtern avancierte zu meiner Hauptaufgabe: Neben der Kotfiltrierung musste ich auch Chlorophyll-Proben abfiltrieren und die Wasserproben für meine Masterarbeit filtrieren und konservieren, bis ich sie in





Laboratorien in Dänemark weiter bearbeiten konnte. Außerdem nahm ich mithilfe von Wasserschöpfern aus 3000 m bis 4000 m Wassertiefe an verschiedenen Stellen insgesamt 200 l Wasser für die Inkubationsexperimente meiner Masterarbeit. Wahrscheinlich hört es sich jetzt so an, als würde man als Ozeanograph nichts anderes machen, als an den entlegensten Orten der Welt Meerwasserproben zu nehmen. Nun ja, so ganz falsch ist der Gedanke gar nicht. Bei einem weiterem Forschungsprojekt, das ich unabhängig von meinem Studium in Zusammenarbeit mit meinem Zweitbetreuer meiner Masterarbeit entwickelte, beschäftigte ich mich mit CDOM (colored dissolved organic matter = farbiges gelöstes organisches Material) im Meereis – wieder Wasser, aber in gefrorenem Zustand – in einem Fjord in Grönland im März diesen Jahres. Dieses Forschungsvorhaben war in ein größeres Projekt zur Fotoadaptation von mikroskopisch kleinen Eisalgen eingebettet, an dem zwei weitere dänische Studenten, ein dänischer, englischer und ein neuseeländischer Wissenschaftler arbeiteten. Für diese Arbeit bohrten wir zehn Tage lang Eisbohrkerne, schmolzen sie, filterten sie mal wieder und maßen die Fotoadaptation und Aktivität von besagten Eisalgen. So spannend sich das Ganze auch anhört, stellt es nur etwa ein Drittel meiner Tätigkeit dar. Den Rest der Zeit, also wenn ich

von Feldarbeiten irgendwo in der Arktis wieder heil zurück in Dänemark bin, analysiere ich wochen- und monatelang im Labor Wasserproben an verschiedenen Geräten (z.B. Spektrophotometer, Fluorometer, TOC-Analyser, Salinitätsmesser, etc.) und werte in Kooperation mit meinem Betreuern, anderen Wissenschaftlern und Kommilitonen meine Ergebnisse aus. Diese werden dann so weit aufgearbeitet, bis die Forschungsergebnisse in Artikeln englischsprachiger wissenschaftlicher Journale veröffentlicht werden. Besagte Veröffentlichungen nehmen in etwa das letzte Drittel meiner Arbeit in Anspruch, wobei alles geschriebene mehrmals überarbeitet und von den Ko-Autoren gegengelesen wird, bevor es einem Journal zugeschickt wird. Dort angekommen, wird es von anderen Wissenschaftlern anonym begutachtet, wenn man Glück hat, nicht sofort abgelehnt, und nach einigen Korrekturen und Anmerkungen irgendwann hoffentlich veröffentlicht. Dieser ganze Prozess, von der ersten Probennahme kann dann sogar länger als ein Jahr dauern: ein Artikel zur Forschungsfahrt letztes Jahr, dessen Ko-Autor ich bin, wird gerade noch einmal teilweise korrigiert und neu geschrieben, bevor wir es zum Journal schicken, obwohl wir vor mehr als einem Jahr von der Arktisexpedition zurückkehrten.

Tanja Stratmann (Abitur 2008)

Volleyball

Ehemaligenturnier

Das schon zur Tradition gewordene Volleyball-Turnier der Ehemaligen war auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg. 12 Teams, bestehend aus den Abiturjahrgängen „78“ bis „12“, Lehrern und den Stufen „Q1“ und „Q2“ wetteiferten um den Pokal.

Die Titelverteidiger „Abi 78“ mussten sich diesmal allerdings bereits in der Vorrunde geschlagen geben und erreichten dort „nur“ den dritten Platz. Ein spannendes Finale lieferten sich schließlich der Abi-Jahrgang „08-10“ und die „Q2“. Nach fünfzehn Minuten Spielzeit stand dann die „Q2“ als Sieger fest. Dritter wurde der Jahrgang „Abi 04“, die sich im Spiel um den 3. Platz knapp gegen „Abi 11“ durchsetzen konnten. Während des Turniers kümmerte sich Pia Leiting vom Verein der Ehemaligen mit Waffeln und Getränken um die Stärkung der Aktiven und der Zuschauer.

Nach der Siegerehrung überreichten Schulleiter Hans-Jürgen Lang und der 1. Vorsitzende des Schulträgersvereins Heinz-Hermann Gödde dem TuS Wadersloh als Dank für die Nutzung der Sportstätten noch einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro zur Unterstützung des Sportvereins.

Eine rundum gelungene Veranstaltung ging damit zu Ende und die Organisatoren freuen sich auch im nächsten Jahr auf zahlreiche Anmeldungen, wenn es dann wieder heißt:

„Herzlich Willkommen zum Volleyball Ehemaligen Turnier des Gymnasiums Johanneum Wadersloh.“



*„Wir hätten nichts dagegen, wenn dieses im Jahresbericht erscheint. So könnte man zeigen, dass neben den ‚Seriensiegern‘ Abi 78-89 auch andere Teams im ‚fortgeschrittenen‘ Alter (Abi 91-93) jedes Jahr aufs neue dabei sind.“
hinten v.l.: Marc Frerich, Rainer Wilmsen, Josef Heimann, Markus Behr, vorne: Klaus Müller, Petra Heimann geb. Ho-berg, Sabine Fensterer geb. Tigges (Platz 11)*

Es wäre für die kommenden Jahre eine gute Idee, alle Mannschaften im Bild zu zeigen! HJK

hinten v. l.: Heinz-Hermann Gödde, Andrea Pöppelbaum, Julia Krischik, Patrick Galic, Meike Küsterameling, Alexander Stepin, André Eversloh, Christoph Brinkmann, Thomas Große Frie, Hans-Jürgen Lang; vorne: René Nölle, Tobias Luster-Haggene, Dirk Nuphaus, Robin Helmert, Kevin Claes, Daniel Grünebaum, Thomas Loddenkemper





... Volleyball ! – Das Volleyballturnier der Ehemaligen 2014 ...

Am **Samstag, dem 8. März 2014**, soll wieder gepritscht, gebaggert und geschmettert werden.

Wir beginnen um 13.30 Uhr (Einlass 13 Uhr).

Das Johanneum lädt dazu alle Ehemaligen ein, die – möglichst jahrgangsbezogen – eine Mannschaft stellen können. (Aber auch als Zuschauer sind Ehemalige gern gesehen !)

Dabei sollten die Damen in jedem Fall berücksichtigt werden! Spielberechtigt sind jedoch nur ehemalige Schülerinnen und Schüler. Informationen über Spielmodus und Spielpläne gehen den Teamchefs Anfang Februar 2014 zu.



Meldungen sind bis zum 31.01.2014 zu richten an:

Gymnasium Johanneum Wadersloh

Fachschaft Sport

Liesborner Str. 10

59329 Wadersloh

Fax: 02523/920926

E-Mail: Gymnasium_Johanneum@t-online.de

Folgende Angaben sind wichtig:

Abi-Jahrgang

Ansprechpartner

mit Telefonnummer

Wir hoffen auf eine rege Beteiligung und wünschen der Veranstaltung viel Erfolg.

Die Fachschaft Sport

Abitur 1978



Obertertia 1973 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Abitur 1983



Sexta a 1974 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Sexta b 1974



Sexta b 1974

Abitur 1988



Theater 1986



Abisturm 1988



Auf dem Abi-Ball 1988

Zur Erinnerung eine Fahne für die Schule



Abitur 1993

20 Jahre Abi



Die Untersekunda a 1990 auf dem Hof Borgmann



Abiturientia 1993

Da war es also wieder an der Zeit, das Klassentreffen zu organisieren – 20 Jahre Abi – lange her.

Vorbereitungstreffen: Wo wohnt die/der jetzt? Heißt die noch wie früher? Ich habe die Mail-Adresse, ich hab über Fa-

cebook Kontakt, ich frag mal bei den Eltern ...

Am 7.9.2013 war es dann so weit: Treffpunkt Schulhof – Sektempfang! Schade, leider hatten unsere ehemaligen Tutoren keine Zeit. Aber die Schulführung

musste trotzdem nicht ausfallen. Inzwischen ist unser Jahrgang auch im Lehrerkollegium vertreten. Anschließend dann in die Fuchshöhle, bis spät in die Nacht ... Es war ein schöner Tag! Wir sehen uns in fünf Jahren!



und zwanzig Jahre später

Abitur 1998

15 Jahre später – Klassentreffen der Abiturientia 1998



Abisturm 1998



Im Frühjahr 2013 jährte sich unser Abitur schon zum 15. Mal, was wir wiederum zum Anlass nehmen wollten, uns am Johanneum zu treffen. Unser letztes Klassentreffen lag ja bereits fünf Jahre zurück. Gesagt, getan, mit den neuen Medien ist auch die Terminfindung kein Problem mehr.

Bei schönstem Frühlingswetter trafen wir uns also am 4. Mai 2013 zur Mittagszeit auf dem Schulhof unter der alten Kastanie, die immer noch von der Bank umringt wird, die wir der Schule zum Abitur geschenkt haben. Gesprächsstoff gab es zur Genüge, viele hatten sich seit dem letzten Klassentreffen nicht mehr gesehen.

Unser ehemaliger Tutor, Eckhard Korff, stieß sodann zu uns, obwohl er erst am Abend zuvor von einer Klassenfahrt





Zur Erinnerung eine Bank für den Schulhof

nach Wangerooge zurückgekehrt war.
Unser zweiter Tutor, Elmar Schinnen,

war an diesem Tag verhindert, war er
doch selbst zu seinem eigenen Abitur-

Klassentreffen eingeladen – wir hoffen,
er hatte ebensoviel Freude, wie wir sie
hatten, und laden ihn schon hiermit
zum nächsten Treffen ein.

Wir hatten Gelegenheit gemeinsam mit
Herrn Korff sowohl im Neubau wie
auch im Altbau unsere alten Fachräume
und die Kapelle zu besichtigen und ne-
benbei an der ein oder anderen Wand
ein Kunstwerk von einem von uns wie-
derzutreffen. Herr Korff berichtete uns
sehr anschaulich aus dem heutigen
Schulalltag, den der ein oder andere, der
ebenfalls den Lehrerberuf ergriffen
hatte, nur bestätigen konnte.

Für das leibliche Wohl wurde dann am
späten Nachmittag im Stellwerk ge-
sorgt. Bei milden Temperaturen konn-
ten wir bis in die späten Abendstunden
im Biergarten mit gekühlten Getränken
und einem selbst organisierten Grillbuf-
fet unser Wiedersehen feiern.

Abitur 2003



Obertertia a 1998 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Obertertia a 1998



Untersekunda b 1999





Untersekunda b 1999



Obertertia c 1998 (aus dem Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Abitur 2008

Fünf Jahre danach

„We don't need no education!“ Unter diesem vollmundigen Motto war der Abiturjahrgang 2008 vor fünf Jahren von der Schule gegangen. Und als man sich nun, im Spätsommer 2013, wieder zu einem fünften Jubiläum traf, wurde schnell klar: Egal, ob Bachelor, Master, oder Lehre: Jeder einzelne war in den letzten Jahren eben doch mit Bildung und Ausbildung beschäftigt.

Los ging es am 14. September zunächst einmal mit einem Treffen am Schulhof: Hier trafen 58 Mitglieder des Abiturjahrgangs auf zwei ihrer ehemaligen Tutoren, Herrn Roß und Herrn Ringel. Trotz des bereits herbstlichen Wetters gab es zunächst eine ausgedehnte Begrüßung. Nach einer Willkommensansprache musste Herr Ringel leider schon wieder von dannen eilen: Eine nur Minuten zuvor im Altherren-Fußballspiel des SW Overhagen erlittene Verletzung setzte den ehrgeizigen Sportlehrer für den Rest des Abends außer Gefecht (an dieser Stelle hoffen wir, dass alles wieder gut verheilt ist).

Herr Roß übernahm daraufhin routiniert die Leitung einer Schulführung, bei der sich einige Neuerungen zeigten: z.B. die veränderte Raumaufteilung, der Container am Gewächshaus mitsamt Aufenthaltsraum für die Nachmittagsbetreuung oder die Ahnengalerie mit Fotos der Abiturjahrgänge auf dem Weg zum Lehrzimmer. Unfreiwilliges Highlight war mit Sicherheit der Zustand der Jungenkabine in der alten Turnhalle, welche sich als Baustelle präsentierte. Insgesamt war jedoch das einhellige Fazit: Manches mag sich verändert haben, aber vieles bleibt beständig und unverkennbar: Der Geruch in der klei-



nen Sporthalle, das Knirschen der Kiesel auf dem Lehrerparkplatz, die unter Schülergenerationen abgelaufen Stufen im Treppenhaus des Altbaus.

Nach dem knapp zweistündigen Rundgang durch die Schule ging es dann zum noch gemütlicheren Teil des Abends über. Im Hotel Eusterschulte in Wadersloh gab es zunächst ein warmes Buffet und gute Nachrichten für alle mittellosen Studenten: Da noch stattliche Restmittel aus der Stufenkasse übrig geblieben waren, konnten Speisen und insbesondere Getränke im Wert eines vierstelligen Betrags verzehrt werden. Mit Frau Kruse, Frau Kästingschäfer und Herrn Schleime gesellten sich dann auch drei ehemalige Kursleitende dazu.

Der restliche Abend wurde dann zum Auffrischen alter Erinnerungen, Austausch über die neuesten Entwicklungen und teilweise auch zum Erlernen neuer Fähigkeiten (u.a. eines koreani-

schen Gesellschaftsspiels) genutzt. Mit Fortschritt des Abends wurden dabei vor allem die Gespräche durchaus ausladender. Was sich erfreulicherweise immer wieder bewies: Oftmals hatten die Freundschaften auch über die Jahre Bestand gehalten, und auch wenn man sich nicht mehr täglich sehen kann, so wusste doch oft jeder über den anderen Bescheid (auch wenn dies mit Sicherheit ein wenig den neuen technischen Möglichkeiten des Internet geschuldet ist). Als dann um ca. 3.30 Uhr ein Taxi eines Wadersloher Familienbetriebs anrollte, um die letzten beiden an der Theke verbliebenen Stufenmitglieder gen Heimat zu bringen, waren von dem ehemals offenen Betrag nur noch 91 Euro übrig. Dieser wurde im Anschluss im Namen des Jahrgangs an den Verein Lichtblicke e.V., welcher sich für Hilfsbedürftige in Nordrhein-Westfalen einsetzt, gespendet.







*„Tempora mutantur,
et nos mutamur in illis.“*

Das Johanneum in Wadersloh

26. Teil

Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert
(1997 - 2010)

Mit der gelungenen „Runderneuerung“ des Altbaus hatte der Trägerverein schon einen großen Teil der dringenden Aufgaben bewältigt, um die Schule zukunfts-fähig zu machen. Es gab aber noch viel zu tun, und das in vielfältiger Hinsicht. Zunächst einmal eröffnete man zwei Baustellen gleichzeitig. Zum einen waren da die Außenanlagen vor dem Altbau, die unter den Baumaßnahmen gelitten hatten und nun gar nicht mehr zum Glanz des Altbaus passen. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt konnte man durch Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen die Kosten von 180.000 auf 130.000 DM reduzieren. Was die Gestaltung betraf, richtete man sich nach den alten Strukturen aus Zeiten des Landschulheims. Die Wegeführung blieb erhalten, nur der Stern wurde ein wenig zum Altbau hin verschoben.

Auch dem Schulhof vor dem Neubau konnte man nicht nur ansehen, dass er in die Jahre gekommen war, auch er hatte durch den Bau der beiden Treppentürme erheblich gelitten. Hier konnte man allerdings nur das Größte ausflicken, für mehr reichte das Geld nicht. Zudem sollte das gesamte Gelände vor dem Neubau zu einem späteren Zeitpunkt überplant und zeitgemäßen Formen eines Schulhofs und der größeren Schülerzahl angepasst werden. Zum anderen gab es neue Sicherheitsbestimmungen für die naturwissenschaftlichen Räume. Auch sie waren ja in die Jahre gekommen und entsprachen in vielerlei Hinsicht nicht mehr den Anforderungen eines modernen naturwissenschaftlichen Unterrichts. Als erste waren die Chemieräume an der Reihe. Es entstanden ein moderner heller Un-



Im neuen Chemieraum



terrichtsraum, ein ganz mit neuen Schränken ausgerüsteter Sammlungsraum und ein Gruppenraum für die Arbeit einer kleineren Gruppe.

Die Arbeitsräume wurden digital vernetzt, denn der Computer entwickelte sich in allen Bereichen zu einem wichtigen und selbstverständlichen Arbeitsmittel. Ebenfalls 1997 war auch ein neuer Computerraum entstanden, der nicht nur dem Informatik-Unterricht zur Verfügung stand.

Ein Jahr später waren auch die Physik- und Biologieräume an der Reihe, was sich als besonderer Kraftakt erwies. Die Kostenschätzung lag bei 320.000 DM; zwei Drittel davon kamen aus der „Elternspende“. Dafür hatte man schon mehrere Jahre lang angespart und auf so manche wünschenswerte Anschaffung für die anderen Fächer verzichtet. Ohne diese (freiwillige) Elternspende,

die von ca. 60 % der Familien getragen wurde, wären viele Modernisierungen der Schule nicht möglich gewesen. Vieles wurde vom Land NRW nämlich nicht refinanziert und die Pauschalen waren sehr niedrig angesetzt.

Da die Fachschaft Musik ja in die neuen Räume im linken Flügel des Altbaus umgezogen war, konnte das gesamte 2. Obergeschoss im Neubau für die Naturwissenschaften ausgebaut werden. Der alte Musikraum wurde zu einem naturwissenschaftlichen Mehrzweckraum, aus dem alten Sammlungsraum der Biologie wurde ein Unterrichtsraum und die Sammlung zog in den ehemaligen Unterrichtsraum. So stand sie beiden Räumen auf kurzem Wege zur Verfügung.

Im Physikraum verschwand der alte „Hörsaal“ aus Holz (was von vielen Ehemaligen später bedauert wurde) und machte einem modernen (säurefesten) Unterrichtsraum Platz. So konnte man im Jahre 2000 zur 75-Jahr-Feier des Johanneums die komplett durchrenovierten Naturwissenschaften präsentieren. Mit dem Siegeszug des Internets und den riesigen Datenmengen, die nun zur Verfügung standen, wandelten sich auch die Anforderungen an den Unterricht. Die eigenständige Recherche und das selbstständige Arbeiten der Schüler traten mehr und mehr in den Vordergrund. Dem musste die Schule in doppelter Weise Rechnung tragen. Zum einen musste man die Schüler auf den unterrichtsbezogenen Umgang mit dem Computer und auf die kritische Sichtung der Datenmengen vorbereiten, zum anderen musste man ihnen auch ein Forum bzw. eine Plattform bieten, dass sie auch in der Schule entsprechend arbeiten konnten, zumal auch nicht jeder Schüler zu Hause einen Computer zur Verfügung hatte.

Gelerntes Wissen überholt sich heute schnell, schneller als früher. Was heute die neueste Errungenschaft der Technik, die neueste Erkenntnis der Wissenschaft scheint, ist morgen „Schnee von gestern“. So wird denn neben dem Lehren von Wissen – ohne das wir auch in Zukunft nicht auskommen werden – die Vermittlung von Medienkompetenz einen breiten Stellenwert haben. Dieses setzt voraus, dass wir unseren Schülerinnen und Schülern selbstständiges Arbeiten vermitteln. Dieses Ziel spiegelt sich auch in den neuen Oberstufenrichtlinien und Lehrplänen wider, die u. a. Verfassen einer Facharbeit für die Oberstufenschüler verpflichtend machen. Voraussetzung für dieses selbstständige Arbeiten ist die Bereitstellung von entsprechenden Räumlichkeiten und Medien in der Schule. Selbstverständlich gehören hierzu neben dem klassischen Medium des Buches auch die Möglichkeit, sich Informationen im Internet, von CD-ROMs und anderen modernen Informationsträgern zu beschaffen.

(aus: Herbert Straßburger: *Die Zukunft des Johanneums – Ein Blick ins dritte Jahrtausend*, 2000)

Mit dem Computer hatte das Buch aber nicht ausgedient, es hatte Konkurrenz bekommen. Und so lag es nahe beides, die Arbeit mit dem Buch und die Arbeit mit dem Computer, in einem Raum zusammenzuführen. Es entstand die Idee

des „Selbst-Lern-Zentrums“ und dafür bot sich der alte „D-Zug“ im Dachgeschoss des Altbaus an. Das war zwar eine große Fläche, aber wegen der Dachschrägen hatte man keinen Quadratmeter zu verschenken. Man sah sich



Der ‚D-Zug‘ wird entkernt



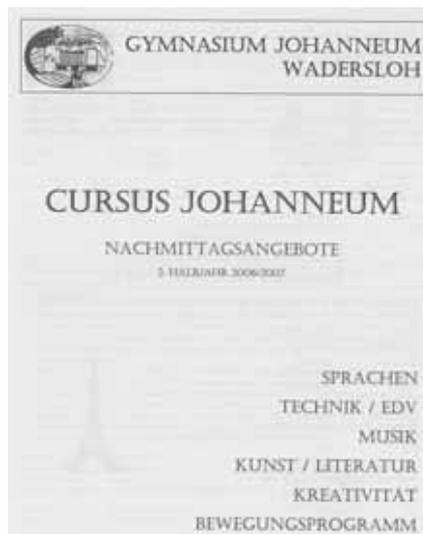
Das neue Medien- oder ‚Selbst-Lern-Zentrum‘



an anderen Gymnasien um und fand im Evangelisch Stiftischen Gymnasium in Gütersloh die ideale Lösung: Tische, in die die Bildschirme versenkt und mit einer Glasplatte abgedeckt waren, die Tastatur lief auf Schienen unter der Tischplatte. So konnte man den gleichen Tisch sowohl für die Arbeit mit dem Computer als auch für die Arbeit mit Büchern benutzen. Die alten „Abteile“ des „D-Zuges“ wurden mit Bücherregalen sozusagen wiederhergestellt. Zwei kleine Rückzugsräume zum stillen Lesen vervollständigten das neue Zentrum, das nach der Eröffnung im Jahre 2001 von den Schülern sehr schnell und sehr intensiv angenommen wurde. Eine solche Anlage verlangt natürlich Organisation und Aufsicht; diese Aufgabe und die einer Bibliothekarin übernahm Yvonne Panreck (die heutige Schulsekretärin). 2006 rundete eine neue Bibliothek für die Unterstufe, deren Möblierung die Firma Paschen und deren Ausstattung die Sparkasse Beckum-Wadersloh gestiftet hatten, das Medienangebot der Schule ab. Beim Ausbau des Medienzentrums hatte die Elternspende kräftig mitgeholfen. Doch dann waren die Kassen ziemlich leer und man musste erst einmal wieder ansparen, um zu neuen Taten zu schreiten.



Durch den Nachmittagsunterricht und das individuelle Wahlverhalten hatte so mancher Oberstufenschüler eine ganze Reihe Freistunden, für Wadersloher Schüler kein Problem, konnten sie eventuell doch nach Hause fahren. Das war für die Mehrzahl der Oberstufenschüler aber nicht möglich, da sie Fahrschüler waren. Sie konnten jetzt natürlich das Medienzentrum nutzen, dennoch benötigte man für die größer werdende Schülerzahl weitere Aufenthaltsräume. Hinzu kam die steigende Zahl der Nachmittagsangebote, eine



breite Palette, die schließlich die Stärke eines Heftes erreichte und seit 2006 den Schülern unter dem Namen ‚Cursus Johanneum‘ angeboten wurde.

Von Seiten der Eltern kam daher auch der Wunsch, nicht nur belegte Brötchen, Snacks und Getränke, sondern auch zum Mittag Essen anzubieten, und aus den Medien entstand zunehmend Druck, auch eine Über-Mittag-Betreuung einzurichten (die anfangs aber nur sehr schleppend angenommen wurde).

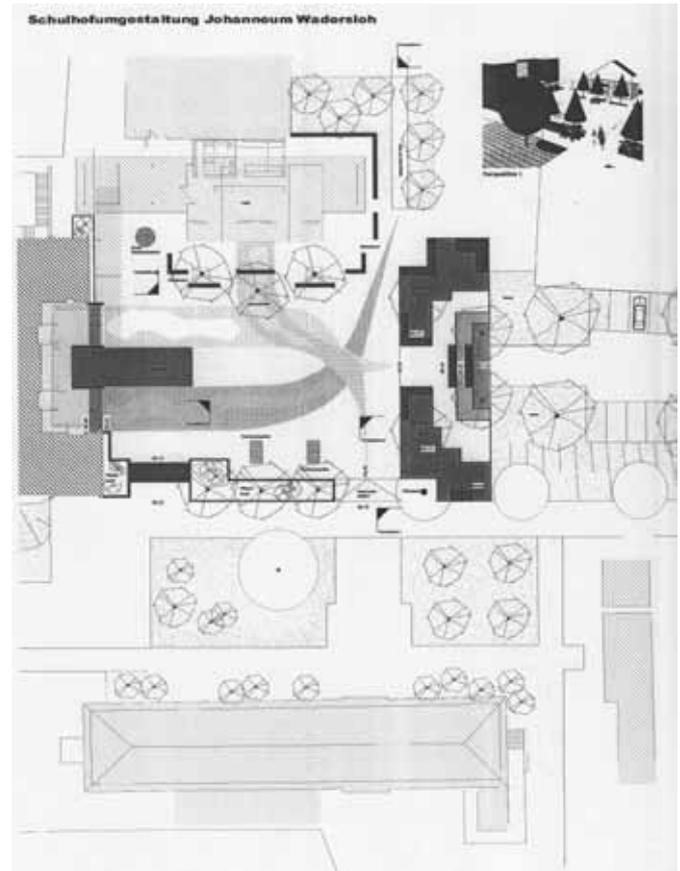
Diese Beweggründe führten im Jahre 2003 zur Planung einer Cafeteria. Gelände stand ja genügend zur Verfügung, doch die Cafeteria sollte möglichst zentral liegen und sich natürlich in das Ensemble der Schulgebäude harmonisch einfügen. Aus mehreren Entwürfen entschied man sich für die „durchsichtige“ Variante des bewährten Architekten Andreas Borgmann, die sich an die Turnhalle anlehnte, gut erreichbar war und sich elegant an das Ensemble anpasste. Mit 80 Plätzen glaubte man zudem, sie genügend groß dimensioniert zu haben.

Es war von vornherein klar, dass der Bau der Cafeteria an dieser Stelle den Schulhof stark in Mitleidenschaft ziehen würde. Da der Plattenbelag aber schon durch den Bau der Treppentürme ramponiert war, lag es nahe das ganze Gelände zu überplanen und nach Bedarf neu zu gestalten. Das brachte automatisch einen Eingriff in das Sportgelände mit sich, das ja durch den erweiterten Parkplatz schon verkleinert worden war.

Schon seit Jahren hatte die Fachschaft Sport auf die unzureichende Sportplatz- und Sporthallen-Situation hingewiesen. Es lag also nahe auch das Sportgelände zu überplanen und die Gemeinde einzubeziehen. Die Überlegungen der Schule und der Gemeinde führten schließlich zu einem Gesamtkonzept, nach dem der Sportplatz zu Gunsten eines erweiterten Schulhofs und für den Bau einer großen Doppelsporthalle der Gemeinde erheblich verkleinert wurde.

Im Jahre 2004 wurde der Grundstein für die Cafeteria gelegt, Anfang September 2005 konnte sie feierlich eingeweiht werden. Die Kosten von 240.000 € wurden zu 98 % durch (über die Jahre angesparte) Elternspenden gedeckt. Zur gleichen Zeit entstand am Rande des Sportplatzes zum Friedhof hin die neue Sporthalle der Gemeinde, die es den Wadersloher Schulen ermöglicht den Sportunterricht abzudecken und zur anderen Zeit den Wadersloher Vereinen zur Verfügung steht.

Die Gestaltung des Schulhofes wurde von der Wadersloher Diplom-Ingenieurin Magdalene Winkelhorst entworfen. Auf verschiedenen Ebenen verbindet der neue Schulhof den Neubau mit der Cafeteria und schafft zudem Sichtachsen zum Altbau und zum Parkplatz. Die große Steinfläche wird durch verschie-





sich nicht leisten Raum ungenutzt liegen zu lassen. Vor allem für die Oberstufenkurse wurden oft die Räume knapp, und so fasste man im Jahre 2007 auch den Bungalow ins Auge und baute ihn für zwei kleine Kursräume aus, die durch eine Schiebetür getrennt waren. So konnte man bei Bedarf einen großen Raum daraus machen.

den getönte Plattierungen aufgelockert, die die Laufrichtungen wiedergeben. Ein vergrößertes Vordach vor dem Neubau verschafft den Schülern auch bei schlechtem Wetter die Möglichkeit an die frische Luft zu gehen.

Mit dem alten Schulhof war auch ein Schandfleck hinter der Turnhalle verschwunden, denn mit dem Abbruchmaterial des alten Treppenbereichs und des Schulhofs hatte man das heruntergekommene ehemalige Schwimmbecken verfüllt und zu einer Rasenfläche für die Schüler gemacht.

Damit waren die Schulgebäude (innen und außen) und das gesamte Gelände zu einem sehenswerten Ensemble mit guter Atmosphäre geworden; fast, muss man allerdings sagen, denn es gab noch zwei Bereiche, die nicht mehr so recht dazu passten. Das war zum einen der alte „Bungalow“ und zum anderen der ehemalige Tennisplatz. Letzterer wurde mit Hilfe der Gemeinde zu einem sehenswerten Mehrzweckplatz ausgebaut, und auch der Bungalow bekam ein ganz neues Gesicht.

Wie schon beim „D-Zug“ im Dachgeschoss des Altbaus konnte die Schule es

Dieser Umbau ist von den Ehemaligen bei ihren Treffen oft bedauert worden, erinnerte man sich doch zu gern an die Freistunden in den rauchgeschwängerten und – ein wenig schmutzig – gemütlichen Räumen mit den bequemen Möbeln vom Sperrmüll.

Schon 1992 hatte sich die Mitgliederversammlung des Trägervereins auf eine Schülerzahl von maximal 600 Schülern festgelegt. Doch diese Festlegung sollte von der Wirklichkeit geradezu überrollt werden. Der sogenannte Schülerberg stand vor der Tür. Das Land Nordrhein-Westfalen, das unter permanentem Geldmangel litt, führte zwar ständig das Wort ‚Bildung‘ im Munde, half sich aber dennoch mit organisatorischen Tricks, um Einstellungen neuer Lehrer zu vermeiden. So wurde die Zahl der Pflichtstunden zweimal um eine Stunde erhöht; die Schüler-Lehrer-Relation wurde zugunsten des Finanzministers geändert, - bei einer Klassenstärke von maximal 35 Schülern! So wollte man den Schülerberg ‚untertunneln‘.

Die Privatschulen hatten zudem das (an sich positive) Problem, dass sie sich zunehmender Nachfrage erfreuten. So auch das Johanneum Wadersloh. Die



Das waren noch Zeiten! (1999)

Anmeldungen überstiegen oft beträchtlich die Zahl der verfügbaren Plätze, denn mehr als ca. 30 Kinder wollte man am Johanneum pro Klasse nicht aufnehmen. Den schwarzen Peter hatte die Schulleitung, die ja für einen Teil der Kinder die Aufnahme ablehnen musste. Es war die Quadratur des Kreises, es da allen recht zu machen.

So wurden 1997 91 Kinder in die drei Sexten und 9 Realschüler in die Obersekunda aufgenommen, so dass das Schuljahr mit 647 Schülern begann, davon 186 in der Oberstufe. 1999 war der Andrang so groß (142 Aufnahmeanträge!), dass man sich nur mit der Bildung einer vierten Sexta zu helfen wusste. Das war aber nur dieses eine Mal möglich, da man nur noch einen einzigen Klassenraum übrig hatte. (Im Jahre 2007 sollte sich diese Situation noch einmal wiederholen.)

Damit erhöhte sich die Gesamtzahl der Schüler auf 712 und lag weit über der ‚Schallgrenze‘ von 600 Schülern. Das führte natürlich zu einer heftigen Kontroverse im Trägerverein. Vorstand und Schulleitung argumentierten mit dem Abbau des Schülerberges und mit dem doppelten Auftrag von Seiten der Gemeinde zum einen, die gymnasialfähigen Kinder aus der Gemeinde aufzunehmen, und von Seiten des Bistums zum anderen, katholische Schwerpunktschule in diesem Raum zu sein, was bedeutet, auch die Schüler aus den Nachbarorten, die – mit entsprechender Qualifikation – das Johanneum besuchen wollten, wenn eben möglich aufzunehmen. Ein nicht unwichtiger Nebeneffekt der vierten Sexta war zudem, dass Lehrerstellen gesichert werden konnten, die sonst wegen der Stunden-erhöhung weggefallen wären, was zu Kündigungen hätte führen müssen (und

Wie bereits in den letzten Monaten auch aus der Presse und den Beschlüssen des Schulministeriums bekannt wurde, kommen starke Jahrgänge auf die weiterführenden Schulen zu. Dies gilt auch für den heimischen Raum: Die Grundschule Wadersloh beispielsweise hat im laufenden Schuljahr erstmalig vier vierte Klassen. So sehen wir die Notwendigkeit, auch unseren Beitrag zum „Abbau des Schülerberges“ zu leisten, soweit es die räumlichen und personellen Kapazitäten unserer Schule zulassen.

Bei einer Anmeldezahl von 142 und einer geplanten Aufnahmezahl von 90 Schülern in drei Klassen hätten 52 Schülerinnen und Schüler abgewiesen werden müssen. Darunter wären notwendigerweise auch viele aus dem Raum der Gemeinde Wadersloh mit guten bis befriedigenden Zeugnissen gewesen.

Als Gymnasium in der Gemeinde einerseits und katholische Angebotsschule für die Region andererseits können wir uns nicht nur auf Wadersloher Schüler beschränken. Insbesondere mit Blick auf die mittelfristig wieder rückläufigen Schülerzahlen wäre unsere Schule mit dieser Zielgruppe allein auf Dauer nicht lebensfähig.

In den letzten Jahren konnten wir beispielsweise den Bitten von Eltern aus Lippetal und Langenberg entsprechend verstärkt Schüler aus diesem Raum aufnehmen und einen Ausbau des Schulbusverkehrs für sie erreichen. Ein Zurückweisen großer Schülerzahlen zum jetzigen Zeitpunkt müsste die Eltern geradezu vor den Kopf stoßen und würde unserer Schule sicherlich größeren Schaden zufügen als eine einmalige Einrichtung einer vierten Sexta.

(aus dem Vorstandsbeschluss über die Vierzügigkeit der Sexta 1999/2000 vom 17.2.1999)

gute Lehrer lässt man nur höchst ungern gehen!).

Aus dem Rat der Gemeinde Wadersloh kamen Bedenken, dass sich durch die steigende Schülerzahl der finanzielle Anteil der Gemeinde am Schulhaushalt (1998 hatte der Schulhaushalt ein Volumen von 5,352 Millionen DM) erhöhte und eventuell noch weitere Baukosten dazukommen könnten. (Der Geschäftsführer rechnete demgegenüber aber vor, dass die Gemeinde für ihren Anteil von 4,5 % vom Schulhaushalt ein sehr preisgünstiges Gymnasium habe, das in Eigenregie der Gemeinde diese allerdings mehr als 1 Million DM im Jahr kosten würde.) Ein besonderes ‚Ärgernis‘ bestand für die Gemeinde darin, dass mehr als die Hälfte der Schüler

nicht aus der Gemeinde Wadersloh kam, die Herkunftsgemeinden aber keinen Pfennig zu den Schulkosten beisteuerten (Oelde und Beckum argumentierten natürlich mit ihren eigenen Gymnasien). Diesem ‚Ärgernis‘ stand aber der (weitaus größere) Nutzeffekt gegenüber, dass die auswärtigen Schüler den Bestand des Johanneums wie auch der gemeindeeigenen Realschule sichern halfen.

Die Bedenken aus dem Trägerverein gegen die vierte Sexta bezogen sich vor allem darauf, dass das Johanneum zu einer „unüberschaubaren, unpersönlichen Schule“ werde; es gelte „Anonymität in der Schulgemeinde zu vermeiden“. Die Mitgliederversammlung des Schulträgervereins würdigte diese An-



Der Vorstand des Trägervereins 1998, v. l.: Dr. Thomas Bietenbeck, Bernhard Heising, Dr. Claus Fernbach, Helmut Metzner, Bernhard Elsner, P. Solan Lyschik, Johannes Schneider, Herbert Gövert (es fehlt Agathe Sindermann)

sicht als wünschenswert, man könne aber nicht nur die pädagogischen Gesichtspunkte sehen, sondern müsse – aus den verschiedensten Gründen – auch die organisatorischen Gesichtspunkte berücksichtigen. Nach intensiver Diskussion wurde schließlich die Entscheidung des Vorstands, eine vierte Sexta einzurichten, mit großer Mehrheit bestätigt.

Damit war das „Ende der Fahnenstange“ aber längst nicht erreicht. Die Schülerzahl erhöhte sich in den nächsten Jahren stetig und erreichte im Jahr 2007 mit 814 Schülern ihren Höchststand. Erst im Jahr 2013 sollte die Schülerzahl mit dem Abgang des doppelten



Clara Huerkamp



Wolfram Wenner



Thomas Zumbrink



Sven Markus Hester



Christian Ringel



Thilo Schenk



Christian Bücker



Klaus Himmelstein



Christian Meuser



Sandra Hampel

Schülerzahlen 1980 - 2010

Jahr		Gesamtzahl	kath.	evang.	Jungen	Mädchen
1980		373	?	?	195	178
1981		424	?	?	216	208
1982		425	?	?	216	209
1983	10. Abitur	433	373	60	220	213
1984		457	397	60	228	229
1985		476	417	59	231	245
1986		469	411	58	220	249
1987		465	414	51	215	250
1988		476	423	53	218	258
1989		487	436	51	229	258
1990		494	435	59	229	265
1991		520	459	61	236	284
1992		557	490	67	250	307
1993		585	513	72	268	317
1994		587	513	74	279	308
1995		598	531	67	278	320
1996		626	551	75	279	347
1997		647	560	87	287	360
1998	25. Abitur	671	578	93	293	378
1999		712	610	102	306	406
2000		707	601	106	303	404
2001		708	601	107	311	397
2002		735	631	104	318	417
2003		723	618	105	305	418
2004		740	626	114	317	423
2005		766	652	114	356	410
2006		781	659	122	371	410
2007		814	680	134	387	427
2008		813	677	136	375	438
2009		813	672	141	375	438
2010		809	664	145	384	425



Martina Thurm



Barbara Pauls



Arno Jahn



Marion Stratmann



Katrin Winkelkemper



Saskia Kruse



Matthias Rösler



Frank Schnell



Kristina Althen



Hermann-Josef Haase



Markus Schröder



Bernd Thaldorf



Christin Marie Wallmeier



Michael Webermann



Dr. Regina Moos-Heilen

Die Lehrer 1991 bis 2010

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
P. Heldemar Heising	xx<<	<<																		
P. Willigis Kern	xx																			
Jürgen Schnermann	xxxx	xxxx	xxxx	xx<<	<<<<	<<														
Hans-Josef Kellner	xxxx	xx																		
Hans-Joachim Schmidtmann	xxxx	xx																		
Gerda Rohloff	xxxx																			
Bernhard Heising	<<																			
Christoph Hein	xxxx																			
Elmar Schinnen	xxxx	xx																		
Klaus Werner Schröder	xxxx																			
Achim McGready	xxxx																			
Karl-Friedrich Knop	xxxx	xx																		
Christina Alsdorf-Hubbertz	xxxx																			
Mary Schmidt	xxxx	xx<<	<<<<	<<<<	<<<<	<<														
Werner Müller	xxxx																			
Frank-Rüdiger Müller	xxxx																			
Werner Schlegel	xxxx																			
Hermann Schaa	xxxx																			
Christiane Brodkorb	xxxx																			
Peter Deußen	xxxx																			
Norbert Fornefeld	xxxx																			
Heinz Dreier	xxxx	xx																		
Manfred Grünebaum	xxxx																			
Brigitte Kästingschäfer	xxxx																			
Hubert Lütkebornk	xxxx																			
Rosemarie Pohlentz	xxxx																			
Winfried Leiting	xxxx																			
Diethelm Schleime	xxxx																			
Ursula Kayser (-Noll)	xxxx																			
Klemens Roß													xx	xxxx						
Erhard Köster	xx																			
Sandra Hampel	<<													xxx	xxxx	xxxx	xxxx	xxxx	xxxx	xxxx
Ulrich Schuck	xxxx																			
Ulrike Schienstock	xxxx																			
Dietmar Schäfers	xx																			
Heinz-Jürgen Schulte	xxx	xxxx																		
Joachim Bornhoff	xx	xxxx	xxxx	xxxx																
Petra Aring	xx	xxxx	xxxx	xxxx	xx															
Thomas Engstler	xx	xxxx																		
Martin Freytag	xx	xx																		
Heike Warnecke (-Tillmann)		xxxx	xx								xx									
Guido Geimer		xxx	xxxx																	
Thomas Holzer		xx	xxxx	xx																
Bernarde Hucht		xx	xxxx																	
Franz-Georg Ott		xx	xx																	
Ulrike Klausmeyer-Witte			xx	xxxx	xxxx	xxxx	xx													
Eckhard Korff			xx	xxxx																
Ulrike Schwert			xx	xxxx																
Bernd Singenstreu			xx	xxxx	xxxx	xxxx	xxx													
Stefan Werth			xx	xxxx	xxxx	xx														
Gudrun Holke				xx	xxxx															
Christa Meyer-Oentrup				xx	xxxx	xxxx	xxxx	xxxx	xxxx	xxxx	xx									
Krista Düppengießer					xx	xxxx														
Claudia Neuhaus					xx	xxxx	xx													
Herbert Straßburger						xxxx	xxxx	xxxx	xxxx	xxxx	xxxx	xx								
Clara Huerkamp						xx	xxxx													

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Clara Huerkamp						xx	xxxx													
Wolfram Wenner						xx	xxxx													
Wolfgang Koch							xx	xxx												
Thomas Zumbink							xx	xxxx	xxxx	xx										
Jürgen Metzger								x	xx											
Wolfgang Becker (Ref.)									xxx	xxxx										
Christina Droste (Ref.)									xxx	xxxx										
Ute Tusch (Ref.)									xxx	xxxx	xx									
Sven Markus Hester									x	xx										
Nicole Josephs										xx	xx									
Christian Ringel										xx	xxxx									
Rebecca Veith										xx	xx									
Thilo Schenk											xxx	xxxx								
Kristina Sloty (Ref.)										xxx	xxxx									
Wilfried Treseler (Ref.)										xxx	xxxx	xx								
Lars Davids (Ref.)										xx	xxxx	xx								
Christian Bucker										xx	xxx									
Klaus Himmelstein										xx	xxx	xx								
Christian Meuser										xx	xxx	xxx	xx							
Thomas Lamkemeyer (Ref.)													xxx	xxx	xxx					
Thorsten Müller (Ref.)													xxx	xxx						
Hans-Jürgen Lang													xx	xxx						
Ines Hoffmann (Ref.)														xxx	xxx					
Marius Nelles (Ref.)														xx	xxx					
Martina Thurm														xx	xxx	xxx	xxx	xxx	xxx	xxx
Barbara Pauls														xx	xxx	xxx	xxx	xxx	xxx	xxx
Eva Kirchhoff (Ref.)															xxx	xxx				
Barbara Smusch (Ref.)															xxx	xxx				
Arno Jahn															xx	xxx	xx			
Marion Stratmann															xx	xxx	xxx	xxx	xxx	xxx
Katrin Winkelkemper															xx	xxx	xxx	xxx	xxx	xxx
Anne Mehlich (Ref.)															xxx	xxx				
Michael Rotterdam (Ref.)																xxx	xxx			
Saskia Kruse																xx	xxx	xxx	xxx	xxx
Matthias Rösler																xx	xx			
Frank Schnell																xx	xxx	xxx	xxx	xxx
Maike Vorberg (Hilgart) (Ref.)																	xxx	xxx		
Kristine Althen																	xx	xxx	xxx	xxx
Hermann-Josef Haase																	xx	xxx	xxx	xxx
Markus Schröder																	xx	xx		
Bernd Thaldorf																	xx	xxx	xxx	xxx
Christin Marie Wallmeier																		xxx	xxx	xxx
Sabrina Ben Hadi (Ref.)																		xx	xxx	xx
Franz Rost (Ref.)																		xx	xxx	xx
Michael Webermann																		xx	xxx	xxx
Guido Bocatius (Ref.)																			xxx	xxx
Regina Moos-Heilen																			xxx	xxx
Moritz Steiling																			xxx	xxx
Eva Willenbrink (Ref.)																			xxx	xxx
Dagmar Deist (geb. Blex)																			xx	xx
Irene Visarius-Aguilella																			xx	xxxx
Nicole Bischoff																				xx
Henning Brandherm (Ref.)																				xx
Stefan Buck (Ref.)																				xx
Johannes Dohler																				<<
Heidrun Ellebracht																				xx
Hans-Jürgen Fuest																				xx
Kathrin Heyer																				xx
Josef Schlottbohm																				xx
Rolf Vorfeld (Ref.)																				<<



Moritz Steiling



Eva Willenbrink



Dagmar Deist



Irene Visarius-Aguilella

Abiturjahrgangs erheblich zurückgehen. 1999 standen für die 712 Schüler 45 Lehrer und drei Referendare zur Verfügung. Mit der steigenden Schülerzahl musste natürlich auch das Kollegium wachsen. Das Gros der Kernmannschaft blieb über die Jahre erhalten und sorgte für große Beständigkeit. Am Rande gab es natürlich immer wieder eine gewisse Fluktuation, einmal durch die Referendare, aber auch durch den Wechsel an andere Dienststellen (Dr. Werth, Herr Singenstreu, Frau Josephs, Frau Warnecke). Herr Schnermann, Frau Schmidt und Frau Meyer gingen in Pension. Neu ins Kollegium kamen u. a. Herr Wenner, Frau Huerkamp, die Herren Zumbrink, Schenk, Bückler, Himmelstein, Hester, Ringel, Meuser. Im Jahr 2007 bestand das Kollegium aus 55 Lehrerinnen und Lehrern, die sich ein Lehrerzimmer teilten, das 1965 für 25 Lehrer eingerichtet war. Wer hätte auch 1965 (geschweige denn 1951) mit einer solchen Entwicklung des Johanneums gerechnet! Und schon gar nicht war 1925 damit zu rechnen, als das Gebäude (der heutige Altbau) der Christlichen Schulbrüder eingeweiht wurde und nach ihrem Ordensgründer Johannes de la Salle den

Namen ‚Johanneum‘ erhielt. Im Jahr 2000 konnte dieser Altbau auf eine 75jährige Geschichte mit allen Höhen und Tiefen des 20. Jahrhunderts zurückblicken. Das war eine passende Gelegenheit mit der ganzen Schulgemeinde zu feiern.

Das ganze Jahr war das Schulleben von diesem Jubiläum geprägt. Höhepunkt war schließlich die Festwoche im Juni 2000 mit Schulfest, Tag der offenen Tür, Europatag etc. Am 27. Juni fand die offizielle Jubiläumsfeier mit vielen geladenen Gästen statt. Diözesanbischof Dr. Reinhard Lettmann feierte mit der Schulgemeinde und ihren Gästen die Eucharistiefeier in der Aula des Johanneums. Daran

schloss sich die Feierstunde an mit vielen Grußworten und dem Festvortrag von Prof. Dr. Wilfried Plöger, der selbst Schüler am Johanneum war und aus dem Vergleich „damals und heute“ seine Schlussfolgerungen für die heutige Erziehung zog.





Ein solches Jubiläum ist aber nicht nur dazu da zu feiern, Rückschau zu halten, es sich auf den Erfolgen bequem zu machen. Eine richtige Jubiläumsfeier muss auch den Blick in die Zukunft richten, denn die Zeit bleibt ja nicht stehen. „Tempora mutantur et nos mutamur in illis“ ist eine alte lateinische Weisheit:

Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen. Das gilt nicht nur für den einzelnen Menschen, es gilt ebenso für die Schule, unabhängig von einem Trägerwechsel.

1921 hatte der Reichstagsabgeordnete Franz Bornefeld-Ettmann die Christlichen Schulbrüder nach Wadersloh ge-

holt, um den Kindern in Wadersloh (zeitbedingt nur den Jungen) durch Bildung eine bessere Perspektive zu schaffen. Dieses Anliegen gilt nach wie vor auch heute – für alle Kinder. Die Schule kann sich dem Zeitalter der Globalisierung nicht verschließen, sie muss sich der Welt öffnen, aber sie muss nicht alles gleich mitmachen, was der Zeitgeist gerade für modern hält, denn der Zeitgeist ist oft kurzlebig. Vor allem die Medien sind es, die zunehmend in Konkurrenz zur Schule treten.

Schulleitung und Kollegium, Trägerverein und Elternschaft haben sich dieser Herausforderung gestellt und im Sinne einer katholischen Schule nach Antworten gesucht. Die Ergebnisse brauchten sich nicht zu verstecken und spiegeln sich im Zuspruch der Eltern.

Der Weg ins Internet-Zeitalter ist zum Teil schon beschrieben worden. Hatte man sich zu Beginn der 1990er Jahre noch mit der Frage beschäftigt „Internet, ja oder nein?“, nutzte man 1996 schon mit „Schulen ans Netz“ das Internet für die Oberstufe. Mit der Einrichtung eines Medienzentrums wurde der Altbau auch mittels eines Glasfaserkabels mit dem Neubau verbunden und die Schule komplett vernetzt, um ein effizienteres Arbeiten zu gewährleisten. Ganz gleich wo ein Schüler gearbeitet hatte, er konnte seine Daten auf dem Zentral-Server ablegen und von anderer Stelle wieder aufrufen und weiterarbeiten.

Die exklusive Adresse „Johanneum.de“ für die eigene Homepage (1998) verdankte die Schule dem schnellen und vorausschauenden Zugriff von Guido Geimer. Die eigene Homepage dient nicht nur der Selbstdarstellung der Schule, sie stellt auch die Verbindung zu den Ehemaligen her, wo auch immer sie

In den letzten drei Jahrzehnten haben sich aber die Züge der Postmoderne dramatisch verstärkt: Alles ist relativ geworden, nichts scheint mehr unantastbar, alles scheint wichtig und unwichtig zugleich. Junge Menschen werden also in einem Jahrmarkt der Wertangebote und Beliebigkeiten groß. Aber sie müssen irgendwann zu ihrer Identität finden, sich für halbwegs stabile Ordnungen entscheiden und ihr Leben danach einrichten! Welche Hilfe können wir ihnen dazu durch Erziehung und Unterricht geben?

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, Schülern Werte zu vermitteln, sie auf von uns für wichtig erachtete Werte festzulegen. Die Geschichte hat schon oft gezeigt, wie gefährlich das sein kann. Wir haben nicht das Recht, jungen Menschen bestimmte Werte aufzuoktroyieren, aber wir haben die Pflicht, junge Menschen mit verschiedenen Wertsystemen zu konfrontieren, damit sie sich daran reiben. Wir müssen ihnen deutlich machen, dass sie in einer werteppluralen Welt leben und dass sie dennoch nicht vor der eigenen Entscheidung fliehen können, sich für Werte entscheiden zu müssen. Nicht Werterziehung, sondern Erziehung zum Werten heißt also unsere Aufgabe.

(aus der Festrede zum 75. „Erziehung damals – Erziehung heute. Vergleichbar?“ von Prof. Wilfried Plöger, 2000)

Wie ein roter Faden zieht sich der Anspruch des Johanneums durch seine 75jährige Geschichte neben Wissen auch Werte zu vermitteln. Ob in der Schule der Christlichen Schulbrüder, des Bischofs oder der Franziskaner, immer spielte die christliche Erziehung eine prägende Rolle. Dass dies heute noch so ist, zeigen zahlreiche Aktivitäten unserer Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich. Aktiv beteiligen sie sich an der Vorbereitung unserer Schulgottesdienste und der Klassen- und Jahrgangsgottesdienste in der Kapelle. Begeistert kommen sie von den „Tagen religiöser Orientierung“ zurück und interessiert wurde im letzten Jahr während der „Religiösen Schulwoche“ über Gott und die Welt diskutiert. Darüber hinaus zeigen unterrichtliche Projekte, wie die Erstellung des Hungertuches oder von Kruzifixen, dass eine Auseinandersetzung mit religiösen Themen nicht nur wissenschaftlich im Religionsunterricht stattfindet. Während in früheren Zeiten häufig Enge und Druck die religiöse Erziehung der Schüler prägten, sind heute und in Zukunft mehr das Angebot der Schule und das Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer gefragt. Das Risiko, dass Christsein - nicht nur als Lehrfach, sondern als Lebensziel – vielleicht noch von einem Teil unserer Schülerschaft angenommen wird, müssen wir in Kauf nehmen für das Ziel einer freien Entscheidung durch unsere Jugendlichen. Die Auseinandersetzung aber mit religiösen Themen halten wir gerade in einer Welt zunehmender Säkularisierung für besonders notwendig.

(aus: Herbert Straßburger: *Die Zukunft des Johanneums – Ein Blick ins dritte Jahrtausend*, 2000)

ihre Zelte aufgeschlagen haben. (2010 wurde dazu auch der „Verein der Ehemaligen des Gymnasiums Johanneum Wadersloh e. V.“ gegründet.) Ein weiterer wichtiger Effekt ist auch die Werbung. Im großen Chor der Konkurrenz muss heute jeder Werbung machen, sein Profil und seine Stärken hervorheben, so auch das Johanneum. Neben der Homepage sind da noch das Schulprogramm und der Werbeprospekt zu nennen.

Das Schulprogramm, dessen Entwicklung und Erarbeitung 1998 begonnen und das 2002 im Jahresbericht veröffentlicht wurde, entfaltet in aller Deut-

Damit Selbstständigkeit und verantwortliches Handeln, Solidarität der Leistungsstarken gegenüber den Lernschwächeren, Zivilcourage, freundliche und freundschaftliche Umgangsformen sich ständig erneuern, bedarf es der Überlegungen und Regelungen, die im Schulprogramm dargelegt sind.

(aus dem Schulprogramm 2000)

lichkeit das Profil und die Schwerpunkte des Johanneums als katholischer Angebotsschule.

Man hat in der damaligen Zeit z. B. von der Realisierung einer antiautoritären Erziehung geträumt, mit dem Ergebnis, dass nicht nur neue Freiräume entstanden, sondern dass die gewonnenen Selbstbestimmungsmöglichkeiten auf Kosten anderer ausgetragen werden. Die Ideen der Frankfurter Schule (Horkheimer, Habermas, Adorno) haben uns zu Recht auf gesellschaftlich bedingte Ungleichheiten aufmerksam gemacht, sie haben uns an manchen normativen Ausrichtungen zweifeln lassen, aber sie haben auch ein gewisses Sinnvakuum hinterlassen, das wir nicht zur Genüge gefüllt haben: Selbstbestimmung hat heute Vorfahrt vor Solidarität bzw. Gemeinwohl.

(aus der *Festrede zum 75. „Erziehung damals – Erziehung heute. Vergleichbar?“* von Prof. Wilfried Plöger, 2000)

Über das Schulprogramm und seine Einzelheiten wurde natürlich nicht tagtäglich geredet, aber es sollte doch aus der täglichen Arbeit herausleuchten. Das klappte nicht immer, wer ist schon ohne Fehler! Es gab aber auch „Leuchttürme“, die weit aus der Tagesarbeit herausragten wie z. B. im Jahre 2001 die Aktionswoche gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit „Hände reichen statt Fäuste recken“ und viele andere Projekte und Aktionen, die ihren Niederschlag in den jeweiligen Jahresberichten fanden.

Auch die Ausrichtung als katholische bzw. der Ökumene verpflichtete Schule wurde immer wieder in der Öffentlichkeit sichtbar, ob es sich um die großen Schulgottesdienste, um die ‚Religiöse Schulwoche‘ oder um Projekte handelte, die aus dem Religions- und Kunstunterricht hervorgingen wie das große Hungertuch für die Pfarrkirche St. Margareta oder um Aktionen mit den Senioren oder um Kunstmappen und Ausstellungen. Von der Elternschaft wurde ein freiwilliges soziales Praktikum ange-regt, das sich mit der Zeit etablierte und



„Gegen das Vergessen!“ (1999)

Schule kann nicht die allbekanntesten Defizite der Gesellschaft beseitigen, aber sie kann – in begrenztem Raum und Umfeld – Alternativen ausbilden und gestalten. Sie kann im Modell ausprobieren, ob es nicht doch möglich ist, von klein auf Gesellschaft neu aufzubauen. Zumindest eine Vision von Kreativität sollten wir uns alle gestatten, die wir rund um junge Leute und mit ihnen unseren Dienst tun. Solche Kreativität darf sich auf den Deus Creator (Schöpfer-Gott) dieser Welt beziehen und von Ihm ihre Energien erbitten.

(aus dem Schulprogramm 2000)



Projekt „Jung und Alt“ mit Senioren des St. Josefs-Hauses Wadersloh (1997)



Der Schul-Sanitätsdienst (SSD, 2005)



Das große Hungertuch



Der Solidaritätsgang nach Diestedde am Franziskus-Tag ist fester Bestandteil im Schulleben. Mit den Spenden werden Projekte der Franziskaner in Ostafrika unterstützt.

heute fester Bestandteil der Schülerlaufbahn ist.

Dass das Johanneum nicht auf der ‚Insel der Seligen‘ lag, sondern – auch auf dem Lande – mitten in den Strömen des Zeitgeistes, zeigte sich im Jahre 2002 in mehrfacher Weise. Das Kollegium sah sich plötzlich mit dem Problem ‚Autoaggression‘ und ihren Auswirkungen konfrontiert. Vor allem bei den Mädchen in der Pubertät schien diese Art der „Problemlösung“ hoch ansteckend zu sein. Es schien „cool“ zu sein, wenn man sich selbst ritzte bzw. verletzte, und man glaubte sich von den anderen bewundert, geschah es doch heimlich, ohne dass Eltern und Lehrer es bemerkten. Bis es dann doch herauskam und

Eltern und Lehrer vor Probleme stellte, für deren Lösung sie kein Rezept hatten bzw. nicht ausgebildet waren. Im Grunde war die Selbstverletzung eine Art Hilfeschiere eines Kindes, das mit seinen Problemen nicht zurecht kam, sich nicht verstanden fühlte.

Doch wie sollte die Schule helfen? Mitgefühl ja, aber da war noch der Zwang der Normen. Wie sollte man jedoch die Leistung eines Kindes richtig bewerten, wenn man wusste, dass dessen „Arbeitsspeicher“ schon mit den eigenen Problemen überfordert war, geschweige denn noch Platz für schulische Aufgaben hatte! Da konnten nur Fachleute helfen. Doch schnelle externe Hilfe zu bekommen stellte sich als fast unmöglich heraus; man wurde auf viele Monate später vertröstet, obwohl man doch schnelle Hilfe brauchte. Mit Hilfe des Trägervereins gelang es schließlich, zügig Hilfe aus Münster zu bekommen. Um der „Ansteckungsgefahr“ vorzubeugen machte die Schulleitung das ganze Problem öffentlich; es war nichts Geheimnisvolles mehr und damit auch nicht mehr so „cool“ und – vor allem – es veranlasste Lehrer und Eltern genauer hinzuschauen. Um die Vorzeichen besser zu erkennen, machte das ganze Kollegium eine Fortbildungsexkursion zur Jugendpsychiatrie in Hamm, denn allen brannten zusätzlich die Fragen unter den Nägeln: „Welchen Anteil hat die Schule an solchen Problemen?“ und „Wie sollen Lehrer auf solche Schüler reagie-

Wissenschaftliche Veröffentlichungen und Jugendstudien weisen auf vielfältige Belastungen hin, denen unsere Jugendlichen heute ausgesetzt sind. Weniger denn je hat die Jugend heute einen Schonraum zwischen Kindheit und Erwachsensein. Es gilt heute nicht nur, unsere Schülerinnen und Schüler auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten, sie mit dem notwendigen Rüstzeug für Ausbildung und Studium auszustatten, sondern sie auch bei der Bewältigung ihrer gegenwärtigen Probleme zu unterstützen. Dabei ist sicherlich zu beachten, dass die Schule keine Reparaturwerkstatt für Defizite der Gesellschaft sein kann. Schule kann kein Therapieplatz für gestörte Jugendliche sein. Aber wir Lehrer sind genauso wie die Eltern herausgefordert, über eine Wissensvermittlung hinaus im Kontakt zu den Jugendlichen ein Gespür für ihre Probleme zu entwickeln. Notwendig erscheint mir die Ausweitung des Beratungsangebotes auch an unserer Schule. Der Aufbau eines Netzwerkes mit staatlichen und kirchlichen Institutionen, mit deren Hilfe in Notfällen eine Vermittlung professioneller Unterstützung für unsere Jugendlichen geleistet werden kann.

(aus: Herbert Straßburger: Die Zukunft des Johanneums – Ein Blick ins dritte Jahrtausend, 2000)

ren?“. Es war schnell klar, dass es kein Allheilmittel für diese Probleme gab, die individueller und sehr komplexer Natur waren. Die Schule war in der Regel allenfalls der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Klar wurde auch, dass man im direkten Umfeld der Schule jemanden brauchte, der schnell zur Stelle war, wenn es brannte. Und da hatte man das Glück, mit der Psychotherapeutin Jutta Zumdick aus Lippstadt eine kompetente Hilfe zu bekommen. Der Vorstand des Trägervereins genehmigte dazu ein Jahreskontingent an Stunden, denn Frau Zumdick sollte nicht nur im Falle eines Falles helfen, sondern auch prophylaktisch tätig werden. So konnte innerhalb eines Jahres die „Ansteckungsgefahr“ minimiert werden und die Lehrer waren um einige Erfahrungen (und Schrecken) reicher.

Aber es sollte noch mehr ‚Erfahrungen‘ geben, denn es tat sich eine andere Problematik auf, der die Schule zunehmend begegnen musste. Mobbing (ein neudeutsches Wort) – vor allem in den unteren Klassen – wuchs immer mehr in die Schule hinein. Auch hier waren Ursachen und Erscheinungsformen vielfältig, für die Lehrer oft schwer greifbar, denn

es geschah kaum im Unterricht, dafür aber in den Pausen und auf dem Schulweg (heute verstärkt im Internet). Die Schule versuchte dem mit einem Curriculum für Beratung und Prävention mit internen Kräften entgegenzusteuern, doch auch hier kam man ganz ohne externe Hilfe nicht aus, die in (effizienten, aber teuren) Kursen zur Konfliktbewältigung die Wogen glätten konnte.

Man erwartete von dem System Schule neben der selbstverständlichen Wissensvermittlung immer mehr und die Politik forcierte diese Erwartungen, trotz des Wissens, dass Schule kein Reparaturbetrieb für wachsende gesellschaftliche Defizite sein konnte und sein kann. Der Lehrer wurde zunehmend zum ‚Sozialarbeiter‘, ohne dafür ausgebildet zu sein: Anti-Gewalt-Training,

Leben wir nicht in einer Welt, die sich drastisch von der damaligen unterscheidet? Ich denke dabei etwa an die vielen Ablenkungsmöglichkeiten, die heutige Kinder und Jugendliche gezielt suchen, zum Teil aber auch über den Medienzauber auf sich einströmen lassen müssen. Eltern haben heute viel mehr Zeit für ihre Kinder. Das ist zunächst sehr erfreulich, führt aber auch dazu, dass sie sich mehr um die schulische Karriere kümmern und dass sie dabei einen Leistungsdruck ausüben, dem die jungen Menschen oftmals nicht gewachsen sind, ja, dem die Eltern wahrscheinlich selbst in ihrer eigenen Jugendzeit nicht hätten standhalten können. Das größere Zeitpotential führt auch dazu, dass Eltern vermehrt über ihre Identität grübeln, mit dem häufigen Effekt, sich von ihren Ehepartnern zu trennen, um sich selbst zu finden oder zu verwirklichen; die Folgen für Kinder und Jugendliche sind nur selten angenehm. Umgekehrt kennen wir natürlich auch die Situation, dass Eltern zu wenig Zeit für ihre Kinder haben, insbesondere im Falle geschiedener Ehen. Zur damaligen Zeit waren solche Fälle von Trennung eher die Ausnahme. Heutiger Alkohol-, Nikotin- und Drogenkonsum sind bedrohliche Momente, die für die damalige Zeit nur eine begrenzte Gefahr darstellten.

(aus der Festrede zum 75. „Erziehung damals – Erziehung heute. Vergleichbar?“ von Prof. Wilfried Plöger, 2000. Prof. Plöger war in den 1960er Jahren Internatsschüler am Johanneum.)

Drogenprävention, psychologische Beratung, Verkehrserziehung, gesunde Ernährung sind nur einige Felder, die er ganz selbstverständlich mit abzudecken hat.

Mit den Erfahrungen hatte sich aber auch gezeigt, dass eine Ursache für viele Probleme mit zunehmenden Erziehungsmängeln zu tun hatte. Diese Erkenntnis führte zu Überlegungen, eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern anzustreben mit dem Ziel, die Kinder genau zu beobachten, ihnen vor allem Grenzen zu setzen, in manchen Fällen aber auch einer Verwöhnungsfalle oder einer Anforderungsfalle entgegenzuarbeiten. Eine solche Erziehungspartnerschaft konnte aber nur Erfolg haben, wenn alle Gruppen, Lehrer, Eltern und Schüler, daran beteiligt waren und sich darin wiederfanden. Im Jahr 2007 war es dann soweit: die Erziehungsvereinbarung, die erzieherische Zusammenarbeit aller Beteiligten der Schulgemeinde war – schwarz auf weiß – fertig. Sie stellt einen Grundkonsens über die Grundwerte des Miteinanders der Schule dar und stellt gemeinsam erarbeitete Re-

geln auf als Fundament einer Gesprächs- und Lernkultur. Das klingt nach großen Worten – sie sind es auch -, aber es ist auch ein lohnendes Ziel, auf das allerdings tagtäglich – auch in kleinen Dingen – hingearbeitet werden muss, denn mit Erziehung ist nicht eine Erziehung zum Duckmäusertum und zur Widerspruchslosigkeit gemeint, sondern die Erziehung zum mitdenkenden, mitfühlenden und damit sozial handelnden Menschen, der nicht nur in den Spiegel schaut, sondern auch den Blick und das Mitgefühl für die Menschen hat, die neben ihm leben oder sogar von ihm abhängig sind.

Auch in das Jahr 2002 fiel die Aufführung des Theaterstücks „Schokoladenmilch“ durch die Schülertheatergruppe „Löwenherz“ unter Leitung von Hendrik Becker, die eine heftige Kontroverse auslöste und die Schulgemeinde einer harten Belastungsprobe aussetzte. Nach der 2. Aufführung im Johanneum hatten Vorstandsmitglieder vom Schulleiter verlangt, das Stück entweder an anderer Stelle als im Johanneum aufzuführen oder aber die beiden weiteren Vor-

stellungen abzusagen: Das Stück, das die Homosexualität in einer ausgesprochen heftigen und unangemessenen Sprache thematisiere, entspreche nicht den franziskanischen Leitlinien und den Richtlinien für katholische Schulen im Bistum Münster. Zudem könne ein Schülertheater die Verarbeitung dieses Problems nicht angemessen leisten.

Da eine Aufführung im Ratssaal oder in der Aula der Realschule so kurzfristig nicht möglich war und der Schulleiter das Stück nicht absetzte, wurde eine außerordentliche Vorstandssitzung einberufen. Dem Schulleiter wurde der Vorwurf gemacht, er sei in dieser Sache seiner Verantwortung für die Schule nicht

Erziehung geht uns alle an

Eine moderne Schule braucht die ideelle Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule, wenn sie die Kinder optimal fördern, sie aber auch in Grundwerten erziehen will. Als freie katholische Schule versteht sich das Johanneum ausdrücklich als eine Schule der Erziehung, die neben Faktenwissen auch Werte vermitteln will!

Angesichts einer um sich greifenden Verunsicherung in der Gesellschaft und des Verlustes an Vertrauen in Politik und Wirtschaft sowie einer wachsenden Entsolidarisierung wollen wir am Johanneum bewusst eine Gegenposition beziehen, die auf Rücksichtnahme, eine offene und von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Atmosphäre und Erziehung zum Vertrauen setzt.

Natürlich ist unsere Schule keine Insel der Seligen, in der Neid, Missgunst und Egoismen nicht vorkommen. Aber wir haben das Ziel, diesen Unarten lebendige Werte der franziskanischen Tradition entgegenzustellen.

(Hans-Jürgen Lang, aus dem Elternbrief vom 12.9.2007)

Zur Konfrontation mit entsprechenden Wertsystemen gehört selbstverständlich auch, dass Schüler in das christliche Welt- und Menschenbild eingeführt werden müssen. Es ist keine Manipulation, wenn wir ihnen vorleben, dass die Lehre Christi eine unseren Alltag bestimmende ist bzw. sein könnte. Wir brauchen uns mit diesem Wertesystem nicht hinter anderen Wertesystemen zu verstecken und haben allen Grund, „Flagge zu zeigen“. Der Entschluss des jungen Menschen aber, sich dieses christliche Welt- und Menschenbild zu eigen zu machen, muss freiwillig erfolgen. Hoffnung auf einen solchen freiwilligen Entschluss dürfen wir aber nur dann haben, wenn wir selbst bemüht sind und es – so gut es geht – schaffen, glaubwürdig zu erscheinen.
(aus der Festrede zum 75. „Erziehung damals – Erziehung heute. Vergleich-bar?“ von Prof. Wilfried Plöger, 2000)



Das Theater-Spiel hat am Johanneum eine lange Tradition



nachgekommen. Pater Werinhard, der Franziskaner und ehemalige Schulleiter einer bischöflichen Schule in Osnabrück, hielt dagegen: Die Problematik des Stückes, Homosexualität, müsse sich im Diskurs der Schule wiederfinden, im konkreten Fall sei sicher eine pädagogische Nachsorge notwendig. Zum Schluss entschied der Vorstand mehrheitlich, die vierte Aufführung abzusetzen, was wiederum heftige Reaktionen bei Schülern, Lehrern und Eltern hervorrief und nicht nur Niederschlag in der

Presse fand, sondern auch auf der Tagesordnung des Gemeinderates stand. Die ganze Aktion war kein Ruhmesblatt für die Schule und dürfte mit dazu beigetragen haben, dass Herr Straßburger sich kurz darauf nach einem anderen Betätigungsfeld umgesehen hat und dass Pater Werinhard sich im folgenden Jahr aus dem Vorstand zurückzog. Der wachsenden Qualifizierung und Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und den Anforderungen der Globalisierung versuchte die Schule auf vielfältige

Weise zu begegnen. Dazu gehörte zunächst einmal die Vorbereitung auf die nationale und vor allem die internationale Konkurrenz. Neben die Beratung durch Kräfte der Arbeitsagentur - hier ist vor allem auch Lothar Bleser zu nennen, ein Ehemaliger aus der Internatszeit - traten zunehmend auch jüngere Ehemalige, die ihre Ausbildungswege und Berufe vorstellten. Die Berufswahlvorbereitung durch Ehemalige ist mittlerweile zu einer festen Einrichtung an der Schule geworden.



Kaffeepause bei der Berufsberatung durch Ehemalige

Deutschland ist ein ressourcenarmes Land und verdankt seine positive Handelsbilanz seiner Exportstärke. Da spielen Sprachen eine wichtige Rolle. Der Qualifikation der Schüler in den Fremdsprachen dienen neben dem Unterricht und den Studienfahrten die verschiedenen Wettbewerbe, aber auch die Austausch mit den Partnerschulen und vor allem das gemeinsame Handeln und Arbeiten mit ausländischen Schülern, zum Beispiel in den Comenius-Projekten (2001 ff) mit Partnerschulen in Frankreich und Spanien.

Im Jahr 2003 wurde zudem im Rahmen der Euregio ein internationales Projekt initiiert und vorbereitet, das in jedem Schuljahr (2004 zum ersten Male) eine europäische Projektwoche an drei Schule vorsah: dem „Christelijke College Schaersvoorde“ in Aalten/Niederlande, dem „Stenlose Gymnasium & HF“ in Stenlose/Dänemark und dem Jo-

hanneum Wadersloh. Ein Drittel der beteiligten Gruppe (aus der Mittelstufe) jeder Schule arbeitete jeweils an den beteiligten Schulen. Das übergeordnete Thema wurde von den Organisatoren der Schulen abgestimmt, die Arbeitssprache war Englisch, die Arbeitsergebnisse mussten am Ende der Woche in einer Präsentation der Öffentlichkeit vorgeführt werden. Das Projekt dient



der Sprachkompetenz, der Teamarbeit, aber auch dem Zusammenwachsen in Europa. Als nach einigen Jahren die dänische Schule ausschied, fand man in dem polnischen ‚Gymnazjum Siemonia Saczow‘ bei Kattowice einen neuen hochmotivierten Partner.

Eine andere Variante der Teamarbeit hatte sich schon seit dem Jahr 2001 etabliert. Das Schulministerium Nordrhein-Westfalen hatte für die Zulassung zum Abitur erstmals ein fächerverbindendes (bzw. fächerübergreifendes) Projekt (FÜP) vorgeschrieben, das nach wenigen Jahren aber wieder aus den Vorschriften genommen wurde. Am Johanneum hielt man dieses Projekt – auch infolge der Rückkoppelung durch Ehemalige – für wichtig und richtig und führt es seitdem fort.

In der Qualifikationsphase wählt eine Gruppe von 4-5 Schülern im Rahmen eines Oberthemas, das die Schule

Wissenschaftliche und gesellschaftliche Ziele lassen sich nur gemeinsam erreichen. Die Förderung der Teamarbeit und die Stärkung der Sozialkompetenz sind wichtige Voraussetzungen hierzu. Leistungsbeurteilung, Kreativität, Verantwortungsbewusstsein und ein begründeter eigener Standpunkt sind die besten Grundlagen dafür, keine Angst vor der Zukunft zu haben, sondern sich im Vertrauen auf das eigene Können und mit Gottvertrauen allen Anforderungen zu stellen.

(aus dem Schulprogramm 2000)

stellt, ein (Unter-)Thema, das zwei oder drei Fächer ihres Fächerkanons verbindet. Die Ergebnisse ihrer Bearbeitung des Themas stellen sie in einer Präsentation vor, zu der auch Eltern und Oberstufenschüler eingeladen sind. Dieses Projekt ist eine gute Vorbereitung auf Studium und Ausbildung, denn gefragt sind neben Teamarbeit Kreativität und Professionalität bei der Präsentation mit Hilfe moderner Medien.

2002 machte das Schulministerium einen weiteren Vorstoß. Für die Jahrgangsstufen 11 bis 13 sollten Oberstufenprofile entwickelt werden, d. h. die Schule sollte Kombinationen von je einem Grund- und Leistungskurs oder zwei Grundkursen verbindlich festlegen, die es den Schülern ermöglichen sollten, bestimmte Schwerpunktbildungen vorzunehmen. Dadurch sollten u. a. das fächerübergreifende und fächerverbindende Arbeiten gefördert, selbstständiges Lernen in Projekten besser verwirklicht und die Teamfähigkeit verbessert werden, Fähigkeiten, die in der immer komplexer werdenden Berufs-

welt unabdingbar sind und die Bewerbungschancen deutlich verbessern können.

Am Johanneum entschied man sich dafür, alle Profile in den Grundkursbereich zu legen; Verbindungen mit den Leistungskursen hätten zu erheblichen Wahleinschränkungen für die Schüler führen können. Man hatte schon erhebliche Zeit und Mühe investiert und sich für die Kombinationen Deutsch/Geschichte, Englisch/Sozialwissenschaften und Biologie/Chemie entschieden, als das Land auch hier einen Rückzieher machte. Weil man aber schon so viele Vorarbeiten in diese Profile – auf das Johanneum zugeschnitten – gesteckt hatte und weil man die Grundidee für richtig hielt, wollte das Kollegium diese Oberstufenprofile auf eigene Initiative durchziehen und testen, doch wurde alles Makulatur, als einige (wenige) Eltern, die beim Vorstand interveniert hatten, dieses Vorhaben zunichte machten. Aus heutiger Sicht wurde damit eine große Chance vertan.

Die privaten (freien) Schulen haben trotz aller (finanziellen) Einengung durch Schüler-Lehrer-Relation, Pauschalen usw. gewisse Freiräume, die sie kreativ ausfüllen können. Die Freie Schule muss aber auch den Mut haben, ihren Spielraum auszuschöpfen, sonst wird er automatisch immer enger, wenn man aller staatlichen Regulierungswut etc. gehorsam folgt. Lediglich die Regelung der Abschlüsse ist verbindlich und schon im Interesse der Schüler einzuhalten. Ansonsten muss eine Private Schule nicht gleichartig sein, sondern vor allem gleichwertig!

Ein Schüler hat bessere Chancen, wenn er seine individuellen Stärken erkennt und sie auszubauen versucht. Zur individuellen Förderung gehört natürlich

auch die Begabtenförderung, die hohe organisatorische Ansprüche stellt. Dazu kam 2002 eine Anregung aus dem Vorstand des Trägervereins, doch einmal über die Bildung einer Profilklassen für das Abitur nach 8 Jahren nachzudenken. Man ließ sich in der Folge von Fachleuten der Bezirksregierung und von anderen Schulen beraten, die schon erste Erfahrungen gemacht hatten, doch schon im folgenden Jahr wurde der Modellversuch auf Eis gelegt. Zum einen schien das dreißigjährige Johanneum für einen solchen Versuch zu klein zu sein und der organisatorische Aufwand zu hoch (er wäre auf Kosten der anderen Schüler gegangen), zum anderen bahnte sich schon die Entwicklung an, die in Nordrhein-Westfalen allgemein zum Abitur nach 8 Jahren (G8) führen sollte. Am Johanneum begnügte man sich damit, besonders begabte Schüler ein Jahr überspringen zu lassen und sie dabei intensiv zu fördern. Im Jahr 2008 wurde dann ein breites Förderkonzept vorgestellt, das eine individuelle Förderung eines jeden Schülers ermöglichen sollte. Die individuelle Förderung würde den Schulen wesentlich erleichtert, wenn die Landesregierung mehr Ruhe in die Schulorganisation einkehren ließe und nicht dauernd mit heißer Nadel neue Ideen und Projekte stricken würde. Für mehr Lehrer und kleinere Klassen ist kein Geld da, wohl aber für viele Experimente, die zur Verunsicherung der Eltern und der Kommunen sorgen. In kleineren Klassen könnte man eher von individueller Förderung sprechen.

Die Schullandschaft ist zurzeit enorm im Umbruch, politisch (ideologisch) gewollt, aber auch der demographischen Entwicklung geschuldet. Die Privatschulen werden sehr auf der Hut sein müssen, wenn sie ihre Stellung in der Gesell-



Seit 2006 weisen zwei große „Tau“ als Zeichen der franziskanischen Tradition auf das Johanneum hin, angefertigt von der Lehrwerkstatt der Firma Haver & Boecker nach dem Entwurf von Bernd-Martin Filies (Abit. 2004).

schaft halten wollen. Das gilt auch und besonders für das Johanneum in seiner Inselsituation. Es gehört nicht zu den bischöflichen Schulen, die sich eventuell durch Umverteilung intern helfen können; es wird zwar finanziell vom Bistum und der Gemeinde mit getragen, ist aber als reine Angebotsschule ansonsten ganz auf sich gestellt. Zudem ist – bei sinkender Kinderzahl – die Konkurrenz im Umkreis größer geworden. Auch die Gesamt- und Gemeinschaftsschulen bieten eine gymnasiale Oberstufe an. Hinzu kommt noch ein weiteres Pro-

blem, mit dem das Johanneum schon länger zu kämpfen hatte. Die Ausbildung musste (und muss) qualitativ sein und wissenschaftlichen Standards entsprechen, damit die Schüler berufs- und studierfähig waren und sind. Das war immerhin zu leisten und die Schüler hatten bei Bewerbungen und im Studium in der Regel gute Karten. Beim Numerus Clausus (NC) allerdings, der Zulassung zu bestimmten Studiengängen, stieß man an seine Grenzen. Im Zeitalter der Übertreibung, wo schon die kleinste Normalität mit dem Wort ‚super‘ belohnt wird, wuchs auch allenthalben die Inflation der Zensuren. (Und so ist es nicht verwunderlich, dass im Jahr 2012 die Zahl der Studienbewer-

ber im Fach Medizin mit der Abiturdurchschnittsnote 1,0 die Zahl der zur Verfügung stehenden Studienplätze erheblich übersteigt und man weitere Auswahlkriterien entwickeln musste.) Da ist es schwierig, den Schülern normale Zensuren zu geben, die ihren Namen auch verdient haben, ohne ihnen im Hinblick auf den NC ‚Unrecht‘ zu tun. Schaut man zurück in die große Riege unserer Ehemaligen, so findet man viele Ärzte, die mit ihren damaligen Zensuren heute nicht einmal die Hausmeisterstelle in einem medizinischen Institut bekommen hätten, die

aber hervorragende Köpfe in ihrem Fach sind und vermutlich auch näher an den Bedürfnissen ihrer Patienten. Mancher Schüler ist daher auch schon zu benachbarten Gymnasien gewechselt, um bessere Noten zu bekommen. So steht die Schule natürlich erheblich unter Druck, will sie ihren qualifizierten Abgängern nicht den Weg verbauen.

Beginnend mit dem Jahr 2002 hat am Johanneum ein Generationenwechsel begonnen. Den Schulleiter Herbert Straßburger zog es wieder näher zu seiner Familie ins Olper Land; er hatte sich als Schulleiter am Gymnasium in Wilnsdorf beworben, wurde vom Stadtrat gewählt und trat mit Schuljahrsbeginn 2002 dort seine neue Stelle an. Die vakante Stelle am Johanneum wurde ausgeschrieben und auf diese Ausschreibung gingen 7 Bewerbungen ein, von denen vier in die engere Wahl kamen. Zum Schluss fiel die Wahl auf Hans-Jürgen Lang, der bisher an der St. Ursula-Schule in Geisenheim im Rheingau tätig war. Er nahm seinen Wohnsitz





Christa Eßmann



Wim van den Berg



Peter Eickerling

Die Vorsitzenden des Trägervereins

Vorsitzende

Bernhard Elsner	1989 – 1998
Helmut Metzner	1998 – 2004
Herbert Gövert	2004 - 2010
Heinz Hermann Gödde	seit 2010

Stellvertreter

Heinz Ferdinand Boeckmann	1989 -1995
Dr. Claus Fernbach	1995 – 2007
Agathe Sindermann	2007 – 2013
Dr. Martin Krämer	seit 2013

in Herzfeld und stand nun vor der anspruchsvollen Aufgabe, dem Johanneum im 21. Jahrhundert seinen Platz zu sichern.

Der Generationenwechsel setzte sich fort mit der Pensionierung von Elmar Schinnen (2003), Hans-Joachim Schmidtman (2006), Hans-Josef Kellner (2009) und Werner Müller (2012). Karl Friedrich Knop wechselte 2009 in das Amt des Bürgermeisters von Oelde. Im Schulbüro wurde Christa Eßmann 2006 von Yvonne Panreck abgelöst und als Hausmeister Wim van den Berg von Peter Eickerling.

Und noch ein anderer Wechsel hatte sich schleichend vollzogen. War das Kollegium am Johanneum früher eine (fast) reine Männerdomäne, so wurde die zunehmend aufgeweicht. Heute haben die Mädchen bei den Schülern die Vorherrschaft und die Frauen im Kollegium die besten Aussichten: 2012 waren von 66 Mitgliedern des Kollegiums 33 Frauen!

„Habent sua fata parietes“ („Diese Mauern haben ihr Schicksal“ oder „Diese Mauern können viel erzählen“) hieß es im Jahr 2000 zur 75-Jahr-Feier des Altbaus und seines Namens ‚Johanneum‘. Das gilt



auch mehr als ein Jahrzehnt später – und es ist diesen Mauern zu wünschen, dass sie noch viele Schüler- (und Lehrer-) Generationen beherbergen dürfen und sie gut ausgebildet und verantwortungsbewusst ins Leben gehen sehen.

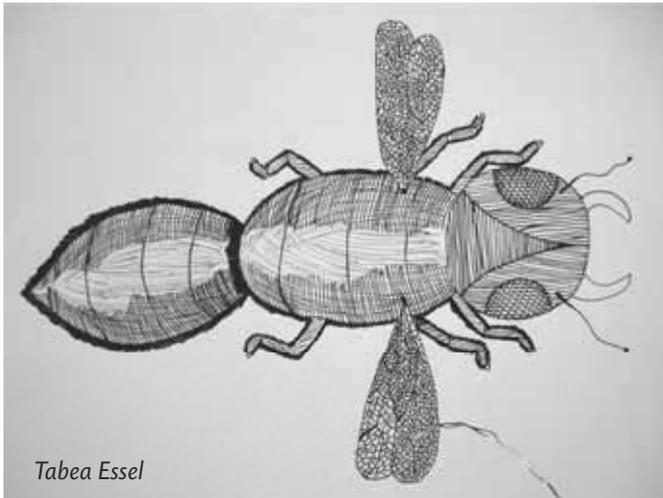
1925



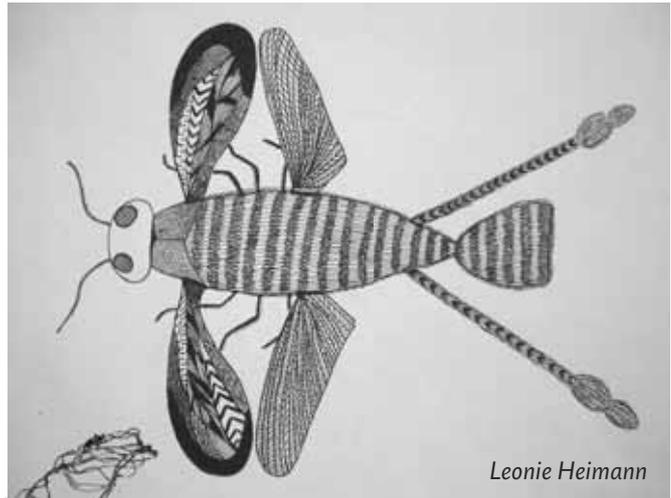
2008



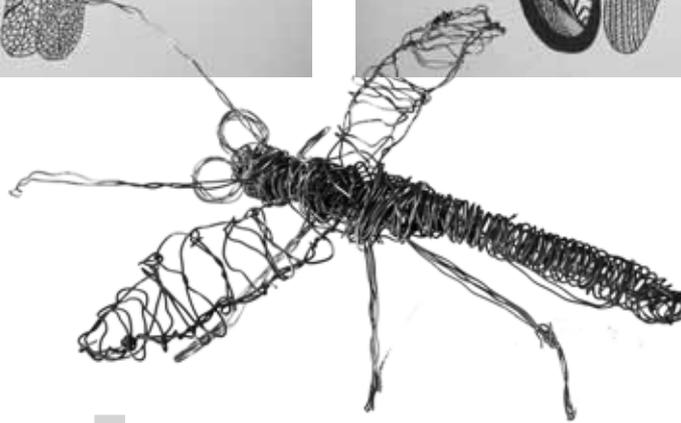
203



Tabea Essel



Leonie Heimann



Wir danken
allen Firmen, Geschäften und Privatpersonen, die uns durch ihre
Werbung und großzügigen Spenden freundlichst unterstützt haben.

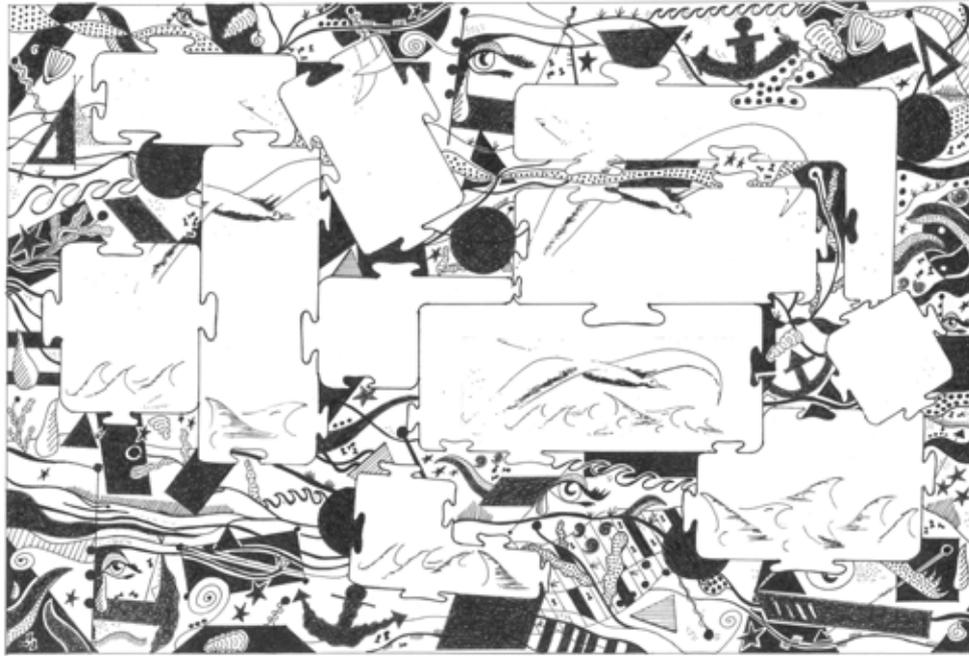
Herausgeber: Privates Gymnasium Johanneum
Liesborner Straße 10
59329 Wadersloh

Tel.: 02523/92090
Fax: 02523/920926
E-Mail: Gymnasium_Johanneum@t-online.de
Homepage: www.johanneum.de

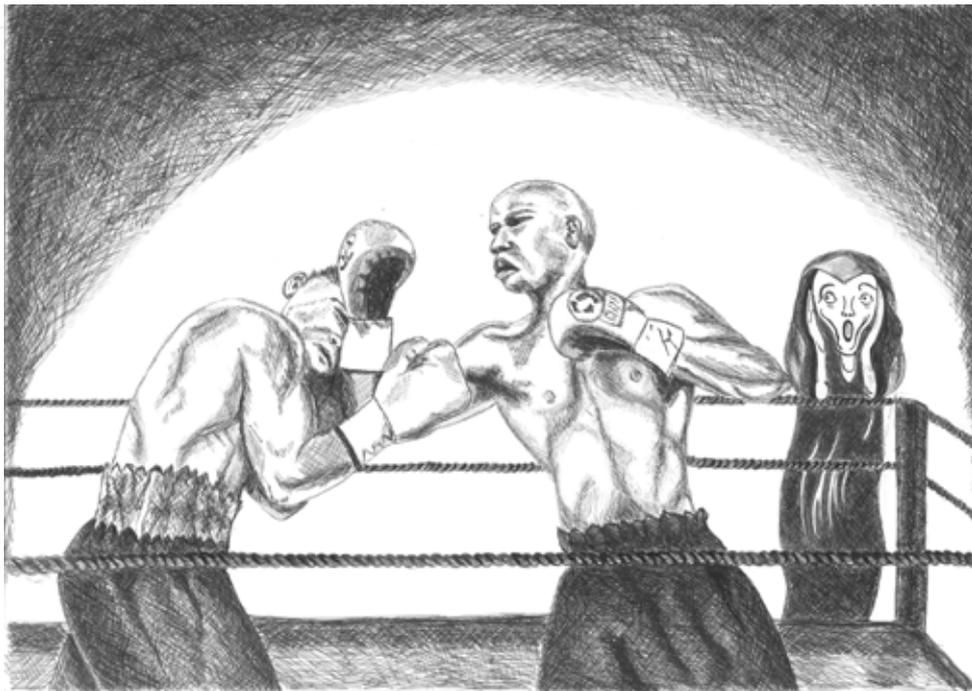
Redaktion: Peter Deußen, Heidrun Ellebracht, Thomas Engstler, Sandra Hampel,
Gudrun Holke, Kathrin Heyer-Lachmann, Hans-Josef Kellner, Eva Schreiber

Druck: Fleiter Druck, Wadersloh

Wadersloh 2013



*Ann-Sophie
Brüggemann*



Rolf Rempel

Inhalt

Aufeinander achten	5
Das Johanneum 2013:	
Du hältst die Welt in deinen Händen	6
In memoriam	8
Verabschiedungen	10
Neuer Vorstand des Schulvereins	11
Dienstjubiläen	12
Das Lehrerkollegium	13
Schulpflegschaft	16
Schulkonferenz	17
Schüler schauen durch neue Fenster	18

Abitur

Rede des Schulleiters	20
Grußworte Heinz-Hermann Götde	24
Grußworte Christian Thegelkamp	25
Ida Deppe für die Eltern	26
Rede der Schülervertretung	27
Rede der Abiturienten	28
Abiturientia 2012	30
Ich bin dann mal weg – ein Jahr Brasilien!	34
2 Monate China	35
Die Klassen 2013	38

Bedenkenswertes

Der Mensch – Plan Gottes oder (dummer) Zufall?	48
---	----

Religiöses Leben

Miteinander beten	52
Eucharistischer Kongress	53
Stark im Miteinander – Fair Mobil	54
Tage religiöser Orientierung	55
Franziskaner gern gesehene Gäste	56
Franziskustag	57
Erfahrungsberichte Sozialpraktikum	58
Adevent: Weihnachtsmannfreie Zone	61
Fastenzeit: Wir haben den Hunger satt	62

Unterrichtsergebnisse

Ein Tag beim CeBiTec in Bielefeld	66
Besichtigung der Firma Rottendorf	66
The English Language Certificate	67
Mündliche Prüfungen	67

Musisches

Container erstrahlen im neuen Glanz	70
„Kinder sind keine Spielfiguren“	72
Arbeit der Monate Oktober-Dezember ...	74
Tierische Brillen	76
Kunstaustellungen	77
Kunst Praxis	78
Stadtspäher	79
Portrait-Plastik	80
Besinnliches Konzert in der Adventszeit ..	82
Bunter Strauß von Liedern	83
Musical „Elecs Geheimnis“	84
Theater-AG: Neue Runde – Neues Spiel ..	86
Schulbücherei	88

Forum Johanneum

Autorenlesung: David Fermer	90
Mit Robin Hood Englisch lernen	91
Vierter zdi-Roboterwettbewerb	92
Schulpullover und -shirts begeistern	94

Vernetzte Schule

Homepage zentrales Informationskreuz	96
Kreativworkshop	97
Schüler machen Radio	98
Es schmeckt auch ohne Alkohol	100
Weihnachtsaktion: Kinder für Kinder	102
Stolpersteine	104
Internationales Projekt	106
Sponsorenlauf für den Sport	108
Der Becher ist das Ziel	109
Chemie-LKs stellen Autolacke her	110
„Iphigenie auf Tauris“	110
DASA	112
Besuch im Landtag	112

Wettbewerbe

Lesen: Alle mal herhören!	116
Umwelt: Schulgartenaktion	117
Englisch: „The Big Challenge“	118

Französisch: Team-Internetwettbewerb ..	118
Mathepreis für David Wellnitz	120
„bio-logisch!“	120
25. Biologie-Olympiade	122
Biologie: „Karl-von-Frisch-Preis“	122
„Chemie entdecken“	123
Sportliches Johanneum	124

Austausche und Fahrten

Besuch in Norwegen	126
Austausch mit Polen 2013	128
Besuch in Nowe Skalmierzyce	131
32. Frankreichaustausch	134
Johanneum in Taiwan unterwegs	136
Rom und Assisi – Abschlussfahrt	140
Spanien: Studienfahrt nach Salamanca ..	143
Wangerooze: Unterricht am anderen Ort ..	146
Detmold: Klassenfahrt der Quinten	148
Lüttich: Tagesfahrt der 7 und 9	150

Forum der Ehemaligen

In memoriam	152
Verein der Ehemaligen	153
Gratulation	155
Berufsberatung durch Ehemalige	156
Gedanken eines Priester	157
Arbeit in der Arktis	160
Volleyball: Ehemaligenturnier	162
„Spiel mal wieder Volleyball!“	163
Abiturjahrgang 1978	164
Abiturjahrgang 1983	165
Abiturjahrgang 1988	166
Abiturjahrgang 1993	168
Abiturjahrgang 1998	170
Abiturjahrgang 2003	172
Abiturjahrgang 2008	175

Das Johanneum in Wadersloh

26. Teil: Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert (1997 – 2010)	179
--	-----